

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.

„Tagblatt-Gand“.

Schalter-Haus geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer-Ruf:

„Tagblatt-Gand“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 9-11 Uhr vormittags.

Werbung-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 2 Bl. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich Weltweit. — Werbung-Belegungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden 1/4 Pfortschaffen, sowie die 126 Ausgabeorten in allen Teilen der Stadt; in Biebrich die dortigen 33 Ausgabestellen und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einblättriger Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bl. für lokale Anzeigen; 2 Bl. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, Drittel und Viertel Seiten, durchlaufend, und beliebigere Anordnungen. Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zeitintervallen ermäßigter Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme: für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgedruckten Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 523.

Wiesbaden, Dienstag, 9. November 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Ziele des Hanjabundes.

Auf der Versammlung der rheinischen Mitglieder und Freunde des Hanjabundes, die Sonntag in Cöln am Rhein im Reichshallentheater tagte, hielt der Vorsitzende des Bundespräsidenten, Geh. Justizrat Prof. Dr. Niehner, eine bemerkenswerte Ansprache:

Der Hanjabund will nicht nur, er kann überhaupt keine politische Parole sein. Er ist eine zum Schutz und zur Förderung der gemeinsamen Interessen von Gewerbe, Handel und Industrie begründete wirtschaftliche Vereinigung. Er muß daher nach seiner Natur und seinem inneren Wesen den Angehörigen aller bürgerlichen Parteien offen stehen, ohne Unterschied der politischen Richtung, und wie ich gerade hier im Rheinland mit besonderer Schärfe betonen möchte, ohne Unterschied der religiösen und konfessionellen Überzeugung.

Wir führen einen ehrlichen Kampf zur Erreichung wirtschaftlicher und wirtschaftspolitischer Ziele, aber wir betreiben keine politische oder konfessionelle Hege.

Wer in den Hanja-Bund eintritt, verzichtet damit nicht etwa auf seine politische oder religiöse Überzeugung, er muß nur darauf verzichten, sie bei uns zur Geltung bringen zu wollen, wo er auch mit Mitgliedern anderer politischer und konfessioneller Richtungen behufs Erreichung bestimmter wirtschaftlicher und wirtschaftspolitischer Ziele einträchtig zusammenarbeiten soll.

Wir sind davon durchdrungen, daß unsere wirtschaftspolitischen Grundsätze und Ziele früher oder später von jeder bürgerlichen politischen Partei nicht nur ihren Programmen, sondern auch ihren Handlungen begründet geleitet werden müssen, wenn anders diese Partei nicht vom Sturmwind der öffentlichen Meinung weggefegt werden will und wenn anders nicht die wirtschaftliche und politische Zukunft des Vaterlandes aufs schwerste gefährdet werden soll.

Worin bestehen aber unsere Grundsätze und was sind unsere Ziele? Wir verlangen eine bessere Würdigung der industriellen, kaufmännischen und gewerblichen Arbeit und die volle Anerkennung, daß sie ebenso staatsverhaltend ist wie jede andere produktive Arbeit und daß ihre Lebensinteressen ebenso sorglich wie die der Landwirtschaft gepflegt und beachtet werden müssen. Wir bitten uns nachdrücklich, daß die gewaltige für das Staatswohl unentbehrliche Kraft, welche in Deutschlands Industrie, Handel und Gewerbe liegt, denen unser bewundernswürdiger Aufschwung und die Vermehrung unseres Nationalwohlstands in erster Linie zu danken ist, noch weiterhin in irgendeiner Richtung zurückgesetzt, von oben herab betrachtet werde.

Wir treten demgemäß ein für volle Gleichberechtigung aller Erwerbstätigen, also der Industrie, des Gewerbes (einschließlich des Handwerks) und des Handels, ebenso wie der Landwirtschaft, und verlangen, daß dieser heute den ersten Ständen gegenüber vielfach nur auf dem Papier stehende Grundsatz auch vollen und bedingungslosen Ausdruck finde in der Wahrung und Gestaltung unserer Gesetzgebung, unserer Verwaltung (einschließlich unserer diplomatischen Vertretung im Auslande) und in der Leitung des Staates.

Wir fordern, daß es auch in der Verwaltung nur gleichberechtigte, aber keine vorzugsberechtigte Klassen und Schichten mehr geben darf. Wir wünschen, daß die Staatslasten unter sämtliche Erwerbstätigen gerecht, d. h. nach Maßgabe ihres Vermögens und ihrer Leistungsfähigkeit verteilt werden, lehnen auf das entschiedenste ab, etwa für uns Vorrechte, Privilegien und Steuerbefreiungen zu verlangen, die wir bei anderen bekämpfen und sind entschlossen, alle einseitigen gewerblichen Interessen jederzeit zurückzusetzen hinter die großen nationalen Interessen.

Wir verlangen, daß nicht durch das (als lästige Erbschaft des früheren Polizeistaats uns überkommene) unnötige Reglementieren und durch zwecklose Eingriffe von Staats- und Verwaltungsbehörden die für Industrie, Gewerbe und Handel unerlässliche freie Bewegung und der zu ihren wesentlichsten Lebensbedingungen zu rechnende freie Verkehr unnötigerweise gehemmt, gestört und unterbunden wird.

Wir fordern von der Regierung wie von den Parteien, daß auch die Deutschlands Gewerbe, Handel und Industrie im Interesse des Gesamtwohls obliegende „internationale Arbeit mit nationalen Zielen“ die gebührende Berücksichtigung finde, und daß nicht wichtige, in die Lebensinteressen dieser Stände eingreifende gesetzliche, steuerliche oder Verwaltungsmaßnahmen ohne deren rechtzeitige und eingehende Betragung geplant, beschlossen oder durchgeführt werden.

Wir verwahren uns gegen jeden Versuch, das moderne Deutschland nach feudalaristokratischen Grundsätzen zu verwalten oder seine Wirtschaftspolitik nach dem Muster jenes längst überwundenen und deshalb auch nicht mehr künstlich zu neuem Leben zu erweckenden gebundenen und geschlossenen Polizei- und Agrarstaats früherer Jahrhunderte zu leisten, in welchem die Landwirtschaft, die heute nicht mehr ganz 1/3 der erwerbstätigen Bevölkerung umfaßt, vielfach mehr als 60 Prozent dieser Bevölkerung dargestellt hatte.

Zur Sicherung der Ausführung dieses Programms werden wir dafür eintreten, daß die politischen Parteien in ausreichendem Maße Männer aus unseren Reihen in die parlamentarischen Körperschaften des Reichs und der Bundesstaaten entsenden.

Wir verlangen aber auch von den Angehörigen von Deutschlands Gewerbe, Handel und Industrie, daß sie in immer wachsendem Umfange an der parlamentarischen Tätigkeit, von der sie sich zu ihrem Schaden und zum offensichtlichen Nutzen der Gegner bisher meist zurückhielten, sowie an den Aufgaben der Staatsverwaltung persönlich teilnehmen und daß sie sich auch an der kommunalen Selbstverwaltung beteiligen, für die wir eine erheblich größere Selbstständigkeit und Unabhängigkeit zu erkämpfen haben.

Endlich machen wir es unseren Mitgliedern zur Pflicht, sich Mann für Mann an den öffentlichen Wahlen zu beteiligen und werden in geeigneter Weise dafür sorgen, daß die Gleichgültigkeit verschwinde, welche der Todfeind jeder staatlichen Betätigung ist und die größte Erschwerung unserer Bestrebungen bildet.

Unser Programm der Gleichberechtigung aller Erwerbstätigen ist darauf berechnet und geeignet, die heute bedauerlicherweise bestehende Kluft zwischen der Landwirtschaft und den übrigen Erwerbstätigen zu beseitigen oder doch erheblich zu verkleinern. Das Gegenteil könnte nur dann eintreten, wenn es wahr wäre, was man uns erst kürzlich in einer öffentlichen Versammlung unterstellt hat, daß der Hanjabund „Hoh und Feindschaft gegen die Landwirtschaft predige, damit es ihr schlecht gehe“.

Ich ergreife mit besonderer Freude die Gelegenheit, um namens und im Auftrage der gesamten Verwaltung des Hanjabundes zu erklären, daß in unseren Reihen kein solcher Idiot ist, der wünschen oder gar anstreben könnte, daß es der deutschen Landwirtschaft schlecht gehe.

Solange der Bund der Landwirte nichts weiter getan hat, als die Interessen der deutschen Landwirtschaft energisch zu vertreten, hat er sich einer notwendigen, schönen und nationalen Aufgabe unterzogen. Sobald er aber den Grundsatz der Gleichberechtigung aller Erwerbstätigen, vielfach sogar ohne Not und selbst ohne Nutzen für die Landwirtschaft in Wort und Schrift, in der Gesetzgebung und Verwaltung verletzte und die Kluft der Gesetzgebung zur Förderung einseitiger Interessen, namentlich derer des Großgrundbesitzes, benutzte hat er auch nach der Ansicht weiter konservativer Kreise des Landes, die Linie überschritten, welche im Interesse eine gedeihlichen Entwicklung unserer Gesamtwirtschaft und der Nation von jedem einzelnen, von jeder Vereinigung und von jeder Partei unweigerlich einzuhalten ist. Zur Bekämpfung einer solchen einseitigen und nach unserer

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Neue Böcklin-Erinnerungen.

Seit Böcklins Ableben ist eine Reihe von Erinnerungen an ihn, vor allem die von Förcke, Schia, Lafius, Frey und Präbrom veröffentlicht worden. Trotzdem fehlt noch recht viel daran, daß uns die mächtige Persönlichkeit dieses Meisters vollkommen durchsichtig wäre, der immer bestimmter als der größte Genie erkannt wird, den die deutsche Kunst im 19. Jahrhundert hervorgebracht hat. Einen sehr wichtigen Beitrag hierzu bildet nun ein Buch, das in kurzer Frist bei der Deutschen Verlagsanstalt Bita in Berlin erscheinen wird und den Titel „Neben meiner Kunst“, Briefe und Personliches von Arnold Böcklin trägt. Als Herausgeber des auch illustrativ reich ausgestatteten Bandes zeichnet neben Böcklins Sohn Carlo Ferdinand Kunkel. Seinen Inhalt bildet zum großen Teile eine authentische Darstellung der Versuche Böcklins zur Konstruktion einer Flugmaschine. Doch so interessant der Gegenstand „Böcklin als Luftschiffer“ auch gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt sein mag, noch mehr fast zieht an dem Buche die Fülle bedeutender und neuer Erinnerungen an Böcklin den Menschen und Künstler und merkwürdiger Charakterzüge von ihm an. Durch das freundliche Entgegenkommen des Verlages sind wir in den Stand gesetzt, gerade aus diesem besonders fesselnden Teile des Buches schon jetzt einige der interessantesten Abschnitte zu veröffentlichen.

Arnold Böcklin war ein Vollmensch. Von ihm gilt recht eigentlich das Wort, daß nichts Menschliches ihm fremd gewesen. Seine Fehler und Schwächen treten Fremden gegenüber nicht so sehr hervor, denn die ungeheure Kultur seines Schönheitssinnes verdeckte sie unmerklich. Er gab sich nur sehr Vertrauten gegenüber wahrhaftig; an Fremde verschwendete er nicht die Mühe, aufrichtig zu sein. Man versucht, seine Unaufrichtigkeit vielfach zu entschuldigen — als ob die Größe dieses

Mannes nicht eine menschliche Schwäche übertragen könnte. Wenn keiner, so hatte er ein Recht zu Fehlern und Charaktermängeln; seine Aufgabe war es nicht, ein guter Mensch, sondern ein großer Maler zu sein. Man erzählt etwa, er hätte seinen Besuchern gegenüber die Komödie des erfreuten und höflichen Wirtes gespielt, um der Bosheit und Feindseligkeit so mancher Menschen zu entgehen, die sich an ihn herandrängten; einer gewissen Doppelsinnigkeit, einer erweckten Vergleichlichkeit hätte er als notwendiger und natürlicher Abwehr gegen Ausbeuter und Überworteiler bedurft, so etwa gegen Händler, die an seinen Bildern reich wurden, indes er mit seiner Familie an einem Sad Bohnen zehrte. Als Geschäftsmann war Arnold Böcklin sonst wie ein Kind. Bestand man es, eine Augenblinse laune bei ihm auszumachen, so konnte man sein bestes Bild für ein Butterbrot erhalten. So hielt er es auch für richtiger, seine Familie in Unkenntnis darüber zu halten, was er verdiente. Erst als ihm sein Salogangfall zwang, seine Tätigkeit einzuschränken, übertrug er seinem Sohne Carlo die Geschäfte. Es wäre, sagt man weiter, keine besondere Taktik im Kampfe des einzelnen, des Genies gegen die Allgemeinheit gewesen, immer, selbst in Briefen, herzlich und höflich zu sein, auch Leuten gegenüber, die ihm bedingungslos unsympathisch waren. Es ist bekannt, daß er mit dem Ausdruck einer von Herzen kommenden Liebenswürdigkeit einen Besucher entließ, um ihm durch die geschlossene Tür einen Schwall Fröhlicher Flüche nachzuschicken. Aber es scheint überflüssig, dieses Verhalten Böcklin zum Vorwurf zu machen und gleichzeitig zu entschuldigen. Wo gab es für ihn so bald einen Menschen, dem sein wahres Wesen zu zeigen ihm lohnend gewesen wäre! Gestungen, unter gleichgültigen Menschen zu leben und mit ihnen zu verkehren, schuf er sich die bequemste Art des Verkehrs; eine scheinbar herzliche Freundlichkeit. Aber es zeugt von schlechtem Verständnis der Künstlerseele, diese gleichmäßige Freundlichkeit als Falschheit anzusehen; sie ist nur der Ausfluß der grenzenlosen Gleichgültigkeit eines Genies gegen Fremde, eines Genies, das wie ein

Traumwandler den Weg sicher über die Wolken geht und nach rechts und nach links zur Erde ein Lachen spendet, von dem er selbst nichts weiß; es bedarf der Ruhe und des Friedens vor den Menschen und nichts schafft mehr Stille um den Schaffenden als eine durch Freundschaft gebändigte und zum Freund gemachte Menge. Aber eben deshalb — im scheinbaren Widerspruch zu seiner herzlichen Annäherung — blieb er allen immer fremd, und Arnold Böcklin, wie er sich in den Augen seiner Besucher spiegelte, ist kaum ein entfernter Verwandter des großen Malers, der hinter der ausgefallenen Tür, allein geblieben, sich reckte und an die einjame Staffelei trat.

Darum sind alle Zeugnisse solcher flüchtigen Bekannten unzuverlässig, falsch und verzerrt.

Im Verkehr mit Hildebrand zeigte der Meister diese beiden Seiten seiner Beziehungen zu den Menschen besonders ausgeprägt. Es war in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre, als Böcklin dem Bildhauer Adolf Hildebrand zu seiner bekannten Büste sah, die heute in der Berliner Nationalgalerie steht. Nur unwirsch und brummend ging damals Böcklin zu den Sitzungen, und verärgert und lauernd kam er wieder nach Hause. Aber während der Sitzungen selbst war er dem Bildhauer gegenüber von bezwingender Liebenswürdigkeit. Jeder Gang in Hildebrands Atelier kostete ihn eine Überwindung, da er Hildebrands Schaffen spottend und unsympathisch gegenüberstand; doch es wäre ihm nie eingefallen, ihm die Sitzungen zu verweigern. Die Büste selbst schätzte er nie hoch ein, und es befindet sich auch noch heute kein Abguss davon im Besitze der Familie des Künstlers — obgleich Böcklin den Bildhauer sonst gerade in der Porträtbüste schätzte. So wenig er die anderen Arbeiten des Künstlers anerkannte, so uneingeschränkt Verehrung lieh er seinen Porträtbüsten widerfahren. Er nannte ihn als Künstler traurig, zu trocken, zu unpersonlich, zu sachlich; Nachteile, die bei einem Porträtbildhauer zu Vorzügen werden. Zu einer Büste, meinte Böcklin, gehörte kein Genie, sondern nur Verstand, Besonnenheit, Abstraktion, Eindringlichkeit; alles erlern-

Aberzeugung verderblichen Richtung ist der Hansabund begründet worden.

Wie zuvor vielleicht hat in Deutschland ein Aufruf zur Gründung einer Vereinigung in so kurzer Zeit ein solches Echo gefunden, wie der seitens zweier großer Verbände ergangene Aufruf zur Errichtung des Hansabundes. Ich will hierüber, was hier zum erstenmal geschieht, einige beredte Zahlen mitteilen.

In den 4 Monaten, seitdem die ersten Zirkulare hinausgingen, von denen drei (Juli, August und September) die Keisemonate sind, hat der Hansabund nicht weniger als rund 22000 Mitglieder unter seiner Fahne vereinigt, wobei die Korporationen, Innungen und Vereine nur als je 1 Mitglied gerechnet sind. Heute schon sind nicht weniger als 213 Zweigvereine (Landes-, Bezirks- und Ortsvereine) des Hansabundes über das ganze Deutsche Reich zerstreut, bereits gebildet und 174 eben in der Bildung begriffen, zusammen also 287 Zweigvereine, und es stehen außerhalb der Bezirke dieser Zweigvereine schon jetzt fast 1800 Vertrauensmänner, deren Zahl täglich wächst, zur Verfügung der Bundesleitung.

Es ist ferner gelungen, das Präsidium, das Direktorium und den Gesamtzuschuß genau nach den Vorschriften der Satzungen, also unter Berücksichtigung sämtlicher aller Kreise von Gewerbe, Handel und Industrie auf Grund der hierfür erbetenen Präsentation der Beteiligten, also in der denkbar demokratischsten und nicht in plutokratischer Weise, zusammenzusetzen. Und so bilden nunmehr etwa 100 Personen aus allen Kreisen und Schichten von Gewerbe, Handel und Industrie einschließlich der Angestellten das erste in dieser Weise zusammengesetzte Parlament des erwerbstätigen Bürgertums, das Achtung erheischt und sich Achtung zu verschaffen wissen wird.

Woher kommt es nun, daß der Hansabund alle diese Erfolge errungen hat, daß die Flut der Begeisterung, die seine Gründung hervorrief, noch immer in starkem Steigen begriffen ist, daß seine Front immer einheitlicher und breiter wird?

Unser deutsches Volk ist in seinen weitesten Schichten davon durchdrungen, daß nicht die rein politischen sondern die wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Fragen für unsere nächste Zukunft entscheidend sein werden. Dies vor allem war der Grund, weshalb es wie eine befreiende Tat die Gründung eines Bundes begrüßte, der unter bewußtem Verzicht auf jede politische Parteilichkeit endlich einmal die verschiedenen, sonst auseinanderstrebenden wirtschaftlichen und politischen Richtungen auf dem Boden eines großen Wirtschaftsprogramms zu gemeinsamer positiver Tätigkeit vereinigte.

Man begrüßte es mit der größten Befriedigung, daß hier zugleich mit der Forderung einer strikten Durchführung des Grundgedankes der Gleichberechtigung aller Erwerbstätigen auf scheinbar rein materiellem Gebiet ein ideales Ziel mit realpolitischen Mitteln verfolgt werde, nämlich, um es mit einem kurzen Wort zu bezeichnen: eine neue deutsche Wirtschaftspolitik.

Eine solche vom Hansabund zuerst auf seine Fahne geschriebene, in den bisherigen Erörterungen genau umgrenzte neudeutsche Wirtschaftspolitik, welche ihrer Natur nach nicht verheißend oder verlegend, sondern ausgleichend und versöhnend wirkt, muß sowohl unsere Kraft nach innen, als bei dem Abschluß internationaler Handelsverträge, wo dies vor allem erforderlich ist, unsere Geschlossenheit nach außen erheblich stärken.

Soll jene neudeutsche Politik, welche der Hansabund zu betreiben und durchzusetzen entschlossen ist, die maßgebende Wirtschaftspolitik des Deutschen Reiches werden, so darf unseren Reihen niemand fern bleiben,

welcher die Ehre hat, Deutschlands Industrie, Handel oder Gewerbe anzugehören. Wer etwa deshalb nicht beitreten will, weil er dann, was ja gerade allein die Erreichung unserer Ziele sichern kann, auch mit politischen oder wirtschaftlichen Gegnern an einem Tische sitzen müßte, verachtet hierdurch seinen Gegnern freien Spielraum und kann sich nicht beklagen, wenn sein Standpunkt nun nicht gewürdigt wird und gerade deshalb der des Gegners den Ausschlag gibt.

An die gesamte deutsche Industrie, vor allem an die des großen rheinisch-westfälischen Bezirks, an unseren Handel und an unser Gewerbe richte ich die angesichts der Schwierigkeiten der heutigen inneren politischen und wirtschaftlichen Lage doppelt gerechtfertigte Bitte: Stärken Sie durch Ihren Beitritt unsere Kraft, unsere Front und die Aussichten der Verwirklichung unseres großen nationalen Programms! Wirken Sie durch Ihren Eintritt dazu mit, daß richtige Ansichten über Ihre Interessen, Bedürfnisse und Existenzbedingungen auch in den anderen im Hansabund vereinigten Kreisen des erwerbstätigen Bürgertums zum Durchbruch gelangen, damit eine auch Ihren Interessen Rechnung tragende Diagonale gefunden werde. Krönen Sie durch Ihr einmütiges Kommen das große Werk der Einigung aller bürgerlichen Erwerbstätigen zur Durchführung einer nationalen neudeutschen Wirtschaftspolitik und sichern Sie damit das, was uns allen in erster Linie am Herzen liegt: eine stolze Zukunft für unser nach innen und außen den Frieden erstrebendes Vaterland!

Politische Übersicht.

Ein General, wie er sein soll!

Von einem alten Untergebenen des hochverdienten Generals der Infanterie v. Schlichting, des früheren Kommandierenden des 14. (badischen) Armeekorps, der soeben, hochbetagt, auf seiner schlesischen Besitzung gestorben ist, wird uns geschrieben:

An den Namen Schlichting knüpfen sich zahlreiche und dem militärischen Empfinden erstauliche Erinnerungen. In seinen vielen verschiedenartigen Dienststellungen in der Truppe und im Generalsstab, in der Garde und in der Linie hat der General kaum je einen Feind gehabt; jedermann schätzte und liebte den vorzüglichen Soldaten und Vorgesetzten. Traf General v. Schlichting zu Verrichtungen ein, so herrschte niemals jene Benommenheit und Verwirrung, die wohl sonst die Ankunft einer „roten Hose“ in kleineren Garnisonen zur Folge zu haben pflegt. Wer seine Schuldigkeit tat, durfte sich ohne Ansehen der Person und des Namens seines vollen Wohlwollens versichert halten.

Seine Kritiken waren wirkliche Fundgruben gesunden Humors. Schlichting war ein abgesetzter Feind der Lineartaktik und des frontalen Angriffes. Das Wort „erstes und zweites Treffen“ konnte er nicht einmal hören, und als ein Stabsoffizier, der von der treffensweisen Gliederung nicht zu lassen vermochte, den technischen Ausdruck dafür durch „erste und zweite Linie“ zu ersetzen versuchte, hieß es aus dem Munde des stets weinstrohen Generals: „Ob Sie sagen Linie oder Treffen, ob Sie sagen Limonade oder Selterswasser — es bleibt stets dasselbe melancholische Getränk.“ In der Unbefangenheit solcher Kritiken machte der General nirgends Halt. Als Divisionskommandeur unterstand ihm im Jahre 1888 die sogenannte Kaiserbrigade, zusammengesetzt aus dem 2. und 4. Garde-Regiment zu Fuß und dem Garde-Füsilier-Regiment. Bei einem Exerzieren auf dem Kreuzberg massierte der Brigadefeldmarschall Kronprinz Wilhelm im Vormarsch auf Tempelhof die drei Regimenter in beiden Kolonnen zwischen dem Eisenbahneinschnitt der Potsdamer Bahn und der Vordrauerrei. Dieser Geländestreifen, das heute vom Kriegsministerium an die Stadt Berlin verkaufte Aufmarschterrain, wurde der

Annahme nach unter feindlichem Feuer gehalten. In der rauhen Wirklichkeit konnten Gw. Kaiserliche Hoheit die Reife Ihrer schönen Truppe vielleicht am Bedding wieder sammeln“, bemerkte v. Schlichting trocken in seiner Schlussbesprechung über das Aufgehen der Brigade zum Angriff. Fünf Jahre später führte der Kaiser bei den großen Manövern des Jahres 1892 das badische Korps für einen Tag selbst. Infolge der getroffenen Anordnungen mußte die ganze Avantgarde außer Gefecht gesetzt werden. Wiederum sprach General v. Schlichting, der vom Kaiser zur Kritik aufgefordert war, unverhohlen und gelassen von dem „großen Wurstkeßel“, in den die Badenjer geraten seien, unbestimmt um die möglichen Folgen einer so scharfen Beurteilung der kaiserlichen Führung.

Fuchswild wurde „der Alte vom Berge“, wie ihn seine Leute nannten, wenn man unnötigerweise Mannschaften in dem Dienst entzog. Er wies immer wieder in Parolebefehlen darauf hin, daß jedem Offizier, mit Ausnahme des Generals, der auch eine Stabsordmannung zu beauftragen hat, nur ein Vursche zusteht. Als er in einem Manöver in Baden auf die Bagage stieß und schon unruhig geworden war durch den Anblick des allzu umfangreichen Offiziersgepäcks, das ihm stets ein Dorn im Auge blieb, wurde er auch der vielen Müsterei gewahr, die die Wagen begleiteten. „Was sind Sie“, fragte er den ersten Mann. „Vursche beim Major v. B.“ — „Und Sie?“ — „Vursche beim Major v. B.“ Dem General schwoß die Jörnensader; er schrie den dritten an: „Und Sie?“ — „Auch Vursche beim Major v. B.“ Als er bei der Kritik die Tätigkeit des Batallions des Majors v. B. besprach, den er im Gefecht ohne die von ihm stets empfohlenen zwei Entfernungschäger gesehen hatte, sagte er zum Schluß leichtsin: „Und, Herr Major, Ihre Entfernungschäger sollten Sie doch lieber bei sich und nicht bei der Bagage ausbilden! Nicht wahr, Sie verstehen mich? Ich bitte, das als Befehl aufzufassen!“ — Welcher andere Kommandierende hätte einen derartigen Verstöß gegen direkte Anordnungen so liebenswürdig geahndet!

Wie hoch Kaiser Wilhelm seinen früheren scharfen Vorgesetzten, späteren Vertrauensmann und ersten Führer auf dem verantwortlichen badischen Grenzposten schätzte, zeigt das Telegramm, das er vor Monatsfrist zum 50jährigen Geburtstag des Generals absandte, und worin der Monarch „in Dankbarkeit der vorzüglichsten, in Krieg und Frieden geleisteten Dienste“ v. Schlichtings gedachte. Und drei Wochen später widmet der oberste Kriegsherr seinem heimgegangenen treuen Diener die schönen Worte: „Seine hohe militärische Begabung, sein rastloser Geist und seine begeisterte Passion für die höchsten soldatischen Ziele sichern ihm in der militärischen Welt ein bleibendes, ehrendes, dankbares Andenken!“

Von Kundgebungen des Deutschenhasses in Italien

wird dem „Stuttgarter Neuen Tagblatt“ aus Neapel allerlei geschrieben. Beim Erscheinen der französischen Kriegsschiffe ging es dort jetzt folgendermaßen zu:

Neapel befindet sich in einem Freudenrausch über den Besuch des französischen Geschwaders. Fest auf Fest folgt, und es ist ein erhebender Anblick, die französischen und die italienischen Matrosen Arm in Arm in den Straßen gehen zu sehen. Ja, vor lauter Verbrüderung werden sogar die Mützen ausgetauscht, um damit die innige Freundschaft anzuzeigen. Es ist ja schon und natürlich, daß die lateinische Rasse sich zusammenschließt, da sie so vieles gemeinsam haben! Jedoch berührt es sehr peinlich, daß dieser Besuch zu einer Verleumdung der Deutschen ausartete. Ich hatte heute leider die Gelegenheit, einen Fall mitanzusehen. Daß der Deutschenhass in Italien ziemlich groß ist, ist mir in meinem mehrjährigen Aufenthalt in Italien bewußt geworden, jedoch in einem solchen Umfang habe ich ihn noch nie wahrgenommen. In einem Kinematographen wurde ein französischer Film gegeben, der die deutschen Soldaten in ganz entehrender Weise darstellt. Betrübene Soldaten mißhandeln die Bürger, hängen einen 12jährigen

bare Dinge. Verwunderlich ist es, daß bei alledem Böcklin dennoch seine eigene Büste schlecht fand, die uns heute als das beste Bild des alternden Künstlers vorkommen will. Vielleicht waren es persönliche Dinge, die Böcklin von Hildebrand fernhielten. Denn während der Maler jede Blume, jeden Grassalm zärtlich liebte, kannte und studierte, ging der Bildhauer achtlos an diesen kleinen Gegenständen der Natur vorüber. Böcklin, der Liebhaber des lebendigen Lebens, Hildebrand, der trockene Philosoph, der Spinoza-Freund. Bekannt ist jene Episode: Hildebrand spürt den starken Duft von Weischen, die jemand in der Hand trägt. „Wo blüht so was?“ fragte er. „Ich habe es vor der Tür Ihres Hauses gepflückt“, wird ihm geantwortet. Was ging Adolf Hildebrand, den Künstler mit dem großen Blick ins große Allgemeine, solche lächerliche Kleinigkeit wie eine Weischenwiese an! Und wie mußte Böcklin, der selber neue Blumen schuf, verächtlich auf solches Gebahren blicken! Schließlich tat er Hildebrand mit den vielleicht zutreffenden, aber an Antipathie höchst übertriebenen Worten ab: „Ein Sellenist in Renaissance-Sauce“.

Böcklin sprach wenig über die Kunst. Er malte aus Trieb und Leidenschaft. Seine besten Bildgedanken kamen ihm, wie er erzählte, in schlaflosen Nächten. Stand so eine Bildvision vor seinen Augen, so machte er sofort eine kleine Kohlenstudie, die ihm zuerst nur dazu diente, den Raum einzuteilen und die großen Licht- und Schattenteile anzulegen. Dann begann er mit der Untermauerung, und so schnell arbeiteten die Pinsel, daß selbst der Laie schon nach wenigen Stunden seine Absicht erkennen konnte. Alles, was auf seine Leinwand kam, holte er — wenigstens als reifer Mann — aus seinem Innern heraus. Als Modell diente ihm nur die reine Natur, die er lange und tief beobachtete. Ein Grassalm, ein Blättchen, der Aufbau eines Baumes, das alles hielt seine Augen fest, die sich dann selbstsam weiteten, als ob er dem einströmenden Fluß der Eindrücke die weitesten Tore öffnen wollte. Gezeichnet hat er in reifen Jahren in der Natur selbst niemals mehr. Aber als junger Mann hat er rastlos vor der Natur studiert, eigentümlicherweise nur mit dem Bleistift, fast nie mit Farben, denn ebenso wie die Gegen-

stände der Natur, besaß er alle Farben in seinem Innern und verlieh sie, ein zweiter Schöpfer, den Dingen. Modelle betreten nie sein Atelier. Den nackten Körper studiert er im Spiegel an sich selbst. Sein Hauptwille war ja auch nicht absolute Naturkopie — ihm kam es nur auf die richtige Wirkung an. Eine Wirkung, die ein verzeichneter Akt nicht beeinträchtigte. Um dieser Wirkung gewiß zu sein, liebte es Böcklin, seine Bilder vor ihrer letzten Vollenbung dem Urteil Sachverständiger sowohl wie Laien auszusetzen, denn er meinte, daß sich das Auge des Malers leicht an Fehler gewöhnen könnte, die er im Bilde gemacht. In der ersten Zeit der Arbeit pflegte er dagegen seine Werke geheim und abgeschlossen zu halten, um nicht durch zu früh gehöretes Urteil an seinen eigenen Absichten irre gemacht zu werden.

Frau Böcklin weiß zu berichten, daß der Meister im Anfange seiner Ehe in Rom einundeinhalbes Jahr ausschließlich nach der Natur gemalt habe. In dieser Zeit hatte der Meister die ihn umgebende sichtbare Welt so reiflos in sich aufgenommen, daß er in Zukunft nur noch ausnahmsweise die Natur als Anschauung zu benutzen nötig hatte. Er schuf von da ab frei alles aus sich selbst heraus, der Besitzer der vorhandenen Welt und der Schöpfer einer neuen. Den einzigen Gebrauch, den er bisweilen noch einmal von der Natur machte, war, daß er sich gelegentlich einen faustgroßen Feldbroden nach Haus brachte und an diesem Miniaturfelsen die Struktur, die Lagerung und Farbe des Ganzen studierte.

Wie weit Böcklins Unabhängigkeit vom Modell ging, zeigt vielleicht noch deutlicher eine seiner anderen Methoden. Nichts schöner auf seinen Bildern als die fallenden, wallenden und fließenden Schleier, die durchsichtig seine Frauenleiker verhüllen: als Modell dazu benutzte er ein kleines Stück Gardinstoff, in Wasserfarbe getaucht und über seinen eigenen bloßen Arm gelegt. Daran beobachtet er sowohl den Faltenwurf des Stoffes wie das Spiel der Fleischfarbe durch die Maschen des Schleiers. Als heilige Reliquien werden diese Schleier und Gewandstücken noch heute in der Familie des Meisters bewahrt.

In einem selten inhaltsreichen Briefe (an den Obersten Merian Hedin in Basel) spricht sich der

Meister über seine Arbeitsart aus. Dasselbe Schreiben übermittelt uns einige von Böcklins Kunstansichten und -praktiken, die wir hier zum ersten Male aus seinem Munde mit seinen eigenen Worten hören und in seiner Aufzeichnung vor uns haben. Er spricht dort von der sachlichen Durchbildung des Stoffeileibildes, dessen rein dekorative Behandlung er im Prinzip ablehnt. Wenn auch das Bild als Ganzes wirken muß, wenn auch alles einzelne nur zu dem Haupteindruck hinkleiten darf und der Gesamtwirkung untergeordnet sein soll, so müßte doch jede Einzelheit „an sich schön“ sein, und das Bild so reich, daß man es anzuschauen niemals müde werden könnte. „Die schönen Künste“, sagt Böcklin, „sind nicht zur Dual der Menschheit da, sondern zur Freude.“ Und so setzte er die Schönheit über alle Güter. Von ihr allein, wußte er, konnte die wahrhafte Beglückung, der einzig heilige Rausch ausgehen.

Aus Kunst und Leben.

* Richard Stowromnelt „Hohe Politik“ hatte im Berliner Theater einen anhaltenden Leitererfolg, obgleich nach dem ersten Akt der Lustspielwagen ziemlich unsicher dahinstolpert und statt eines Stüdes die Spezialitäten-Produktion einer Rolle in allen Gangarten geboten wird, eine Art Charakter-Varieté. Nun war der Aktist freilich Karl Reinhardt und der Charakter war — gemäß dem genius loci dieser Bühne, der „Einer von unsrer Leute“ ist und Jaak Stern heißt — ein pfiffiger, wispiger Jude. Ein Fijsche sogar in einer Scenariums-Residenz. Und er macht das Schicksal dieser Schwankwelt, vermittelt, läßt die linke Hand nicht wissen, was die rechte tut, schirmt die gefährliche Zugend und bringt es zustande, daß der Fürst, der auf einem Seitenweg zum Abenteuer schleicht, plötzlich auf dem breiten legitimen Pfad zum Ehrethron landet und ein Prinzchen aufs ebenbürtigste im Arm hält. Reinhardt's Hauptberuf in seiner Rolle aber ist, zu reden, zu reden, zu reden mit dem Mund, mit den Händen und den Füßen. Und wie Stowromnelt's Virtuosität im Erzählen jüdischer Witze kennt, der kann sich vorstellen, wie äppig er die Walze seines Parade-Jonas ausgestaltet. Und Reinhardt-Jonas lebte sich aus. F. Poppenberg.

Knaben an einer Telefonstange auf, und begeben sich dann zu dessen Vater, wofür sie diesen alten Mann mißhandeln und von ihm Essen und Trinken verlangen. Einer der Soldaten hat das Halsstück des gehängten Knaben mitgenommen, das der Vater erkennt. Er sucht nun nach seinem Sohn, findet ihn und bringt ihn heim, worauf mit großen Beschaffen zum Vorschein kommt: „Sie sollen trepiieren wie die Ratten“ (was einen Beifallsturm hervorbrachte). Hierauf vergiftete er die Soldaten, bringt dann seinen Sohn in das Zimmer, legt ihn auf den Tisch, stellt dann rechts und links von ihm zwei Kerzen auf. Die deutschen toten Soldaten werden dann mit Fußtritten bearbeitet und in eine Stellung gebracht, daß sie sich hinlegend zu Füßen der Leiche am Tisch befinden! Der dieses Händeltatschen der Italiener und ihr Gespräch gehört hat, der weiß, wie tief der Deutschenhaß ist. Es ist einfach empörend, daß so etwas geduldet wird. In Frankreich könnte man es schließlich verstehen, aber von einer sogenannten befremdeten und verbündeten Nation, das ist doch zu stark. Hat denn der deutsche Konsul kein Recht, sich so etwas zu verbieten? Wie lächerlich scheint es mir, wenn man in den deutschen Zeitungen vom Dreiwund liest! Was nützt es uns, wenn er auf dem Papier steht. Nicht für einen Augenblick dürfen wir uns dem Wahn hingeben, daß in einer Stunde der Gefahr Italien einen Finger rühren würde. Bei einem Krieg kommt doch das Volk in Betracht und nicht die Regierung. Auch in den anderen Kreisen sind nur wenige, die Deutschland hold sind, auf alle Fälle sieht sie keine Freundschaft für Deutschland! Auch in dem Kinematographen war nicht etwa das gemeine Volk, sondern alles Leute aus besseren Kreisen.

Die Deutschen können sich allmählich eine hübsche Sammlung solcher Freundschaftsurlaubgebungen aus Italien anlegen. Einmal wird die Karte allerdings doch wohl schließlich voll werden.

Deutsches Reich.

* Kaiser Wilhelm und Herzog Georg von Meiningen. Durch die Presse ging in den letzten Tagen eine Nachricht aus Weimar, daß anlässlich der am 24. Januar stattfindenden Vermählung des Großherzogs von Sachsen-Weimar mit der Prinzessin Feodora von Sachsen-Meiningen, zu der neben anderen Fürstlichkeiten auch der Kaiser eingeladen wurde, eine Zusammenkunft zwischen diesem und dem greisen Herzog von Meiningen herbeigeführt werden würde. Bei dieser Gelegenheit, so hieß es weiter, werde eine Versöhnung zwischen Kaiser Wilhelm und Herzog Georg stattfinden. Das Herzoglich Meiningische Hofmarschallamt hält es nunmehr, wie den „Verl. Neuest. Nachr.“ aus Thüringen geschrieben wird, für angezeigt, auf eine Anfrage die Auskunft zu geben, daß Einladungen noch nicht ergangen seien, insbesondere die Nachricht von der Einladung des Kaisers jeder Begründung entbehre.

* Staatssekretär Dernburg über seinen Aufenthalt in England. In einer Unterredung, die der Londoner Korrespondent des „Berliner Tageblatts“ mit dem Staatssekretär Dernburg hatte, sprach sich Dernburg über die Aufnahme, die ihm in London zuteil geworden ist, sehr befriedigt aus. Auf die allgemeine Politik übergehend, äußerte sich Dernburg dann über die Beziehungen zwischen Deutschland und England, wie sie gegenwärtig bestehen und soweit die Regierungen in Betracht kommen, sehr befriedigend. Die eingeleiteten Verhandlungen in der Longo-Frage werden, so meinte Dernburg, das Ihre dazu beitragen, diese guten Beziehungen weiter zu festigen, und das werde auch in gewissen Volksteilen Englands Eindruck machen. Die Lösung der Frage sei ganz einfach.

* Disziplinierung eines freisinnigen Geistlichen? Wie die „Chemnitzer Volksstimme“ nach genauer Erlundigung mitteilt, ist gegen den Pastor Johannes Herz in Chemnitz wegen seiner politischen Betätigung vom Landeskonsistorium eine Disziplinarmassnahme eingeleitet worden, Pastor

Herz war von der freisinnigen Volkspartei für den zweiten Wahlkreis der Stadt Chemnitz als Landtagsabgeordneter aufgestellt worden und hat bei der Hauptwahl 1907 Stimmen erhalten. Man darf gespannt sein, wie die Kirchenbehörde die Untersuchung begründen wird und wird auf liberaler Seite der Sache die nötige Aufmerksamkeit schenken.

* Herr v. Köller für die Erbschaftsteuer. In einer konservativen Versammlung zu Gammeln i. P., in der der Abg. v. Normann seinen Rechenschaftsbericht erstattete, trat auch der frühere Minister des Innern und Staatssekretär von Elsaß-Lothringen, v. Köller, als Redner auf, um von vorn herein zu erklären, daß er kein Gegner der Erbschaftsteuer sei. „Ich habe zehn Jahre“, so sagte er, „in einem Lande gelebt in dem sie besteht, und ich habe dort niemals die Empfindung gewonnen, daß die Erbschaftsteuer irgendwie unangenehm ist, als andere Steuern es sind.“ Herr von Köller meinte ferner, daß die Erbschaftsteuer wieder kommen würde und daß dann die Großgrundbesitzer nicht dieselben Vergünstigungen erhalten würden, die ihnen der vorige Entwurf angeboten hatte. Herr v. Köller sagte darüber: „Die Bedingungen, die einzelnen Bestimmungen der jetzigen (abgelehnten) Vorlage waren so entgegengesetzt und so vorgeschlagen, daß die Steuer wirklich erträglich gewesen wäre.“

* Ein Amnestieerlaß des Regenten der Fürstentümer Neuch. Aus Anlaß seiner silbernen Hochzeit hat Erbprinz Heinrich XXVII., der Regent beider Fürstentümer Neuch, eine Amnestie verfügt für beide Länder. Es seien alle Personen, die bis zum 11. November mit Geldstrafe bis zu 150 M. und mit Gefängnis bis zu 6 Wochen bestraft sind, straffrei werden.

D. V. C. Die Fruchtbarkeitsverhältnisse der Bevölkerung in einigen Staaten Europas. Einer seitens des Königl. bayerischen statistischen Landesamts veröffentlichten, preisgekrönten Arbeit, betreffend die „neuezeitliche Entwicklung der Fruchtbarkeitsverhältnisse in verschiedenen Kulturländern der Erde“, entnimmt der „Reichsanz.“ folgende Zahlen, die für eine erhebliche stetige Abnahme der ehelichen Fruchtbarkeit während der drei Jahrzehnte: A 1876 bis 1885, B 1886 bis 1895, C 1896 bis 1906 sprechen. Auf je 1000 verheiratete Frauen im Alter von 15 bis 50 Jahren kamen eheliche Geburten:

	A	B	C
im Deutschen Reich	268	258	243
in Preußen	273	265	250
„ Vohern	276	263	259
„ Sachsen	267	250	216
„ Württemberg	238	239	262
„ Baden	266	248	251
„ Österreich	246	250	—
„ Ungarn	234	224	—
„ Italien	248	249	232
„ der Schweiz	239	230	—
„ Frankreich	167	150	134
„ England und Wales	250	229	203
„ Schottland	271	255	235
„ Irland	250	245	264
„ Belgien	264	236	213
„ den Niederlanden	293	286	272
„ Dänemark	244	235	217
„ Schweden	240	231	—
„ Norwegen	262	259	—
„ Portugal	—	235	—
„ Finnland	259	246	—
„ Serbien	—	237	—

* Zur Förderung der Wehrkraft. Berliner Blätter berichten von Maßregeln, die der Kriegsminister zur Hebung des militärischen Sinns und zur Förderung der Wehrkraft in der Jugend getroffen habe. Danach sollen Schüler, einzelne Klassen oder ganze Schulen, fortan als Zuschauer bei Paraden, Manövern oder sonstigen Übungen unter Zu-

welkung bevorzugter Plätze zugelassen werden. Die Föhrung durch geeignete Persönlichkeiten und die Unterrichtung der Jugend über die Vorgänge bei der Parade, beim Manöver sind ins Auge zu fassen. Außerdem ist die Jugend zur Erhöhung der körperlichen Leistungsfähigkeit dadurch zu unterziehen, daß ihr Turn- und Gexerzierplätze sowie Gexerzierhäuser und Turnhallen zur Abhaltung von Vollspielen und zur Pflege des Turnens unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden. Weiterhin sollen die Schüler zu den Militärschwimmanksten zugelassen werden. Unter dem Begriff Schüler sind auch Fortbildungsschüler zu verstehen.

* Eine Richtigung. Die „Glocke“ hatte neulich geschrieben: „Wenn unsere Parteien stets den Grundsatz hochhalten wollten, daß das Wohl des Volkes das höchste Gesetz sein muß, dann würden den roten nicht so viele Leute aus dem bürgerlichen Lager zulaufen. Parteitaktik muß mitunter sein usw.“ In der „Westf. Rundschau“ war beim Abdruck aus „Parteien“ „Partei“ geworden. Da das Jitit in dieser Form auch in unser Blatt überging, sei die obige Richtigung gegeben.

* Kostensparbeiten in Berlin. Der Berliner Magistrat beschloß, 250 000 M. aus Anleihemitteln zum Bau des Schillerparkes in den Etat einzusetzen, um im Laufe des Winters Arbeiterentlassungen zu verhindern.

* Die Auswanderung über Bremen betrug im Oktober 14 421 gegen 11 608 im Voriabr: seit 1. Januar 139 746 gegen 72 799 Personen.

Parlamentarisches.

Fünfszehn Jahre Reichstag im neuen Reichstagsgebäude. Der deutsche Reichstag kann am 5. Dezember d. J., kurz nach seinem Zusammentritt, einen Gedenktag feiern. Vor 15 Jahren, am 5. Dezember 1894, fand die Schlußfeierlegung des neuen Reichstagsgebäudes durch den Kaiser statt. 15 Jahre tagt nun bereits der Reichstag im neuen Bause, zu dessen Errichtung mehr als 10 Jahre nötig waren, und zu dessen Kosten 2 1/2 Millionen Mark aufgewendet wurden, während für die künstlerische Ausschmückung noch über 2 Millionen Mark verwendet worden sind.

Rechtspredung und Verwaltung.

J.M.B. Justiz-Personalien. Dem Senatspräsidenten bei dem Oberlandesgericht Göttingen Oberjustizrat Schwarz-Lopf in Gassel ist bei seinem Abtritt in den Ruhestand der Königlich Preussische Kronenorden 2. Klasse verliehen worden. — Oberlandesgerichtspräsident Steinroth in Celle zum Präsidenten des Kammergerichts und zu seinem Nachfolger in Celle Landesgerichtspräsident v. Reichow in Halle auszuweisen sein.

Die Entlastung des Reichsgerichts. Im Reichsjustizamt ist die Vorlage, betreffend die Entlastung des Reichsgerichts, nunmehr fertiggestellt. Die Vorlage bestimmt im wesentlichen, daß die Revision in Vermögenssachen ausgeschlossen sein soll, wenn die beiden Vorinstanzen, also das Landesgericht und Oberlandesgericht übereinstimmend entschieden haben und daß die Revision bei gleichlautenden Entscheidungen der Vorinstanzen nur noch zulässig sein soll bei Familiensachen (Eheerichtigkeiten usw.).

Heer und Flotte.

Die Bereidigung der Marinekräften. Der Kaiser wird der Rekrutierung zu Kiel am Montag, den 15. November, im Exerzierhaus der 1. Matrosenabteilung, belohnen.

M. p. Kochkurse in der Armee. Anfang 1909 hat in Berlin bei einem Garde-Infanterie-Regiment ein mehrtägiger Kochkurs für Offiziere, Sanitätsoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften stattgefunden. Die Leitung des Kurses lag in der Hand eines Zivilkochenmeisters, der sich zu diesem Zweck dem Kriegsministerium zur Verfügung gestellt hatte. Der Unterricht, dessen Besuch natürlich freiwillig war, bezweckte, das Interesse des Küchenpersonals und der überwachenden Stellen (Offiziere und Arzte) an der sachgemäßen Zubereitung der Speisen und die mit-

* Wilhelm Busch über die Denkmalfrage. Die Reffen von Wilhelm Busch geben, wie längst bei anderer Gelegenheit bereits mitgeteilt, soeben (bei Lothar Joachim, München) ein Buch über den Humoristen heraus, worin sie auch Gespräche mit ihm wiedergeben. Einmal war vom Heine-Denkmal die Rede. Busch sagte: „Der Heine braucht kein Denkmal. Aberhaupt, diese eisernen und steinernen Männer überall sind förmlich ekelhaft. Aber ich denke, sie werden sie noch einmal alle zu Fall bringen oder einstampfen, daß die Welt wieder sauber wird und diese Geishwürter von der Erdrinde verschwinden. Ich sehe es schon in meinem prophetischen Sinne — 's gehört ja nicht viel dazu — wenn es in Berlin mal 'n ordentliches Ja nicht viel dazu — wenn werden sie die Stadt von den Denkmälern gründlich säubern. In München waren sie ja schon früher. König Ludwig macht's da schon. Der Doffow sagte, das beste wäre, die Kerle von hinten auszuhöhlen und Bissvors daraus zu machen. Dann wären sie doch zu etwas nütze. In Hannover sah ich neulich das Benzlingens-Denkmal. Das ist das abscheulichste und langweiligste-Denkmal. Das ist das gesehen habe. Wie der da auf weißt, was ich in der Art gesehen habe. Wie der da auf seiner Trommel sitzt! Und was soll das andere! Man weiß es nicht. So sonderbare stumpfe Formen ohne jeden Schwung. . . Es ist so frappant unästhetisch und sonderbar, daß man einen eigenen Ausdruck dafür erfinden müßte. — Da hinten im Georgengarten haben sie einen gewaltigen Steinblock, aus der Höhe her, hingelagt. Es stehen hübsche Bäume darüber; und Rosenberg steht daran, das konnte ich im Vorbeifahren lesen. Otto sagte, es sei ein Reitergeneral gewesen. Das ist ein Denkmal. Nicht weit davon liegt noch ein kleinerer Stein, den konnte ich schon von früher her. Da liegt ein Hund begraben. Ist aber auch ein Denkmal.“

F. Shaakleton über die Schneebblindheit. Mitte November erscheint im Verlage von Wilhelm Süsserott in Berlin das große Werk Shadicktons „21 Meilen vom Südpol“, in dem der unerschrockene Reisende den Verlicht über seinen Vorstoß in die Eiswüste des Südens verlegt. Von seinen Erfahrungen, die die Grundlage bilden für alle weiteren Versuche, den Südpol zu erreichen, geben wir aus noch nicht veröffentlichten Teilen einen Abschnitt wieder, der von der Schneebblindheit, dem gefährlichsten Leiden der Polarforscher, handelt: „Die Schwierigkeiten, in schlechtem Lichte über Schnee und Eis zu reifen, sind bedeutend. Wird das Licht

durch Wolken oder Nebel zerstreut, so wirft es keinen Schatten auf die weiße Oberfläche, die infolgedessen dem Auge als eine gleichförmige Fläche erscheint. So oft auf dem Marsche wurden die Schlitten durch einen Sastragi oder vom Winde aufgeworfenen Schneeberg zum plötzlichen Halt gebracht, und wir konnten uns glücklich schätzen, wenn wir uns nicht selbst gegenseitig über den Haufen ließen. Kleine Senkungen entgehen dem Auge vollständig — wenn wir glaubten, auf ebener Fläche zu marschieren, ging es plötzlich zwei oder drei Schritte abwärts. Unter solchen Umständen werden die Augen hart angestrengt, und daraus resultiert, zumal, wenn der Himmel bedeckt und das Wetter trübe ist, die Schneebblindheit. Schneebblindheit, von der wir während dieser Silberpedition alle heimgesucht wurden, ist sehr schmerzhaft. Das erste Anzeichen des nahenden Übels ist Laufen von der Nase; dann beginnt der Patient alles doppelt zu sehen und allmählich erstirbt die Kraft der Vision. Schmerzhaftere Symptome lassen nicht lange auf sich warten. Die Augenbrillen schwellen und rufen ein Gefühl hervor, als habe man Sand in die Augen bekommen; schließlich tränen die Augen stark und sind bald nicht mehr zu öffnen. Das beste Mittel ist Eintröpfung von Kokain und ein kräftiges Abirringent, wie schwefelsaures Zink, um die Schwellung der Ädern zu verringern. Nur dadurch, daß man die Schugbrillen nicht von den Augen nimmt und so die Augen nicht brühen lassen, wird das Licht von allen Seiten ausgefetzt werden, dem Reflex des Lichtes derartige Attacken schügen. Diese kann man sich gegenseitig gemacht, daß die Violetstrahlen Schutzbrillen sind so gemacht, daß die Violetstrahlen gebrochen werden; diese sind am gefährlichsten. In warmem Wetter jedoch, wenn man bei der Schlittenarbeit schwitzt, werden die Gläser bezogen und müssen die Brillen oft abgenommen und die Gläser gepuht werden. Unsere Schutzbrillen haben sowohl rote als grüne Gläser, so daß alles in gelber Farbe erscheint und das Licht stark reduziert wird. Wenn wir die Brillen abnehmen, ist der blendende Glanz des uns umgebenden Weiß von derart intensiver Wirkung, daß uns nichts weiter übrig bleibt, als in die Zelte zu gehen, deren Wände grün sind und so dem Auge die beste Ruhe gewähren. Wir wunderten uns, daß während der Frühlingstriebe bei sehr niedriger Temperatur und einer grellscheinenden Sonne keiner von uns an Schneebblindheit gelitten hatte. Der Lichtreflex des Schnees an klaren Tagen verurteilt sehr ernste Abgrenzungsauma der Augen, weil die Sonnenstrahlen

von Millionen von Kristallen zurückgeworfen werden. Die schlimmsten Stunden der Schneebblindheit hatten wir zu überstehen, sobald die Sonne überwölkt wurde und so der Lichtschein gleichmäßig von jeder Richtung kam, obenrein auch noch eine verhältnismäßig hohe Temperatur herrschte.“

* Allerheiligen am Grabe Ferrers. Aus Barcelona wird dem „Neuen Wiener Tagblatt“ unterm 1. d. geschrieben: In der unmittelbaren Nähe des östlichen Lores des neuen Friedhofes, der sich an den Abhängen des historischen Forts Montjuich hinzieht, in einer bergansteigenden Ecke hart unter der hohen Friedhofmauer, die sich an den gewaltigen Felsen lehnt, ruhen die irdischen Reste Ferrers; es ist ungeliebte Erde und zugleich die Ruhestätte der Ramonosen. Kein Kreuz, kein Liebeszeichen schmückt die wenigen Gräber dieses stillen Ortes. Von den endlosen Massen, die heute auf den Friedhof zogen, teilte sich, namentlich in den späten Abendstunden, manche Gruppe ab, um an dem Hügel vorbeizugehen, der sich über Ferrers Grab wölbt. Sichtbar tief ergriffen legten die Vorübergehenden einzelne Blumen auf das Grab, das bald eine dicke weiße Blumenbede trug. Die Behörden setzten dieser stummen Demonstration kein Hindernis entgegen.

Bildende Kunst und Musik.

Als Cöliner Künstlerbund hat sich eine Vereinigung der in Cölin ansässigen bildenden Künstler zusammengesetzt, um in der rheinischen Metropole das Kunstinteresse durch Ausstellungen und Vorträge zu heben. Die erste der Vereinsausstellungen wurde soeben im Waltraud-Richards-Museum eröffnet.

Vierpont Morgan hat die berühmte altschinesische Porzellansammlung von Marsden S. Perry für über 2 Millionen Mark an sich gebracht. Die Perry'sche Kollektion enthält 300 absolut fehlerfreie Stücke.

Wissenschaft und Technik.

Aus Gießen wird berichtet: Auf einem dem Anfange des 5. Jahrhunderts angehörnden Pergamentblatt aus Ägypten, das die heilige Universalbibliothek erworben hat, entdeckte Privatdozent Lic. Claus gegenüber dem lateinischen Bibeltext (Lucas 23 und 24) Stücke der gotischen Bibelübersetzung, die sich unter dem bis jetzt bekannten gotischen Fragmenten nicht vorfinden.

tätische Kochkunst selbst zu heben und ferner auf eine mehr praktische und wirtschaftlichere Ausnutzung der im Küchenbetriebe verwendeten Rohmaterialien hinzuwirken. Dieser Kochkurs hat bei allen Beteiligten großes Interesse hervorgerufen und sich so bewährt, daß seine weitere Nachahmung bei möglichst vielen Truppenteilen nunmehr empfohlen wird, was in Ansehung der besseren Mannschafts-Verpflegung dringend zu wünschen ist. Eine Vorbildung des Küchenpersonals der Mannschaften, das meistens aus Mangel an geeigneten Leuten aus des Kochens gänzlich unfähigen Unteroffizieren und Mannschaften bestehen muß, könnte in derartigen Kochkursen für geringe Unkosten erfolgen und würde wesentlich dazu beitragen, die Verpflegung des Soldaten schmackhaft und nahrhaft zu machen, außerdem aber durch die richtige Ausnutzung aller Gekochten noch Ersparnisse für die Küchenverwaltungen abzuwerfen. Der Leiter jenes Kochkurs hat Anweisungen für die Zubereitung von Speisen in Militärküchen aufgestellt, die auch auf das Kochen in den neuen Feldküchen Bezug nehmen. Letzteres ist besonders wichtig, da das Kochen in den Feldküchen wohl stets von ungeübten Köchen ausgeführt werden muß, die Herstellung einer nahrhaften Kost aber gerade im Marsch und im Felde eine wichtige Frage für die marschierende und kämpfende Truppe ist.

Deutsche Kolonien.

Deutschlands Handel mit seinen Kolonien 1908. Der Spezialhandel des Reiches mit Deutsch-Ostafrika während des Jahres 1908 betrug ohne Edelmetalle dem Werte nach in der Einfuhr nach Deutschland 5,9 Millionen, in der Ausfuhr aus Deutschland 7,5 Millionen Mark. Die entsprechenden Zahlen des Vorjahres waren 5,6 und 5,8 Millionen Mark. 1908 ragten hervor in der Einfuhr Sisalhanf mit 1,6 und Kaustschul mit 1,4 Million, in der Ausfuhr Maschinen mit 0,8 und Eisenbahnwagen mit 0,5 Millionen Mark. Im Spezialhandel mit Deutsch-Südwestafrika belief sich der Wert der Einfuhr nach Deutschland im Jahre 1907 auf 1,232 Million, im Jahre 1908 auf 2,367 Millionen, derjenige der Ausfuhr aus Deutschland auf 17,914, bzw. 14,200 Millionen Mark. Von den Einfuhrwaren ist Kupfererz mit 1,543 Million, von den Ausfuhrwaren Sub Bier mit 1,0 Million, Kleider und Fußwaren mit 0,9 und Eisenbahnwagen mit 0,8 Million Mark hervorzuheben. Der Wert der deutschen Einfuhr aus Kamerun hat im Vergleich mit dem Vorjahr von 10,5 auf 8,5 Millionen Mark abgenommen, jener der Ausfuhr nach Kamerun von 6,4 auf 6,5 Millionen Mark im Spezialhandel zugenommen. Die wichtigsten Waren erreichten 1908 folgende Werte in Millionen Mark: in der Einfuhr Kaustschul 5,3, Kakaobohnen 1,8, in der Ausfuhr Reis 0,6, bedruckte Baumwollgewebe, Eisenbahnwagen und Senfen usw. je 0,4. Im Spezialhandel mit Togo ist gegen 1907 der Wert der Einfuhr nach Deutschland von 3,432 auf 3,695 Millionen Mark gestiegen, jener der Ausfuhr aus Deutschland von 2,262 auf 2,257 Millionen Mark gesunken. Im einzelnen sind hervorzuheben in der Einfuhr: Mais mit 2,2 Millionen, Kaustschul und Palmkerne mit je 0,5 Million Mark, in der Ausfuhr: bedruckte baumwollene Gewebe mit 0,29 und Eisenbahnwagen mit 0,14 Millionen Mark Wert. Die Einfuhr und die Ausfuhr des Reiches aus, bzw. nach Deutsch-Neuguinea sind gegen das Vorjahr stark gestiegen, und zwar die erstere dem Werte nach von 193 000 M. im Jahre 1907 auf 1 014 000 Mark im Jahre 1908, die letztere von 646 000 auf 1 225 000 Mark. Während in der Einfuhr Kaffee an erster Stelle steht, erreichten in der Ausfuhr Flaschenbier 100 000 M., Nahrungs- und Genussmittel in Röhren 90 000, Weißblech 60 000, Dampflokmaschinen 51 000 M. Die deutsche Einfuhr von den Samoa-Inseln, die fast ausschließlich aus Kopra besteht, ist in ständigem Wachstum begriffen. Sie erreichte im Jahre 1908 die Höhe von 1 123 000 M. Die Ausfuhr nach den Samoa-Inseln bezifferte sich nur auf 210 000 M. Der Wert der Einfuhr vom deutschen Schutzgebiet von Kiautschau ging von 300 000 M. im Jahre 1907 auf 100 000 Mark im Jahre 1908 herunter (das sind 66,7 Proz.), während der der Ausfuhr sich von 3,4 auf 3,5 Millionen Mark steigerte (das sind 2,9 Proz.). Zu den 100 000 M. der Einfuhr brachten Eisenbahnfahrzeuge 60 und Raubtierfelle 20, sowie Rohbaumwolle 12 Tausend Mark. — In der Ausfuhr sind für 1908 nennenswert Maschinen mit 507, rohe, gezeugene oder gewaschte eiserne Röhren mit 220, Geschosse, Panzerrohre, Ofen usw. mit 217, Dynamit und andere Sprengmittel mit 195, Zigarren mit 151 Tausend Mark.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Zur ungarischen Krise.

Bei dem Bankett der Unabhängigkeitspartei hielt Handelsminister Kossuth eine Rede, in der er sagte, er werde sich eher als Schiffsbrüchiger vom politischen Schauplatz zurückziehen, als seine Prinzipien aufgeben. Er sei mit der Idee der Unabhängigkeit innig verwachsen, namentlich die wirtschaftliche Unabhängigkeit müsse Ungarn verwirklichen, weil es sonst die Kosten für die kulturellen Erfordernisse der Großmachtstellung der Monarchie nicht erschwingen könne, doch dürfe man nicht mit dem Kopf gegen die Wand gehen. Kossuth sagte, er würde bedauern, wenn eine Spaltung der Unabhängigkeitspartei eintreten würde, weil dadurch ihre Bedeutung vermindert werde. Hierauf sprach Kypsonyi. Er erinnerte als Parteifreund daran, daß eine Partei der oppositionellen Minorität ideale Forderungen aufstellen könnte, während sie auf der Regierungsbank verpflichtet sei, die Möglichkeit der Erreichbarkeit im Auge zu halten. Diese taktischen Erwägungen könnten nicht als Abfall von den Prinzipien geschmäht werden.

Der 10. November deutscher Nationalfeiertag.

Der deutsch-österreichische Schutzverein „Südmark“ veröffentlicht einen Aufruf, in welchem der 10. November, als der Geburtstag Schillers, als allgemeiner deutscher Nationalfeiertag vorgeschlagen wird. Außer der Veranstaltung von nationalen Feiern soll an diesem Tage — ähnlich wie es die Tschechen am Sankt Wendelstage tun — die allgemeine Opferwilligkeit für völkische Zwecke aufgerufen werden.

Die Militärbehörde führt augenblicklich eine Untersuchung gegen den Leutnant Erich Probstensky vom 5. Festungs-Artillerie-Regiment in Cattaro, der an Frankreich Modelle neuer Spitzgeschosse für 3000 Franc verkaufte und außerdem Pläne von Fortifikationen an der Adria auslieferte, die Frankreich wahrscheinlich für eine andere Macht braucht.

In Lemberg veranstalteten in der Univeritätsaula zionistische Studenten eine Demonstration. Unter den Promotionskandidaten waren auch mehrere Israeliten, die mit ihrer Zustimmung in der Gelöbnisformel als Anhänger der polnischen Nation bezeichnet wurden. Die darüber erregten Zionisten zischten und johlten, bis sie vom Rektor hinausgewiesen wurden.

Frankreich.

Die französisch-marokkanischen Verhandlungen.

El Mostel erklärte einem Berichterstatter des „Echo de Paris“, die französisch-marokkanischen Verhandlungen seien erfreulicherweise soweit gediehen, daß ein Abschluß derselben in kurzer Zeit zu erwarten sei. Man dürfe die Bedeutung der Zwischenfälle, welche sich zwischen den Stabs und den französischen Schützlingen ergeben haben, nicht übertreiben. Die Angelegenheit der Schützlinge habe wiederholt zu Mißbräuchen Anlaß gegeben. Es sei sowohl im Interesse der Mächte wie des Maghzen notwendig, die Schützlinge einer neuen Durchsicht und Umgestaltung zu unterziehen. Vichon habe ihm hierbei seine Unterstützung versprochen, damit die Frage genau nach den Bestimmungen des Madrider Abkommens geregelt werde. Der Maghzen habe die feste Absicht, die von ihm als notwendig erkannte Anleihe abzuschließen. Es handelt sich nur mehr um die Frage der Bürgschaft, welche hoffentlich sehr bald zur allgemeinen Befriedigung gelöst werden dürfte. Der Maghzen werde dann in der Lage sein, Frankreich die Expeditionskosten und die versprochene Entschädigung zu zahlen. In gleicher Weise werde der Maghzen den Privatgläubigern gegenüber handeln.

Der Pariser Erzbischof Amette hat in der Laienschulfrage ein Rundschreiben an die Geistlichkeit gerichtet, das angeht des „angedrohten staatlichen Schulmonopols“ den Rückzug bedeutet. Der Erzbischof führt aus, man solle die Laienschulen nicht bekämpfen, sondern nur verlangen, daß sie wirklich neutral bleiben und das religiöse Gefühl der Schüler nicht verletzen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 9. November.

Zur Zwangsverfremdung.

Wir erhalten noch folgende Zuschrift: „Der Einsender in Ihrer Samstagsnummer sieht die Beschlußfassung der Bezirksynode in der Frage der zwangsweisen Zuführung der freireligiösen Kinder zum Religionsunterricht in etwas gefährlichem Licht an. Ursprünglich hatte sich der Ausschuss, in welchem, nebenbei bemerkt, die Fraktionen der Linken und der Mitte die Mehrheit hatten, auf eine Resolution geeinigt, welche die Zwangsmaßnahmen gegenüber den Dissidentenkindern mit Freuden begrüßte und der Hoffnung Ausdruck gab, daß bald auch noch mit den wenigen Ausnahmen, d. h. mit der Befreiung der freireligiösen Kinder in Wiesbaden von dem Besuch des schulpflichtigen Religionsunterrichts, ausgeräumt werde. Wie es scheint, wohl mehr aus Unwissenheit als aus prinzipiellen Gründen ist Pfarrer Schmitt-Höchst später mit seiner Resolution gekommen. Abgesehen vom Königl. Kommissar, der erklärte, daß er mit dieser nicht ganz zufrieden gestellt sei, bliebe die Resolution ohne jeden Widerspruch, selbst auf der äußersten Rechten. Wie hätte man auch dort widersprechen können! Befragte doch die Schmittsche Resolution, im Grunde genommen, ganz dasselbe wie die erste. Die Einleitung, daß man keinen Anspruch auf die Zuführung der Kinder außerhalb ihres Verbandes stehender Eltern erhebe, sollte doch nichts anderes sein als eine leere Redensart; betrachtet man sie aber als solche, so sagt der Nachsatz nichts anderes, als es in der ursprünglichen Resolution schon ausgesprochen war, nämlich, daß man bemüht sein werde, auf die Kinder einzuwirken, wie es vor der Polizei verlangt werde. Eine solche Stellungnahme ist auch nach der Zusammensetzung der Synode nicht weiter zu verwundern. Besteht dieselbe doch in ihrer ganz überwiegenden Mehrheit aus Pfarrern, die ja in solchen Dingen ganz anders denken müssen wie das unbefangener den Verhältnissen gegenüberstehende Laienlement. Wenn die Kirche nicht nur eine Pflegstätte alter Glaubensüberlieferungen, sondern auch eine Erzieherin zu den idealen Auffassungen des Lebens, ein Hort der Achtung und der Überzeugung anderer, eine Hüterin des Selbstbestimmungsrechts in religiösen Angelegenheiten, eine Feindin jedes Gewissensdrucks sein will, dann, meine ich, hätte die Synode in sich die dringende Verpflichtung anerkennen müssen, die ihr von Seiten der Polizeiorgane angeforderte Vergewaltigung Andersdenkender mit Entzückung von sich zu weisen, sie hätte das selbst dann tun müssen, wenn durch Gerichtsprüche ein „gesetzlicher Zustand“ geschaffen worden wäre. Daß der Geist, aus welchem die zweite Resolution hervorgegangen ist, kein anderer als der von mir ihr untergelegte war, geht zum Überflus auch aus der ausdrücklichen Anerkennung des durch das bekannte Kammergerichtsurteil geschaffenen Rechtszustandes hervor. Wir sind übrigens mit dem früheren Einsender der Ansicht, daß der Standpunkt der Synode nicht derjenige aller Glieder der Kirche, vielleicht nicht einmal auch nur eines erheblichen Teils der selbstbestehenden Gemeindeglieder ist. Das eben ist das Bedauerliche in der evangelischen Kirche, daß in der Hauptsache nur Geistliche ein besonderes Interesse für sie an den Tag legen, und daß der Geist des praktischen Lebens ihr so fern bleibt.“

Wir schließen hiermit diese Aussprache, die doch kaum dazu führen dürfte, die sich entgegengesetzten Parteien unter einen Hut zu bringen.

Personal-Nachrichten. Zu Handelsrichtern sind ernannt bzw. wieder ernannt der frühere Fabrikdirektor Wilhelm Daur in Höchst a. M. und der Kaufmann Karl Reichwein in Wiesbaden, beide bei dem Landgericht dort. Zum stellvertretenden Handelsrichter ist ernannt der Direktor Hermann Guarnel jun. in Höchst a. M. bei dem Landgericht in Wiesbaden. — Dem Direktor des Münzgerichts Reichwein wurde der Titel Hofrat, dem Handelsrichter Gottlieb von Wäzinger Stadthalter des Ritterkreuzs Königs des Großherzogs 2. Klasse verliehen. — Der Orts- und Polizeidiener Philipp Hartmann zu Dornbach im Kreise Hungen erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

Die Schillerlinde. Der zweite Einsender vom Samstag, der die Schillerlinde am Wetterhäuschen auf dem „Wannen Damme“ erwähnte, schreibt uns heute: „Auf den meiner Angabe widersprechenden Artikel im Samstag-Abendblatt bin ich unsicher geworden, und es hat sich herausgestellt, daß der andere Einsender recht hat und ich seit über 14 Jahren den verkehrten — den unrichtigen — Baum für die Schillerlinde angesehen habe. Irrtum ist menschlich, und Bäume gleichen sich oft wie Eier. Auf jeden Fall war mir bekannt, daß die Schillerlinde in den „Wannen Damme“-Anlagen nahe der Frankfurter Straße steht und nicht den Weg alles Irdischen gewandelt ist. Das Beispiel lehrt wieder einmal, wie notwendig es ist, daß der Baum näher bezeichnet wird.“ Wir glauben, daß dem letzteren Wunsch in nicht allzu ferner Zeit durch die städtische Parkdeputation entsprochen werden wird. — Weiter wird uns noch geschrieben: Die erste der beiden Ausführungen über dieses Thema in Nr. 520 Ihres gesch. Blattes ist die richtige. Die Linde, die vor 50 Jahren auf dem damaligen Friedrichsplatz zum Andenken an unseren unsterblichen Schiller gepflanzt worden ist, konnte in dem Boden, dessen Untergrund durch Kanäle und Leitungen durchquert ist, nicht leben und nicht sterben. Sie wurde deshalb laut Beschluß des damaligen Gemeinderats nach dem „Wannen Damme“, wo jetzt das Kaiser-Wilhelm-Denkmal steht, verpflanzt. An diesem Standort hatte sich der Baum sichtlich erholt, aber das Schicksal hat ihn auch von dort vertrieben, und das Erinnerungszeichen für den Dichter mußte dem Denkmal des Kaisers weichen. Man verpflanzte den Baum gegenüber der englischen Kirche, neben „Hotel Oranien“, wo er heute noch vor dem Geräteschuppen an dessen rechten Eingang steht. Vor einigen Jahren machte mich bei einem Parkbesuch der Herr Obergärtner Hirsinger, der verdienstvolle Leiter der Kurgärtnerei, auf den Baum aufmerksam, und ich bemühte in einer Sitzung der Grundstücksdeputation die Gelegenheit, einen Antrag: „die Linde mit einer entsprechenden Tafel kennlich zu machen und für eine entsprechende Pflege derselben bedacht zu sein“, zu stellen. Dieser Antrag wurde angenommen, aber die Ausführung von dem Magistrat mit der Begründung abgelehnt, weil nicht mit Sicherheit festzustellen sei, daß der fragliche Baum die Schillerlinde wäre.

Neue Fernsprechornung. Die dem Bundesrat vorgelegte und von ihm soeben den Ausschüssen überwiesene Fernsprechornung entspricht, wie verlautet, genau dem Entwurf, der dem Reichstag am 10. Februar d. J. zugegangen ist. Die Vorlage wurde vom 4. bis 6. März in erster Lesung beraten und dann der Budgetkommission überwiesen, in der sie stehen blieb. Im Parlament wurde die Fernsprechornung vom Standpunkt des platten Landes nicht ungünstig beurteilt, während ein Teil der Presse und viele Handelskreise sehr lebhaften Widerspruch leisteten. Ein Grundgedanke dieser Ordnung besteht darin, daß die Gebühren für den Fernsprecher in engere Beziehungen zur Raumvernahme gestellt werden sollen. Es sollte die Raumgebühr völlig beseitigt und dafür eine Grund- und Gesprächsgebühr erhoben werden. Die Grundgebühr für die Überlassung der Apparate und Instandhaltung der Sprechleitung sollte betragen 50, 65, 80 und 90 M. in Reihen bis 1000, 5000, 20 000 und 70 000 Anschlüssen, in größeren Reihen für jede angefangenen weiteren 50 000 Anschlüsse je 10 M. jährlich mehr für jeden Anschluß, der von der Verbindungsstelle nicht weiter als 5 Kilometer entfernt ist. Die Gesprächsgebühr sollte 4 Pf. für jede Verbindung betragen. Es sollen die Gebühren betragen 20, 25, 50, 75 Pf., 1 M., 1 M. 50 Pf. und 2 M. für Entfernungen von 25, 50, 100, 250, 500, 750 und 1000 Kilometer, darüber hinaus je 25 Pf. mehr für jede angefangenen 250 Kilometer. Im Nachbarverkehr soll es bei der Gesprächsgebühr von 4 Pf. bleiben.

Die Frankfurter „Aia“ wird mit einem Fehlbetrag abschließen. Die Abrechnung über die Ausstellung ist noch nicht vollendet, die Hoffnung auf einen Überschuss aber bereits geschwunden. Die Garantiegeldner dürften mit etwa 5 Prozent herangezogen werden.

Reichstags für das deutsche Malergewerbe. Im Berliner Gewerbeamt traten die Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen des deutschen Malergewerbes zusammen, um über den Anschluß eines Reichstagsvertrags nach Art des Buchdruckertrags zu verhandeln. Schon im Frühjahr 1908 hatten unter den gleichen Organisationen im Berliner Gewerbeamt Verhandlungen zur Vorbereitung des Reichstagsvertrags stattgefunden. Damals wurde bestimmt, daß alle Tarifverträge in den einzelnen Orten am 31. Dezember d. J. ablaufen sollen, so daß am 1. Januar der Reichstagsvertrag in Kraft treten könnte. Durch die gegenwärtigen Verhandlungen sollen die Tarifverhältnisse in nicht weniger als 232 deutschen Städten geregelt werden, darunter sind auch die Großstädte Berlin, Hamburg und Bremen. Von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern sind Vorschläge ausgearbeitet worden, die stark voneinander abweichen, so daß eine Verständigung schwierig sein wird. Die Verhandlungen werden sich voraussichtlich auf vierzehn Tage ausdehnen.

Ein Brautpaar, dessen beiderseitige Lebensjahre zusammengerechnet die respektable Summe von 144 ergeben, war kürzlich im Außengarten des höchsten Standesamts proklamiert. Der Bräutigam steht im 84., die Braut im 61. Lebensjahre.

Theater. Kunst. Porträts.

Biophon-Theater (Wilhelmstraße 6, Hotel Monopol). Das neue Programm mit seiner Fülle von Schenkerwerken hat sich soeben die Gunst des Publikums erworben, auch hier wieder, wie fast immer, große Zuschauerkraft ausübend. Ganz hervorragend sind die Aufnahmen aus Portuzal, Seseu von der Natur so reich gemalten Land. Lissabon, Porto, der Tojo, der Duero, das bunte Volkchen zücken darüber in wunderschöner Klarheit und plastischer Schärfe. Eine vorzügliche Leistung ist die Darstellung des Dramas „Allesfellen“, welches einen nur allzu oft vorkommenden

des Täters habhaft zu werden. Man nahm schließlich die Hilfe der Kriminalpolizei in Anspruch. Einem Beamten glückte es auch, den Dieb zu ermitteln. Es war kein anderer als der Nachwächter selbst. Durch das Treiben des Wächters waren bereits einige Angestellte der Brauerei in den Verdacht der Täterschaft geraten.

Auf den Schienen zermalmte. Bis zur Unkenntlichkeit zermalmte wurde auf der Bahnstrecke Schwelm-Milspe die Leiche eines gutgeleideten, augenscheinlich den besseren Ständen angehörigen, 25 bis 30 Jahre alten Mannes aufgefunden. Er ist vermutlich aus einem von Milspe nach Schwelm fahrenden Zuge gestürzt und von einem anderen in der Richtung nach Milspe fahrenden Zuge überfahren worden. Die Näher waren ihm am Kopf über den Kopf gegangen und hatten diesen vom Rumpfe getrennt. Ausweisstücke hatte er nicht bei sich, auch eine Fahrkarte fand man nicht bei ihm vor und an Geld nur einen Pfennig. Es war ein großer kräftiger Mann mit starkem Haar und Schmelzbart, spitzer Nase, blauen Augen und wohlgepflegten weichen Händen.

Tod zwischen den Puffern. In Düsseldorf geriet ein Rangierarbeiter zwischen die Puffer zweier Güterwagen und wurde totgedrückt.

Drei Arbeiter verbrannt. In Niederzents bei Strassburg erfolgte in der dortigen Nikolausbrauerei eine Kesselexplosion, bei der drei Arbeiter verbrannten.

Grubenunglück. Auf der Grube Heintz (Bez. Trier) wurden durch einen zu früh abgegebenen Schuß zwei Bergleute schwer verletzt. Der eine starb bereits, den anderen hofft man dem Leben zu erhalten.

Todessturz aus dem Fenster. Nach einem Hechjelage wollte der Fuhrknecht Eckard zu Herbede das Fenster seines Schlafzimmers öffnen, bekam dabei das Übergewicht und fand durch Sturz auf die Straße seinen Tod.

Von einem Schmirgelstein erschlagen. In dem Rheinischen Carrosserie-Werk und Wagenfabrik m. b. H. zu Köln (Neuerstraße) plagte ein Schmirgelstein. Ein 22jähriger Arbeiter wurde so schwer verletzt, daß er alsbald starb.

Große Diebesbeute. Im Hause des reichen Großkaufmanns Janell in Rom wurde ein Koffer mit Goldwären im Werte von einer halben Million gestohlen. Des Diebstahls verdächtig ist eine Kammerfrau, die seit zwei Tagen verschwunden ist. Die Polizei will ermittelt haben, daß die Diebin auf der Flucht nach Deutschland ist.

Ein Zirkus-Clown verbrannt. Im Zirkus Zinziffel zu Petersburg ist der englische Clown Watt einer furchtbaren Katastrophe zum Opfer gefallen. Er produzierte sich mit dem Experimente, einen elektrischen Strom durch seinen Körper durchgehen zu lassen. Plötzlich schlug eine Flamme aus seinem Körper hervor, die seine Kleider erfasste, und im nächsten Augenblick schon brannte er ganz lichtloh wie eine lebende Fackel. Trotz sofortiger Hilfe wurde er in schwerem Zustande ins Spital übergeführt, wo er alsbald verstarb.

Eine skalpierte Leiche. In der Umgegend von Moskau wurde die teilweise skalpierte Leiche eines Mannes gefunden. Der Mord steht offenbar mit dem Mord in der Beschtakowstraße in Petersburg im Zusammenhang.

Eisenbahnunfälle in Amerika. Bei dem Unfall, der, wie erzählt, dem nach Jersey bestimmten Personenzuge in Pennsylvania verunglückte, sind 5 Zugbeamte getötet und eine Anzahl Passagiere verletzt worden. — Der Pennsylvania-Schnellzug ist auf einem hohen Damm nahe bei New York entgleist. Er kollidierte mit einer anderen Lokomotive auf dem andern Gleis. Das Zugpersonal ist tot, viele Passagiere sind verletzt. Der Zug bestand aus Stahlwagen, was ein großes Unglück verhütete.

Schiffs-Zusammenstoß. Der von Le Havre abgegangene Dampfer „Lorraine“ wurde am 7. d. M. mit einem unbekannten Dampfer angefahren des Rades de la Haune angefahren. Er ist mit einigen Beschädigungen zurückgekehrt. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen. Passagiere und Ware wurden an Bord eines anderen Dampfers verladen.

Letzte Nachrichten.

Die neuen Staatssekretäre am württembergischen Hof. Stuttgart, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) Der „Staatsanzeiger“ schreibt: Der Staatssekretär des Reichsanwalts des Innern Debrück und der Reichsfinanzsekretär Wermuth speisten am Samstagmorgen bei dem Ministerpräsidenten Dr. v. Weizsäcker. An der Tafel nahmen auch der Minister des Innern Dr. v. Wisch, der Finanzminister v. Gieseler, sowie einige andere Herren teil. Abends empfing der König die Staatssekretäre, die auch zur Tafel im Residenzschloß geladen waren. Außerdem hatten dazu Einladungen erhalten der preussische Gesandte v. Below und Gemahlin, der Präsident des Staatsministeriums, die Staatsminister mit Gemahlinnen, die Mitglieder des geheimen Rats u. a. Der König hat Debrück das Großkreuz des Friedrichsordens mit der Krone und Wermuth das Großkreuz des Friedrichsordens verliehen.

König Manuel in Madrid.

Madrid, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) König Manuel ist um 11 1/2 Uhr hier eingetroffen und wurde am Bahnhof vom König Alfonso empfangen.

Inrufen in Persien.

Teheran, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) Gerüchtwiese verlautet, daß Ratham Khan und die Chefbesatzen von Ardebil gegen Teheran marschieren, um den früheren Schah wieder auf den Thron zu setzen. Ardebil ist in den Händen der Reaktionen. Heute ist der letzte Teil des Expeditionskorps unter Führung Zepirins gegen Ardebil über Kaswin und Serschal abgerückt. 600 Mann mit Kreuzgeschützen und Maschinengewehren. Der deutsche Instruktor für Maschinenzeugung geht am Mittwoch ab, den Zug zu begleiten. Am ganzen sind über 4000 Mann gegen Afferheidshan abgerückt.

Schiffsanläufe der Post.

Konstantinopel, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) Wie die „Yeni Gazette“ meldet, hat die Post endlich beschlossen, den für Brasilien in England ge-

bauten Dreadnought anzukaufen. Zwei türkische Offiziere, welche in Genoa weilen, würden nach England reisen, um das Schiff zu besichtigen.

Der Streik der Gasenarbeiter in Bordeaux beendet. Bordeaux, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) Die Gasenarbeiter, die seit dem 19. Oktober streikten, nahmen heute die Arbeit wieder auf.

Bootsunglück.

Wilhelmshafen, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) Seit Samstagmittag sind der Sohn des Hotelbesizers Lohesheide und der Stereotypen-Setzerin verschollen. Sie hatten eine Bootsfahrt auf der Jade unternommen.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) Die Sorge um die Gestaltung der Geldmarktvhältnisse beherrscht andauernd den Markt. Die Ungewissheit darüber, ob am Donnerstag die Bank von England zu einer weiteren Erhöhung ihrer Rate schreiten wird, in welchem Falle auch nach der an der Börse überwiegenden Meinung die Reichsbank zu einer Herabsetzung des Diskonts genötigt sein werde, läßt mit jeder Unternehmungslust. Dazu kam noch, daß man für heute die Bekanntgabe eines ungünstigen Reichsbankausweises erwartete. Angesichts dieser Lage blieben günstige Ausblicke für die Industrie, wie die Auflösungen in der vorgestrigen Generalversammlung der Dortmunder Union auf die Kursgestaltung wirkungslos. Die Börse eröffnete bei ausgeprägter Schwäche auf fast allen Marktgebieten, ohne daß es jedoch zu einem breiten Angebot kam. Am Montanmarkt festigten die Kurse nur vereinzelt mit Verlusten über 1 Prozent ein. In Banken überschritten sie nur bei einigen Werten 1/2 Prozent. Matter auf den schwachen Schluß New York lagen Amerikaner, insbesondere Pennsylvania, Rentien bei stillem Verkehr, vornehmlich Russen, niedriger, wegen des Interesses für Türkenlose sich erhielt. In Schiffsverkehrs- und Elektrizitätswerten waren durchweg Rückschläge zu verzeichnen. Die Bekanntgabe der Einzelheiten über die Verstaatlichung der Ostbahnen war für die Aktien ohne Anregung, dieselben festeten sich vielmehr auf Realisierungen niedriger. Bei stillem Verkehr erfuhren die Kurse, besonders Montanwerte, später weitere Einbußen. Tägliches Geld 4 Prozent. Privatdiskont 4 1/2 Prozent.

Nächste Briefpost-Verbindungen

nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. (Nach amtlichen Quellen bearbeitet.)

Der Dampfer fährt am	aus	am	Die letzte Anfahrtszeit nach Wiesbaden
a) Billiger Weg (Posttag 10 Pf. für je 20 Gr. Briefgewicht).			
16. Nov.	Bremerhaven	9	15. Nov. 7 ³⁰ Nm. / 6 ⁰⁰ Nm.
b) Schneller Weg (Posttag 20 Pf. für die ersten 20 Gramm, 10 Pf. für jede weiteren 20 Gramm) Briefgewicht.			
10. Nov.	Southampton	6	9. Nov. 2 ⁰⁰ Nm. 2 ⁰⁰ Nm.
10.	Cherbourg	6	9. Nov. 5 ³⁰ Nm. 5 ³⁰ Nm.
11.	Duquoin	6-7	10. Nov. 1 ⁰⁰ Nm. 12 ⁰⁰ Nm.
11.	Havre	6-8	12. Nov. 7 ⁰⁰ Nm. 6 ⁰⁰ Nm.
13.	Southampton	7	12. Nov. 2 ⁰⁰ Nm. 2 ⁰⁰ Nm.
13.	Cherbourg	7	12. Nov. 5 ³⁰ Nm. 5 ³⁰ Nm.
14.	Duquoin	5-7	12. Nov. 2 ⁰⁰ Nm. 2 ⁰⁰ Nm.
17.	Southampton	7	16. Nov. 2 ⁰⁰ Nm. 2 ⁰⁰ Nm.
17.	Cherbourg	7	16. Nov. 5 ³⁰ Nm. 5 ³⁰ Nm.
18.	Duquoin	6-7	17. Nov. 1 ⁰⁰ Nm. 12 ⁰⁰ Nm.
20.	Havre	6-8	19. Nov. 7 ⁰⁰ Nm. 6 ⁰⁰ Nm.
20.	Southampton	7	19. Nov. 2 ⁰⁰ Nm. 2 ⁰⁰ Nm.
21.	Cherbourg	7	19. Nov. 5 ³⁰ Nm. 5 ³⁰ Nm.
21.	Duquoin	5-7	19. Nov. 2 ⁰⁰ Nm. 2 ⁰⁰ Nm.

† Briefschluß beim Postamt 1 bis zu 1/2 Stunde, bei den Postämtern 2, 3 und 4 bis zu 1 1/2 Stunden früher. * Nur auf Verlangen des Abenders.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Nur Rücksendung oder Aufrechterhaltung der uns für diese Rubrik zustehenden, nicht weiterverkauften Einsendungen kann sich die Redaktion nicht erlauben.) Ein Beitrag zur sozialen Fürsorge. Auf jeder Bankstelle und in jedem Gewerbebetrieb muß der Unternehmer dafür Sorge tragen, daß der Arbeiter in einem gesüßten Raum keine Mängel zu beklagen kann und seinen Bedürfnisse Genüge leisten kann. Seit Bestehen des Hauptbahnhofs sind jeden Tag etwa 30 Arbeiter ständig von früh 5 Uhr morgens bis spät nachts, teilweise bis 8 Uhr, anwesend, auf ein und demselben Arbeitsplatz zu stehen. In nächster Nähe ist nicht eine Kaffeehalle oder Restaurant, nicht ein Wädel- oder Metzgerladen, wo ein Arbeiter sich etwas zum Essen holen kann. Das Betreten oder Verweilen im Vorzimmerrestaurant ist laut § 14 der D. N. verboten. Man hält es für ihn für würdig, trotz aller Witterungsverhältnisse, bloß zu sitzen und Regen und Schnee im freien, feinen, kalten einzuatmen. Verschiedene Getränke zu schlucken, die Mangel an Erdbeeren oder warmen Getränken, sind stets rüchrig abgelehnt worden. Man ist launiger, weil den Schlänen einzelner preisgegeben, wozu fast Hunderte fallen Beweis liefern. Man muß hier endlich fragen: Hat nicht auch hier die Aufsichtbehörde das Recht und die Pflicht, den drohenden Gefahren Zeit und Gelegenheit zu geben, ihre Mängel in einem warmen, geschlossenen Raum einzunehmen? Sind nicht auch die Drochenschläger Menschen und stützende Gesehbefehle, welchen die selben Rechte zustehen wie auch allen übrigen Handwerkern? Was die fortwährenden Strafmandate bei diesen Verletzungen, gegen Fellen und die fortwährende Befähigung der Gerichte? Auch in unfern städtischen Verwaltungen dürfte uns ein Klein wenig mehr entgegenkommen gezeigt werden. Ein Drochenschläger für seine Kollegen.

Briefkasten.

Die Redaktion des „Wiesbadener Tagblatt“ bräunt sich über alle Anfragen im Briefkasten, wenn die letzte Gegenüberstellung bestmöglicher Gewähr nicht mehr anzufinden ist. St. A. Bei der abschließenden Haltung der Gesellschaft bleibt nichts anderes übrig, als diese auf Entschuldigungen einzelner Personen zu verlassen. Wiesbaden, L. G. Die Marmorplatten im „Tagblatt“. Diese sind nicht nur geschliffen, sondern auch poliert. Der „Brennstein“ stammt nicht aus den bei Wilmars ge-

legenen Brücken, sondern aus denen bei Gaudernbach im Westertal. D. G. Mark Lorenz, Neuwiedener für Comorel Clemens, hat seinen ständigen Wohnort in New York, City. M. M. B. 6 Schuh und 9 Zoll sind 2 m und 2 1/2 cm.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

(Rathaus, Zimmer Nr. 30; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 12 Uhr; für Besichtigungen nur Diensttag, Donnerstag und Samstag.)

Geburten:

- 30. Oktober: dem Schlossermeister Wilhelm Hennemann e. S. Heinrich Wilhelm.
- 2. November: dem Holzgeräth-Hauswärtler Ernst Sellend e. S. Emon Gottlieb.
- 2. " dem Eisenmeister Wolf Voß e. L.
- 2. " dem Wägenstiller Karl Hoffmann e. S. Friedrich Karl.

Taufgebote:

- Pfarrer Wilhelm Hagemann in Holsappel mit Wilhelmine Rangeliedt hier.
- Müchenergebirge Franz Müller hier mit Lina Küster in Sommerberg.
- Hufmann Anton Standt mit Katharina Becken, geb. Wagnbach, Witwe, hier.
- Kellner Georg Heinrich Germond in Köln mit Helene Jung, geb. Köhler.
- Kaufmann Paul Göttsch hier mit Rosa Kleininger in Hagenburg.
- Bauschmied Wilhelm Diefel mit Frieda Stork hier.
- Tafelwirt Johann Konrad Wolf in Senheim mit Barbara Katharine Schiffer in Dühren.
- Ag. Kammermusiker Jakob Seber mit Margarete Baumhild hier.
- Schlosser Heinrich Gerhardt mit Wilhelmine Birt hier.
- Portier Ernst Wörmann mit Dorotea Stork hier.
- Landmann August Heinrich Wilm, Anton in Holzhausen mit Wilhelmine Karoline Henriette Christiane Fuchs def.

Eheschließungen:

- Tafelwirt Wilhelm Guder mit der Witwe Katharine Köcher, geb. Speis, hier.
- Schuhmacher Adolf Meus hier mit Marie Hartmann in Froburg.
- Hauswärtler Edmund Göttsch mit Christiane Müller hier.
- Loggieergebäude Ludwig Klein mit Marie Karl hier.
- Tafelwirt Wilhelm Kett mit Dorotea Wörmann hier.
- Kaufmann August Dammes in Dühren mit Luise Wörmann hier.
- Schlosser Friedrich Schmidt mit Auguste Wörmann hier.
- Konjunkt Wolf v. Wörmann mit Frau Margarete v. Gader, geb. Krotter, hier.
- Kaufmann Gerhard Kraß mit Ottilie Roos hier.
- Postamtmeister Paul Kaiser mit Dorotea Elversbach hier.
- Krankenschwäger Peter Simon mit Magdalena Bach hier.

Sterbefälle:

- 8. November: Handlungsgehilfe August Damm, 28 J.
- 8. " Wilhelm, S. d. Schlossers Theodor Wirt, 4 J.
- 8. " Rosa, L. d. Schuhmachers Emil Germond, 5 J.
- 4. " Witwe Wilhelmine Kraß, geb. Erpel, 45 J.
- 5. " Katharina, geb. Ochs, Ehefrau des Dienstmanns Anton Hartmann, 46 J.
- 5. " Hilfsarbeiter Otto Stöder, 66 J.

Standesamt Siebrich.

Geburten:

- 23. Oktober: dem Tischlermeister Heinrich Scholl e. S.
- 25. " dem Holzgeräth-Hauswärtler Fritz Pomer e. S.
- 26. " dem Wägenstiller Richard Heider e. L.
- 27. " dem Spongiermeister Wilm, Gebard e. S.
- 29. " dem Tafelwirt Johann Triepel e. S.
- 29. " dem Loggieergebäude Friedrich Tripp e. L.
- 29. " dem Straßenschneidwerkmeister Wilm, Erich e. S.
- 30. " dem Wägenstiller Karl Erdmann e. S.
- 31. " dem Tafelwirt Christian Funk e. S.
- 1. November: dem Hilfsarbeiter Richard Günther e. S.

Taufgebote:

- Korkenführer Joseph Wenz in Siebrich mit Apollonia Gerth in Siebrich.
- Hammerrath Karl Wilm, Christian in Siebrich mit Kath. Elisabeth Keller daselbst.
- Schlosser Wilm, Hoff in Siebrich mit Wilhelmine Elisabeth daselbst.
- Hilfsarbeiter Reinhard Horn in Siebrich mit Johanne Elisabeth Wörmann in Frankfurt a. M.
- Maurermeister Gg. Winter in Siebrich mit Luise Martin daselbst.

Eheschließungen:

- Hüfer Christoph Kopp in Siebrich mit Auguste Orfowa in Siebrich.
- Hufmann Paul Friedrich Durlbaum in Siebrich mit Anna Marie Magdalena Wörmann daselbst.

Sterbefälle:

- 29. Oktober: Martha Hünger, 7 J.
- 8. November: Schulleiter Christiane Wilhelmine Metzner, 12 J.

Geschäftliches.

Frisk, gesund und niemals mehr erkrankt. Mülheim-Ruhr, 4. Febr. 09. Seit 2 Monaten nehme ich täglich zweimal, morgens und abends, „Diofon“ gegen Blutarmut. Ich verbrauchte bisher 2 Pakete und habe in der kurzen Zeit 8 Pfund zugenommen; sinde mich außerordentlich wohl dabei. Diofon bewirkt sehr gut und kann von jedem Kinde genommen werden. Keine Schmerzen, aber ich es empfinden hätte, würde ich mit sehr gutem Erfolg bei ihren Kindern an und diese trinken es sehr lieber als alle andere. Auch ich werde mich vorläufig noch nicht davon trennen, denn ich fühle mich auf das „Diofon“ frisch und gesund und niemals mehr erkrankt. Ich gönne jedem „Diofon“ die höchste Anerkennung und werde nicht verfehlen, es überall zu empfehlen. Beobachtungsvoll: Ehrh. Martz, Paktir. 85. Unterstraße 62, Heilbad. Dr. Friedr. Feldhaus, Notar. Diofon ist das beste und billigste blutbildende Nahrungsmittel. Paket 3 M., in Apotheken, Drogerien. Man frage seinen Arzt. (Z. 9/74600) P 15

Redaktionelle Einsendungen sind zur Berücksichtigung der Redaktion von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblatt zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unverlangter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 26 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Verlag: H. Schulte vom Hof. Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Inhalt: A. Degenhorst; für Redaktion, Sport und Unterhalt: F. Reil; für Wiesbadener Nachrichten: G. Wörmann; für Lokalnachrichten, Aus der Umgebung und Berichtsblätter: F. Diefenbach; für die Ausgaben von Auslands- und Besondere: Dr. Dornau; Druck und Verlag der P. Schellberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25, 27.

„Tagblatt-Ges.“

Schalter-Kasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher-Ruf:

„Tagblatt-Ges.“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntag von 9-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 30 Bg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangir-
lehn 2 Bg. 30 Bg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, außerdem durch die
Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 4 Postämter, sowie die
120 Abgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Riedel: die dortigen 33 Abgabestellen und in den
benachbarten Orten und im Rheingau die hiesigen Tagblatt-Dräger.



Anzeigen-Preis für die Seite: 35 Bg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einseitiger Spalte; 20 Bg. für alle sonstigen Anzeigen, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Bg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bg. für lokale Kleinanzeigen; 2 Bg. für auswärtige
Kleinanzeigen. Ganze, halbe, Viertel und Drittel Seiten, bezahlend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Aannahme: für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr nachmittags.

für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgedruckten Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 524.

Wiesbaden, Dienstag, 9. November 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Politische Übersicht.

Der Kieler Prozeß.

Wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, deckt man ihn zu. So ungefähr geht es jetzt auch mit der Kontrolle der Werften, nachdem der Kieler Prozeß so bedauerliche und erschreckende Enthüllungen gebracht hat. Zunächst in Wilhelmshaven, alsdann selbstverständlich auch in Kiel und Danzig, wird, wie gemeldet, eine neue Buchführung nach kaufmännischem Muster eingerichtet werden. Die Neuordnung wird aber im erwarteten Umfange nur wirksam sein können, wenn zugleich für die entsprechenden kaufmännisch geschulten Kräfte gesorgt wird. Die Kontrollbestimmungen mögen auch bisher ganz gut und ausreichend gewesen sein, nur setzen sie zu ihrer Durchführung Personen voraus, die nicht bloß pflichtgeraten, sondern die auch technisch und kaufmännisch bewandert waren. Hieran aber hat es in Kiel gefehlt. Das Schmerzlichste an den dortigen Vorgängen ist nicht, daß Bestechungen und Unterschlagungen vorkommen konnten (denn Menschliches-Menschenliches kann sich überall täglich ereignen), sondern daß die Handhabung der geschäftlichen Kontrolle mit so hoffnungsloser Unzulänglichkeit, mit so naiver Klotzigkeit, mit solcher absoluten Entfernung von den elementarsten Anforderungen und ihrer Erfüllung geschah. Der Angeklagte Frankenthal mag gefärbt haben, aber in der Hauptsache sind seine Angaben über die Zustände nicht nur glaubhaft, sondern sie sind auch durch die Zeugenerklärung zu einem erheblichen Teile bestätigt worden. Wenn Frankenthal von einer „naiven Handhabung der Geschäfte“ spricht, wenn er die „geradezu verständnislosen Anordnungen“ erörtert, wenn er eine Konzentration „kaufmännischer Unmöglichkeiten“ feststellt, so kann man ihm kaum widersprechen, wenn er hinzufügt, daß sich derartige „wohl in keinem Kulturstaat finden mag“. Das sind, wie gesagt, nicht bloß Rechtfertigungsversuche eines Beschuldigten, sondern die Vernehmung der Zeugen wie der Sachverständigen ergab ein Bild, das von der Darstellung dieses Frankenthal kaum abweicht. Die Werft verkaufte alte weiße Leinwand für 30 Pf. und nachdem die Leinwand gereinigt war, kaufte dieselbe Werft sie für 285 M. als Putzzeug wieder zurück. Ein Kontrollbeamter gab zu, vom Wiegen gar nichts zu verstehen; er habe seine Anwesenheit beim Wiegedienst nur als Formsache betrachtet. Man weiß nicht, ob man sich mehr entsetzen oder mehr amüfieren soll, aber das Zweite ist schließlich ebenso schmerzlich wie das Erste. Was aus den Angeklagten wird, ob ihre Schuld so groß ist, wie es die Anklagebehörde behauptet, oder ob sie nur durch die bequeme Gelegenheit verführt worden sind, ob einige von ihnen vielleicht ihre Schuldlosigkeit dantun

können, das ist lange nicht so wichtig wie die Frage, in welcher Weise ähnlichen Vorgängen fortan ein Riegel vorgeschoben werden kann. Und dabei kann man die Besorgnis nicht abweisen, daß auch außerhalb der Kieler Werft zuweilen Dinge geschehen, die das Licht der Öffentlichkeit nicht gut vertragen könnten. Jedenfalls bleibt es zu beklagen, daß die Oberwerftdirektion nur den von ihr bestimmten Beamten als Sachverständigen vernommen wissen wollte, dagegen den höheren Beamten, die von der Verteidigung als Sachverständige geladen worden waren, die Aussage an Gerichtsstätte verbot. Gibt es etwa noch mehr zu vertuschen? Wenn irgendwo und irgendwann, so mußte hier mit dem „Dienstgeheimnis“ äußerst sparsam umgegangen werden, d. h. es mußte die Möglichkeit einer vollkommenen Aufdeckung der Verhältnisse gewahrt werden. Im Reichstag kann man sich auf peinliche Erörterungen über diese Kieler Affäre gefaßt machen. Was auch der Chef der Marineverwaltung dantun mag, so wird es ihm schwer fallen, den schon jetzt feststehenden Eindruck zu verwischen, daß bei den Altverkäufen auf der Werft Materialverschwendung stattgefunden haben, die vielleicht in die Millionen gehen. Und dabei wird immer von der Notwendigkeit äußerster Sparsamkeit gesprochen! Noch einmal: an den Angeklagten liegt uns nichts, aber in den Werftbetrieb selbst muß rücksichtslos noch weiter hineingeleuchtet werden.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt einen Auszug aus dem in der „Verl. Korresp.“ veröffentlichten amtlichen Bericht der Kommission, die auf Veranlassung des Staatssekretärs des Reichsmarineamts seit dem 12. Januar 1909 eine größere Anzahl Fragen der Organisation der Verwaltung der Kaiserlichen Werften beraten hat. Die einzelnen Kommissionsmitglieder haben praktische Studien in größeren Staats- und Privatbetrieben gemacht. Ihre Vorschläge, die inzwischen die Genehmigung des Staatssekretärs des Reichsmarineamts gefunden haben, sollen alsbald zur Durchführung gelangen. Sie bauen sich auf praktische Erfahrungen der Privatbetriebe auf, bezwecken eine Vereinfachung in der Buchführung und dem schleppenden Geschäftsgang auf den Werften, größere Selbständigkeit, Verantwortlichkeit und Vorbildung der Verwaltungsbeamten, bessere Durchführung der Materialrevisionen. Beamtenvermehrungen zu diesem Zweck sind nicht in Aussicht genommen.

Hübliche Aufklärung.

L. Berlin, 8. November.

In einer von mehreren hundert Studenten besuchten Versammlung der Freien Wissenschaftlichen Vereinigung der Berliner Universität sprach heute abend der Legationssekretär a. Z. v. Blöcher über die auswärtige Lage und im besonderen über die entscheidende Wendung, welche durch das rücksichtslose Zusammenstoßen Deutschlands und Österreich-Ungarns in der besprochenen Frage und in den sich anschließenden Reaktionen und Entwicklungen bezeichnet wird. Die Ausführungen des sachkundigen

Diplomaten, der Lehrenthal's Politik und seiner kühnen und weitaußschauenden Initiative verdiente Anerkennung sollte, können ein besonderes Interesse darum beanspruchen, weil der Redner sich mit aller Schärfe gegen jene Bestrebungen richtete, mit denen ein verirrtes und unfundiges *Alldemokratismus* immer noch die Aufgabe der deutschen Nation und des Deutschen Reichs gegenüber dem befreundeten Donauraum mit-bersteht. Der Redner erntete starken Beifall.

Der bedrängte Jzwolski.

Das Duell Lehrenthal-Jzwolski, das nun schon Jahr und Tag dauert, geht nicht nur munter weiter, es scheint sich auch verschärfen zu sollen. Erfrischlich hat Graf Lehrenthal die besseren Trümmer in der Hand. Wenn er, wie es im Novemberheft einer großen englischen Zeitung geschah, den russischen Minister des Äußeren daran erinnert, daß dieser nicht bloß in die Annexion von Bosnien und der Herzegovina gewilligt, sondern darüber hinaus sogar die von Österreich gar nicht verlangte Einverleibung des Sandchaks *Novibazzer* angeregt hatte, so sind das ersichtlich Tatsachen, deren Entkräftung Herrn von Jzwolski nicht wird gelingen können. Angeichts der verlegenen und lahmen Ablenkungs- und Abwehrungsversuche, mit denen er die Petersburger Telegraphenagentur zur Zurückweisung jener wichtigen Mitteilungen informiert hat, drängt sich die peinliche Frage erneut auf, ob gerade dieser Diplomat die geeignete Kraft zur Führung der auswärtigen Geschäfte seines Landes sei. Wir von unserem deutschen Standpunkte aus können es jedenfalls nur bedauern, daß alle zweifellos eifrig fortgesetzten Bemühungen, ein erträgliches Verhältnis zwischen Petersburg und Wien wiederherzustellen, an der persönlichen Feindschaft v. Jzwolskis gegen den Grafen Lehrenthal scheitern. Man mag allerdings fragen, ob Graf Lehrenthal nicht mit den Rechten und den Pflichten des Stärkeren und aus der sich empfehlenden Rücksicht auf den deutschen Verbündeten heraus wohl daran täte, den russischen Minister mehr zu schonen, aber ohne die Kenntnis der intimen Zusammenhänge läßt sich diese Frage kaum beantworten. Vielleicht kann Graf Lehrenthal nicht anders handeln, als er eben handelt, und es ist ja auch keine Kleinigkeit, daß Herr v. Jzwolski es durchgesetzt hat, daß die Reise des Zaren nach Italien mit herausfordernder Umgehung des österreichisch-ungarischen Staatsgebietes erfolge. Nun liegt es aber so, daß, je schärfer man Herrn v. Jzwolski von Wien aus auf den Leib rückt, die Entfernung dieses Ministers auf einen weniger sichtbaren Kosten, etwa auf einen Botschafterposten, immer schwerer werden muß. Denn wenn er jetzt sein Amt abgeben würde, so wäre ohne Zwang daraus zu schließen, daß auch der Zar ihn als den Unterlegenen im Streite mit dem österreichischen Gegner betrachtet, und gerade dies wird man an der Nawa naturgemäß zu vermeiden wünschen. Man kann sagen: Jzwolski wird um so stärker, je schwächer er wird.

Fenilleton.

Neue Romane.

Die Herbstromanszeit ist herangebrochen. Wohl als erster auf dem Plan erschienen Herzogs „Hanseaten“ (Stuttgart, J. G. Cotta Nachfolger); eröffneten gleichsam die literarische Saison, standen als „neuester Herzog“ bezeichnet in den Schaufenstern der Buchläden und lagen zu Hause geschichtet bei den Bahnhofsbuchhändlern. Und das ist ein Zeichen, daß es sich um ein gangbares Buch handelt, daß der Dichter zu den gelesesten Autoren gehört, daß er „in der Mode“ ist. Aber nein, nicht so recht eigentlich nach dem Begriff, den man mit diesem „In-der-Mode-sein“ verknüpft. Die Mode ist eine launische Göttin, sie verleiht ihre Gaben nicht nach Verdienst, sondern nur nach Guise, und so kommt es oft, daß der schlechteste, literarische Schaumflieger, dessen Werke von Rechts wegen nichts als Malakulaturwert haben, über Nacht in den Augen der breiten Leserschaft zum „berühmten Mann“ wird und schwebeln kann, während das Genie gewöhnlich darbt. Nein, der Romandichter Herzog ist keine künstliche Größe, es ist voll berechtigt, daß seine Werke so stark gelautet werden. Seine „Die vom Niederrhein“, seine „Wiskottens“ vor allem haben ihm den Weg geebnet.

Die Titel seiner Romane wirken meist schon wie ein Programm, auch in dem Hanseaten-Titel liegt ein solches vorborgen, ein sehr reichhaltiges, wuchtiges und fesselndes, das unsere größte Handelsstadt in ihren machtvollen Lebensbedingungen umfaßt. Herzog lebt lähne Probleme, lebt außergewöhnliche Geschehnisse, und Duhendware im Stoffgebiet und im Menschengebiet ist ihm verhaßt. Sein letztes Drama hat seine Eigenart in dieser Richtung aufs deutlichste gezeigt. In Köln hat er einen großen Erfolg gehabt, in

dem nüchternen Berlin ist man ihm nicht gefolgt, wenigstens hat ihn die Kritik meist verrissen und den verdienten Dichter oft geradezu behandelt, als ob er ein unreifer Schüler sei und noch nichts geleistet habe. Sie hat dabei sogar übersehen, wie großzügig und wuchtig der Dichter in seinem Stoff war. Aber der kritische Mißerfolg an der Stätte, wo man so unheimlich nüchtern denkt und rheinfränkischen Wesen und Dichten gegenüber so fremd ist, kann Herzogs Bedeutung nichts anhaben, am wenigsten seiner als Romanschreiber, als welcher er sich auch in den „Hanseaten“ wieder hervorragend bewährt, mehr noch als in seinem letzten Buch: „Der Abenteuerer“. Er kennt Deutschlands größte Hansestadt sehr genau, hat ihren Pulsschlag gefaßt, und er bietet uns hier in der Geschichte dreier Familien ein markantes reiches Bild Hamburgs. Da ist der mit seinen launen reichgelebte Bild Hamburgs, seine und klare Schiffs-Plänen ständig beschäftigte, ernste und klare Schiffs-berufstätiger, so in allem das Gegenteil seiner schönen, gemüthlichen Frau, einer Kressin, von der Storms Wort gelten kann:

„Und ihre Augen blickten immer
An ihr besonnenes Heimatland.“

Sie, der glänzende Schmetterling aus Auba, fühlt sich unglücklich in dem grauen, nebelreichen Hamburg, mit dem sie eines nur verbindet, ihr heißgeliebter, erwachsener Sohn und gesellschaftliche Bekanntschaft. Weist weist sie deshalb in ihrer Heimat, während ihr Mann einen Trost in der aufrichtigen Freundschaft zu der idealen Gattin eines als Kaufmann bedeutenden, aber als Mensch verurteilten Großreders findet. Ihr Sohn aber, den sie verachtet und der ihr nach Auba folgen soll, findet einen Ankergrund für das bessere Sein seiner verwöhnten und zum Genus erzeugten Natur in der Familie eines Jugendfreundes seines Vaters, eines kleinen Ausland-Spediteurs, eines Mannes, der ebenfalls mit dem Kontorock auch die schweren Sorgen seines wankenden Geschäfts an den Nagel häutet und im Auf-

menleben mit seiner Familie eitel Sonnenschein zu bannen bestrebt ist. Diese drei Familien sind in ihrer Art und in ihrem Beruf gewissermaßen eine Verkörperung der ganzen Bedeutung Hamburgs, dessen vom Dichter vorzüglich ausgemalte rauschende, qualmende, hastende, energiebelle Betätigung in ihr Dasein stetig hereinragt. Da wohnen wir einer Schiffstaube bei, erleben ein Stückchen Arbeiterbewegung, begrüßen das erwachende Hamburg, fühlen stets das Einwirken des Geschäfts, aber nicht eines fleischlichen, sondern eines echt handelsherrlichen, in diesen persönlichen Verhältnissen. Und alles das ist breit gesehen, voll erfasst und packend zur Darstellung gebracht. Und dann Hamburgs internationale Bedeutung. Wir wohnen einem Stückchen des kubanischen Krieges bei, sehen, wie die hanseatische Großspekulation Nutzen daraus schlägt, immer wieder in enger Verbindung mit den Hauptfiguren des Stückes, dann begegnet uns „drüben“ die Gattin des Werftbesizers, begegnet uns in ihrem eigensten Element, und dort muß ihr Sohn die angebotene Mutter in den Armen eines Offiziers entdecken. Was ihm der Vater nicht zugetraut, der verwöhnte junge Mann bewährt sich doch durchaus als „Hanseate“ drüben, als er den Schimpf zu rächen trachtet, hüben, als er den festgefahrenen Kahn der befreundeten Speditorsfamilie wieder flott macht, indem er durch seine kaufmännische Diplomatie russische Offiziere — der russisch-japanische Krieg droht in der Ferne — veranlaßt, ein Schiff von seines Vaters Werft zu kaufen, mit dessen Tiefgangslinie es heuerte. Es würde für uns zu weit führen, den Garten dieses Romans hier in allen Pfaden zu durchwandern. Der Leser, der es tut, kommt nicht zu kurz und wird immer neue Schönheiten und prächtige Aussichten entdecken und des interessanten, dichterisch wertvollen Buches froh werden.

Für Österreich tritt immer mehr die geschichtliche Erscheinung in Sicht, daß ein Staat, der sich in einer starken, politischen Dekadenz befindet und durch innere Zwistigkeiten

Deutsches Reich.

*** Hof- und Personal-Nachrichten.** Wie man mehr feststellt, trifft Kaiser Wilhelm heute zu kurzem Besuch bei der Großherzogin-Witwe Louise von Baden in Baden-Baden ein.

Der Großindustrielle Geheimer Kommerzienrat Gustav Selbe, Inhaber der Firma Basse u. Selbe in Altona i. W., ist in Rom gestorben.

*** Die deutsch-englischen Beziehungen.** Die „Daily News“ legt der wiederholten Anregung der „Kreuzzeitung“, den deutsch-englischen Juvist durch die gegenseitige Versicherung friedlicher Absichten zu beendigen, eine große Bedeutung bei und fordert die englische Diplomatie auf, die jetzt günstigen Umstände für eine Annäherung zu benutzen. — Es hatte Küssen erregt, daß während die übrigen englischen Schiedsgerichts-Verträge wieder auf fünf Jahre abgelaufen sind, der mit Deutschland nur auf ein Jahr verlängert wurde. Auf eine Anfrage der englischen Friedensgesellschaft hat Sir Edward Grey nun geantwortet, daß zur Zeit der Verlängerung erwogen wurde, gewisse Zusätze in den Vertrag einzufügen und daß die englische Regierung sich seitdem für die Ausdehnung des Abkommens auf die volle Zeit von fünf Jahren entschieden habe. — Am 22. November findet in London ein von der Londoner Handelskammer veranstaltetes Bankett statt, an dem der deutsche Botschafter Graf Wolff-Meternich und der Vizepräsident des deutschen Reichstags Kaempf teilnehmen werden. Den Gegenstand der Reden, die bei diesem Bankett gehalten werden, sollen die deutsch-englischen Beziehungen bilden.

*** Prinz Heinrich und Pierpont Morgan.** Wie die eben eingetroffenen amerikanischen Zeitungen berichten, hat Prinz Heinrich von Preußen an J. P. Pierpont Morgan aus Anlaß der Übernahme der Ehrenpräsidentenschaft des deutschen Empfangsausschusses für die im Jahre 1910 in Berlin stattfindende amerikanische Ausstellung folgende Begrüßungsdringung gerichtet: „Ich habe von Ihrer Ernennung zum Ehrenpräsidenten des Ausschusses für die nächstjährige amerikanische Ausstellung in Berlin gehört, und ich wünsche, Ihnen zu gratulieren. Ich hoffe, gemeinsam mit Ihnen zum Segen unserer beiden Länder arbeiten zu können. Heinrich von Preußen.“ Morgan drückte wiederum lakonisch wie folgt: „Bestätigte mit Dank Ihr Kabel, bin stolz, mit Ihnen zu arbeiten.“ J. P. Morgan.“

*** Dernburg in England.** Staatssekretär Dernburg besichtigte gestern in Liverpool (nicht Lissabon, wie in der gestrigen Abend-Ausgabe infolge eines fehlerhaften Telegramms gemeldet wurde) die hauptsächlichsten städtischen Einrichtungen. Nachdem er im Rathaus dem Lord-Mayor seinen Besuch gemacht hatte, begab sich der Staatssekretär nach der Baumwollbörse, wo ihm zu Ehren ein von dem deutschen Konsul gegebenes Frühstück stattfand, an dem hervorragende Mitglieder der deutschen Gesellschaft teilnahmen. Hierauf fuhr Dernburg an die Werkschmündung, um die Docks anzusehen.

*** Konservative und Hansabund.** Der konservative Landtagsabgeordnete Nahardt, ein Obermeister der Tischlerinnung, hat aus seiner Freundschaft für die Erbschaftsteuer nie ein Hehl gemacht und ist deswegen von konservativer Seite arg bescholten worden, und als er gar dem Hansabund beitrug, ist ihm, wie wir mitteilen, in Breslau der Vorwurf gemacht worden, er sei vom Hansabund gekauft worden. Der Abg. Nahardt weist nun diese Angriffe in einer Zuschrift zurück und sagt u. a.: „Es ist auf das tiefste zu beklagen, daß sich die Gewohnheiten sozialdemokratischer Versammlungen schon auf konservative Kreise übertragen, und daß man sich nicht scheut, den vermeintlichen politischen Gegner persönlich zu verunglimpfen. Sie werden es mir gewiß nachfühlen, daß ich es unter meiner Würde halte, mich auch nur mit einem Wort gegen eine derartige Belegel zu verteidigen. Daß ich mein Hospitantenverhältnis zur konservativen Partei gelöst habe, ist einmal im vollen Einverständnis mit der überwiegenden Mehrheit meiner Wähler gesehen, und zum andern war es sachlich begründet und für

jeden einsichtigen Menschen erklärlich. Wie sich die Wit einzelner konservativer Heißsporne bis zur persönlichen Verunglimpfung verhalten kann, ist mir um so unverständlicher, als ich die Absicht habe, mich der freikonservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses anzuschließen. Was endlich mein Verhältnis zum Hansabund anbelangt, so ist es nicht nur durch die Überzeugung diktiert, daß Handel und Industrie und Handwerk ein gut Stück Weges zusammen gehen können, sondern ich würde es geradezu für ein Unglück halten, wenn sich der Mittelstand in einen künstlichen Gegensatz zu den Bestrebungen des Hansabundes bringen wollte oder verhehen ließe.“

*** Vom Bund der Landwirte.** Einige Blätter wußten zu melden, daß am nächsten Sonntag eine außerordentliche Generalversammlung des Bundes der Landwirte in Berlin stattfinden solle. Nach der „D. Tages-Ztg.“ liegt eine Verwechslung mit der Generalversammlung des Bundes der Landwirte vor, die am 14. November in Gnesen abgehalten werden soll. In Gnesen ist bekanntlich der Deutsche Bauernbund gegründet worden.

*** Der Landesauschuss der preussischen Zentrumsparlei** wird sich am Sonntag, den 28. November, in Berlin versammeln. In der Sitzung werden auch die süddeutschen Mitglieder der Zentrumsfraktion des Reichstags geladen werden. An eine Reihe hervorragender süddeutscher Zentrumsangehöriger sollen gleichfalls Einladungen ergehen. Auf der Tagesordnung der Versammlung steht in erster Linie die Beratung der Angelegenheit Koeren-Bitter. Nach einer Meldung, die das an der Angelegenheit direkt beteiligte Aachener Zentrumsblatt „Echo der Gegenwart“ von parlamentarischer Seite erhielt, wird sich der Landesauschuss auch in seiner Versammlung nicht endgültig mit der Frage befassen, sondern den Zentrumsfraktionen selbst Gelegenheit bieten, zu der Frage Stellung zu nehmen, damit die ganze Materie einmal vollständig geklärt und endgültig geregelt wird.

*** Der Landeshaushaltsetat für Elsaß-Lothringen** schließt mit 75 Millionen Mark ab. Dies bedeutet ein Mehr von 7 Millionen Mark gegen das Vorjahr. Da bereits seit zwei Jahren der Etat nur durch Anleihen balanciert werden konnte, droht diese für ein kleines Land erhebliche Steigerung für die Gesundung der Staatsfinanzen bedenklich zu werden.

*** Eine deutsche Konsulatsbehörde für Inner-Sibirien.** Nachdem im Reichsetat für 1909 ein Posten für die Errichtung eines neuen Konsulats in Charbin in der Mandchurei eingesetzt war, besteht der dringende Wunsch, auch die Errichtung einer Konsulatsbehörde im Innern Sibiriens herbeizuführen. Dementsprechend hat vor einiger Zeit, wie wir an unrichtigter Stelle erfahren, ein zentraler Verein an das Auswärtige Amt eine Eingabe gerichtet, in der darauf hingewiesen wurde, daß nach Ansicht interessierter Kreise der Geschäftswelt die Errichtung eines Konsulats in Tomsk oder in Irkutsk bezüglich Dmsk dringend erwünscht erscheine. Begründet wurde diese Eingabe durch Ausführungen, die bewiesen, daß der zunehmende Überlandverkehr mit Sibirien das bisher einzige Konsulat für Sibirien in Wladivostok nicht mehr ausreichend erscheinen lasse. Bisher ist eine Antwort der zuständigen Behörde noch nicht ergangen, doch läßt sich annehmen, daß diese den Wünschen der Geschäftswelt wohlwollend gegenüberstehe.

*** Die Säuglingsfürsorge in Preußen.** Auf Veranlassung der Deutschen Vereinigung für Säuglingsfürsorge fand im Kultusministerium eine Konferenz unter dem Vorsitz des Kabinettsrats der Kaiserin Dr. v. Behr-Himmow statt, in welcher der weitere Ausbau der Säuglingsfürsorge im Königreich Preußen zum Gegenstand der Verhandlung gemacht wurde. Es wurde die Bildung einer preussischen Landeszentrale für Säuglingsfürsorge beschlossen, die im Kaiserin-Augusta-Viktoria-Hause ihren Sitz haben und zugleich als Verein zur Unterstützung dieser Anstalt wirken soll. Die Anwesenden übernahmen die Aufgabe, eine demnächst einzuberufende Versammlung der preussischen Provinzial- und Bezirksverbände und sonstiger Organt-

tionen für Säuglingsfürsorge, sowie von Vertretern der Gemeinden, Gemeindeverbänden, von Handel und Industrie usw. vorzubereiten.

*** Die Zentralvereinigung deutscher Vereine für Handel und Gewerbe** hielt am Montag in Berlin ihre Generalversammlung ab. Ein sehr umfangreiches Programm stand auf der Tagesordnung, u. a.: Protest gegen den reichsgesetzlichen Auktionsladeschluß, Stellungnahme gegen die Weiantenkonsumvereine, gegen die Erweiterung der Sonntagsruhe, Veralungen über den Entwurf einer Reichsversicherungsordnung und über die Folgen unparteilicher Zusammenfassung der Kaufmannsvereine und Klage über die kaufmännischen Fortbildungsschulen. Bezüglich des Hansabundes wurde in dem der Versammlung vorgelegten Jahresbericht gesagt, daß der Vorstand nur wünschen könne, daß diejenigen Vereine, die die in seinem Rundschreiben ausgesprochenen Anschauungen nicht teilen, im Hansabund ihre Erwartung in Erfüllung geben sehen und keine Enttäuschung erleben möchten.

*** Hofeggers Zwei-Millionen-Stiftung.** Der regierende Fürst von Schaumburg-Lippe, Besitzer der Herrschaft Steyrling in Oberösterreich, hat für die Zwei-Millionen-Stiftung Hofeggers (zur Errichtung von Schulen in bedrohten deutschen Orten an den Sprachgrenzen) eine Beitragsquote gestiftet.

Deutsche Kolonien.

Samoa. Die Pflanzler Gebrüder Schmidt, deren gewalttätiges Vorgehen gegen die samoanische Polizei Aufsehen erregte, sind, wie die Untersuchung ergeben hat, geisteskrank. Sie wurden daher auf ärztlichen Rat unter Beigabe eines Transporteurs nach Deutschland geschickt, um in einer Irrenanstalt untergebracht zu werden.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die ungarische Kabinettskrisis

Die gestrige Audienz des ungarischen Ministerpräsidenten Baron Bekerle beim Kaiser dauerte etwa 1 1/2 Stunden, brachte aber kein Resultat. Bekerle ist heute neuerdings vom Kaiser in Audienz empfangen worden. Der Kaiser brachte den Wunsch aus, auf der nunmehr unangrenzten Basis die Verhandlungen weiterzuführen.

Hr. v. Burian erhielt den Vorschlagposten in Madrid, von wo Graf Wessersheim abberufen wird. Als Nachfolger des Hrn. v. Burian als Reichsfinanzminister ist Graf Johann Schö, der gegenwärtige Führer der katholischen Volkspartei Ungarns, in Aussicht genommen.

Italien.

Auf der Straße nach Pisa kollidierte gestern ein Automobil, worin der König und ein Generaladjutant saßen, mit einem unvorsichtigen Radfahrer. Dieser, ein zwölfjähriger Knabe, wurde wett fortgeschleudert und blieb einige Minuten bewusstlos liegen. Der König und sein Generaladjutant bemüht sich um den Knaben, der unbedeutende Quetschungen davongetragen hatte und jugad, falsch gefahren zu sein.

Frankreich.

Die Wahlreform in der Kammer.

Die Kammer schloß gestern die Generaldiskussion über die Wahlreformvorlage und lehnte einen Antrag auf Nichtverweisung der Vorlage an die Kommission mit 345 Stimmen gegen 187 Stimmen ab. Im weiteren Verlaufe der Sitzung nahm die Kammer mit 379 Stimmen gegen 142 Stimmen den ersten Teil des Artikels 1 an, in dem ausgesprochen wird, daß die Mitglieder der Kammer auf Grund der Listen wählen zu wählen sind. Alsdann wurde mit 281 gegen 235 Stimmen der zweite Teil desselben Artikels angenommen, durch den für die Wahlen das Proportionalssystem festgesetzt wird. Das Ergebnis der Abstimmung wurde auf der äußersten Linken, der Rechten

elend vernüchert, auf solchem Boden doch noch schöne Blüten der Kunst hervorbringen vermag. So gehört Deutschlands hervorragendste Dichterin, Marie v. Ebner-Eschenbach, gehört Deutschlands hervorragendster Volkspoet, Hofegger, der Donaumonarchie an. Und so begegnen wir auf dem österreichischen Parnas noch einer Reihe hervorragender Talente, die sich aus dem Zustand immer mehr einreißender Müdigkeit, Energielosigkeit oder der blöden Einnüchtheit des Schamitums energisch zu echter, künstlerischer Schaffensbetätigung herausarbeiten. Zu diesen gehört Karl Kosner, eine der erfolgreichsten Erscheinungen in der jungen, österreichischen Literaturwelt. Zwar ist es oft, als durchzitterte seine Bücher ein leiser Wehklagen oder eine Sehnsucht, es prägt sich vielleicht die Grundstimmung der Volkseele darin aus, die trotz der heiteren, geselligen Wiener Lebensführung das Weh des Niedergangs spürt. Und so ist es auch in seinem neuen Roman: „Die silberne Glocke“. (Leipzig, Grethlein u. Ko.) So heißt ein Haus in Wien, in dem einst ein Glockengießer wohnte, dessen Sehnsucht, den in ihm lebenden Silberklang äußerlich in seine Werke zu bannen, sich mühslich zu einer feinen Hauslage zusammenwebte. Die reizendste Blüte dieses menschenbedürftigen Hauses, ein Professorsdichtchen, hat er zum Mittelpunkt seiner an sich einfachen, aber psychologisch sehr fesselnden Handlung gemacht. Kaum den Anderskublen entwachsen, verlobt sie sich mit einem korrekt-falten Berliner Gelehrten, der ihrem eigenen egoistischen und schmerzlichen Vater wohl genehm ist, während ihre stillbuhdende, feinfassende Mutter schon kommendes Unheil ahnt. Die Begegnung mit einem plötzlich wieder auftauchenden Jugendgepielen weckt das Mädchen aus seinen Brautträumen. Sie fühlt, daß sie ihren Bräutigam nicht wirklich liebt, vertraut sich einem als „Onkel“ verehrten Freund des Hauses an, und er empfiehlt ihr in zart-symbolischer Weise unter Andeutung auf die schöne Hauslage, dem Ton der silbernen Glocke in sich zu laufen, die schon das Rechte sagen würde. Doch sie wird die Frau des Gelehrten, die äußerlich zufriedene, aber halb innerlich tief unglückliche, unverständene Frau. Einige Jahre leidet sie still, als durch den Tod ihrer Mutter der Anstoß für sie gegeben wird, die unerträglich gewordenen Ehefesseln aufzureißen und als Leiterin einer Kin-

derschule Trost und Ablenkung von ihrem inneren Leid zu finden, bis ihr Jugendfreund, der inzwischen Journalist geworden, wieder erscheint und die silberne Glocke mächtig und freudig zu tönen beginnt. — Der Roman ist die Arbeit eines echten Künstlers, der einfache Geschehnisse zu einem starken und packenden Kunstwerk zu gestalten weiß und feinfühlig die reizvolle Psychologie des Frauenherzens erkundet. Besonders in den Kreisen feingebildeter, innerlich empfindender Damen wird der Roman eine warme Aufnahme finden. Von Walter Bloem liegt auch ein neuer Roman vor: „Im Sonnenlande“. (Leipzig, Grethlein u. Ko.) Der Dichter, der sich durch seine kenntnisreiche und frischfröhliche Darstellung des bergischen Industrielbens und wirksame Dramen schon so vorteilhaft hervortat, hat in diesem Buche bewiesen, daß er seine Augen weit zu öffnen weiß für die Schönheiten dieser Welt, und daß seine Wäde nicht allein für das Geschärfte sind, was er durch jahrelangen Umgang kennt, sondern auch für das, was flüchtig vorübergeht. Jetzt hat er uns eine farbenfrohe Mittelmeerfahrt vor Augen gezaubert und aus dem bunten Märkel einer Touristengesellschaft die feinsten Charaktere herausgeholt, um ihre Erlebnisse zu einem Roman zu gestalten, zu einem Herrenroman zwischen einem schönheitsbegeisterten älteren Gymnasialdirektor und einer Kunststänzerin, einer Generalstochter, einer Art Isidore Duncan. Er hat zwar in Berlin sein braves Weib und seine Jungen, und sein Herz hängt an seinem Heim, aber sein Schönheitsdurst und seine Phantasie, lang gebannt in etwas piefigen Verhältnissen, erwachen im Farbenrausch des Südens, und das feingebildete Mädchen wiederum findet in ihm einen begeisterten Führer und Lehrer durch die Stätten alter Kultur. So ist es denn gar nicht so unmöglich, daß eine Liebe zwischen ihnen erwacht, beseligendes Zusammengehörigkeitsgefühl. Die „Lade des Objekts“, über die schon der alte Völscher so hübsch zu philosophieren wußte, aber stört grausam das Verhältnis, das gefährlich hätte werden können. Als nämlich nächstlich in der Akropolis, bei Mondschein, die Tänzerin ihm — ihm allein — nachsichtig und nur im Schleiergewande ihren schönsten Tanz vorant, entfällt ihm plötzlich sein Ringenz und zerbricht auf den feineren Tempelstufen. Und sofort wird ihm, der in seiner Durstigkeit nun um den schönsten

Kunst- und Sinnengenuss kommt, schmerzlich deutlich, daß es für ihn nichts mehr ist mit einem Hochflug in das Reich der Liebe und der freien Schönheitswelt. Der arme Schulmeister erwachte grausam, aber der Schmerz der Leserschaft an seinem Schicksal wird gemildert durch die Hoffnung, daß er sich tapfer und warmherzig wieder in seine häuslichen Verhältnisse zurückfinden wird und daß auch die schöne Tänzerin den findet, der besser zu ihr paßt als der alternde Philologe. Eine Reihe gutgezeichnete Nebenfiguren beleben die Handlung, die von prächtigen Landschaftsbildungen durchsetzt ist. Alles in allem, ein eigenartiges und fesselndes Werk eines hochbegabten Dichters, dessen ebenfalls in diesem Jahre erschienener Bühnenroman „Das lockende Spiel“ (Wita, Deutsches Verlagshaus, Berlin-Ch.) an dieser Stelle auch als ein tüchtiges und interessantes Buch empfohlen sein mag.

Und nun zur Sensation des ganzen Romanjahres, Bruno Wille's Roman „Die Abendburg“ (Jena, G. Diederichs Verlag). Sensation in Hinsicht auf den Umstand, welcher diesen Roman bekannt machte. Er errang nämlich, als bester der eingesandten Romane, den 30 000 M.-Preis des Universums. An sich will das nicht viel besagen, denn bei derartigen Preiskonkurrenzen beteiligen sich gut eingeführte Dichter, die ihre sicheren Abnehmer haben, weniger als das Gros der „Auchdichter“ und dann kann leicht der Fall eintreten, daß unter Blinden der Einäugige König wird, wie andererseits die Kritikfähigkeit der Preisrichter nicht immer über allem Zweifel erhaben ist. Man sieht deshalb in „Nachtreisen“ solchen Preiskonkurrenzen und ihren Ergebnissen immer etwas fechtlich gegenüber. Aber immerhin, hier waren Leute wie Heise und Wilderbruch im Schiedsgericht, von denen man erwarten durfte, daß sie sich nicht vergrößern würden. Es hat denn auch keine Enttäuschung gebracht, als man vernahm, daß Bruno Wille als Preisgekrönter aus der Konkurrenz hervorging. Man kennt ihn als einen unentwegten Vorkämpfer echter Geisteskultur, als einen Mann des Fortschritts und ethischer Vollkommenheit. Als Redakteur des „Freidenkers“ sieht er, den wir auch in Wiesbaden von einigen seiner gediegenen und klaren Vorträge her kennen, in der vordersten Reihe der Kämpfer um geistige Befreiung. Verhältnismäßig

und dem Zentrum mit anhaltendem Beifall begrüßt. Ministerpräsident Briand ergriff unter großer Spannung des Hauses das Wort und führte unter Hinweis auf die in seiner letzten Rede geltend gemachten Gründe aus, er sei der Ansicht, daß die Kammer am Schlusse der Legislaturperiode, welche durch eine so wichtige Frage ausgefüllt sei, eine so einschneidende Änderung des Wahlsystems nicht beschließen solle. Der Antrag, betreffend die Proportionalwahlen, sei voller Dunkelheiten; ein solches Gesetz möge der Initiative der Regierung überlassen werden. Er könne nicht die Verantwortung dafür übernehmen, daß die Kammer in der Erörterung der einzelnen Artikel fortfahre. Briand schloß, er würde vor dem Lande und der Kammer, welche für seine letzte Rede den Maueranschlag beschlossen, aber seine Ratsschlüsse nicht befolgt haben, in einem zweifelhaften Dichte dastehen; er stelle deshalb die Vertrauensfrage. (Große Bewegung.) Die Kammer votierte hierauf dem Ministerium mit einer Mehrheit von 66 Stimmen das Vertrauen, indem sie mit 291 Stimmen gegen 225 Stimmen das Ensemble des Artikels 1 ablehnt. (Lebhafter Beifall bei den Radikalen; Gegenrufe bei den Sozialisten: „Bei den nächsten Wahlen sehen wir uns wieder!“)

hd. Paris, 9. November. Die Minister werden heute morgen einen Ministerrat zur Besprechung der gestrigen Kammerabstimmung abhalten.

Belgien.

Das Programm des nächsten internationalen Sozialistenkongresses.

Das Internationale Sozialistische Bureau, welches, wie schon gemeldet, in geheimer Sitzung zusammengetreten war, setzte die Tagesordnung für den nächstjährigen Kongress in Kopenhagen fest. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Genossenschaftsfragen; 2. internationale Solidarität; 3. die Arbeitslosigkeit; 4. Schiedsverfahren und Abrüstung; 5. Beziehungen der sozialistischen Partei zu dem internationalen Bureau; 6. Internationale Gesetzgebung; 7. Internationalisierung des Achtstundentages und Matfeier. Die Agrarfrage ist auf den Kongress des Jahres 1913 vertagt worden. Das Bureau nahm ferner eine Anzahl Beschlüsse an u. a. gegen die spanische Marokkopolitik, ferner zugunsten der schwedischen Sozialisten, gegen die Verfolgung der rumänischen Sozialisten, gegen die Todesstrafe überhaupt und speziell für politische Vergehen und schließlich gegen die Massenhinrichtungen in Rußland und Spanien.

England.

Eine neue indische Verschwörung in London.

In London ist, wie man uns von dort meldet, eine neue indische Verschwörung entdeckt worden. Seit dem politischen Attentat des indischen Fanalitters, das sich bekanntlich vor einigen Monaten in London ereignete, bewachte und bedrohte die Geheimpolizei alle aus Indien kommenden Personen auf das genaueste, da der dringende Verdacht vorlag, jene Verschwörung, der man damals auf die Spur gekommen, sei nur ein kleiner Teil eines großen revolutionären indischen Geheimbundes. Tatsächlich ist man jetzt einem solchen auf die Spur gekommen. Der Bund, der den Namen „Dschurra“ führt, besitzt seine eigentlichen Mitglieder auf Hindostanischem Gebiete, in London selbst befanden sich nur die Haupt- und Leiter desselben. Der Zweck der staatsfeindlichen Vereinigung war erstens die Inszenierung eines großen Aufstands in Indien, wo der Haß gegen die Engländer noch ebenso heiß glüht wie vor Jahrzehnten, als sich das Volk unter dem bekannten Insurgentenführer Rana Sahib erhob. Zweitens wollte der Bund der Dschurra, bevor noch die Erhebung ins Werk gesetzt werden konnte, schon vorher politische Attentate zur Ausführung bringen lassen, und man fand in der Wohnung, wo die Zusammenkünfte der leitenden Persönlichkeiten stattfanden, eine ganze Proskriptionsliste von Leuten, die getötet werden sollten, unter ihnen befindet sich auch der Premierminister Asquith. Man hat auch bei den Verhafteten ein Lager von Bomben, Schußwaffen, Explosionsstoffen und endlich auch

von geheimen Listen gefunden, deren Zweck leicht ersichtlich ist. Es wurden insgesamt von der Polizei 18 Personen verhaftet und in Gewahrsam gebracht. Die Affäre selbst wird aber streng geheim gehalten, sie ist für England mehr als unangenehm.

Die chinesische Bahnfrage im englischen Oberhaus.

In der gestrigen Sitzung des Oberhauses stellte Lord Stanhope u. a. die Anfrage an den Kolonialsekretär, ob angehts des deutschen Rechtsanspruchs auf eine Teilnahme am Bau und an der Finanzierung von Eisenbahnen in der Yangtse-Provinz zu gleichen Bedingungen die englische Regierung die deutschen Forderungen auf eine Ausnahmestellung bezüglich des Baues und der Anlagen in Schantung anerkenne? Kolonialsekretär Earl of Crewe beantwortete die Frage dahin, daß die englische Regierung der deutschen Regierung keine Zusicherung in dem in der Frage angeedeuteten Sinne gegeben hat.

Die erste, rein formelle Lesung des Finanzgesetzes wurde gestern vom Oberhause angenommen.

Der frühere Generalkonsul des Zollweizens in China, Sir Robert Hart, erklärte, eventuell im Frühjahr sein früheres Amt wieder zu übernehmen.

Spanien.

Der gestrige Empfang des Königs von Portugal in Madrid ist ohne Zwischenfall verlaufen. Bemerkenswert war lediglich das unglaublich starke Aufgebot militärischen Schutzes.

Serbien.

Trotz aller offiziellen Dementis erhält sich in Belgrad die Ansicht, daß die Auslandsreise des Ministerpräsidenten Milowanowitsch den Zweck hat, die europäischen Höfe für einen Besuch König Peters zu bearbeiten. Das serbische Kabinett erhielt auffälligerweise noch keinen einzigen Bericht von Milowanowitsch, während die Hofstange in täglicher schriftlicher Verbindung mit ihm steht. Geplant soll zunächst ein Besuch bei Zar Nikolas sein, doch ist über den Termin noch nichts bekannt.

Griechenland.

Die Intervention der Mächte in Griechenland.

Trotz der offiziellen Dementis steht nach einer Meldung des „N. Z.“ fest, daß die vor Phakeron liegenden fremden Kriegsschiffe die Aufgabe haben, die Sicherheit der königlichen Familie und die Stellung der Dynastie zu schützen. Da auch die Offiziersliga dies glaubt, scheint sie zunächst vor weiteren Schritten gegen den König zurück.

In Kephalonien, der Heimat Tpalbos, fand eine Versammlung statt, in der dagegen Protest eingelegt wurde, daß gegen Tpalbos Anklage wegen Hochverrats erhoben sei. Ein Sohn Kephalonias sei noch niemals ein Verräter gewesen. Tpalbos Freunde wünschten, daß das Programm der Militärliga in der Tat umgesetzt werde.

Türkei.

Die Aretasfrage

Authentischen Informationen zufolge haben Italien, Frankreich und Rußland beschlossen, den Status quo auf Aretas solange beizubehalten, als neue Ereignisse nicht vorkämen. Die Mächte sollen auch entschlossen sein, die aus einer etwaigen Beschickung der griechischen Kammer durch kretische Delegierte entstehenden Verwicklungen hintanzuhalten.

Absinnien.

Das Befinden Menclikis.

Die „Agencia Stefani“ meldet aus Abdis Aeba: Auch diesmal scheint es der starken Natur des Regus Menclik gelungen zu sein, die Folgen des letzten Schlaganfalls zu überwinden. Der Gesundheitszustand des Kaisers hat sich so gebessert, daß eine Lebensgefahr für den Augenblick ausgeschlossen erscheint.

anderen Zentren herbeigeeilten Freunde des Komponisten setzten dafür nach dem zweiten Akt, der viel edlere Lyrik der beiden Hauptdarsteller entfaltet, zwei Hervorbrüche des Autors durch, und am Schluß kam ein lauter Premierenerfolg zustande. Rudolf Söthar hat das Buch nach einem für Sarah Bernhardt von Silvestre und Morand verfaßten Stück hergerichtet, im ersten Akt und im ersten Bild des dritten auch mit Theatralik größerer Abkunft versehen.

Die Handlung, die sich in Indien abspielt, ist in die Zeit um 600 vor Christi Geburt verlegt; dabei werden für das Kolontenboudolt der Izepl, deren Rolle in allen Akten dominiert, auch Silber mit Liebesjungen aus dem Kamayana verlangt, dem altindischen Gedicht, das mit seiner hierarchischen Tendenz und der Betonung des Abergewichts stiftlicher Mächte über rohe Gewalten höchstens 400 Jahre v. Chr. in der uns bekannten Fassung redigiert sein kann. In solchen Flüchtigkeiten ist in Loisars Buche auch sonst kein Mangel. Aus dem Kamayana scheint auch das ähner Moment der Handlung entlehnt zu sein: die Nacht, die von einem Wühenden ausgeht, nicht in dem Sinne jener Dichtung, daß jemand sich durch Wühungen von einer Raste in eine höhere „hinaufkriecht“ — dieses selbstzuchtige sozialistische Erbe, durch das von Wagner nachahmten oft verewendete Thema von der Erlösung durch Mitleid.

Die Lebedame Izepl wohnt, vermutlich wegen ihrer einträgliehen Beziehungen zu drei Prinzen, gegenüber dem Tempel der Kali. Sie hat namentlich den Prinzen Soindha und wahnwichtig gemacht: er raubte den Dreißig der Kali und gab ihr der Courtisane. Entrüftet erscheint die Königin Witwe, die den Sohn jedoch auch nicht bestraft, wohl aber den Thron bestiegen soll, kommt ein Wüher, ein Yogi, ein Eiferer für die Wahrheit, für die Sache Leidender und Sünder, und der Prinz, der ohne Verständnis für Leib und Elend erzoget ist, entschließt sich — was durchaus nicht hinfänglich begründet wird, — sofort, auch Wüher zu werden und den Thron zu melden. In der Einöde sucht ihn Izepl auf, um ihn von neuem zu umstricken; sie soll sich ihm nach zeigen, ein Motiv, das seit Meyers „Salammbö“ auch in der Operausstattung nicht mehr neu ist; aber der Prinz

Australien.

Infolge des Ausstandes der Bergleute in den Kohlenbergwerken von Newcastle und Midland wird die gesamte Polizeimannschaft in Bereitschaft gehalten. Die Eisenbahnverwaltung hat alle in den Güterwaggon und auf den Schiffen befindlichen Kohlenvorräte mit Beschlag belegt. Im Kleinhandel ist der Kohlenpreis vielfach um 100 Prozent gestiegen. — Der Streik wird, wie man befürchtet, die Lage schwierig gestalten, obgleich dem Vernehmen nach die Eisenbahn-, Straßenbahn-, Gas- und Elektrizitäts-Gesellschaften für zwei Monate mit Kohlen versehen sind.

Luftschiffe und Aeroplane.

Die Kölner Vergleichsfahrten.

Köln, 9. November. Gestern morgen wurden, wie schon kurz berichtet, die drei Militär-Luftschiffe „P. 1“, „P. 2“ und „P. 3“ aus der Halle gebracht. Da aber der dicke Nebel nicht weichen wollte, wurde kein Aufstieg unternommen. Um 1¼ Uhr, als das Wetter sich etwas geklärt hatte, stieg dann „P. 2“ auf und verschwand nach Norden im Nebel. Um 4 Uhr 10 Min. wurde er über Elberfeld gesichtet, von dort wendete er sich nach Barmen, kam nach Elberfeld zurück und fuhr in westlicher Richtung nach Bohlwinkel. Um 5 Uhr 15 Min. landete das Luftschiff wieder in Köln an der Halle. Mitterweile war auch „P. 2“ um 4 Uhr 35 Min. aufgestiegen und fuhr zunächst in nördlicher Richtung. Von 5 Uhr ab kreuzte er wieder über Köln, wo er schließlich um 5 Uhr 40 Min. vor der Halle landete.

Ein Unfall Farman's.

hd. Châlons-sur-Marne, 8. November. Der Luftschiff-Farman, welcher gestern mit einem Passagier einen Flug unternommen hatte, stieß bei seiner Landung so heftig mit seinem Apparat gegen die Erde, daß dieser größtenteils zerstört wurde. Der Aviatiker und der Passagier kamen unverletzt davon.

wd. Leichlingen, 9. November. Wenn das Wetter heute günstiger ist, wird die gestern wegen des starken Nebels verschobene Fahrt des „P. 3“ ohne Zwischenlandung direkt nach Gotha über Marburg erfolgen.

Hamburg, 7. November. Der Aviatiker Hans Grabe unternahm heute drei durchaus erfolgreiche Flüge von 5 bis 7 Minuten Dauer. Der letzte Flug war eine Weltfahrt mit einem Remotomobil; dieses überholte in der dritten Runde den Aeroplan. Auch der am Montag durch einen Brand beschädigte, inzwischen aber reparierte Döflin-Doppeldecker machte einen Aufstieg, mußte aber nach einer Runde wegen Motordefekts landen.

Paris, 8. November. Die Akademie der Wissenschaft in Paris hat einer Anzahl von Luftschiffen und Aviatikern goldene Medallien verliehen, darunter mehreren Ausländern, so dem Grafen Zeppelin und den Gebrütern Wright.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 9. November.

Die Stadtverordnetenwahl

in der dritten Wählerabteilung hat heute vormittag 10 Uhr in den verschiedenen Wahllokalen begonnen und wird bis um 8 Uhr abends ununterbrochen durchgeführt werden. Seitens der bürgerlichen Parteien war die Beteiligung bisher eine schwache, und es wird, wollen sie nicht unterliegen, rühmtester Arbeit bedürfen, die säumigen Wähler, auf die sie glauben rechnen zu dürfen, noch zeitig herbeizuholen. Hierzu ist diesmal eine gegen sonst längere Zeit

wenige aber nur wußten, daß er, der durch sozialpolitische, ethische und berlei Schriften längst bekannt und berühmt, auch einmal einen gedankentiefen und wertvollen Roman: „Offenbarungen des Wächolderbaumes“ geschrieben hat. Und nun dieser große Erfolg, die Anerkennung erster, kompetenter Fachgenossen. Das ist eigentlich Empfehlung genug für die kürzlich erschienene, wie stets bei Diederich vornehm ausgestattete Buchausgabe des Romans, und die Kritik darf sich demgegenüber bescheiden. Aber erwähnen wollen wir nur, daß Wille in seinem in der Sprache leicht archaisierenden Roman aus der Zeit des dreißigjährigen Kriegs der Reizung des Deutschen zum Abenteuerlichen und Romanischen stark entgegenkommt. Sein Werk, das im wesentlichen die Fahrten und Abenteuer eines Pastorsohnes behandelt, der Adept und Mystiker, Guisfchreiber und Aufwücher, Goldmacher und Soldat in bunter Abwechslung, alles in allem aber ein braver Kerl und strebender Erdener ist, erinnert lebhaft an die Grimmelshausenschen Romane, an einen einwältig empfundenen Werk, dessen Schönheit nicht allein in der buntenbewegten Handlung und den vielen eingestreuten Liebesperlen besteht, sondern auch in glänzenden Einzelschilderungen, wie z. B. in der über die Zerstörung Magdeburgs durch Tilly, in der Schilderung der Schachfindung in der sogenannten schlesischen Abendburg, einer wilden Felspartie. Auch die Rinnse kommt nicht zu kurz in dem Werk. Ihr Objekt ist eine schöne, unglückliche Grafentochter, deren Gesicht sich vielfach mit dem Geselden des Romans verquickt. Wir freuen uns, daß in diesem Roman ein echt deutsches Erzählungsgenre in so schöner Weise wieder erobert wurde.

Sch. v. B.

Eugen d'Alberts neue Oper.

Aus Hamburg, 6. November, wird uns geschrieben: Eugen d'Alberts 10. Oper „Izepl“ erlebte bei der heutigen Aufführung in dem Hamburger Stadttheater einen Erfolg, der nach dem Anfangsakt, obwohl dieser an theatralischem Wechsel und großem Lärm alle anderen Teile überbietet, nur höherer Richtung gleichkam: die zahlreich aus Berlin und

überwindet sie und bringt sie selbst zum Entschluß, auch Bühlerin zu werden. Sie kehrt zurück, um ihre Habe bedürftigen zu spenden, erwehrt sich der gierigen Werbung eines anderen Prinzen mit dem Dolche und wird dafür mit Martiern aller Art dem Tode überantwortet. Am Grade erscheint der blühende Prinz, und nun kommt die ungeachtete Lösung: die beiden liebten sich glühend und tuen es noch. So wird die These von der Erlösung durch Mitleid eigentlich zunichte, eines theatralischen Aufschwungs wegen und um das bereits lähmend empfundene asketische Phyllophorien dieser Oper mit einem erfrischenden Hauch zu durchziehen.

Aber gerade die Szenen, die das echte wahre Wesen in d'Alberts Natur, des Lieddichters, offenbaren, sind die mit Entfaltungsgedanken ausgestatteten: der zweite Wüstenakt, der auch eine kräftig stimmungsvolle, einheitlich stilvolle Instrumentation besitzt, und das Schlussschild des dritten, dem eine gequälte, gedehnte Verwandlungsmusik vorhergeht, vermutlich die Illustration der Martiern, die Izepl betroffen haben. d'Alberts Anteil an Operngängen erweist sich als eine Achtung gebührende Leistung eines ganz außerordentlichen Kunststücker, der eine der schwierigsten Partituren geschaffen hat, ein fast dreistündiges Werk, das im Rahmen des Straußschen Salome-Apparates sich entfaltet, mit fast zu ausgiebiger Bemühung des seit Charpentiers „Louise“ in Aufnahme gekommenen Celesta-Instrumentes, das d'Albert virtuos behandelt. Er schuf eine überlebende, an Geschicklichkeit reiche Musik auf schwierigster harmonischer Basis; sie ist oft überlaut, grell, bei schwächerer Erfindung, und auch in den breiteren Orchestern nur in den ihm geläufigen Bahnen einer gefällig gestalteten Melodie. Die Hartnäckigkeit, mit der d'Albert erfindungsarm: Phrasen auf gleicher Basis oder mit Transposition wiederholen läßt, wie das banale Liebesthema des Prinzen, den seraphischen gedämpften Klingklang zu Celesta-Ordnern, oder die un-oh eintönigen Wiederholungen der Rahmminer, all dies scheint berechnet, ein erdliches Element vorzutäuschen. Eine fonderbare Charakteristik hat auch der Yogi der alte Wüher: vier eifrig übermäßige Dreiklangfolgen auf dem Kellophon schmecken mit barbarischer Härte in einer Trompetenakkord hinein, vermutlich eine Illustration des

zur Verfügung, und es wäre zu wünschen, daß sie voll ausgenutzt würde. Die sozialdemokratische Partei entwickelt eine musterhafte, energische Tätigkeit, um alle Mann an den Wahltisch zu bringen und ihren Kandidaten zum Sieg zu verhelfen. Dabei kommt ihnen zustatten, daß ihre ganze Kraft auf einen Wahlzettel sich konzentrieren kann, während die gegnerischen, nicht sozialdemokratischen Parteien sich den Luxus dreier Kandidatenlisten glauben leisten zu können. Man darf unter diesen Umständen auf den Ausgang der Wahl recht gespannt sein. Die vereinigten bürgerlichen Parteien sowohl wie auch die Sozialdemokraten hatten ein starkes Aufgebot von Wahlzettelverteilern vor die einzelnen Wahllokale postiert. Dazu kamen dann noch der Wahlzettel der „Partei der Parteiloßen“ und noch ein anderer, auf rotem Papier gedruckter Wahlzettel, der Kandidaten der bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokraten enthielt. Die Sozialdemokraten wollten übrigens darin einen Zersplitterungsversuch erfassen und haben dies auch in einem noch sofort gedruckten Flugblatt zum Ausdruck gebracht.

Kurgäste. Es sind hier eingetroffen: Prinzessin Debet aus Petersburg im „Hotel National“, Generalleutnant G. v. Kallenberg aus Marburg im „Hotel Wiesbadener Hof“.

Personal-Nachrichten. Regierungsrat Lorenz, bisher in Saarbrücken, ist als Mitglied der Eisenbahndirektion nach Mainz versetzt.

Todesfall. Während der vergangenen Nacht ist Landgerichtsrat Vossien, der Vorsitzende der Kammer für Handelsfachen am hiesigen Landgericht, einem Herzschlag erlegen. Geboren am 9. Februar 1853 in Bendorf am Rhein als Sohn des Oberbergrats und Günterbefizers Vossien, wurde der nunmehr Verrentete am 31. März 1876 zum Referendar, am 4. Juni 1881 zum Assessor ernannt. Von Jähren, wo er bis dahin als Amtsrichter tätig war, wurde er am 1. Oktober 1889 an das hiesige Amtsgericht und nachdem ihm am 14. Juni 1895 der Charakter als Amtsgerichtsrat verliehen worden war, am 1. Juli 1897 unter gleichzeitiger Ernennung zum Landgerichtsrat an das hiesige Landgericht versetzt. Als Vorsitzender der Kammer für Handelsfachen fungierte er seit einer Reihe von Jahren. Er ist „in den Selen“ gestorben. Die auf heute angelegte Sitzung der Kammer für Handelsfachen erledigte nur das dringende vorliegende Material.

Musikalischer Tec. Das geistige „Musical at home“ unserer englischen Wochenschrift „Wiesbaden Weekly Review“ fand in den Gesellschaftsräumen der „Rose“ statt, da der „Kaiserhof“ wegen des Umbaus seine Pforten nunmehr geschlossen hat. Diese Änderung ist in den Kreisen unserer Gesellschaft, die an der Veranstaltung ein Interesse nehmen, sehr willkommen geheißen worden, was der überaus starke Besuch am gestrigen Nachmittag bewies. Die „Rose“ ist eben günstiger gelegen, und es wird sich vielleicht empfehlen, wenn die Leitung der Wochenschrift einen dauernden Lokalwechsel in Frage zöge, wobei allerdings der von englischer Seite ausgesprochene Wunsch aus vielen Gründen nicht berücksichtigt werden könnte, das „Faulenischlöcher“ diesem gesellschaftlichen Zweck dienbar zu machen. Die „Musical at homes“ führen sich immer mehr als Sammelpunkte unserer vornehmen und geistig hervorragenden Gesellschaftskreise ein. Neben den bekanntesten Erscheinungen unserer Salons trifft man dort die besten Künstlerinnen Wiesbadens, deren Träger sich ein Vergnügen daraus bereiten, diese monatlichen Zusammenkünfte durch die schönen Gaben ihrer Muse zu erfreuen. Viel zu rasch verflogen der internationalen Gesellschaft die Stunden und den meisten und nicht zum mindesten den zahlreich vertretenen Engländern schlug die Trennungsstunde viel zu früh. Aber da man schließlich einen Nachmittagssee nicht in alle Ewigkeit ausdehnen

konnte, ging man in der Hoffnung, sich das nächste Mal wiederzutreffen, nach 6 Uhr auseinander, nachdem man der liebenswürdigen Hausdame, Mrs. Herbert Eton, für die anregende Unterhaltung schuldigen Dank abgestattet hatte. — Über den musikalischen Teil des „Teas“ ist zu berichten: Fräulein Schilfowitsch ließ mit gewandter Technik einige schwierige Klavierstücke hören und bewährte sich wieder als gut musikalische Begleiterin. Für Fräulein Schöbering, die leider verhindert war, sprang Miss Annie Peter, eine junge amerikanische Sängerin, in liebenswürdiger Weise ein, und brachte eine Arie aus „Bohème“ mit vieler Anmut zu Gehör. Fast noch größeren Erfolg hatte sie mit Bizets „Les Filles de Cadix“. Gern wurde auch Fräulein Selma Buttle (vom Residenz-Theater) begrüßt, welche in einigen humoristischen Gedichten ein reizendes Deflamationstalent befandete. Den größten künstlerischen Genuß boten schließlich wohl die Vorträge des Königl. Kammermusikers Selmar Victor: hatte der Künstler schon mit Otto Dorn in ruhigstem Zeitmaß sich dahinschiebender „Abendmusik“ die Zuhörer für sich gewonnen, so errang er mit der „Humoreske“ von Dvorak und mit einer selbst komponierten „Verceuse“ den enthusiastischen Beifall des dankbaren Publikums.

Schillerfeier im „Wiesbadener Lehrerverein“. In der Monatsversammlung des „Wiesbadener Lehrervereins“ am verflossenen Samstag hielt Oberlehrer Hufelmann von hier einen Vortrag über „Schillers Vaterland“, dem wir folgendes entnehmen: Der vorbildliche Fleiß und die Energie des Vaters sowie die Beschcheidenheit und Frömmigkeit der Mutter blieben nicht ohne Einfluß auf die Entwicklung des Dichters. Aus dem weichen Knaben wurde der Stürmer und Dränger, der das Joch seines Fürsten nur flüchtig trug. Von seiner Heimat verbannt, war ihm das Ausland kein Ausland; in seinen Werken schuf er sich sein Vaterland. Er war ein Sohn seiner Zeit, der sein Vaterland vergebens auf der Karte suchte, dessen Grundgesetz war: Wo man beglückt, da ist das Vaterland. Und doch war er einer der besten Söhne seines politischen Vaterlands, der uns lehrte, mit Nationen zu wetteifern. Bei ihm finden wir die schönsten, von jeder gerühmten Eigenschaften der Deutschen. Höher kann der Begriff von der deutschen Ehre nicht gegeben werden, als von dem, der da spricht: Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr alles freudig setzt an ihre Ehre“. So hat denn auch die deutsche Nation alle Ursache, des 150. Geburtstags des großen Dichters zu gedenken. Wäre es Friedrich dem Großen vergönnt gewesen, Schillers Werte zu lesen, sein Urteil über die deutsche Sprache wäre sicher ein anderes geworden. Der Redner erntete für seinen interessanten Vortrag reichen Beifall. — Im weiteren Verlauf der Versammlung beschäftigte man sich mit der Belämpfung der Schundliteratur und beschloß, nächstens eine allgemeine Versammlung zu berufen, welche sich mit diesem Gegenstand befassen wird.

Ernst Ludwig als Verkäufer. Gelegentlich des Verkaufstages der Großherzogin entwickelte sich nach dem „Mainz. Journ.“ zwischen dem verkauften Großherzog und einer echten Meenzerin folgender Dialog: Der Großherzog: Nun, Franche, womit kann ich dienen? — Die Frau: Ich möchte gern was für meinen Mann. — Der Großherzog: Kauft er? — Die Frau: Ja, er raucht. — Der Großherzog: Da habe ich hier einen feinen Aschenbecher. — Die Frau: Was soll er dann kosten? — Der Großherzog: 3 Mark. — Die Frau: Des ist m'r zu teuer, übrigen ist auch des äne Henkelche schon kaput. — Der Großherzog: Wirklich? Also fagen wir 2 M. — Die Frau: Gut, für den Preis kann mer den Aschenbecher nemme. — Der Großherzog: Brauche Se auch etwas für Ihr' Kinner, Madamche? — Die Frau: Naja. — Der Großherzog: Do gude Se emol, was ich fohn scheene Odeweller Bauernhub hab. — Die Frau: Der ist aber auch werlich goldig. Was soll er dann kosten? — Der Großherzog: 2 Mark. Er kost' mich selbst so viel. — Die Frau: For die Hälfte däd ich en nemme. — Der Großherzog: Also gut, abgemacht. So billig hätte Se den beim Tiez nit

frieht. Brauche Se sei zusammenlegbare Hutschachtel? Eigene Erfindung von mir. — Die Frau: Na, die is mer zu kää, do geht mein Sonntagshut gar nit einin. — Der Großherzog: Das tut mir leid, aber die größere Nummer ist schon ausverkauft. — Wie gemächlich es herging, ist auch aus der folgenden feinen Szene zu erfassen: Ein Herr in Zivil geht im Saal herum und bietet Anflüsterarten feil. Ein behäbiger Meenzer Spieglbürger betrachtet den Mann mit den Karten von der Seite und meint dann zu seiner Frau: Is des net de Prinz Heinerich? — „Natürlich is ers“, antwortet der Gegenstand der Unterhaltung sofort, indem er sich dem würdigen Ehepaar zuwendet, das nun natürlich einige Karten kauft, die eingehakt in der guten Stube hängend, noch den späten Enkeln mit Stolz gezeigt werden.

Straßenbahnunfällen. Seit der Einführung der Ringlinie wurden Klagen darüber geführt, daß sich die Umsteigeverhältnisse an der Ringkirche sehr ungünstig gestaltet hätten. Es war nachgewiesen worden, daß die verschiedenen Haltestellen der Straßenbahnlinien oft bis 100 Meter weit auseinanderlagen und daß es für das Publikum eine Belästigung ohnegleichen war, ihm solche Wege zum Wagenwechsel zuzumuten. Die „Süddeutsche Eisenbahngesellschaft“ hat diese Beschwerden, die oft im „Wiesbadener Tagblatt“ zum Ausdruck kamen, als berechtigt anerkannt und seit einigen Tagen eine zweckdienliche Änderung getroffen. Die Haltestellen der verschiedenen Straßenbahnlinien sind um mehr als die Hälfte der früheren Entfernungen einander nähergerückt, so daß der Wagenwechsel sich jetzt viel rascher abwickelt. In der Sonntagsnummer wurde gerüht, daß die Fahrgäste der Linie 5 den Wagenwechsel an der Ringstraße vornehmen und dort auf die Linie 4 warten müssen, auch wenn die bessere Umsteigegelegenheit an der Schiersteiner Straße wäre. Die Straßenbahngesellschaft hat diese Frage bereits geprüft und wird demnächst eine Änderung in den Bestimmungen vornehmen, die das Umsteigen an der Ringkirche und Schiersteiner Straße betreffen.

Der Hochheimer Markt, der alljährlich Anfang November draußen vor dem bekannten Wein- und Selbststahl am Rain hauptsächlich dem Pferdehandel eine beliebte Stätte bereitet, hatte auch heuer wieder einen sehr lebhaften Zuspruch. Hauptächlich mit Arbeitspferden, weniger mit Luxuskarren war der Markt reichlich besahren und das Geschäft wurde im ganzen als ein gutes betrachtet. Weniger schien das der Fall zu sein auf dem Stammmarkt, wo zwar ebenfalls viel Verkehr gewesen, aber nur geringe Kaufkraft zu bemerken war. Auch die Zurbereitungen dürften mit ihren Erfolgen nicht besonders zufrieden sein. Um so mehr war das der Fall bei den zahlreichen Wirten Hochheims, deren Lokale alle dicht besetzt waren und die, namentlich am Abend, zeitweilig kein freies Plätzchen mehr hatten. Besonders die bekannten Häuser mit Tanzlokalen zeigten eine seltene Überfüllung. Den Hauptteil der Besucher lieferten die benachbarten Städte und Ortschaften, aus denen nachmittags ein von Stunde zu Stunde wachsender Zug stattfand. Auch Wiesbaden war stark vertreten, Mainz und die Mainregion aber dürften doch das Gros der auswärtigen Besucher gestellt haben. Der „Federwether“, den zu besuchen beim Hochheimer Markt vielen Traditionen gewesen, war diesmal nicht so beliebt wie sonst, man hielt sich mehr am „Alten“ und sprach ihm denn auch allenthalben wieder zu, wie schon aus der herrschenden guten Stimmung zu erkennen war.

Missionsfest. Der Festgottesdienst in der Marktkirche war sehr gut besucht. Man bekam den Eindruck, daß der Festprediger Warrer Rich aus Eberfeld in Wiesbaden noch in gutem Andenken steht. Der Redner verstand es, auf Grund von Ap. Gesch. 1, 8, die große Aufgabe, „die Weltmission“ zu zeigen. Zugleich wies er auch die Gaben nach, die dazu befähigt. — Auch die Nachversammlung im Vereinshaus erfreute sich eines guten Besuchs. Im Mittelpunkt stand der Vortrag des Kameruner Missionars Stolz. Heidenpredigt und Gemeinbildung war sein Thema. An

Kapperbürrn Alten, der „nur mit einem Fehen bekleidet, sonst nackt“, da herumkriecht — dies eins der Beispiele ausgelegter Charakteristik im Instrumentalen; im übrigen singt der Alte abendlandisch, fast ebenso gewählt nach unsrem Geschmack wie der Bühnenprinz.

Fräulein Walter, stimmlich glänzend aufgelegt, nur aus früheren Gründen nicht glaubhaft als Vertreterin dieser Courtisane, gab die Zerst bewunderungswürdig in der straffen Zucht ihrer kunstgemäß verwandten Mittel. Die musikalische Ensembleleistung war unter Brecher als Resultat großen Fleißes Achtung gebietend, und Guras Regiolinie waren so padend, wie das hier selten zu sehen ist.

W. Z.

Aus Kunst und Leben.

Königliche Schauspiele. Die Sonntags-Vorstellung der Oper „Aida“ war von plötzlichen „Abgängen“ bedroht: sowohl Frau Lessler-Burdard als Fräulein Schöhl hatten sich krank gemeldet. Als Aida gastierte die in dieser Partie hier schon bekannte Frau Hensel-Schweizer (aus Frankfurt); als Amneris aber Fräulein Rosler (aus Mannheim): beide Künstlerinnen fügten sich dem Ensemble mit großer Gewandtheit ein und fanden für ihre gesanglich und darstellerisch bedeutsamen Leistungen allgemeinen Beifall. Gestern Abend gab es nächst dem Blumenthalschen Lustspiel eine Neuentdeckung: Annette Balbos Ballett „Die Genien der Kunst“. Neben den bekannten Solotänzerinnen Fräulein Salzmann und Leicher, die in ihrer Kunst wieder sehr Erfreuliches boten, waren es vor allem auch die mit größter Akkuratess ausgeführten Gruppentänze des „Corps de Ballet“, die den wohlverdienten Beifall des Publikums errangen. Die dekorative Ausstattung und flotte musikalische Begleitung (Kapellmeister Potzer) taten das Ihrige zum guten Erfolg. Das prächtige Ballettskizzen bedeuete in seiner Feinheit und Anmut wieder einen Triumph für unsere allbeliebte Ballettmeisterin Annette Balbo.

Konzert. Der „Nach-Verein“ hat die schweren Arisen, denen er zeitweilig ausgekehrt war, glücklich überwunden und konnte sich bereits gestern wieder — wenn auch im kleineren Rahmen — künstlerisch betätigen. Kammermusikabende, wie der gestrige in der „Loge Plato“ (deren

Saal allerdings etwas besser ventilert sein könnte), erscheinen den derzeitigen Kräften des Vereins durchaus angemessen und kommen zugleich den Bedürfnissen unseres Wiesbadener Musiklebens in weitem Maß entgegen; einen nicht geringen Genuß und angenehme Unterhaltung müssen diese Veranstaltungen und das ihnen vorangegangene interessante Studium wohl auch den Mitwirkenden selbst gewähren: es sind echte „Liebhaber-Konzerte“, wie sie in alter Zeit zu Ruh und Frommen der heiligen Musica gang und gäbe waren! Die diesmaligen Darbietungen zeugten sämtlich von Fleiß und echter Wühewaltung und boten dem historisch-musikalischen Interesse mannigfache Anregung. Den festen Bol in der Erscheinungen flucht bildete das berühmte „Cembalo“, gleichsam das Allerheiligste des Vereins, dem man eigentlich nur in Anzuehen und Allongepetücke nähern dürfte! Nun, auf das Bedenkliche dieser Renaissance ist schon bei früherer Gelegenheit hingewiesen worden; hatten wir uns also heute nur an das Unbedenkliche: Herr Gerhard wählte das Instrument mit geschickter Hand verständnisvoll zu meistern und wachte mit Sorgfalt über der im ganzen recht wohl gelungenen Gesamtauführung. Das Programm bot Instrumentalfüße der Vorgänger und Wrephen Mozarts, Lokalkompositionen altitalienischer und niederländischer Meister; dazu Handel, Mozart und Bach (Sohn). Das Orchester mit dem stattlichen Chor der Geiger und Geigerinnen hielt sich in der eingangs gespielten Sinfonietta von Locatelli ganz wacker. Hoch einzuschätzen sind die Leistungen des Volachors: diese alten, tontruppentisch so blühend gesetzten A-capella-Gesänge (teils Männerchor, teils gemischter Chor) wirkten bei so frischem Stimmklang und strammer Disziplin „fast wie neu“ und wirkten in ganz überraschender Weise. Solistisch betätigte sich Frau Gussel Loski, welche mit ihrem lichten, wohlgeschulten Sopran sich als sehr anmutige Mozart-Sängerin bewährte und mit der schnellen Übernahme einiger schwieriger Madrigale (von Hugo Riemann aus 600jährigem Schummer neu erweckt), eine sehr anerkennenswerte musikalische Gewandtheit dokumentierte. Fräulein Berta Wallenfels brachte mit ihrem klaren und umsonge-reichen Mezzesopran, in vorzüglicher Schule gebildet, die majestätische „Emeie“-Arie von Händel eindrucksvoll zu Gehör. Herr Seitzle erwies sich in der Kammerkonzerte von Händel als ein berufener „Kammermusiker“ und die Herren

Kaul (Viola) und Hertel (Cello) wurden ihren kleineren, aber nicht minder wichtigen Aufgaben im Ensemble mit wohlgeübter Hand vollstättig gerecht. Das sehr zahlreich versammelte Publikum spendete allen Mitwirkenden, dem unermüdeten Dirigenten Herrn F. G. Gerhard an der Spitze, lebhaften Beifall. O. D.

Theater und Literatur.

Björnsterne Björnson ist gestern, begleitet von seiner Frau und seiner Tochter, der Frau Staatsminister Jbsen, sowie zwei Krankenpflegerinnen von Christiania nach Paris gereist, wo er den Winter zubringen gedenkt. Der nun 73jährige Dichter war verhältnismäßig frisch und hat sich von dem Schlaganfall im vorigen Dezember ziemlich erholt.

Die einst in Wien und dann in Frankfurt sehr gefeierte Schauspielerin Katharina Frank, die in den letzten Jahren als dramatische Lehrerin in Wien ein kühnliches Fortkommen fand, ringt infolge eines erlittenen Schlaganfalls mit dem Tod. Ihr Zustand ist nach dem Gutachten der sie behandelnden Ärzte völlig hoffnungslos. Katharina Frank steht gegenwärtig im 57. Lebensjahre. Dem Frankfurter Stadttheater gehörte sie zwölf Jahre, von 1887 bis 1899, an.

Das Theater Zarzuela in Madrid ist gestern morgen durch Großfeuer zerstört worden. Von der Beschießerfamilie wurden fünf Personen verletzt, ebenso bei den Rettungsarbeiten mehrere Feuerwehrleute.

Wissenschaft und Technik.

In Jena ist der Physiker Dr. Paul Siebel, der Leiter der meteorologischen Station und ältester wissenschaftlicher Mitarbeiter der Firma Zeiss, 59 Jahre alt, gestorben.

Aus New York wird der „Frankf. Zig.“ gelabelt: Der bekannte Astronom Konteradmiral Chester, früher Chef des Marine-Observatoriums, erklärt auf Grund der eigenen Angaben Cooks diesen für einen Aufschneider.

Anlässlich des 100. Geburtstages des hervorragenden Physikers Rudolf Kohlrausch (6. November) hat die Stadtverwaltung Erlangen beschlossen, an dem Wohnhaus des berühmten Gelehrten eine Gedenktafel anzubringen.

Hörern fehlt es nie. Der Missionar kommt mit seinen Begleitern in ein Dorf, bald erklingt die Sprechtrummel oder Handglocke. Erst schlüpfen, dann aber immer zahlreicher versammeln sich die Dorfbewohner. Hören sie nun „die großen Taten Gottes“ in der eigenen Sprache, so ist die Freude groß. Die Sehnsucht des Menschenbergens nach Ruhe und Frieden wohnt auch in der Brust des Regers. Dafür sind die 200 kleinen und großen Gemeinden, die die Baseler Mission in Kamerun gesammelt hat, ein Zeugnis. Reicht auch neben dem Licht der Schatten nicht, so ist doch schon vieles erreicht. Das Los der christlichen Regentinnen hat sich gebessert. Sie ist nicht mehr nur Arbeiterin. Die Frauen sind eifrige Besucher des Gottesdienstes. Ein christliches Familienleben greift allmählich Platz. Die „freien Männer“ werden in den Missionswerkstätten zu guten Arbeitern herangebildet. In 200 Missions-Vollschulen eignen sich 8000 Schüler eine elementare Bildung an, während in den Mittelschulen neben Unterbeamten für die Regierung und die kaufmännischen Geschäfte auch Lehrer und Prediger herangebildet werden. Von unermeßlichem Segen ist auch die ärztliche Mission. Ein Hospital mit einem Arzt und zwei Diakonissen sind vorhanden. — Es ist eine weitverzweigte Arbeit, die von der Baseler Mission in Kamerun getrieben wird. Bis heute sind 12 Hauptstationen mit 260 Außenstationen gegründet, auf denen sich 8317 Christen befinden. — Einige lebendig ausgeführte Lösungswörter von Pfarrer Risch schlossen die anregende Versammlung.

Schaumwein-Nachsteuer. Nachdem die achtwöchige Frist zur Entrichtung der Schaumwein-Nachsteuer bereits abgelaufen ist, wird es höchste Zeit, die noch nicht beglichenen Steuerbeträge bei dem Königl. Hauptzollamt (Rheinbahnstraße 6, B.) einzuzahlen, da andernfalls, wie das Königl. Hauptzollamt uns mitteilt, die zwangsweise Beitreibung derselben erfolgen muß.

Einen schlechten Scherz erlaubten sich in der vergangenen Nacht wieder Ueberläufer, die den in der Bleichstraße am Bismardring befindlichen Feuermelder in Bewegung setzten und dadurch ohne Grund kurz nach 2 Uhr die Feuerwehr alarmierten. Nach Anfunft der Wache am Feuermelder war weder von einem Brande noch von den Feuermeldern irgend etwas zu sehen. Die Feuerwehr konnte daher um eine Enttäuschung reich, ununterrichteter Sache wieder ins Depot zurückkehren.

Glück gehabt hat gestern vormittag gegen 9 Uhr ein Metzgergeselle, der aus dem Hause Dohheimer Straße 111 auf dem Rade herausfuhr und die rechte Seite der Straße erreichende „Elektrische“ hinein und wurde von dieser umgeworfen. Nur seiner Geistesgegenwart hatte er es zu verdanken, daß er nicht unter die Räder der „Elektrischen“ geriet, sondern mit nicht unmerklichen Hautabwühlungen davonkam. Beim Sturz ließ er die Pedale fahren und preßte die Beine fest an den Leib. Auf diese Weise geriet nur das Rad selbst unter die Räder des Wagens und wurde natürlich zertrümmert.

Wäschdiebstahl. Bei einem weichen Wäschdiebstahls bereits vorbestraften Individuum wurden nachziehende Wäschstücke am 6. d. M. gefunden und beschlagnahmt: ein weißgestreiftes, rotes baumwollenes Herrenarbeitshemd, ein ebenfalls rotes und weiß kariertes Hemd, ein Paar dunkelgraue wollene Herrensocken und eine blaueleinene Arbeiterschürze. Die Sachen sind zweifellos am 6. d. M. früh von einer Wäscheleine gestohlen worden, da sie noch naß waren. Sie befinden sich auf Zimmer 20 der Polizeidirektion und können dort angesehen werden.

Zu Fall gekommen war gestern abend 8 Uhr in der Kirchgasse ein junges Mädchen dadurch, daß es über eine weggefallene Gerüstgast ausrußte. Es verlor sich erheblich am Kopf und wurde bewusstlos. Passanten brachten es an den Brunnen auf dem Mauritiusplatz, woselbst es mit Hilfe einiger tüchtiger Aufschläge wieder zu sich kam, so daß es seinen Heimweg fortsetzen konnte.

Tödlicher Sturz auf der Reithahn. Hierzu wird aus von einem Augenzeugen noch berichtet, daß der Junge, der nicht von auswärts, sondern hier ansässig gewesen, von dem Pferde, das aus unbekanntem Gründen über die Barriere sprang, zu Boden geschleudert worden sei. Das Tier fiel mit seiner ganzen Schwere auf den Körper des Knaben und erdrückte ihn. Die Verdrigung des Verunglückten findet heute statt.

Verballhorn wurde der Schlußsatz der gestrigen kleinen Mitteilung über den Luftballon vom Sonntag. Derselbe mußte natürlich lauten: „Woher er kam der Fahrt, noch wie sein Name und Art, konnten wir bisher nicht feststellen“.

Schillerfeier im Kurhaus. Den 150. Geburtstag Friedrich v. Schillers will unsere Kurverwaltung nicht gänzlich übergehen lassen, ohne auch ihrerseits unserem großen Nationaldichter durch eine Gedenkfeier zu huldigen. Die Feyer wird in einfachem stimmungsvollem Rahmen ohne Aufwendung von Ehren usw. vor sich gehen, denn bei Schiller wirkt vor allem seine tief, edle und ionende Sprache, deren Klang wiederzugeben die Kurverwaltung keinen besseren Sprecher gewinnen konnte als unseren ersten Gedenkredner, den königlichen Schauspielere Herrn Hermann Pfeffer. Schiller ist kein Profiter, sein ganzes dichterisches Wesen drängt zum dramatischen Ausdruck, was von seinen Balladen wohl die Kranze des Nihilus am besten kennzeichnet. Deshalb ist gerade diese Ballade in das Programm der Kurhaus-Schillerfeier am Sonntag dieser Woche eingestellt, vor allem aber der Höhepunkt seines dramatischen Schaffens: „Wallenstein“ mit dem gedankentiefen Monolog aus dem 1. Akt, 4. Auftritt von Wallensteins Tod. Zur Einleitung zu seinen Schiller-Regitationen konnte Herr Pfeffer keine vornehmere Wahl treffen als die Duldigung Goethes an Schiller: der Epilog zu Schillers Glode. Der musikalische Teil unter Affekt wird eine interessante Auswahl von Musikstücken bringen, die alle zu Schillerschen Schöpfungen in Beziehung stehen.

Theater, Kunst, Vorträge.

Konzert des Scharffen Männerchors. In dem am 7. November, abends, im Saale des katholischen Vereinsbauvereins im Klostergäßchen des Scharffen Männerchors unter Leitung seines Chorleiters Herrn A. Arnold fanden die Chorgehörigen von Herrn A. Schilder, Werrich, Brändner und Wald durch ihren prägnanten Vortrag ungetrübten Beifall. Textausproben sowie Rezitationen der Chöre waren vorzüglich. Die Tenorsoli, gesungen von Herrn Heinrich Hartmann, welcher außer diesen Soli in den Chören noch Lieder

von E. M. v. Weber, Bach, Mendelssohn, Ball und P. Brucke sang, fanden durch den guten Vortrag großen Beifall. Ebenso erglänzte die von Frau Maria Margarete Wolf aus Werrich geleitete Liedertafel, von Fr. Schmitt, Grieb und G. Schmitt durch die Scharffen der Scharffen großen Chors. Das Programm brachte außerdem noch Vorträge des Königl. Kammermusiklers Herrn Eduard und Vorträge des „Wiesbadener Männerchors“. Die Vorträge des Herrn Eduard hingen insolge der leichten Aussprache und der Weidheit des Tonos ausgezeichnet. Es ist schade, daß man diesem, der menschlichen Stimme am nächsten verwandten Instrumente in den Konzerten als Soloinstrument so wenig begegnet. Die Vorträge gelangten durch das frische Jagen in die Seiten zu schöner Wirkung, das Zusammenhänge war musterhaft. Der Scharffen Männerchor und alle, die an dem Gesingen des Konzerts beteiligt waren, können auf den Erfolg desselben stolz sein.

Aufhaus. Nach längerer Pause werden wir die große dramatische Sängerin Ellen Gulbranson in dem vierten Aufhaus-Sinfonieorchester am Freitag dieser Woche wieder hier begrüßen, deren europäischer Ruf seit ihrem ersten Auftreten Ende der neunziger Jahre als Bühnenbildnerin in den Bahreuther Festspielen datiert. Die Künstlerin, die nach wie vor die ungeschrittensten Erfolge feiert, wird am Freitag u. a. die Schlußszene der Brünhilde aus der Götterdämmerung singen. In dem Konzert werden wir gleichzeitig die Bekanntheit des gefeierten italienischen Pianisten Bruno Magellini, Professor am Liceo musicale zu Bologna, machen.

Spangenbergisches Konservatorium für Musik. Die erste diesjährige Kammermusik-Aufführung findet Mittwoch, den 10. November, abends 7 Uhr, im Institut Wilhelmstraße 12 (Gartenhaus), statt. Das Programm, welches ausschließlich von Schülern und Schülerinnen der Oberklassen bestritten wird, enthält außer dem Streichquartett C-Dur von Mozart und dem russischen Klaviertrio in G-Dur auch eine Anzahl von Liebesvorträgen. Der Eintritt ist frei und Interessenten gern gestattet.

Vortrag. Am Mittwoch, den 10. November, abends 9 Uhr, hält Herr Robakauer Georg Forchard Berlin im Hotel-Restaurant „Bogel“, Rheinstraße 27, einen Vortrag über „Jugend und Ziele des Vereins der deutschen Kaufleute“, wozu der hiesige Ortsverein der genannten Organisation sämtliche Handlungsgeschäfte und -geschäftsinhaber einladet.

Gesundheitspflege. Auf den am Mittwoch abends 8 1/2 Uhr im großen Saale der „Bartburg“ stattfindenden Vortrag des „Anteip-Bereins“ über das Thema „Luberkulose, deren Ursachen, Heilung und Verhütung“ sei an dieser Stelle nochmals aufmerksam gemacht. Der Vortragende, Direktor Paul Wehn aus Peitz, hat sich durch seinen Vortrag, welchen er im vorigen Jahre über Urimuntersuchungen im gleichen Saale hielt, bestens bekannt gemacht und dürfte auch diesmal wieder vor einer großen Zuhörerschaft sprechen. Wie bereits mitgeteilt, werden zur Erläuterung des Vortrages Präparate einer gesunden und kranken Lunge in natürlicher Größe gezeigt.

Wassanische Nachrichten.

i. Gamburg, 8. November. In einem Anfall von Schwermut stürzte sich das 30 Jahre alte Dienstmädchen Christina L. von Niederelsters aus einem im dritten Stock belegenen Fenster des hiesigen Hospitals in den Hof. Nach mehrtägigem entsetzlichen Leiden ist die Unglückliche jetzt gestorben.

Im Weillburg, 9. November. Der Verleger des „Weillburger Tagblatt“, Buchdruckereibesitzer Hugo Zipper, ist im Alter von 59 Jahren gestorben. Der Verstorbene erfreute sich nicht nur in der Bürgerschaft, sondern auch in Kollegenkreisen hoher Achtung. — Die „Vereinigung von ehemaligen Schülern der Landwirtschaftsschule“ feierte dieser Tage hier selbst das Fest ihres 10jährigen Bestehens, zu dem sich etwa 50 Mitglieder und das Lehrkollegium der Schule eingefunden hatten. Die Vereinigung zählt rund 200 Mitglieder.

Aus dem Unterweserwaldkreis, 8. November. Die Regierung hat den Professor Albert Müller von der Kunstlerkolonie in Darmstadt beauftragt, die keramische Industrie unserer Gegend durch Abhaltung von Vorträgen und Anfertigung von neuen Entwürfen und Modellen zu fördern. Die ersten Schritte sind bereits getan, und seit einiger Zeit arbeiten sämtliche Fabriken in Höhr und Grenzhausen, sowie auch kleinere Betriebe nach den neuen Müllerschen Modellen. Die ersten Proben dieser Arbeiten sind zurzeit im Landes-Gewerbe-Museum in Stuttgart ausgestellt. Der Künstler hat dort den ersten Preis für Einzelgegenstände der Glas- und Ton-Industrie errungen.

Aus der Umgebung.

Lohnsdifferenzen im Schneidergewerbe.

Offenbach, 8. November. Nach einer Darstellung von Arbeitgeberseite haben die Zuschneider der hiesigen Schuhindustriebetriebe Lohnzulagen von 6 Pf. für die Stunde gefordert. In einigen Betrieben erklärten sich die Arbeiter sofort mit kleineren, den Leistungen entsprechenden Zugeständnissen zufrieden, während in anderen Betrieben bis jetzt noch keine Einigung erzielt werden konnte. Bei der Fabrik Eugen Wasserstein haben schon wieder diesen Monat sämtliche Zuschneider ihre Kündigung auf den 13. d. M. eingereicht, obgleich sich diese Firma bereit erklärt hat, die Löhne ihrer Zuschneider in derselben Weise zu erhöhen, in der vor 14 Tagen die Löhne in der Schuhfabrik Herz in Frankfurt a. M. gemeinsam von den Arbeiter- und Fabrikanten-Organisationen festgesetzt worden sind. Da die Firma ohne Zuschneider keine Beschäftigung hat, ist sie in die Zwangslage versetzt, ihren 500 Arbeitern und Arbeiterinnen für den 15. d. M. zu kündigen.

Frankfurt a. M., 8. November. Wie verlautet, ist der Defraudant Willhardt auf Antrag seines Verteidigers zur Untersuchung seines Geisteszustandes einer Irrenanstalt überwiesen worden. Auf Antrag der Mitteldeutschen Kreditbank ist übrigens das Guthaben eines bekannten hiesigen Wirtes bei der Gewerbestelle mit Beschlag belegt worden. Willhardt verkehrte seit 6 Jahren in dem Lokal des Wirtes, der nunmehr beurlaubt wird, mit dem Defraudanten in Geldbeziehungen gestanden zu haben.

Mainz, 9. November. Rheinepegel: 38 cm gegen 41 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Prozess Steinheil. Paris, 8. November. Frau Steinheil hat auf ihre Bitte die Verurteilung erhalten, nicht im Vorzimmer des Gerichtssaales, sondern in ihrer Zelle zu warten, bis sie zur Verhandlung geführt wird. Sie erscheint kurz nach 12 Uhr in ihrer militärischen Vereidung und

macht einen ruhigen Eindruck. Die erste Zeugin, die aufgerufen wird, ist eine Frau Antezzo, die Frau des Modells des Malers Steinheil, die der Madame Steinheil erzählt hat, Männer mit großen schwarzen Bärten wären während der Nacht bei ihr eingebrochen, hätten sie gebunden und 6000 Frank gestohlen. Der Präsident fragt: „Woher wußten Sie, daß sie 6000 Frank gestohlen hatten, als Sie noch im Bette lagen?“ Frau Steinheil: „Ich erinnere mich an nichts.“ Die Zeugin sagt weiter aus, daß Frau Steinheil sehr aufgeregt und fast wahnsinnig war.

Dann erscheint Dr. Acherah, der Hausarzt der Familie Steinheil. Bei der Stelle seiner Vernehmung, die von widernatürlichen Lasten des ermordeten Steinheil handelt, gerät er in eine Diskussion mit dem Staatsanwalt, die von beiden Seiten ziemlich energisch geführt wird. Der Zeuge, der mit der Familie Steinheil befreundet war, gibt dem Maler Steinheil ein ausgezeichnetes Zeugnis und hebt hervor, daß er ihn in der letzten Zeit sehr traurig gefunden habe. Er wurde am Morgen zu Frau Steinheil gerufen, die sehr aufgeregt war. Sie rief ihm beim Eintritt vom Bette aus zu: „Ketten Sie Mama!“ Präsident: „Hat Frau Steinheil Ihnen erzählt, daß sie ihren Mann einmal bei widernatürlichen Handlungen mit einem Modell überfallen hat?“ Der Zeuge verneint diese Frage und erwähnt, Frau Steinheil hätte ihm nur von anonymen Briefen erzählt, die ähnliche Dinge enthielten. Der Zeuge wird nun über die Art der Fesselung und über den Wattenbauch befragt, der als Ankel benutzt wurde. Seine Aussage lautet im allgemeinen so, wie Frau Steinheil ihre Aussage gegeben hat.

Nach dem Dr. Acherah wird der Gerichtsarzt Courtois-Suffit vernommen, der die Leichen sezert hat. Er sagt aus, daß am Körper Steinheils keine Spur eines Kampfes festgestellt werden konnte. Über die Stunde des Todes läßt sich nichts sagen. Er sagt dann über den Leichenbefund der Frau Zapp aus. Frau Steinheil sitzt, ohne sich zu regen und ohne Zeichen innerer Anteilnahme dabei, während über die Sektion ihrer Mutter und ihres Mannes gesprochen wird.

Der Sachverständige Dr. Balthasar sagt aus, daß nach seinen Beobachtungen der Maler Steinheil an Erdrückung gestorben wäre, wahrscheinlich auf der gleichen Stelle, wo seine Leiche gefunden wurde. Er schließt daraus, daß das Opfer aus Angst keinen Widerstand geleistet habe. Die Mutter der Angeklagten starb unter den gleichen Umständen.

Das Verhör der folgenden Zeugen bewegt sich in Nebenächlichkeiten. Einigermaßen interessant sind nur die Angaben des als Sachverständiger geladenen Uhrmachers, welcher die Uhren der Familie Steinheil zu besorgen hatte. Er konstatierte, daß das Klingelwerk vollständig in Ordnung war und daß die Uhr einfach um 12 Uhr 10 Min. angehalten worden ist. Ferner ist die Aussage des Fräuleins Ballet bemerkenswert, welche Buchhalterin bei einem Kostümschneider ist. Sie stellte fest, daß am 29. Mai drei schwarze Kostüme für das Hebräische Theater abgeliefert wurden. Der Regisseur dieses Theaters, Hollstein, bestätigt, daß bereits einige Tage vorher mehrere Kostüme abgeliefert worden sind. Man kontrollierte jedoch nicht genau den Inhalt des gesamten Pakets. Erst einige Tage nach dem Verbrechen fand man, daß das Paket geöffnet war und daß einige Kostüme fehlten. Ein Mitglied der Oper bestritt ebenfalls das Fehlen der Kostüme. Der folgende Zeuge, Journalist Burlingtonham, hatte Frau Steinheil einmal auf der Straße getroffen, die ihn als Mörder bezeichnete, sein Mißverständnis jedoch vollkommen klar erwiesen. Er befand sich in der Mordnacht überhaupt nicht in Paris. Von seiten des Gerichts wurde dem Zeugen bestätigt, daß nicht der geringste Verdacht auf ihm laste. Nach dem Verhör einiger weiterer nebenächlicher Zeugen wurde die Sitzung geschlossen.

Paris, 8. November. Es wird in Journalistenkreisen bemerkt, daß der Vorsitzende der Schwurgerichtsverhandlung gegen Frau Steinheil am Samstag bei der Vernehmung des Kammerdieners Couillard vergessen hatte, die Angeklagte zu fragen, ob sie noch Fragen an den Zeugen zu stellen habe. Das wäre ein Revisionsgrund.

hd. Paris, 8. November. Dem Gefängnisdirektor und dem Hauspastor, die beide Frau Steinheil gestern früh besuchten, sagte sie, ich habe manchmal die Empfindung, als wäre mein Nervensystem ein Feuerbüdel. Aber das geht nur mich an. Die morgige beginnende große Woche wird mich noch aufrecht finden. Meine Tochter soll mit mir zufrieden sein. Die Meinung der übrigen Welt ist mir gänzlich gleichgültig geworden.

Hochheim a. M., 8. November. Das hiesige Schöffengericht hatte sich in seiner letzten Sitzung mit dem Spektakel zu befassen, der sich anfangs September in Massenheim abspielte. Ein paar Vurschen aus Bicker hatten an jenem Sonntagabend Massenheim besucht, dort gekneipelt und einer von ihnen, der Schreiner R. Müller, hat nachher Handel mit den einheimischen Vurschen gesucht. In später Nachtstunde entstand an Ausgang des Dorfes, auf dem Wider Weg, eine große Meilerei, bei welcher Müller mehrere Massenheimer erheblich mit dem Messer verletzte. Das Schöffengericht verurteilte den Messerheld zu der in diesem Falle recht milden Strafe von vier Monaten Gefängnis.

Kleine Chronik.

Ein blutiges Liebesdrama spielte sich am Sonntag in einem Hause am Arthauservall zu Köln ab. Ein Anstreichergehilfe hatte eine Liebschaft mit einem 17jährigen Mädchen, die die Mutter nicht dulden wollte. Der Bursche ging, als er davon hörte, mit der Bemerkung in seine Wohnung, daß er Selbstmord verüben werde. Seine Geliebte

eilte ihm nach. In dem Augenblick als sie in der Tür seiner Wohnung erschien, feuerte er mehrere Schüsse auf das Mädchen ab, wodurch sie lebensgefährlich verletzt wurde.

Rangierverloren. Nachts geriet auf dem Lehrter Gültbahnhof zu Berlin der 40 Jahre alte Rangierer Sadzil in Ausübung seines Berufes zwischen eine Rampe und eine Rangierabteilung.

Einem empfindlichen Verlust erlitt die Buchhalterin der Kieler Meierei-Genossenschaft. Auf dem Wege zur Vereinsbank verlor sie ein Couvert mit 270 M. in Papiergeld.

Das schreckliche Ende einer unglücklichen Ehe verfehlte die Bewohner eines Hauses in der Güttenstraße zu Berlin in große Aufregung. Die Gattin des Zimmerers Geumert versuchte ihre beiden 5- und 7jährigen Kinder, zwei Mädchen, durch Leuchtgas zu vergiften und tötete sich dann selbst.

Todessturz von vier Arbeitern. Am Montagnachmittag sind bei der Ausführung von Malerarbeiten im inneren Hallendach des Bahnhofes zu Bremen durch Einbrechen eines Gerüsts fünf bei dem Unternehmer, Malermeister Sandert in Bremen, beschäftigte Malergehilfen abgestürzt.

Die vermissten Segelbootfahrer. Die beiden in Wilhelmshaven seit Samstag vermissten Segelbootfahrer aus Kiel sind am Montagnachmittag wohlbehalten dort wieder eingetroffen.

Der Mörder seiner Ehre. Der Rentier Kieger zu Halle a. S. wurde nachts von dem Zeichenlehrer der hiesigen königlichen Klinik Raempf erschossen.

Drei Kinder unter einer Mauer begraben. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Grundstück Sedanstraße 33 zu Hannover. Ein mit Eisen schwerbeladener Wagen der Firma von Coelln, die dort ihren Lagerplatz hat, fuhr bei der Ausfahrt aus dem Torwege gegen eine 1 1/2 Meter hohe Umfassungsmauer.

Tragischer Tod. Ein in Fern wellender junger Assistenzarzt aus Basel wollte seine Platte, die ihm beim Frühstücken an seiner Bergwand emgehängt war, am Laufe an sich heranziehen. Dabei entluden sich die beiden Schüsse und trafen ihn so in die Brust, daß er sofort tot war.

Das Opfer eines Erpressers. In Berlin hat sich der in Alt-Borghagen 7 wohnhafte Werkmeister der Schraubenfabrik „Sudicatus“, der 37jährige Karl Jaedel mit Cyanid vergiftet. Man fand bei dem Toten einen Zettel vor, auf dem stand, ein von Jaedel bezeichnetes Erpresser möge von der Polizei festgenommen werden.

Ein Güterzug in einen Fluß gestürzt. Ein von Rodica nach Vicato (Italien) fahrender Güterzug entgleiste bei Staquasa und stürzte aus 12 Meter Höhe in den Erminio-Fluß. Alle Wagen wurden zertrümmert. Von Jugpersonnel sind 4 Mann tot, drei verwundet. Einer der Toten wurde ohne Kopf und Gliedmaßen unter den Trümmern hervorgezogen.

Ein ungetreuer Gerichtsrat. In Aronach ist der Oberlandesgerichtsrat Greiner, der seit einigen Monaten pensioniert ist, wegen Unterschlagung von Mündelgeldern verhaftet worden.

Eine halbe Million Kronen unterschlagen. Leopold Tausky, Inhaber der Expeditionsfirma Max Tausky und Söhne zu Budapest ist nach Unterschlagung von einer halben Million Kronen aus Budapest verschwunden.

Ein Theaterbrand in Madrid. Das Lieblings-theater der Madrider, das Zarzuela-Theater, wurde eingäschert. Der Wirtin, seine Frau und seine fünf Kinder stürzten sich aus dem Fenster. Die Frau trug schwere Brandwunden davon. Die Kinder waren leicht verletzt.

Ein Automobil in einen Fluß gestürzt. Ein großes mit sechs Personen besetztes Automobil stürzte, weil die Zugbrücke nicht herabgelassen war, bei Chicago in den Fluß. Alle Insassen ertranken.

Lezte Nachrichten.

Eine Verlobung des Prinzregenten von Braunschweig.

Wernigerode, 9. November. (Eigener Drahtbericht.) Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, Regent von Braunschweig, hat sich mit der Prinzessin Elisabeth von Stolberg-Kosla in hiesigem Schlosse verlobt.

Die Rekruten-Vereidigung in Potsdam.

Potsdam, 9. November. (Eigener Drahtbericht.) In Gegenwart des Kaiserpaars, des Kronprinzenpaares, der Prinzpaare Eitel-Friedrich und August-Wilhelm, des Prinzen Oskar und der Prinzessin Viktoria Luise, des Kronprinzenpaares von Griechenland mit ihrer Tochter Selene, des Prinzen Ferdinand von Rumänien und des Prinzen Albrecht von Schleswig-Holstein-

Sonderburg-Blüdsburg, sowie hoher, darunter auch fremdherlicher Offiziere, fand heute die Vereidigung der Rekruten der Garnison im großen Exerzierplatze statt.

Die Mecklenburgische Verfassungsfrage. hd. Rostock, 9. November. Dem zum 19. November einberufenen mecklenburgischen Landtage wird ein Verfassungsentwurf vorgelegt werden, wonach sich der zukünftige Landtag aus 100 gewählten und 6 von dem Großherzog ernannten Abgeordneten zusammen setzen soll.

Zur französischen Wahlreformabstimmung.

hd. Paris, 9. November. Die heutigen Morgenblätter heben die sich widersprechenden Abstimmungen in der gestrigen Kammeritzung hervor, in welcher bei der ersten Abstimmung mit 200 Stimmen Mehrheit zugunsten der Listenwahl gestimmt wurde und dann mit 48 Stimmen Mehrheit das Prinzip der Proportionalwahl angenommen wurde.

Der Thron Griechenlands.

hd. Wien, 9. November. Zu der Meldung, daß angeblich eine Kandidatur des Herzogs der Abruzzen für den griechischen Thron wieder ernstlich in Frage komme, wird von diplomatischer Seite versichert, daß die Nachricht nicht ernst zu nehmen sei.

Die spanisch-marokkanischen Kämpfe am Riff beendet.

wb. Melilla, 9. November. Die militärischen Operationen werden als beendet angesehen. Die Abgesandten Muley Hafid haben dem Beni Sifar von neuem die Aufforderung zugehen lassen, die Weisungen der Spanier zu respektieren.

Der Kriegsschiffbau in Kanada.

wb. Ottawa, 8. November. Der Ministerrat beschloß in dieser Session die Marinevorlage die den Bau dreier Kreuzer zweiter Klasse, sowie von vier Torpedobootzerstörern vorseht, einzubringen.

Major Parfevals Versuchstation.

hd. Berlin, 9. November. Major von Parfeval hat nunmehr, wie der „Morgenpost“ mitgeteilt wird, die bisherige Versuchstation auf dem Tegeler Schießplatz aufgegeben und nach Plaun in Mecklenburg verlegt.

Der Diebstahl in Gladbeck.

hd. Essen, 9. November. Der Diebstahl im Bureau der Jochen-Verwaltung ist noch nicht aufgeklärt. Die Bergwerks-Direktion hat die Belohnung für die Wiedererlangung des gestohlenen Geldes von 2000 auf 4000 Mark erhöht.

Eine Anklage gegen den „Simplicissimus“.

hd. Stuttgart, 9. November. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Redakteur des „Simplicissimus“, Gulbranson, wegen Verleumdung des Bischofs Kessler und der katholischen Geistlichkeit Bärtinger-Anklage erhoben.

Massenvergiftung durch Schweinefleisch.

hd. Paris, 9. November. „Echo de Paris“ meldet aus Madrid: Zu Jumena della Frontera sind 30 Personen infolge Genusses von Schweinefleisch an Vergiftungserscheinungen erkrankt. 9 sind bereits gestorben.

Zum Theaterbrand in Madrid.

hd. Madrid, 9. November. Zu dem Brande des Zarzuela-Theaters wird noch gemeldet: Gegen mittag war das Gebäude ganz eingäschert. 11 Feuerwehrleute wurden schwer verwundet, 3 weitere Personen ebenfalls schwer.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

New York, 9. November. Der frühere Gouverneur von Missouri, Francis, Präsident der St. Louiser Ausstellung, nahm die Vizepresidentschaft für die amerikanische Ausstellung in Berlin an.

New York, 9. November. Wie dem „New York Herald“ von seinem Korrespondenten in Peking telegraphiert wird, kann es als sicher gelten, daß China dem Vorschlag der Vereinigten Staaten zustimmt, die zweite Opiumkonferenz im Haag abzuhalten und die Delegierten zu ernächtigen, über einen internationalen Vertrag zur Unterdrückung des Opiumhandels zu verhandeln.

Deutschenbureau Herald

Warschau, 9. November. Wegen dringenden Verdachis der Spionage verhaftete die hiesige Polizei den Journalisten Rabinowitsch und den Ingenieur Monastzerki.

Paris, 9. November. Der „Matin“ meldet aus Tanger: Man versichert dort, daß 13 alttürkische Offiziere in Tanger eingetroffen seien, um nach Fez weiter zu reisen. Wie es heißt, seien sie von Muley Hafid berufen, um als Instrukteure für die marokkanischen Truppen zu dienen.

Paris, 9. November. „Petit Parisien“ meldet aus Le Mans: Der Hauptmann Herzog von Broglie vom 15. Infanterie-Regiment, der sich tätlich gegen einen Landwehmann verging, ist auf Befehl des Kriegsgerichts des 1. Armee-Korps ins Militärgefängnis eingeliefert worden.

Madrid, 9. November. (Eigener Drahtbericht.) Bei dem Diner mit 110 Gedecken, das König Alfonso dem König von Portugal zu Ehren gab, tauschten die Monarchen herzliche Trinkprüche auf die Freundschaft zwischen Spanien und Portugal und auf das Gedeihen der beiden Länder aus.

Essen, 9. November. (Eigener Drahtbericht.) „S. 3“ ist kurz vor 1/12 Uhr aufgestiegen und kreuzte über der Stadt. Um 11 3/4 Uhr stieg das Luftschiff so hoch über den Wolken, daß es den Blicken der Menge entwand.

hd. Leichlingen, 9. November. (Eigener Drahtbericht.) Die für heute angeetzte Fahrt des „S. 3“ nach Marburg, von wo die Weiterfahrt nach Bitterfeld erfolgen soll, ist wegen des starken Nebels abermals verschoben worden.

Leunberg, 9. November. (Eigener Drahtbericht.) In der vergangenen Nacht bei in Ettingen der 22 Jahre alte geisteschwache Baderich Otto Münch seine 30jährige Schwester mit einem Beil erschlagen.

hd. Wien, 9. November. Wie aus Krakau gemeldet wird, sind auf den Gütern des Grafen Ledochowski große Bauernunruhen ausgebrochen. Die Bauern griffen die Gebäude der Gutverwaltung an und töteten einen Beamten.

Lezte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht. (Mitgeteilt vom Bankhaus S. Pfeiffer u. Co., Langgasse 18.) Frankfurter Börse, 9. November, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Anken 206.20, Diskontokommandit 106.10, Dresdner Bank 156.80, Deutsche Bank 247.50, Handelsbank 179.20, Staatsbahn 158.25, Lombarden 23.90, Baltimore und Ohio 116.40, Gelsenkirchen 207.80, Bochumer 242.90, Harpener 198.20, Laurahütte 192, Turenloose 174, Norddeutscher Lloyd 100.30, Hamburg-Amerika-Paket 129.50, Abros. Russen 87.75, Böhm. 203.50, Edison 249.25. Tendenz: ruhig. Wiener Börse, 9. November. Österreichische Kredit-Anken 658, Staatsbahn-Anken 741, Lombarden 124.50, Marknoten 117.88. Tendenz: ruhig.



Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorausagen

für den 10. November:

der Dienststelle Frankfurt a. M.

(Meteorolog. Abteilung des physikal. Vereins): Meist trübe, neblig, etwas milder, stärkere südliche Winde.

der Dienststelle Weilburg

(Landwirtschaftsschule): Zeitweise wolkig, sonst trübe, nachts etwas kälter.

Genaueres durch die Frankfurter und Weilburger Wetterkarten (monatl. je 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angeschlagen werden. Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 tägl. ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden

Table with 5 columns: 8. November, 7 Uhr morgens, 2 Uhr nachm., 9 Uhr abends, Mittel. Rows include Barometer auf 0 u. Normal, Barometer a. d. Meeresspiegel, Thermometer (Celsius), Luftspannung (Millimeter), Relative Feuchtigkeit (%), Windrichtung, Niederschlagshöhe (Millim.), and höchste Temperatur (Celsius).

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

Table with 6 columns: November, im Süden Uhr Min., Aufgang Uhr Min., Untergang Uhr Min., Aufgang Uhr Min., Untergang Uhr Min. Row for 10. 12 11.7 22.4 49.4 25.2 4 9.9

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Kestler; für Wiesbadener Nachrichten: G. Kestler; für hiesige Nachrichten, aus der Umgebung und Umkreis: G. Kestler; für die Auslagen und Bekanntheit: G. Kestler; Druck und Verlag der 2. Schellenbergischen Hof-Druckerei in Wiesbaden. Größtenteils der Redaktion: 12 bis 1 Uhr.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.

„Tagblatt-Hand“
Schalter-Post, griffert von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher-Ruf:
„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntag von 9-11 Uhr vormittags.

Preise für die Ausgabe: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Fracht- und Postgebühren. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts durch die Postämter. — Halbjährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts durch die Postämter. — Jahrespreis durch alle deutschen Postämter, auswärts durch die Postämter. — Einzelhefte zu 1 Pf. durch alle deutschen Postämter, auswärts durch die Postämter. — In Deutschland: die dortigen 25 Ausgabenstellen und in den benachbarten Staaten und im Ausland die betreffenden Tages-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einzelner Spalte; 20 Pf. für alle übrigen Anzeigen, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Anzeigen; 2 Pf. für auswärtige Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme unterbreitet Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Kunzeigen-Kannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorerwähnten Tagen wird keine Gebühr erhoben.

Nr. 523.

Wiesbaden, Dienstag, 9. November 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Ziele des Hanjabundes.

Auf der Versammlung der rheinischen Mitglieder und Freunde des Hanjabundes, die Sonntag in Köln am Rhein im Reichshallentheater tagte, hielt der Vorsitzende des Bundespräsidiums, Geh. Justizrat Prof. Dr. Kiehn, eine bemerkenswerte Ansprache:

Der Hanjabund will nicht nur, er kann überhaupt keine politische Parole sein. Er ist eine zum Schutz und zur Förderung der gemeinsamen Interessen von Gewerbe, Handel und Industrie begründete wirtschaftliche Vereinigung. Er muß daher nach seiner Natur und seinem innersten Wesen den Angehörigen aller bürgerlichen Parteien offen stehen, ohne Unterschied der politischen Richtung, und wie ich gerade hier im Rheinland mit besonderer Schärfe betonen möchte, ohne Unterschied der religiösen und konfessionellen Überzeugung.

Wir führen einen ehrlichen Kampf zur Erreichung wirtschaftlicher und wirtschaftspolitischer Ziele, aber wir betreiben keine politische oder konfessionelle Arbeit.

Wer in den Hanja-Bund eintritt, verzichtet damit nicht etwa auf seine politische oder religiöse Überzeugung, er muß nur darauf verzichten, sie bei uns zur Geltung bringen zu wollen, wo er auch mit Mitgliedern anderer politischer und konfessioneller Richtungen behufs Erreichung bestimmter wirtschaftlicher und wirtschaftspolitischer Ziele einträchtig zusammenarbeiten soll.

Wir sind davon durchdrungen, daß unsere wirtschaftspolitischen Grundzüge und Ziele früher oder später von jeder bürgerlichen politischen Partei nicht nur ihren Programmen, sondern auch ihren Handlungen zugrunde gelegt werden müssen, wenn anders diese Partei nicht vom Sturmwind der öffentlichen Meinung weggefegt werden will und wenn anders nicht die wirtschaftliche und politische Zukunft des Vaterlandes aufs schwerste gefährdet werden soll.

Worin bestehen aber unsere Grundzüge und was sind unsere Ziele? Wir verlangen eine bessere Würdigung der industriellen, kaufmännischen und gewerblichen Arbeit und die volle Anerkennung, daß sie ebenso staatsverhaltend ist wie jede andere produktive Arbeit und daß ihre Lebensinteressen ebenso sorgfältig wie die der Landwirtschaft gepflegt und beachtet werden müssen. Wir bitten uns nachdrücklich, daß die gewaltige für das Staatswohl unentbehrliche Kraft, welche in Deutschlands Industrie, Handel und Gewerbe liegt, denen unser bewundernswürdiger Aufschwung und die Ver-

mehrung unseres Nationalwohlstands in erster Linie zu danken ist, noch weiterhin in irgendeiner Richtung zurückgesetzt, von oben herab betrachtet werde.

Wir treten demgemäß ein für volle Gleichberechtigung aller Erwerbstände, also der Industrie, des Gewerbes (einschließlich des Handwerks) und des Handels, ebenso wie der Landwirtschaft, und verlangen, daß dieser heute den ersten Ständen gegenüber vielfach nur auf dem Papier stehende Grundtat auch vollen und bedingungslosen Ausdruck finde in der Haltung und Gestaltung unserer Gesetzgebung, unserer Verwaltung (einschließlich unserer diplomatischen Vertretung im Auslande) und in der Leitung des Staates.

Wir fordern, daß es auch in der Verwaltung nur gleichberechtigte, aber keine vorzugsberechtigte Klassen und Schichten mehr geben darf. Wir wünschen, daß die Staatslasten unter sämtliche Erwerbstände gerecht, d. h. nach Maßgabe ihres Besitzes und ihrer Leistungsfähigkeit verteilt werden, Lehnen auf das entschiedenste ab, etwa für uns Vorrechte, Privilegien und Steuerbefreiungen zu verlangen, die wir bei anderen bekämpfen und sind entschlossen, alle einseitigen gewerblichen Interessen jederzeit zurückzustellen hinter die großen nationalen Interessen.

Wir verlangen, daß nicht durch das (als lästige Erbschaft des früheren Polizeistaats uns überkommene) unnötige Reglementieren und durch zwecklose Eingriffe von Staats- und Verwaltungsbehörden die für Industrie, Gewerbe und Handel unerlässliche freie Bewegung und der zu ihren wesentlichsten Lebensbedingungen zu rechnende freie Verkehr unnötigerweise gehemmt, gestört und unterbunden wird.

Wir fordern von der Regierung wie von den Parteien, daß auch die Deutschlands Gewerbe, Handel und Industrie im Interesse des Gesamtwohls obliegende internationale Arbeit mit nationalen Zielen die gebührende Berücksichtigung finde, und daß nicht wichtige, in die Lebensinteressen dieser Stände eingreifende gesetzliche, steuerliche oder Verwaltungsmassregeln ohne deren rechtzeitige und eingehendste Vertagung geplant, beschlossen oder durchgeführt werden.

Wir verwahren uns gegen jeden Versuch, das moderne Deutschland nach feudal-aristokratischen Grundzügen zu verwalten oder seine Wirtschaftspolitik nach dem Muster jenes längst überwundenen und deshalb auch nicht mehr künstlich zu neuem Leben zu erweckenden gebundenen und geschlossenen Polizei- und Agrarstaats früherer Jahrhunderte zu leiten, in welchem die Landwirtschaft, die heute nicht mehr ganz $\frac{1}{2}$ der erwerbstätigen Bevölkerung umfaßt, vielfach mehr als 60 Prozent dieser Bevölkerung darge stellt hatte.

Zur Sicherung der Ausführung dieses Programms werden wir dafür eintreten, daß die politischen Parteien in ausreichendem Maße Männer aus unseren Reihen in die parlamentarischen Körperschaften des Reichs und der Bundesstaaten entsenden.

Wir verlangen aber auch von den Angehörigen von Deutschlands Gewerbe, Handel und Industrie, daß sie in immer wachsendem Umfange an der parlamentarischen Tätigkeit, von der sie sich zu ihrem Schaden und zum offensichtlichen Nutzen der Gegner bisher meist zurückhielten, sowie an den Aufgaben der Staatsverwaltung persönlich teilnehmen und daß sie sich auch an der kommunalen Selbstverwaltung beteiligen, für die wir eine erheblich größere Selbstständigkeit und Unabhängigkeit zu erkämpfen haben.

Endlich machen wir es unseren Mitgliedern zur Pflicht, sich Mann für Mann an den öffentlichen Wahlen zu beteiligen und werden in geeigneter Weise dafür sorgen, daß die Gleichgültigkeit verschwinde, welche der Todfeind jeder staatlichen Betätigung ist und die größte Erschwerung unserer Bestrebungen bildet.

Unser Programm der Gleichberechtigung aller Erwerbstände ist darauf berechnet und geeignet, die heute bedauerlicherweise bestehende Kluft zwischen der Landwirtschaft und den übrigen Erwerbständen zu beseitigen oder doch erheblich zu verkleinern. Das Gegenteil könnte nur dann eintreten, wenn es wahr wäre, was man uns erst kürzlich in einer öffentlichen Versammlung unterstellt hat, daß der Hanjabund „Soß und Feindschaft gegen die Landwirtschaft predige, damit es ihr schlecht gehe“.

Ich ergreife mit besonderer Freude die Gelegenheit, um namens und im Auftrage der gesamten Verwaltung des Hanjabundes zu erklären, daß in unseren Reihen kein solcher Idiot ist, der wünschen oder gar anstreben könnte, daß es der deutschen Landwirtschaft schlecht gehe.

Solange der Bund der Landwirte nichts weiter getan hat, als die Interessen der deutschen Landwirtschaft energisch zu vertreten, hat er sich einer notwendigen, schönen und nationalen Aufgabe unterzogen. Sobald er aber den Grundtat der Gleichberechtigung aller Erwerbstände, vielfach sogar ohne Not und selbst ohne Nutzen für die Landwirtschaft in Wort und Schrift, in der Gesetzgebung und Verwaltung verletzte und die Kluft der Gesetzgebung zur Förderung einseitiger Interessen, namentlich derer des Großgrundbesitzes, benutzte hat er auch nach der Ansicht weiter konservativer Kreise des Landes, die Linie überschritten, welche im Interesse eine gedeihlichen Entwicklung unserer Gesamtwirtschaft und der Nation von jedem einzelnen, von jeder Vereinigung und von jeder Partei unweigerlich einzuhalten ist. Zur Bekämpfung einer solchen einseitigen und nach unserer

Feuilleton.

(Abdruck verboten.)

Neue Böcklin-Erinnerungen.

Seit Böcklins Ableben ist eine Reihe von Erinnerungen an ihn, vor allem die von Hildebrand, Schick, Rastus, Frey und Prizbram veröffentlicht worden. Trotzdem fehlt noch recht viel daran, daß uns die mächtige Persönlichkeit dieses Meisters vollkommen durchsichtig wäre, der immer bestimmter als der größte Genie erkannt wird, den die deutsche Kunst im 19. Jahrhundert hervorgebracht hat. Einen sehr wichtigen Beitrag hierzu bildet nun ein Buch, das in kurzer Frist bei der Deutschen Verlagsanstalt Vita in Berlin erscheinen wird und den Titel „Leben meiner Kunst“, Briefe und Persönliches von Arnold Böcklin trägt. Als Herausgeber des auch illustrativ reich ausgestatteten Bandes zeichnet neben Böcklins Sohn Carlo Ferdinand Kunkel. Seinen Inhalt bildet zum großen Teile eine authentische Darstellung der Verhältnisse Böcklins zur Konstruktion einer Flugmaschine. Doch so interessant der Gegenstand „Böcklin als Luftschiffer“ auch gerade im gegenwärtigen Zeitpunkt sein mag, noch mehr fast zieht an dem Buche die Fülle bedeutender und neuer Erinnerungen an Böcklin den Menschen und Künstler und merkwürdiger Charakterzüge von ihm an. Durch das freundliche Entgegenkommen des Verlags sind wir in den Stand gesetzt, gerade aus diesem besonders fesselnden Teile des Buches schon jetzt einige der interessantesten Abschnitte zu veröffentlichen.

Arnold Böcklin war ein Vollmensch. Von ihm gilt recht eigentlich das Wort, daß nichts Menschliches ihm fremd gewesen. Seine Fehler und Schwächen treten Fremden gegenüber nicht so sehr hervor, denn die ungeheure Kultur seines Schönheitssinnes verdeckte sie unwillkürlich. Er gab sich nur sehr Vertrauten gegenüber wahrhaftig an Fremde verschwendete er nicht die Mühe, aufrichtig zu sein. Man versucht, seine Unaufrichtigkeit vielfach zu entschuldigen — als ob die Größe dieses

Mannes nicht eine menschliche Schwäche vertragen konnte. Wenn keiner, so hatte er ein Recht zu Fehlern und Charaktermängeln; seine Aufgabe war es nicht, ein guter Mensch, sondern ein großer Maler zu sein. Man erzählt etwa, er hätte seinen Besuchern gegenüber die Komödie des erfreuten und höflichen Wirtes gespielt, um der Bosheit und Feindseligkeit so mancher Menschen zu entgehen, die sich an ihn herandrängten; einer gewissen Doppeltzungigkeit, einer erbeuhten Herzlichkeit hätte er als notwendiger und natürlicher Abwehr gegen Ausbeuter und Überborteiler bedurft, so etwa gegen Händler, die an seinen Bildern reich wurden, indes er mit seiner Familie an einem Saß Bohnen zehrte. Als Geschäftsmann war Arnold Böcklin sonst wie ein Kind. Verstand man es, eine Augenblicksanne bei ihm auszunutzen, so konnte man sein bestes Bild für ein Butterbrot erhalten. So hielt er es auch für richtiger, seine Familie in Unkenntnis darüber zu halten, was er verdiente. Erst als ihn sein Schläganfall zwang, seine Tätigkeit einzuschränken, übertrug er seinem Sohne Carlo die Geschäfte. Es wäre, sagt man weiter, keine besondere Tatkraft im Kampfe des einzelnen, des Genies gegen die Allgemeinheit gewesen, immer selbst in Briefen, herzlich und höflich zu sein, auch Leuten gegenüber, die ihm bedingungslos unsympathisch waren. Es ist bekannt, daß er mit dem Ausdruck einer von Herzen kommenden Liebenswürdigkeit einen Besucher entließ, um ihm durch die geschlossene Tür einen Schwall fröhlichster Grüße nachzuschicken. Aber es scheint überflüssig, dieses Verhalten Böcklins zum Vorwurf zu machen und gleichzeitig zu entschuldigen. Wo gab es für ihn so bald einen Menschen, dem sein wahres Wesen zu zeigen ihm lohnend gewesen wäre! Gezwungen, unter gleichgültigen Menschen zu leben und mit ihnen zu verkehren, schuf er sich die bequemste Art des Verkehrs: eine scheinbar herzliche Freundlichkeit. Aber es zeugt von schlechtem Verständnis der Künstlerseele, diese gleichmäßige Freundlichkeit als Falschheit anzulegen; sie ist nur der Ausfluß der grenzenlosen Gleichgültigkeit eines Genies gegen Fremde, eines Genies, das wie ein

Traumwandler den Weg sicher über die Wolken geht und nach rechts und nach links zur Erde ein Loch spendet, von dem er selbst nichts weiß; es bedarf der Ruhe und des Friedens vor den Menschen und nichts schafft mehr Stille um den Schaffenden als eine durch Freundlichkeit gebändigte und zum Freund gemachte Menge. Aber eben deshalb — im scheinbaren Widerspruch zu seiner herzlichen Annäherung — blieb er allen immer fremd, und Arnold Böcklin, wie er sich in den Augen seiner Besucher spiegelte, ist kaum ein entfernter Verwandter des großen Malers, der hinter der zugefallenen Tür, allein geblieben, sich redte und an die eintame Staffelei trat.

Darum sind alle Zeugnisse solcher flüchtigen Bekannten unzuverlässig, falsch und verzerrt.

Im Verkehr mit Hildebrand zeigte der Meister diese beiden Seiten seiner Beziehungen zu den Menschen besonders ausgeprägt. Es war in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre, als Böcklin dem Bildhauer Adolf Hildebrand zu seiner bekannten Wüste sah, die heute in der Berliner Nationalgalerie steht. Nur unwirksam und brummend ging damals Böcklin zu den Sitzungen, und verärgert und Inuerend kam er wieder nach Hause. Während der Sitzungen selbst war er dem Bildhauer gegenüber von bewundernder Liebenswürdigkeit. Jeder Gang in Hildebrands Atelier kostete ihn eine Überwindung, da er Hildebrands Schaffen hohnend und unsympathisch gegenüberstand; doch es wäre ihm nie eingefallen, ihm die Sitzungen zu verweigern. Die Wüste selbst schätzte er nie hoch ein, und es befindet sich auch noch heute kein Abguss davon im Besitze der Familie des Künstlers — schon Böcklin den Bildhauer sonst gerade in der Porträtbüste schätzte. So wenig er die anderen Arbeiten des Künstlers anerkannte, so uneingeschränkte Gerechtigkeit ließ er seinen Porträtbüsten widerfahren. Er nannte ihn als Künstler traurig, zu trocken, zu unpersönlich, zu sachlich; Nachteile, die bei einem Porträtbildhauer zu Vorzügen werden. Zu einer Wüste, meinte Böcklin, gehörte kein Genie, sondern nur Verstand, Besonnenheit, Abstraktion, Eindringlichkeit: alles erlern-

Überzeugung vererblichen Richtung ist der Hansabund begründet worden.

Die Autor vielleicht hat in Deutschland ein Aufruf zur Gründung einer Vereinigung in so kurzer Zeit ein solches Echo gefunden, wie der seitens zweier großer Verbände ergangene Aufruf zur Errichtung des Hansabundes.

In den 4 Monaten, seitdem die ersten Zirkulare hinausgingen, von denen drei (Juli, August und September) die Monatsblätter sind, hat der Hansabund nicht weniger als rund 220 000 Mitglieder unter seiner Fahne vereinigt, wobei die Korporationen, Innungen und Vereine nur als je 1 Mitglied gerechnet sind.

Es ist ferner gelungen, das Präsidium, das Direktorium und den Gesamtausschuss genau nach den Vorschriften der Satzungen, also unter Berücksichtigung sämtlicher Kreise von Gewerbe, Handel und Industrie auf Grund der hierfür erbetenen Präsentation der Beteiligten, also in der denkbar demokratischsten und nicht in plutokratischer Weise, zusammenzusetzen.

Woher kommt es nun, daß der Hansabund alle diese Erfolge errungen hat, daß die Flut der Begeisterung, die seine Gründung hervorrief, noch immer in starkem Steigen begriffen ist, daß seine Front immer einheitlicher und breiter wird?

Unser deutsches Volk ist in seinen weitesten Schichten davon durchdrungen, daß nicht die rein politischen sondern die wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Fragen für unsere nächste Zukunft entscheidend sein werden.

Man begrüßte es mit der größten Befriedigung, daß hier zugleich mit der Forderung einer strikten Durchführung des Grundgedanques der Gleichberechtigung aller Erwerbsstände auf scheinbar rein materiellem Gebiet ein ideales Ziel mit realpolitischen Mitteln verfolgt werde, nämlich, um es mit einem kurzen Wort zu bezeichnen: eine neue deutsche Wirtschaftspolitik.

Eine solche vom Hansabund zuerst auf seine Fahne geschriebene, in den bisherigen Erörterungen genau umgrenzte neudeutsche Wirtschaftspolitik, welche ihrer Natur nach nicht verheißend oder verlegend, sondern zugleich und versöhnend wirkt, muß sowohl unsere Kraft noch innen, als bei dem Abschluß internationaler Handelsverträge, wo dies vor allem erforderlich ist, unsere Geschlossenheit nach außen erheblich stärken.

Soll jene neudeutsche Politik, welche der Hansabund zu betreiben und durchzuführen entschlossen ist, die maßgebende Wirtschaftspolitik des Deutschen Reiches werden, so darf unseren Reihen niemand fern bleiben,

welcher die Ehre hat, Deutschlands Industrie, Handel oder Gewerbe anzugehören. Wer etwa deshalb nicht beitreten will, weil er dann, was ja gerade allein die Erreichung unserer Ziele sichern kann, auch mit politischen oder wirtschaftlichen Gegnern an einem Tische sitzen müßte, verschafft hierdurch seinen Gegnern freien Spielraum und kann sich nicht beklagen, wenn sein Standpunkt nun nicht gewürdigt wird und gerade deshalb der des Gegners den Ausschlag gibt.

An die gesamte deutsche Industrie, vor allem an die des großen rheinisch-westfälischen Bezirkes, an unseren Handel und an unser Gewerbe richte ich die angesichts der Schwierigkeiten der heutigen inneren politischen und wirtschaftlichen Lage doppelt gerechtfertigte Bitte: Stärken Sie durch Ihren Beitritt unsere Kraft, unsere Front und die Aussichten der Verwirklichung unseres großen nationalen Programms! Wirken Sie durch Ihren Eintritt dazu mit, daß richtige Ansichten über Ihre Interessen, Bedürfnisse und Existenzbedingungen auch in den anderen im Hansabund vereinigten Kreisen des erwerbstätigen Bürgertums zum Durchbruch gelangen, damit eine auch Ihren Interessen Rechnung tragende Diagonale gefunden werde.

Politische Übersicht.

Ein General, wie er sein soll!

Von einem alten Untergebenen des hochverdienten Generals der Infanterie v. Schlichting, des früheren Kommandierenden des 14. (badiischen) Armeekorps, der soeben, hochbetagt, auf seiner schließlichen Bestimmung gestorben ist, wird uns geschrieben:

An den Namen Schlichting knüpfen sich zahlreiche und dem militärischen Empfinden erfreuliche Erinnerungen. In seinen vielen verschiedenartigen Dienststellungen in der Truppe und im Generalstab, in der Garde und in der Linie hat der General kaum je einen Feind gehabt; jedermann schätzte und liebte den vorzüglichen Soldaten und Vorgesetzten, Trup General v. Schlichting zu Verehrern ein, so herrschte niemals jene Anonymität und Verwirrung, die wohl sonst die Ankunft einer „roten Hose“ in kleineren Garnisonen zur Folge zu haben pflegt. Wer seine Schlichtigkeit tat, durfte sich ohne Ansehen der Person und des Namens seines vollen Wohlwollens versichert halten.

Seine Kritiken waren witzige Fundgruben gefunden Humors. Schlichting war ein abgessagter Feind der Einarbeitung und des frontalen Angriffes. Das Wort „erstes und zweites Treffen“ konnte er nicht einmal hören, und als ein Stabsoffizier, der von der treffentweisen Gliederung nicht zu lassen vermochte, den technischen Ausdruck dafür durch „erste und zweite Linie“ zu ersetzen versuchte, ließ er aus dem Munde des stets weintrauben Generals: „Ob Sie sagen Linie oder Treffen, ob Sie sagen Limonade oder Selterswasser — es bleibt stets dasselbe melancholische Getränk.“ In der Unbefangtheit solcher Kritiken machte der General nirgends Halt. Als Divisionskommandeur unterstand ihm im Jahre 1888 die sogenannte Kaiserbrigade, zusammengefaßt aus dem 2. und 4. Garde-Regiment zu Fuß und dem Garde-Rüfili-Regiment. Bei einem Exerzieren auf dem Kreuzberg massierte der Brigadefeldkommandeur Kronprinz Wilhelm im Vornmarsch auf Tempelhof die drei Regimenter in beiden Kolonnen zwischen dem Eisenbahneinschnitt der Potsdamer Bahn und der Volkswirtschaft. Dieser Geländestreifen, das heute vom Kriegsministerium an die Stadt Berlin verkaufte Aufmarschterrain, wurde der

Annahme nach unter feindlichem Feuer gehalten. In der rauhen Wirklichkeit könnten Ew. Kaiserliche Hoheit die Reife Ihrer schönen Truppe vielleicht am Bedding wieder sammeln, bemerkte v. Schlichting trocken in seiner Schlussbegründung über das Ansehen der Brigade zum Angriff. Fünf Jahre später führte der Kaiser bei den großen Manövern des Jahres 1893 das badiische Korps für einen Tag selbst. Infolge der getroffenen Anordnungen mußte die ganze Avantgarde außer Gefecht gesetzt werden. Wiederum sprach General v. Schlichting, der vom Kaiser zur Kritik aufgefordert war, unerbittlich und gelassen von dem „großen Burschesse“, in den die Badenier geraten seien, unbedauerlich um die möglichen Folgen einer so scharfen Beurteilung der kaiserlichen Führung.

Fuchswald wurde „der Alte vom Berge“, wie ihn seine Leute nannten, wenn man unumgänglich Mannschaften dem Dienst entzog. Er wies immer wieder in Parolebefehlen darauf hin, daß jedem Offizier, mit Ausnahme des Generals, der auch eine Stabsordonnanz zu befehlen hat, nur ein Bursche zusteht. Als er in einem Mandöver in Baden auf die Bagage stieß und schon unmutig geworden war durch den Anblick des allzu umfangreichen Offiziersgepäcks, das ihm stets ein Dorn im Auge blieb, wurde er auch der vielen Musketiere gewahr, die die Wagen begleiteten. „Was sind Sie“, fragte er den ersten Mann. „Bursche beim Major v. B.“ — „Und Sie?“ — „Bursche beim Major v. B.“ Dem General schloß die Hornesader; er schrie den dritten an: „Und Sie?“ — „Auch Bursche beim Major v. B.“ Als er bei der Kritik die Tätigkeit des Bataillons des Majors v. B. besprach, den er im Gefecht ohne die von ihm stets empfohlenen zwei Entfernungsschäfer gesehen hatte, sagte er zum Schluß leichtsin: „Und Herr Major, Ihre Entfernungsschäfer sollten Sie doch lieber bei sich und nicht bei der Bagage ausbilden! Nicht wahr, Sie versehen mich? Ich bitte, das als Befehl aufzufassen!“ — Welcher andere Kommandierende hätte einen derartigen Verstoß gegen direkte Anordnungen so liebenswürdig geahndet!

Wie hoch Kaiser Wilhelm seinen früheren scharfen Vorgesetzten, späteren Vertrauensmann und ersten Führer auf dem verantwortlichen badiischen Grenzposten schätzte, zeigt das Telegramm, das er vor Monatsfrist zum 20jährigen Geburtstag des Generals absandte, und worin der Monarch „in Dankbarkeit der vorzüglichen, in Krieg und Frieden geleisteten Dienste“ v. Schlichtings gedachte. Und drei Wochen später widmete der oberste Kriegsherr seinem heimgegangenen treuen Diener die schönen Worte: „Seine hohe militärische Begabung, sein rastloser Geist und seine begeisterte Passion für die höchsten soldatischen Ziele sichern ihm in der militärischen Welt ein bleibendes, ehrenvolles, dankbares Andenken!“

Von Fundgebungen des Deutschenhauses in Italien

wird dem „Stuttgarter Neuen Tagblatt“ aus Neapel allerlei geschrieben. Beim Erscheinen der französischen Kriegsschiffe ging es dort jetzt folgendermaßen zu:

Neapel befindet sich in einem Freundschaftsüber den Besuch des französischen Geschwaders. Fest auf Fest folgt, und es ist ein erhebender Anblick, die französischen und die italienischen Matrosen Arm in Arm in den Straßen gehen zu sehen. In, vor lauter Verbrüderung werden sogar die Mägen ausgewechselt, um damit die laute Freundschaft anzuzeigen. Es ist ja schön und natürlich, daß die lateinische Rasse sich zusammenschließt, da sie so vieles gemeinsam haben! Jedoch berührt es sehr peinlich, daß dieser Besuch zu einer Verleumdung der Deutschen ausartete. Ich hatte heute leider die Gelegenheit, einen Fall mitanzusehen. Daß der Deutschenhaß in Italien ziemlich groß ist, ist mir in meinem mehrjährigen Aufenthalt in Italien bereits geworden, jedoch in einem solchen Umfang habe ich ihn noch nie wahrgenommen. In einem Kinematographen wurde ein französischer Film gegeben, der die deutschen Soldaten in ganz entehrender Weise darstellt. Betrunkene Soldaten mißhandeln die Bürger, hängen einen 12jährigen

bare Dinge. Verbunderlich ist es, daß bei alledem Böcklin dennoch seine eigene Büste schickte, die uns heute als das beste Bild des alternden Künstlers vorkommen will. Vielleicht waren es persönliche Dinge, die Böcklin von Sildebrand fernhielten. Denn während der Maler jede Blume, jeden Grashalm zärtlich liebte, kannte und studierte, ging der Bildhauer achlos an diesen kleinen Gegenständen der Natur vorbei. Böcklin, der Liebhaber des lebendigen Lebens, Sildebrand, der trodene Philosoph, der Spinoza-Freund. Bekannt ist jene Episode: Sildebrand spürt den starken Duft von Weibchen, die jemand in der Sand trägt. „Wo blüht so was?“ fragte er. „Ich habe es vor der Tür Ihres Hauses gepflegt“, wird ihm geantwortet. Was ging Adolf Sildebrand, den Künstler mit dem großen Blick ins große Allgemeine, solche lächerliche Kleinigkeit wie eine Weibchenwiefe an! Und wie mußte Böcklin, der selber neue Blumen schuf, verächtlich auf solches Gebahren blicken! Schließlich tat er Sildebrand mit den vielleicht zutreffenden, aber an Antipathie spöttisch übertriebenen Worten ab: „Ein Sellenist in Renaissance-Sauce“.

Böcklin sprach wenig über die Kunst. Er malte aus Erieb und Leidenschaft. Seine besten Bildgedanken kamen ihm, wie er erzählte, in schlaflosen Nächten. Stand so eine Bildvision vor seinen Augen, so machte er sofort eine kleine Kohlenfäße, die ihm zuerst nur dazu diente, den Raum einzuteilen und die großen Licht- und Schattenpartieen anzulegen. Dann begann er mit der Untermalung, und so schnell arbeiteten die Pinsel, daß selbst der Daie schon nach wenigen Stunden seine Abhät erkennen konnte. Alles, was auf seine Leinwand kam, holte er — wenigstens als reifer Mann — aus seinem Innern heraus. Als Modell diente ihm nur die reine Natur, die er lange und tief beobachtete. Ein Grashalm, ein Blättchen, der Astbau eines Baumes, das alles hielt seine Augen fest, die sich dann selbstsam weiteten, als ob er dem einströmenden Fluß der Eindrücke die weitesten Tore öffnen wollte. Gezeichnet hat er in reifen Jahren in der Natur selbst niemals mehr. Aber als junger Mann hat er rastlos vor der Natur studiert, eigentümlicherweise nur mit dem Bleistift, fast nie mit Farben, denn ebenso wie die Gegen-

stände der Natur, besaß er alle Farben in seinem Innern und verließ sie, ein zweiter Schöpfer, den Dingen. Modelle betrat er nie sein Atelier. Den nackten Körper studiert er im Spiegel an sich selbst. Sein Hauptwille war ja auch nicht absolute Naturkopie — ihm kam es nur auf die richtige Wirkung an. Eine Wirkung, die ein verzeichneter Akt nicht beeinträchtigte. Um dieser Wirkung gewiß zu sein, liebte es Böcklin, seine Bilder vor ihrer letzten Vollendung dem Urteil Sachverständiger sowohl wie Laien auszusetzen, denn er meinte, daß sich das Auge des Malers leicht an Fehler gewöhnen könnte, die er im Bilde gemacht. In der ersten Zeit der Arbeit pflegte er dagegen seine Werke geheim und abgeschlossen zu halten, um nicht durch zu früh geäußertes Urteil an seinen eigenen Absichten irre gemacht zu werden.

Frau Böcklin weiß zu berichten, daß der Meister im Anfange seiner Ehe in Rom einundehalfes Jahr ausschließliche nach der Natur gemalt habe. In dieser Zeit hatte der Meister die ihn umgebende sichtbare Welt so reiflos in sich aufgenommen, daß er in Zukunft nur noch ausnahmsweise die Natur als Anschauung zu benutzen nötig hatte. Er schuf von da ab frei alles aus sich selbst heraus, der Besitzer der vorhandenen Welt und der Schöpfer einer neuen. Den einzigen Gebrauch, den er bisweilen noch einmal von der Natur machte, war, daß er sich gelegentlich einen faustgroßen Feldbroden nach Haus brachte und an diesem Miniaturfelsen die Struktur, die Lagerung und Farbe des Ganzen studierte.

Wie weit Böcklins Unabhängigkeit vom Modell ging, zeigt vielleicht noch deutlicher eine seiner anderen Methoden. Nichts schöner auf seinen Bildern als die fallenden, wallenden und fließenden Schleier, die durchsichtig seine Frauenleiker verhüllen: als Modell dazu benutzte er ein kleines Stück Cardinensstoff, in Wasserfarbe gelaugt und über seinen eigenen bloßen Arm gelegt. Daran beobachtet er sowohl den Faltenwurf des Stoffes wie das Spiel der Fleischfarbe durch die Rassen des Schleiers. Als heilige Reliquien werden diese Schleier und Gewandstücken noch heute in der Familie des Meisters bewahrt.

In einem selten inhaltreichen Briefe (an den Obersten Merian Hlein in Basel) spricht sich der

Meister über seine Arbeitsart aus. Daselbe Schreiben übermittelt uns einige von Böcklins Kunstansichten und -praktiken, die wir hier zum ersten Male aus seinem Munde mit seinen eigenen Worten hören und in seiner Aufzeichnung vor uns haben. Er spricht dort von der sachlichen Durchbildung des Staffeleibildes, dessen rein dekorative Behandlung er im Prinzip ablehnt. Wenn auch das Bild als Ganzes wirken muß, wenn auch alles einzelne nur zu dem Hauptindruck hindeuten darf und der Gesamtwirkung untergeordnet sein soll, so müßte doch jede Einzelheit „an sich schön“ sein, und das Bild so reich, daß man es anzuschauen niemals müde werden könnte. „Die schönen Künste“, sagt Böcklin, „sind nicht zur Qual der Menschheit da, sondern zur Freude.“ Und so setzte er die Schönheit über alle Güter. Von ihr allein, wußte er, konnte die wahrhafte Beglückung, der einzig heilige Stauch ausgehen.

Aus Kunst und Leben.

* Richard Stowronnets „Hohe Politik“ hatte im Berliner Theater einen anhaltenden Gelerterfolg, ogleich nach dem ersten Akt der Lustspielwagen ziemlich unsicher daherschlüpfert und statt eines Stückes die Spezialisten-Produktion einer Rolle in allen Gangarten geboten wird, eine Art Charakter-Parodie. Nun war der Artist freilich Karl Reinhardt und der Charakter war — gemäß dem genious loci dieser Bühne, der „Einer von unsrer Leut“ ist und Jaak Stern heißt — ein pfliffiger, witziger Jude. Ein Hude sogar in einer Seremissimus-Residenz. Und er macht das Schicksal dieser Schwankwelt, vermittelt, läßt die linke Hand nicht wissen, was die rechte tut, säumt die gefährdete Jugend und dringt es zustande, daß der Fürst, der auf einem Seitenweg zum Abenteuer schleicht, plötzlich auf dem breiten legitimen Pfad zum Ehereich landet und ein Prinzgebete euf ebensbürtige im Arm hält. Reinhardt's Hauptberuf in seiner Rolle aber ist, zu reden, zu reden, zu reden mit dem Mund, mit den Händen und den Füßen. Und wer Stowronnets Virtuosität im Erzählen jüdischer Wige kennt, der kann sich vorstellen, wie äppig er die Waage seines Parado-Donas ausgestattet. Und Reinhardt-Donas lebte sich aus. F. Poppenderg.

Knaben an einer Telephonstange auf, und begeben sich dann zu dessen Vater, woselbst sie diesen alten Mann nisthandeln und von ihm Essen und Trinken verlangen. Einer der Soldaten hat das Gekostete des gekingten Knaben mitgenommen, das der Vater erkennt. Er sucht nun nach seinem Sohn, findet ihn und bringt ihn heim, worauf mit groben Beschlägen zum Vorschein kommt: „Sie sollen krepiere wie die Ratten“ (was einen Weiskalssium hervorbrachte). Hierauf vergiftete er die Soldaten, bringt dann seinen Sohn in das Zimmer, legt ihn auf den Tisch, stellt dann rechts und links von ihm zwei Kerzen auf. Die deutschen toten Soldaten werden dann mit Fußritten bearbeitet und in eine Stellung gebracht, daß sie sich stehend zu Füßen der Leiche am Tische befinden! Der dieses Handeltatschen der Italiener und ihr Gespräch gehört hat, der weiß, wie tief der Deutschenhaß sitzt. Es ist einfach empörend, daß so etwas geduldet wird. In Frankreich könnte man es schließlich verstehen, aber von einer sogenannten befreundeten und verbündeten Nation, das ist doch zu stark. Hat denn der deutsche Konsul kein Recht, sich so etwas zu verbitten? Wie lächerlich scheint es mir, wenn man in den deutschen Zeitungen vom Dreikönigstisch! Was nicht es uns, wenn er auf dem Papier steht. Nicht für einen Augenblick dürfen wir uns dem Wahn hingeben, daß in einer Stunde der Gefahr Italien einen Finger rühren würde. Bei einem Krieg kommt doch das Volk in Betracht und nicht die Regierung. Auch in den anderen Kreisen sind nur wenige, die Deutschland hoch sind, auf alle Fälle fühlen sie keine Freundschaft für Deutschland! Auch in dem Kinematographen war nicht etwa das gemeine Volk, sondern alles Leute aus besseren Kreisen.

Die Deutschen können sich allmählich eine hübsche Sammlung solcher Freundschaftsfundgebungen aus Italien anlegen. Einmal wird die Mappe allerdings doch wohl schließlich voll werden.

Deutsches Reich.

* Kaiser Wilhelm und Herzog Georg von Meiningen Durch die Presse ging in den letzten Tagen eine Nachricht aus Weimar, daß anlässlich der am 24. Januar stattfindenden Vermählung des Großherzogs von Sachsen-Weimar mit der Prinzessin Hedwig von Sachsen-Meiningen, zu der neben anderen Persönlichkeiten auch der Kaiser eingeladen wurde, eine Zusammenkunft zwischen diesem und dem greisen Herzog von Meiningen herbeigeführt werden würde. Bei dieser Gelegenheit, so hieß es weiter, werde eine Versöhnung zwischen Kaiser Wilhelm und Herzog Georg stattfinden. Das herzoglich Meiningische Hofmarschallamt hält es nunmehr, wie der „Berl. Reuef. Nachr.“ aus Thüringen geschrieben wird, für angezogen, auf eine Anfrage die Auskunft zu geben, daß Einladungen noch nicht ergangen seien, insbesondere die Nachricht von der Einladung des Kaisers jeder Begründung entbehre.

* Staatssekretär Dernburg über seinen Aufenthalt in England. In einer Unterredung, die der Londoner Korrespondent des „Berliner Tageblatts“ mit dem Staatssekretär Dernburg hatte, sprach sich Dernburg über die Aufnahme, die ihm in London zuteil geworden ist, sehr befriedigt aus. Auf die allgemeine Politik übergehend, äußerte sich Dernburg dann über die Beziehungen zwischen Deutschland und England, wie sie gegenwärtig bestehen und soweit die Regierungen in Betracht kommen, sehr befriedigend. Die eingeleiteten Verhandlungen in der Hongkong-Frage werden, so meinte Dernburg, das Ihre dazu beitragen, diese guten Beziehungen weiter zu festigen, und das werde auch in gewissen Volksteilen Englands Eindruck machen. Die Lösung der Frage sei ganz einfach.

* Disziplinierung eines freisinnigen Geistlichen? Die die „Chemnitzer Volksstimme“ nach genauer Erkundigung mitteilt, ist gegen den Pastor Johannes Herz in Chemnitz wegen seiner politischen Betätigung vom Landeskonsistorium eine Disziplinaruntersuchung eingeleitet worden. Pastor

* Wilhelm Busch über die Denkmalsplage. Die Messen von Wilhelm Busch geben, wie jüngst bei anderer Gelegenheit bereits mitgeteilt, soeben (bei Lothar Joachim, München) ein Buch über den Humoristen heraus, worin sie auch Gespräche mit ihm wiedergeben. Einmal war vom Heine-Denkmal die Rede. Busch sagte: „Der Heine braucht kein Denkmal. Überhaupt, diese eisernen und steinernen Riesen überall sind förmlich ekelhaft. Aber ich denke, sie werden sie noch einmal alle zu Fall bringen oder einschmelzen, daß die Welt wieder sauber wird und diese Geschwürer von der Erdrinde verschwinden. Ich sehe es schon in meinem prophetischen Sinne — 's gehört ja nicht viel dazu —, wenn es in Berlin mal 'n ordentliches Putz gibt, dann werden sie die Stadt von den Denkmälern gründlich säubern. In München waren sie ja schon früher. König Ludwig macht's da schon. Der Zoffow sagte, das beste wäre, die Kerle von hinten auszuhängen und Pissvors daraus zu machen. Dann wären sie doch zu etwas nützlich. In Hannover sah ich neulich das Verdingungs-Denkmal. Das ist das abscheulichste und langweiligste, was ich in der Art gesehen habe. Wie der da auf seiner Trommel sitzt! Und was soll das andere! Man weiß es nicht. So sonderbare stumme Formen ohne jeden Schwung. . . Es ist so frappant unästhetisch und sonderbar, daß man einen eigenen Ausdruck dafür erfinden möchte. — Da hinten im Gorgengarten haben sie einen gewaltigen Steinblock, aus der Erde her, hingelagert. Es stehen hübsche Bäume darüber; und Rosenberg steht daran, das konnte ich im Vorbeifahren lesen. Otto sagte, es sei ein Reitergeneral gewesen. Das ist ein Denkmal. Nicht weit davon liegt noch ein kleinerer Stein, den kannte ich schon von früher her. Da liegt ein Hund begraben. Ist aber auch ein Denkmal.“

F. Schadleton über die Schneebblindheit. Mitte November erscheint im Verlage von Wilhelm Sauer in Berlin das große Werk Schadletons „21 Reisen vom Südpol“, in dem der unerschrockene Reisende den Bericht über seinen Vorstoß in die Eismäule des Südpols verlegt. Von seinen Erfahrungen, die die Grundfrage bilden für alle weiteren Versuche, den Südpol zu erreichen, geben wir uns noch nicht veröffentlichten Teilen einen Abschnitt wieder, der von der Schneebblindheit, dem gefährlichsten Leiden der Polarforscher, handelt: „Die Schwierigkeiten, in schlechtem Lichte über Schnee und Eis zu sehen, sind bedeutend. Wird das Licht

herz war von der freisinnigen Volkspartei für den zweiten Wahlkreis der Stadt Chemnitz als Landtagskandidat aufgestellt worden und hat bei der Hauptwahl 2947 Stimmen erhalten. Man darf gespannt sein, wie die Kirchenbehörde die Untersuchung begründen wird und wird auf liberaler Seite der Sache die nötige Aufmerksamkeit schenken.

* Herr v. Köller für die Erbschaftsteuer. In einer konservativen Versammlung zu Cammin i. P., in der der Abg. v. Normann seinen Rechenschaftsbericht erstattete, trat auch der frühere Minister des Innern und Staatssekretär von Ostpr. v. Köller, v. Köller, als Redner auf, um von vornherein zu erklären, daß er kein Gegner der Erbschaftsteuer sei. „Ich habe zehn Jahre“, so sagte er, „in einem Lande gelebt in dem sie besteht, und ich habe dort niemals die Empfindung gewonnen, daß die Erbschaftsteuer irgendwie unangenehm ist, als andere Steuern es sind.“ Herr von Köller meinte ferner, daß die Erbschaftsteuer wieder kommen würde und daß dann die Großgrundbesitzer nicht dieselben Vergünstigungen erhalten würden, die ihnen der vorige Entwurf angeboten hatte. Herr v. Köller sagte darüber: „Die Bedingungen, die einzelnen Bestimmungen der jetzigen (abgelehnten) Vorlage waren so entgegengesetzt gekommen und so vorgeschlagen, daß die Steuer wirklich erträglich gewesen wäre.“

* Ein Amnestieerlös des Regenten der Fürstentümer Meuß. Aus Anlaß seiner silbernen Hochzeit hat Erbprinz Heinrich XXVII., der Regent beider Fürstentümer Meuß, eine Amnestie verfügt für beide Länder. Es sollen alle Personen, die bis zum 11. November mit Geldstrafe bis zu 150 M. und mit Gefängnis bis zu 6 Wochen bestraft sind, strafrel werden.

D. V. C. Die Fruchtbarkeitsverhältnisse der Bevölkerung in einigen Staaten Europas. Einer seitens des Königl. bayerischen statistischen Landesamts veröffentlichten, preisgekrönten Arbeit, betreffend die „neuzeitliche Entwicklung der Fruchtbarkeitsverhältnisse in verschiedenen Kulturländern der Erde“, entnimmt der „Reichsanz.“ folgende Zahlen, die für eine erhebliche stetige Abnahme der eheförmigen Fruchtbarkeit während der drei Jahrzehnte: A 1876 bis 1885, B 1886 bis 1895, C 1896 bis 1905 sprechen. Auf je 1000 verheiratete Frauen im Alter von 15 bis 50 Jahren kamen ehe-

	A	B	C
im Deutschen Reich	268	258	243
in Preußen	273	265	250
Bavern	276	263	259
Sachsen	267	250	216
Württemberg	288	259	262
Waben	266	248	251
Osterreich	246	250	—
Ungarn	234	224	—
Italien	248	249	232
der Schweiz	239	220	—
Frankreich	167	150	134
England und Wales	250	229	203
Schottland	271	235	235
Irland	250	245	264
Belgien	264	236	213
den Niederlanden	293	286	272
Dänemark	244	235	217
Schweden	240	231	—
Norwegen	262	259	—
Portugal	—	235	—
Finnland	259	246	—
Serbien	—	237	—

* Zur Förderung der Wehrkraft. Berliner Blätter berichten von Maßregeln, die der Kriegsminister zur Hebung des militärischen Sinns und zur Förderung der Wehrkraft in der Jugend getroffen habe. Danach sollen Schüler, einzelne Klassen oder ganze Schulen, fortan als Zuschauer bei Paraden, Manövern oder sonstigen Abungen unter Zu-

durch Wolken oder Nebel zerstreut, so wies es seinen Schatten auf die weiße Oberfläche, die insolge dessen dem Auge als eine gleichförmige Fläche erscheint. So oft auf dem Marsche wurden die Schritten durch einen Sastrugi oder vom Winde aufgeworfenen Schneehaufen zum plötzlichen Fall gebracht, und wir konnten uns glücklich schätzen, wenn wir uns nicht selbst gegenseitig über den Haufen stießen. Kleine Senkungen entgehen dem Auge vollständig — wenn wir glaubten, auf ebenen Fläche zu marschieren, ging es plötzlich zwei oder drei Schritte abwärts. Unter solchen Umständen werden die Augen stark angestrengt, und daraus resultiert, zumal, wenn der Himmel bedeckt und das Wetter trübe ist, die Schneebblindheit. Schneebblindheit, von der wir während dieser Südpolpedition alle heimgesucht wurden, ist sehr schmerzhaft. Das erste Anzeichen des nahenden Übels ist Laufen von der Nase; dann beginnt der Patient alles doppelt zu sehen und allmählich erstirbt die Kraft der Vision, Schwindelhaftere Symptome lassen nicht lange auf sich warten. Die Augenlider schwellen und rufen ein Gefühl hervor, als habe man Sand in die Augen bekommen; schließlich tränen die Augen stark und sind bald nicht mehr zu öffnen. Das beste Mittel ist Einträufelung von Kokain und ein kräftiges Abstrichmittel, wie schwefelsaures Zink, um die Schwellung der Ädern zu verringern. Nur dadurch, daß man die Schutzbrillen nicht von den Augen nimmt und so die Augen nicht dem Reflex des Lichtes von allen Seiten ausgesetzt werden, kann man sich gegen derartige Anfälle schützen. Diese Schutzbrillen sind so gemacht, daß die Violetstrahlen gebrochen werden; diese sind am gefährlichsten. In warmem Wetter jedoch, wenn man bei der Schlittenarbeit schwitzt, werden die Gläser bezogen und müssen die Brillen oft abgenommen und die Gläser gewischt werden. Unsere Schutzbrillen haben sowohl rote als grüne Gläser, so daß alles in gelber Farbe erscheint und das Licht stark reduziert wird. Wenn wir die Brillen abnahmen, ist der blendende Glanz des uns umgebenden Lichts von derart intensiver Wirkung, daß uns nichts weiter übrig bleibt, als in die Zelte zu gehen, deren Wände grün sind und so dem Auge die beste Ruhe gewähren. Wir wunderten uns, daß während der Frühjahrsreise bei sehr niedriger Temperatur und einer grellscheinenden Sonne keiner von uns an Schneebblindheit gelitten hatte. Dr. Lichtreiter des Schnees an klaren Tagen verursacht sehr ernste Abkammerungen der Augen, weil die Sonnenstrahlen

welung bedrohter Plätze zugelassen werden. Die Führung durch geeignete Persönlichkeiten und die Unterbreitung der Jugend über die Vorgänge bei der Parade, beim Manöver sind ins Auge zu fassen. Außerdem ist die Jugend zur Erhöhung der körperlichen Leistungsfähigkeit dadurch zu unterstützen, daß ihr Turn- und Erziehungsspiele sowie Erziehungshäuser und Turnhallen zur Abhaltung von Volksspielen und zur Pflege des Turnens unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden. Weiterhin sollen die Schüler zu den Militärschwimmkursen zugelassen werden. Unter dem Begriff Schüler sind auch Fortbildungsschüler zu verstehen.

* Eine Mäßigstellung. Die „Köln.“ hatte neulich geschrieben: „Wenn unsere Parteien stets den Grundsatz hochhalten wollten, daß das Wohl des Volkes das höchste Gesetz sein muß, dann würden den Noten nicht so viele Leute aus dem bürgerlichen Lager zulassen. Parteitakt muß mitunter sein usw.“ In der „Westf. Rundschau“ war beim Abdruck aus „Parteien“ „Partei“ übergeben. Da das Jitat in dieser Form auch in unser Blatt überging, sei die obige Mäßigstellung gegeben.

* Koststandsarbeiten in Berlin. Der Berliner Magistrat beschloß, 250 000 M. aus Anleiheemitteln zum Bau des Schillerparkes in den Etat einzustellen, um im Laufe des Winters Arbeiterentlassungen zu verhindern.

* Die Auswanderung über Bremen betrug im Oktober 14 421 gegen 11 608 im Vorjahr; seit 1. Januar 189 746 gegen 72 799 Personen.

Parlamentarisches.

Fünfzehn Jahre Reichstag im neuen Reichstagsgebäude. Der deutsche Reichstag kann am 5. Dezember d. J., kurz nach seinem Zusammentritt, einen Gedenktag feiern. Vor 15 Jahren, am 5. Dezember 1894, fand die Schlußfeierlegung des neuen Reichstagsgebäudes durch den Kaiser statt. 15 Jahre tagt nun bereits der Reichstag im neuen Bause, zu dessen Errichtung mehr als 10 Jahre nötig waren, und zu dessen Kosten 2 1/2 Millionen Mark aufgewendet wurden, während für die künstlerische Ausschmückung noch über 2 Millionen Mark verwendet worden sind.

Rechtspflege und Verwaltung.

JMB. Justiz-Personalien. Dem Senatspräsidenten bei dem Oberlandesgericht Weheime Oberjustizrat Schwarz, Popf in Geseß ist bei seinem Übertritt in den Ruhestand der Königl. Kronenorden 2. Klasse verliehen worden. — Oberlandesgerichtspräsident Heinrich in Geseß soll zum Präsidenten des Appellationsgerichts und zu seinem Nachfolger in Geseß Landgerichtspräsident v. Reibom in Halle ernannt sein.

Die Entlastung des Reichsgerichts. Im Reichsjustizamt ist die Vorlage, betreffend die Entlastung des Reichsgerichts, nunmehr fertiggestellt. Die Vorlage bestimmt im wesentlichen, daß die Revision in Vermögenssachen ausgeschlossen sein soll, wenn die beiden Vorinstanzen, also das Landgericht und Oberlandesgericht übereinstimmend entschieden haben und daß die Revision bei gleichlautenden Entscheidungen der Vorinstanzen nur noch zulässig sein soll bei Familiensachen (Eheerstreitigkeiten usw.).

Heer und Flotte.

Die Vereidigung der Marinereuten. Der Kaiser wird der Rekruteneidung zu Kiel am Montag, den 15. November, im Exerzierhaus der 1. Matrosendivision, betheiligen.

M. p. Kochkurse in der Arme. Anfang 1909 hat in Berlin bei einem Garde-Infanterie-Regiment ein mehrtägiger Kochkurs für Offiziere, Sanitätsoffiziere, Unteroffiziere und Mannschaften stattgefunden. Die Leitung des Kurses lag in der Hand eines Zivilischen meisters, der sich zu diesem Zweck dem Kriegsministerium zur Verfügung gestellt hatte. Der Unterricht, dessen Besuch natürlich freiwillig war, bezweckte, das Interesse des Küchenpersonals und der überwachenden Stellen (Offiziere und Ärzte) an der sachgemäßen Zubereitung der Speisen und die mili-

von Millionen von Kristallen zurückgeworfen werden. Die schlimmsten Stunden der Schneebblindheit hatten wir zu überleben, sobald die Sonne überlächelt wurde und so der Lichtschein gleichmäßig von jeder Richtung kam, obendrein auch noch eine verhältnismäßig hohe Temperatur herrschte.“

* Allerheiligen am Grabe Ferrers. Aus Barcelona wird dem „Neuen Wiener Tagblatt“ unter 1. d. geschrieben: In der unmittelbaren Nähe des östlichen Zores des neuen Friedhofes, der sich an den Abhängen des historischen Forts Montjoui befindet, in einer bergansteigenden Ecke hart unter der hohen Friedhofmauer, die sich an den gewaltigen Felsen lehnt, ruhen die irdischen Reste Ferrers; es ist ungeweihte Erde und zugleich die Niederstätte der Ramenlosen. Kein Kreuz, kein Liebeszeichen schmückt die wenigen Gräber dieses stillen Ortes. Von den endlosen Massen, die heute aus dem Friedhof zogen, teilte sich, namentlich in den späten Abendstunden, manche Gruppe ab, um an dem Hügel vorbeizugehen, der sich über Ferrers Grab wölbt. Sichtbar tief ergriffen legten die Vorübergehenden einzelne Blumen auf das Grab, das bald eine dichte weiße Blumenbede trug. Die Behörden setzten dieser summen Demonstration kein Hindernis entgegen.

Bildende Kunst und Musik.

Als Kölner Künstlerbund hat sich eine Vereinigung der in Köln ansässigen bildenden Künstler zusammengetan, um in der rheinischen Metropole das Kunstinteresse durch Ausstellungen und Vorträge zu heben. Die erste der Vereinsausstellungen wurde soeben im Bakraf-Richards-Museum eröffnet.

Pierpont Morgan hat die berühmte altchinesische Porzellansammlung von Marsden S. Perry für über 2 Millionen Mark an sich gebracht. Die Perrysche Kollektion enthält 300 absolut fehlerfreie Stücke.

Wissenschaft und Technik.

Aus Gießen wird berichtet: Auf einem dem Anfangs des 5. Jahrhunderts angehörenden Pergamentblatt aus Ägypten, das die hiesige Universitätsbibliothek erworben hat, entdeckte Privatdozent Lic. Claus gegenüber dem lateinischen Weltzeit (Jahrgang 23 und 24) Stücke der gotischen Bibelübersetzung, die sich unter den bis jetzt bekannten gotischen Fragmenten nicht vorfinden.

lärische Kochkunst selbst zu heben und ferner auf eine mehr praktische und wirtschaftlichere Ausnutzung der im Küchenbetriebe verwendeten Rohmaterialien hinzuwirken. Dieser Kochkursus hat bei allen Beteiligten großes Interesse hervorgerufen und sich so bewährt, daß seine weitere Nachahmung bei möglichst vielen Truppenteilen nunmehr empfohlen wird, was in Ansehung der besseren Mannschaftsverpflegung bringend zu wünschen ist. Eine Vorbildung des Küchenpersonals der Mannschaften, das meistens aus Mangel an geeigneten Leuten aus des Kochens gänzlich unfähigen Unteroffizieren und Mannschaften bestehen muß, könnte in derartigen Kochkursen für geringe Unkosten erfolgen und würde wesentlich dazu beitragen, die Verpflegung des Soldaten schmachtlich und nahrhaft zu machen, außerdem aber durch die richtige Ausnutzung aller Gelernten noch Ersparnisse für die Küchenverwaltungen abzuwerfen. Der Leiter jenes Kochkursus hat Anweisungen für die Zubereitung von Speisen in Militärküchen aufgestellt, die auch auf das Kochen in den neuen Feldküchen Bezug nehmen. Letzteres ist besonders wichtig, da das Kochen in den Feldküchen wohl stets von ungeübten Köchen ausgeführt werden muß, die Herstellung einer nahrhaften Kost aber gerade im Manöver und im Felde eine wichtige Frage für die marschierende und kämpfende Truppe ist.

Deutsche Kolonien.

Deutschlands Handel mit seinen Kolonien 1908. Der Spezialhandel des Reiches mit Deutsch-Ostafrika während des Jahres 1908 betrug ohne Edelmetalle dem Werte nach in der Einfuhr nach Deutschland 5,9 Millionen, in der Ausfuhr aus Deutschland 7,5 Millionen Mark. Die entsprechenden Zahlen des Vorjahres waren 5,6 und 5,8 Millionen Mark. 1908 ragten hervor in der Einfuhr Eisenerz mit 1,6 und Kautschuk mit 1,4 Million, in der Ausfuhr Maschinen mit 0,8 und Eisenbahnschwellen aus Eisen mit 0,5 Millionen Mark. Im Spezialhandel mit Deutsch-Südwestafrika belief sich der Wert der Einfuhr nach Deutschland im Jahre 1907 auf 1,232 Million, im Jahre 1908 auf 2,367 Millionen, derjenige der Ausfuhr aus Deutschland auf 17,914, bezw. 14,290 Millionen Mark. Von den Einfuhrwaren ist Kupfererz mit 1,543 Million, von den Ausfuhrwaren sind Bier mit 1,0 Million, Kleider und Fußwaren mit 0,9 und Eisenbahnschienen mit 0,8 Million Mark hervorzuheben. Der Wert der deutschen Einfuhr aus Kamerun hat im Vergleich mit dem Vorjahr von 10,5 auf 8,5 Millionen Mark abgenommen, jener der Ausfuhr nach Kamerun von 6,4 auf 6,5 Millionen Mark im Spezialhandel zugenommen. Die wichtigsten Waren erreichten 1908 folgende Werte in Millionen Mark: in der Einfuhr Kautschuk 5,3, Kakaobohnen 1,8, in der Ausfuhr Reis 0,6, bedruckte Baumwollgewebe, Eisenbahnschienen und Seifen usw. je 0,4. Im Spezialhandel mit Togo ist gegen 1907 der Wert der Einfuhr nach Deutschland von 3,432 auf 3,695 Millionen Mark gestiegen, jener der Ausfuhr aus Deutschland von 2,262 auf 2,257 Millionen Mark gesunken. Im einzelnen sind hervorzuheben in der Einfuhr: Mais mit 2,2 Millionen, Kautschuk und Palmkerne mit je 0,5 Million Mark, in der Ausfuhr: bedruckte baumwollene Gewebe mit 0,29 und Eisenbahngüterwagen mit 0,14 Millionen Mark Wert. Die Ein- und die Ausfuhr des Reichs aus, bezw. nach Deutsch-Kamerun sind gegen das Vorjahr stark gestiegen, und zwar die erstere dem Werte nach von 195 000 M. im Jahre 1907 auf 1 014 000 Mark im Jahre 1908, die letztere von 646 000 auf 1 225 000 Mark. Während in der Einfuhr Kaffee an erster Stelle steht, erreichten in der Ausfuhr Flaschenbier 100 000 M., Nahrungsmittel und Genussmittel in Büchsen 90 000, Weibled 60 000, Dampfloklokomotiven 51 000 M. Die deutsche Einfuhr von den Samoa-Inseln, die fast ausschließlich aus Kopra besteht, ist in ständigem Wachstum begriffen. Sie erreichte im Jahre 1908 die Höhe von 1 123 000 M. Die Ausfuhr nach den Samoa-Inseln bezifferte sich nur auf 210 000 M. Der Wert der Einfuhr von deutschen Schutzgebieten nach Kamerun ging von 300 000 M. im Jahre 1907 auf 100 000 Mark im Jahre 1908 herunter (das sind 66,7 Proz.), während der Wert der Ausfuhr sich von 3,4 auf 3,5 Millionen Mark steigerte (das sind 2,9 Proz.). Zu den 100 000 M. der Einfuhr brachten Eichenspinnerseide 60 und Raupenspinnerseide 20, sowie Rohbaumwolle 12 Tausend Mark. — In der Ausfuhr sind für 1908 nennenswert Maschinen mit 507, rohe, gegogene oder gewalzte eiserne Röhren mit 220, Geschosse, Kanonengroben, Eisen usw. mit 217, Dynamit und andere Sprengmittel mit 195, Zigarren mit 151 Tausend Mark.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Zur ungarischen Krise.

Bei dem Bankett der Unabhängigkeitspartei hielt Handelsminister Kossuth eine Rede, in der er sagte, er werde sich eher als Schlichter vom politischen Schauplatz zurückziehen, als seine Prinzipien aufgeben. Er sei mit der Idee der Unabhängigkeit innig verwachsen, namentlich die wirtschaftliche Unabhängigkeit müsse Ungarn verwirklichen, weil es sonst die Kosten für die kulturellen Erfordernisse der Großmachstellung der Monarchie nicht ertragen könne, doch dürfe man nicht mit dem Kopf gegen die Wand gehen. Kossuth sagte, er würde bedauern, wenn eine Spaltung der Unabhängigkeitspartei eintreten würde, weil dadurch ihre Bedeutung vermindert werde. Hierauf sprach Kypsoni. Er erinnerte als Parteifreund daran, daß eine Partei der oppositionellen Minorität ideale Forderungen aufstellen könnte, während sie auf der Regierungsbank verpflichtet sei, die Möglichkeit der Errückbarkeit im Auge zu halten. Diese tatsächlichen Erwägungen könnten nicht als Abfall von den Prinzipien geschmäht werden.

Der 10. November deutscher Nationalfeiertag.

Der deutsch-österreichische Schutzverein „Südmark“ veröffentlicht einen Aufruf, in welchem der 10. November, als der Geburtstag Schillers, als allgemeiner deutscher Nationalfeiertag vorgeschlagen wird. Außer der Veranstaltung von nationalen Feiern soll an diesem Tage — ähnlich wie es die Tschechen am Sankt Wendelstage tun — die allgemeine Opferwilligkeit für völkische Zwecke aufgerufen werden.

Die Militärbehörde fährt augenblicklich eine Untersuchung gegen den Leutnant Erich Protivensky vom 5. Festungs-Artillerie-Regiment in Cattaro, der an Frankreich Modelle neuer Spitzgeschosse für 3000 Frank veräußerte und außerdem Pläne von Fortifikationen an der Adria auslieferte, die Frankreich wahrscheinlich für eine andere Macht braucht.

In Lemberg veranstalteten in der Universitätsaula zionistische Studenten eine Demonstration. Unter den Promotionskandidaten waren auch mehrere Israeliten, die mit ihrer Zustimmung in der Gelöbnisformel als Anhänger der polnischen Nation bezeichnet wurden. Die darüber erregten Zionisten züchteten und lösteten, bis sie vom Rektor hinausgewiesen wurden.

Frankreich.

Die französisch-marokkanischen Verhandlungen.

El Mokri erklärte einem Berichterstatter des „Echo de Paris“, die französisch-marokkanischen Verhandlungen seien erfreulicherweise soweit gediehen, daß ein Abschluß derselben in kurzer Zeit zu erwarten sei. Man dürfe die Bedeutung der Zwischenfälle, welche sich zwischen den Kaids und den französischen Schützlingen ergeben haben, nicht übertreiben. Die Angelegenheit der Schützlinge habe wederholt zu Mißbräuchen Anlaß gegeben. Es sei sowohl im Interesse der Mächte wie des Maghzen notwendig, die Schützlinge einer neuen Durchsicht und Umgestaltung zu unterziehen. Michon habe ihm hierbei seine Unterstützung versprochen, damit die Frage genau nach den Bestimmungen des Madrider Abkommens geregelt werde. Der Maghzen habe die feste Absicht, die von ihm als notwendig erkannte Anleihe abzuschließen. Es handelt sich nur mehr um die Frage der Bürgschaft, welche hoffentlich sehr bald zur allgemeinen Befriedigung gelöst werden dürfte. Der Maghzen werde dann in der Lage sein, Frankreich die Expeditionskosten und die versprochene Entschädigung zu zahlen. In gleicher Weise werde der Maghzen den Privatgläubigern gegenüber handeln.

Der Pariser Erzbischof Amette hat in der Latenschulfrage ein Rundschreiben an die Geistlichkeit gerichtet, das angesichts des angebotenen staatlichen Schulmonopols den Rückzug bedeutet. Der Erzbischof führt aus, man solle die Latenschulen nicht bekämpfen, sondern nur verlangen, daß sie wirklich neutral bleiben und das religiöse Gefühl der Schüler nicht verletzen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 9. November.

Zur Zwangsvorschreibung.

Wir erhalten noch folgende Zuschrift: „Der Einsender in Ihrer Samstagnummer steht die Festschließung der Bezirksynode in der Frage der zwangsweisen Einführung der freireligiösen Kinder zum Religionsunterricht in etwas gefährdetem Licht an. Ursprünglich hatte sich der Ausschuss, in welchem, nebenbei bemerkt, die Fraktionen der Linken und der Mitte die Mehrheit hatten, auf eine Resolution geeinigt, welche die Zwangsmassnahmen gegenüber den Dissidenten mit Freundschaft begründete und der Hoffnung Ausdruck gab, daß bald auch noch mit den wenigen Ausnahmen, d. h. mit der Befreiung der freireligiösen Kinder in Wiesbaden von dem Besuch des schulpflichtigen Religionsunterrichts, ausgeräumt werde. Wie es scheint, wohl mehr aus Mitteltätigkeit als aus prinzipiellen Gründen ist Pfarrer Schmitt-Höchst später mit seiner Resolution gekommen. Abgesehen vom königl. Kommissar, der erklärte, daß er mit dieser nicht ganz zufrieden gestellt sei, blieb die Resolution ohne jeden Widerspruch, selbst auf der äußersten Rechten. Wie hätte man auch dort widersprechen können! Befragte doch die Schmittsche Resolution, im Grunde genommen, ganz dasselbe wie die erste. Die Einkeltung, daß man keinen Anspruch auf die Einführung der Kinder außerhalb ihres Verbandes stehender Eltern erhebe, sollte und konnte doch nichts anderes sein als eine leere Nebenart; betrachtet man sie aber als solche, so sagt der Nachsatz nichts anderes, als es in der ursprünglichen Resolution schon ausgesprochen war, nämlich, daß man bemüht sein werde, auf die Kinder einzuwirken, wie es von der Polizei verlangt werde. Eine solche Stellungnahme ist auch nach der Zusammenkunft der Synode nicht weiter zu verwundern. Besteht dieselbe doch in ihrer ganz überwiegenden Mehrheit aus Pfarrern, die ja in solchen Dingen ganz anders denken müssen wie das unbefangener den Verhältnissen gegenüberstehende Laienlement. Wenn die Kirche nicht nur eine Pflegsstätte alter Glaubensüberlieferungen, sondern auch eine Erziehlerin zu den idealen Auffassungen des Lebens, ein Hort der Achtung auch der Überzeugung anderer, eine Hüterin des Selbstbestimmungsrechts in religiösen Angelegenheiten, eine Feindin jedes Gewissensdrucks sein will, dann, meine ich, hätte die Synode in sich die dringende Verpflichtung anerkennen müssen, die ihr von Seiten der Polizeiorgane angebotene Vergewaltigung Andersdenkender mit Entrüstung von sich zu weisen, sie hätte das selbst dann tun müssen, wenn durch Gerichtsprüche ein „gesetzlicher Zustand“ geschaffen worden war. Daß der Geist, aus welchem die zweite Resolution hervorgegangen ist, kein anderer als der von mir ihr unterlegte war, geht zum Überflus auch aus der ausdrücklichen Anerkennung des durch das bekannte Kammergerichtsurteil geschaffenen Rechtszustandes hervor. Wir sind übrigens mit dem früheren Einsender der Ansicht, daß der Standpunkt der Synode nicht derjenige aller Glieder der Kirche, vielmehr nicht einmal auch nur eines erheblichen Teils der selbstdenkenden Gemeindeglieder ist. Das eben ist das Bedauerliche in der evangelischen Kirche, daß in der Hauptsache nur Geistliche ein besonderes Interesse für sie an den Tag legen, und daß der Geist des praktischen Lebens ihr so fern bleibt.“

Wir schließen hiermit diese Aussprache, die doch kaum dazu führen dürfte, die sich entgegenstehenden Parteien unter einen Hut zu bringen.

— **Personal-Nachrichten.** Zu Handelsrichtern sind ernannt bzw. wieder ernannt der frühere Hofrat Direktor Wilhelm Daur in Höchst a. M. und der Kaufmann Karl Reichwein in Wiesbaden, beide bei dem Landgericht daselbst. Zum stellvertretenden Handelsrichter ist ernannt der Direktor Bergmann Hummel jun. in Hochheim a. M. bei dem Landgericht in Wiesbaden. — Dem Direktor des Ministerialbüros Max Behrend wurde der Titel Hofrat, dem stellvertretenden Hofrat von Mainz Stadthausverwalter des Kellereis Philipp des Großherzogs 2. Klasse verliehen. — Der Orts- und Polizeidirektor Philipp Garimann zu Hundshausen im Kreise Hünfeld erhielt das Allgemeine Ehrenzeichen.

— **Die Schillerlinde.** Der zweite Einsender vom Samstag, der die Schillerlinde am Wetterhäuschen auf dem „Warmen Damm“ erwähnt, schreibt uns heute: „Auf den meiner Angabe widersprechenden Artikel im Samstag-Abendblatt bin ich unsicher geworden, und es hat sich herausgestellt, daß der andere Einsender recht hat und ich seit über 14 Jahren den verkehrten — den unrichten — Baum für die Schillerlinde angesehen habe. Ironie ist menschlich, und Bäume gleichen sich oft wie Eier. Auf jeden Fall war mir bekannt, daß die Schillerlinde in den „Warmen Damm“-Anlagen nahe der Frankfurter Straße steht und nicht den Weg alles Irdischen gewandelt ist. Das Beispiel lehrt wieder einmal, wie notwendig es ist, daß der Baum näher bezeichnet wird.“ Wir glauben, daß dem letzteren Wunsch in nicht allzu ferner Zeit durch die städtische Forstdeputation entsprochen werden wird. — Weiter wird uns noch geschrieben: Die erste der beiden Ausführungen über dieses Thema in Nr. 520 Ihres gesch. Blattes ist die richtige. Die Linde, die vor 50 Jahren auf dem damaligen Friedrichsplatz zum Andenken an unseren unsterblichen Schüler gepflanzt worden ist, konnte in dem Boden, dessen Untergrund durch Kanäle und Leitungen durchquert ist, nicht leben und nicht sterben. Sie wurde deshalb laut Beschluß des damaligen Gemeinderats nach dem „Warmen Damm“, wo jetzt das Kaiser-Wilhelm-Denkmal steht, verpflanzt. An diesem Standort hatte sich der Baum schließlich erholt, aber das Schicksal hat ihn auch von dort vertrieben, und das Erinnerungszeichen für den Dichter mußte dem Denkmal des Kaisers weichen. Man verpflanzte den Baum gegenüber der englischen Kirche, neben „Hotel Oranien“, wo er heute noch vor dem Gerätesuppen an dessen rechten Eingangstor steht. Vor einigen Jahren machte mich bei einem Parkbegang der Herr Obergärtner Hirtinger, der verdienstvolle Leiter der Sturgärtnerei, auf den Baum aufmerksam, und ich bemerke in einer Sitzung der Grundstücksdeputation die Gelegenheit, einen Antrag: „Die Linde mit einer entsprechenden Tafel kenntlich zu machen und für eine entsprechende Pflege derselben bedacht zu sein“, zu stellen. Dieser Antrag wurde angenommen, aber die Ausführung von dem Magistrat mit der Begründung abgelehnt, weil nicht mit Sicherheit festzustellen sei, daß der fragliche Baum die Schillerlinde wäre.“

— **Neue Fernsprechordnung.** Die dem Bundesrat vorgelegte und von ihm soeben den Ausschüssen überwiesene Fernsprechordnung entspricht, wie verlautet, genau dem Entwurf, der dem Reichstag am 10. Februar d. J. zugegangen ist. Die Vorlage wurde vom 4. bis 6. März in erster Lesung beraten und dann der Budgetkommission überwiefen, in der sie stehen blieb. Im Parlament wurde die Neuordnung vom Standpunkt des platten Landes nicht ungünstig beurteilt, während ein Teil der Presse und breite Handelskreise sehr lebhaften Widerspruch leisteten. Ein Grundgedanke dieser Ordnung besteht darin, daß die Gebühren für den Fernsprecher in engere Beziehungen zur Inanspruchnahme gestellt werden sollen. Es sollte die Pauschalgebühr völlig beseitigt und dafür eine Grund- und Gesprächsgebühr erhoben werden. Die Grundgebühr für die Überlassung der Apparate und Instandhaltung der Sprechleitung sollte betragen 50, 65, 80 und 90 M. in Reihen bis 1000, 5000, 20 000 und 70 000 Anschlüssen, in größeren Reihen für jede angefangenen weiteren 50 000 Anschlüsse je 10 M. jährlich mehr für jeden Anschluß, der von der Verbindungsstelle nicht weiter als 5 Kilometer entfernt ist. Die Gesprächsgebühr sollte 4 Pf. für jede Verbindung betragen. Es sollen die Gebühren betragen 20, 25, 50, 75 Pf., 1 M., 1 M. 50 Pf. und 2 M. für Entfernungen von 25, 50, 100, 250, 500, 750 und 1000 Kilometer, darüber hinaus je 25 Pf. mehr für jede angefangenen 250 Kilometer. Im Nachbarverkehr soll es bei der Gesprächsgebühr von 4 Pf. bleiben.

— **Die Frankfurter „Ita“** wird mit einem Nettobetrag abschließen. Die Abrechnung über die Ausfistung ist noch nicht vollendet, die Hoffnung auf einen Überschuss aber bereits geschwunden. Die Garantiezeichner dürfen mit etwa 5 Prozent herangezogen werden.

— **Reichstagsrat für das deutsche Malergewerbe.** Am Berliner Gewerbegericht traten die Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen des deutschen Malergewerbes zusammen, um über den Aufschuß eines Reichstagsrats nach Art des Buchdruckerartikels zu verhandeln. Schon im Frühjahr 1908 hatten unter den gleichen Organisationen im Berliner Gewerbegericht Verhandlungen zur Vorbereitung des Reichstagsrats stattgefunden. Damals wurde bestimmt, daß alle Tarifverträge in den einzelnen Orten am 31. Dezember d. J. abzulaufen sollen, so daß am 1. Januar der Reichstagsrat in Kraft treten könnte. Durch die gegenwärtigen Verhandlungen sollen die Tarifverhältnisse in nicht weniger als 232 deutschen Städten geregelt werden, darunter sind auch die Großstädte Berlin, Hamburg und Bremen. Von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern sind Vorschläge ausgearbeitet worden, die stark voneinander abweichen, so daß eine Verständigung schwierig sein wird. Die Verhandlungen werden sich voraussichtlich auf vierzehn Tage ausdehnen.

— **Ein Brautpaar,** dessen beiderseitige Lebensjahre zusammengezählt die respektable Summe von 144 ergeben, war kürzlich im Ausschäffels des Höchster Standesamts proklamiert. Der Bräutigam feiert im 84., die Braut im 61. Lebensjahre.

Theater, Kunst, Konzerte.

* **Diaphan-Theater** (Wilmstraße 6, Hotel Monopol). Das neue Programm mit seiner Fülle von Eckenwerten hat sich soeben die Gunst des Publikums erworben, und hier wieder, wie fast immer, große Ausverkaufstrakt auszuweisen. Ganz hervorragend sind die Raffinesse aus Formosa, dessen von der Natur so reich gesegneten Land. Visions, Porto, der Tajo, der Duero, das bunte Volksleben ziehen vorüber in wunderbarer Klarheit und plastischer Schärfe. Eine vorzügliche Leistung ist die Darstellung des Dramas „Allesfäden“, welches einen nur allzu oft vorkommenden

konstanz im Familienleben behandelt und mit unerlässlicher Logik zwei junge Liebende dem göttlichen Geschick überlassen. Das ist ein gewisses Bekenntnis zum Stand der Dinge in der Welt. In der Person des Oberen, des Gottlieb, den man als den „Erlauchteten“ bezeichnet, ist ein gewisses Bekenntnis zum Stand der Dinge in der Welt. In der Person des Oberen, den man als den „Erlauchteten“ bezeichnet, ist ein gewisses Bekenntnis zum Stand der Dinge in der Welt. In der Person des Oberen, den man als den „Erlauchteten“ bezeichnet, ist ein gewisses Bekenntnis zum Stand der Dinge in der Welt.

Grabe getragen worden. Infolge 36 Jahre lang beständig er beide Seiten zur größten Zufriedenheit. Während die Reize leider mit manchem schonen Brauch aufhörten, hing es stets mit Liebe am Abendessen. Umgekehrt bleiben allen Umständen die schonen Gewohnheiten, worin er das Ansehen der Stunden bestellte. — Die beiden Vereine hatten gemeinsam eine Eingabe an die Gemeindebehörde gerichtet, betreffend Gerabehaltung der Luftfahrzeugsteuer. In der letzten Sitzung kam das Gesuch zur Verhandlung und wurde mit großer Majorität abgelehnt. Die verdammten wollen sich die Vereine damit nicht zufriedengeben, sondern von neuem reklamieren.

r. Geisenheim, 6. November. Unsere Stadtverordneten beschließen, das Schulgeld für den Besuch der Realschule zu erhöhen, und zwar von 90 M. für die unteren Klassen, steigend um 10 M. im Jahr bis 140 M. für die obersten Klassen, auf 120 M. für die drei untersten und 160 M. für die drei obersten Klassen.

o. Erbach, 8. November. Die Stadterordneten Erbach haben folgende Resolutionen: 1. Ansetzung Oberbürgermeister Alfred Beder 2. und Betriebsführer 3. wenig (beide neugewählt). 2. Absetzung: Bürgermeister Paul Bader 2. und Bürgermeister D. Steeg (beide wiedergewählt). 1. Ansetzung: Kaufmann Hr. Wegwardt (wiedergewählt), Dr. med. Kowatz (neugewählt).

w. Montabaur, 8. November. Stadterordnete Rud. bruderer Georg Sauerborn von hier hat sein Amt als Stadterordnete niedergelegt. Sauerborn gehörte seit 12 Jahren der Stadterordneten-Versammlung an.

l. Dillenburg, 8. November. Der von dem Vorsitzenden der Landwirtschafsstellen erstellte Antrag zugunsten der durch die Zollunion zu erwartenden Erträge für die Mähdrescher hat leider bis jetzt einen nur mäßigen Erfolg gehabt. Es gingen bis jetzt erst rund 350 M. ein, ein Betrag, der zu der Höhe des Schadens in gar keinem Verhältnis steht.

r. Riebschuldenhausen, 5. November. Unter dem Vorsitz des Königlich-Preussischen Landrats Dr. Daniels fand für den 4. Wahlbezirk unseres Kreises die Wahl zweier Kreisräte abgeordnet. Gewählt wurden die Herren Bürgermeister Adenbach, Riebschuldenhausen und Winkel-Rachenbach.

Aus der Umgebung.

— Frankfurt a. M., 6. November. Für den kommenden Winter hat der Magistrat eine Reihe von Arbeiten vorgesehen, die unter normalen wirtschaftlichen Verhältnissen im Sommer ausgeführt werden. Damit soll der Entlassung von Arbeitern während der Winterzeit vorgebeugt werden. Eigentliche Notstandsarbeiten sind nur für den Fall der Notwendigkeit vorgesehen. Nach einer Zusammenstellung erfordern die vorgesehenen Arbeiten die Summe von 1 1/2 Millionen Mark. — Kürzlich wurde hier der Gau Hessen des Bundes der technisch-industriellen Beamten begründet, der das Großherzogtum Hessen und die preussischen Provinzen Hessen-Nassau und das Fürstentum Waldeck mit rund 1000 Mitgliedern umfaßt.

— Mainz, 8. November. Gestern Abend 10 Uhr 25 Min. schoß der Fahrer der Drosche 154, wie der Polizeibericht meldet, dem in der Erbaustraße wohnenden Fabrikarbeiter August Mann eine Kugel in den Kopf. Mann wurde durch die Rettungswache nach dem städtischen Krankenhaus verbracht.

— Homburg v. d. S., 8. November. Der Koch Jean Dingens wurde gestern in der Luisenstraße von einem radfahrenden Mehrgewehr überfahren, wodurch er einen Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen er im Allgemeinen Krankenhaus gestorben ist.

— Mainz, 8. November. Bei dem Verkaufstag der Großherzogin zum Besten armer Lungentraner ist das Erträgnis hoch über 50000 M. — Dem Theaterdirektor Max Behrend wurde der Titel Hofrat verliehen, dem Kapellmeister Gottlieb von Mainz Stadtheater das Ritterkreuz Philipps des Großmüthigen 2. Klasse und dem Regisseur Dr. Lange eine Eulienmedaille.

Sport.

* Fußball. Am vergangenen Sonntag spielte die zweite Mannschaft des Wiesbadener Sport-Club 1908 gegen die zweite Mannschaft des Rainger Fußball-Clubs „Rhönitz“ in Mainz. Das Spiel war sehr interessant und die Wiesbadener Mannschaft in ihrer Kombination leistete wirklich Vorzügliches. Bei Halbzeit stand das Spiel 4:0 für Wiesbaden, das auch in der zweiten Spielhälfte die Oberhand behielt, trotz aller Bemühungen der Rainger Mannschaft, die das feindliche Tor sehr oft belagerte. Das Spiel fand 7:0 zugunsten des Wiesbadener Sport-Club 1908 sein Ende.

sr. Rehraus in Horst-Emscher. Die ausgedehnte rheinisch-westfälische Kampagne erreichte am Sonntag in Horst-Emscher ihr Ende. Durch das eigenartige Almetzer-Madonnenrennen, in welchem die Herren Trainer, meist ehemalige, zu torpulent gewordene Jockeys, wieder einmal selbst in den Sattel stiegen, erhielt das Programm einen besonderen Reiz. Das Rennen verlief ohne Zwischenfall, brachte aber einen samosen Endkampf zwischen den Trainern Mafen und Hoyer, der in einem toten Rennen endete. Beide Profis haben ihren Wirkungskreis hauptsächlich im Westen des Reiches. Der von Buddy, dem winklischen Aktivist im Felde, gesteuerte Michael und Verber waren am besten Start gekommen und führten vor Zenith und Colten Walvo. Im Einlaufsbogen rückten Zero I und Selavin auf, beide passierten in der Geraden Michael, um sich dann einen bis ins Ziel unentschiedenen Kampf zu liefern.

sr. Der deutsche Mütt in Paris siegreich. Auf der Pariser Puffalobahn gelangte am Sonntag bei schönem Wetter und sehr starkem Besuch der Große Preis der Union Velocipedique de France zur Entscheidung, an dem die besten Fahrer teilnahmen. Für den Entscheidungslauf qualifizierten sich Mütt, Dupre und Ellegaard. Nach hartem Kampf siegte Mütt um eine Viertel Länge gegen den Weltmeister Dupre, dichtauf folgte Ellegaard.

* Jagdergebnisse. Bei der dieser Tage in Altenhausen von der Jagdgesellschaft Rosters-Coblenz abgehaltenen Jagd wurden 14 Rehe und 8 Hasen zur Strecke gebracht. Auf der Treibjagd im Revier des Herrn Netter von Niederlahnstein wurden 10 Rehe, 13 Hasen und 3 Schnepfen geschossen.

Kleine Chronik.

Ein Veteran der Presse und vielleicht der älteste aktive Rebatteur Deutschlands, Chefredakteur Carl Pflüger vom „Remptener Tag- und Anzeigblatt“, der früher die „Augsburger Abendzeitung“ leitete, vollendete am 5. November sein 70. Lebensjahr. Pflüger, ein Freund und Kampfgenosse der bekannten bayerischen Parlamentarier Volt, Fischer und Pollart in der Glanzzeit des deutschen Liberalismus, ist seit 45 Jahren Journalist und blüht als alter Münchener „Schwabe“ auf 100 akademische Semester zurück. Ein Arbeiter-Veteran. Der 85jährige Fabrikarbeiter Scheide konnte dieser Tage sein 70jähriges Arbeiterjubiläum beim Reutoviertel Wöpperde begehen.

Die spinale Kinderlähmung in Breslau. In einer Arztsitzung in Breslau wurde mitgeteilt, daß die Zahl der in Breslau vorgekommenen Fälle von spinaler Kinderlähmung mehr wie 30 beträgt. Auch in den allerletzten Tagen sind noch neue Erkrankungen beobachtet worden. Auch aus Oberschlesien wurden mehrere Fälle gemeldet.

Eine Kindesuntersuchung. Unter dem Verdacht, der fürstlichen Familie Woronicki einen Knaben untersuchen zu lassen, wurde in Arakau ein gewisser Putyra verhaftet. In seinem Besitz war ein legaler Paß, der auf den Namen eines Fürsten Woronicki lautete. Welchen Zweck die Unterscheidung haben sollte, ist noch nicht bekannt. Putyra ist ein ungeliebtes Subjekt und hat bereits dreimal durch falsche Dokumente Richterstellungen erlitten.

Ein unterirdischer Torbrand. Aus Baltischport, unweit Reval, wird ein enormer unterirdischer Torbrand am Meeresufer gemeldet. Verschiedene Petersburger Geologen sind dorthin abgereist.

Der Riesenmehlbrand in Gladbeck. Gerüchtwiese verlautet, daß ein Schachtmeister der Wälderschächte, welcher das Geld zur Löhnung vom Bureau holen sollte, wegen Verdachts des Diebstahls bei der Berginspektion verhaftet sein soll. Die Untersuchung wird sehr geheimnisvoll betriebe, so daß weder von der Polizei noch von der Berginspektion irgendwelche Auskunft zu erhalten ist. Von dem Gelde selbst fehlt bisher jede Spur.

Ein Dynamitdiebstahl. Auf dem Kolzort „Him“ bei Regensburg wurde durch Einbruch eine größere Quantität Dynamit gestohlen. Die Ermittlung der Polizei durch Hunde hatte bisher keinen Erfolg.

Nüchternes Geisteskräfte. Bei Saint Nicola entsprangen drei Insassen der Irrenanstalt. Sie errichteten das benachbarte Dorf Garde, wo sie großen Schaden verursachten. Es gelang schließlich, zwei einzufangen, der dritte ist noch flüchtig.

Automobilunfall. Unweit Neusadt a. d. S. wollte ein Automobil einem Hunde ausweichen, fuhr dabei an einem Baum und dann in den Graben. Durch den starken Anprall stürzten die drei Insassen aus dem Auto und wurden schwer verletzt; auch das Automobil ist stark beschädigt.

Durch elektrischen Strom getötet. In Wehrhalten bei Säckingen hat sich beim Roggen Dreschen ein schwerer Unfall dadurch ereignet, daß die elektrisch betriebene Dreschmaschine plötzlich stehen blieb. Der 32 Jahre alte Stoll wollte nach der Ursache des Versagens sehen, kam aber dabei der Startstromleitung zu nahe und stürzte tot zu Boden.

Bei einem Dachstuhlbrand in der Alsenstraße zu Berlin wurde ein Feuerwehrmann durch herabfallende Schiefermassen getroffen und an den Händen schwer verletzt.

Unfall bei einer Feuerübung. In Treptow stürzte bei einer Übung der freiwilligen Feuerwehr ein Oberfeuerwehrmann aus dem ersten Stock des Übungshauses auf den Hof und blieb mit schweren Verletzungen liegen.

Unglück. In eine Weinstube in Moabit zu Berlin brangen nach Geschäftsschluss acht Männer in Arbeitschürzen, die im Automobil vorgefahren waren, ein, mißhandelten einige noch anwesende Gäste und demolierten die Einrichtung. Schließlich gelang es, die Männer aus dem Lokal zu vertreiben. Einer wurde verhaftet, die übrigen entlassen.

Auf dem Markt erstochen. In dem Dorf Warlubien im Kreise Schwes kam es zwischen zwei Marktschwestern zum Streit, in dessen Verlauf der eine dem anderen mehrere Messerstiche versetzte. Ein Stich traf die Halsschlagader, so daß der Getroffene sofort tot zusammenschrumpfte. Der Täter floh und versteckte sich, wurde aber ergriffen und verhaftet.

Ein Grabenbrand. In Hortschwitz ist der „Hofschacht“ niedergebrannt. Die im Schacht beschäftigten Arbeiter konnten sich rechtzeitig retten.

Grabentod. Auf Jech „Margarete“ bei Dortmund stürzte der Bergmann Rassa in den Schacht und wurde als Leiche jutage gefördert. Der Bergungsfloß hinterließ eine große Familie. — Auf Jech „Damenbaum 2“ bei Bochum wurden zwei Bergleute durch Gesteinssturz aus dem Hangenden verschüttet. Sie konnten nur als Leichen geborgen werden.

Totschlag. Die Nordhausener Blätter berichten, ist der Postbote Hufung aus Bad Salz während einer Reservierung in Münden verschwunden. Er soll von Jüdissen erschlagen und in die Berre gekürzt worden sein. Die Leiche ist bisher nicht gefunden worden.

Erstickt. Der Friseurgehilfe Friedr. Schröder wurde in seiner Wohnung zu Aray tot im Bett aufgefunden. Als Todesursache hat der Arzt Ersticken festgestellt. Ein Verbrechen liegt nicht vor.

Von einer Lokomotive gerüstet. Im Bahnhof zu Remwert wollte der Bremser Oelenberg aus Hamm von einem einfahrenden Güterzuge abspringen. Dabei geriet er unter die Maschine und wurde von dieser gerüstet.

Streitbare Stadtwähler. In der Ortschaft Vallonga bei Cosenza (Italien) waren die Stadtwähler zu einer Sitzung vereinigt und ergriffen sich bei der Beratung über den Ankauf einiger Laternenpfeile so sehr, daß die Sitzung in eine sündliche Schlägerei ausartete. Zunächst gingen die Stadträte mit den Stühlen auseinander los, dann griff man zu den Dolchen und endlich konnten auch Revolvergeschosse. Mehrere Stadträte wurden durch Stiche verwundet. Der Bürgermeister schoß einen Stadtrat nieder.

Der Vorf als Verräter. Eine überrollende Erklärung haben jetzt Diebstahle, die wachts in einer Brauerei in Pantow vorgekommen sind, gefunden. Trotz fürstlicher Überwachung durch den Nachwächter wollte es nicht ankommen.

* Königliche Schauspiele. Heute gelangt im Monnent A v. Alberts musikalische Drama „Liesland“ mit den Damen Engel, Gehl, Kramer, Müller-Meiß, Schröder-Naminsky und den Herren Döring, Gensel, Kehl, Schütz und Schöller in den Hauptrollen zur Aufführung. — Des Reichs musikalischer Eintracht „Vertigeli“, dessen Aufführung bereits in der nächsten Woche stattfinden wird, ist in den Hauptrollen mit den Damen Engel, Gans-Schöller, Schröder-Naminsky und den Herren Erwin, Kammermeyer, Preisnerich und Geisse-Winkel besetzt.

* Kongert des Cäcilien-Vereins. Am Sonntag, den 14., und Montag, den 15. d. M., wird der Cäcilien-Verein unter ableiter Orationum-Verein, im großen Kongertsaale des Kurhauses seine erste öffentliche Generalprobe und sein erstes Vereinskongert in dieser Winterstation veranstalten. Zur Aufführung gelangt: „Samson“ (Samsons Ende), Orationum von Georg Friedrich Händel. Der Verein, der kurzen 188 aktive Mitglieder zählt, steht unter der höchsten künstlerischen Leitung des Kapellmeisters Gustav S. Kugel von Frankfurt a. M. Das städtische Musikorchester, dazu die Orgel unter der bestmöglichen Weisung des Organisten der Markstraße, Herrn Behleren, sowie der das Gemalto betreibende Orchester, von dem jungen Wiesbadener Künstler Herrn Knabe gespielt, werden die Bezeichnung abgeben. Als Solisten sind: die Damen Wilhelm und Kammermeyer und die Herren Kammermeyer, Geisse-Winkel und Preisnerich gewonnen. Das Werk kommt in der Bearbeitung von Cammermeyer zum Vortrag, in welcher es in letzter Zeit, so u. a. erst im Vorjahre in Mainz (für dieses Jahr bringt die Wiesbadener dort zur wiederholten Aufführung) wiederholt mit dem größten Erfolg aufgeführt wurde. Nach der von der Anstalt mit Beifall bewährten Darstellung des Samsonischen Orationums „Sam“ im Vorjahre seitens des Cäcilien-Vereins steht auch diesmal ein Ausnahmestück zu erwarten, der die seitens des Vereins aufgestellten hohen Kosten decken wird.

* Literarische Gesellschaft. Am Freitag, den 12. Nov., dem zweiten Vortragsabend der Literarischen Gesellschaft, werden wir die Bekanntheit einer Persönlichkeit machen, die für das geistige Leben Deutschlands von Bedeutung ist. Dr. Heinrich Spieron aus Hannover, Literarisch-Kritiker, spricht über: „Die deutschen Literaturkritiker und die Literatur der Gegenwart“. Dr. Spieron ist Verfasser der „Geschichte der deutschen Dichtung seit Claudius“, ein Buch, das, eigenartig in seiner Anordnung, in seiner Arbeit und Sachlichkeit, sich vornehmlich von anderen derartigen Werken unterscheidet und dem Leser die Möglichkeit bietet, sich auf einem so unerschöpflichen Felde, wie es die neue Dichtung ist, zurechtzufinden. Neben diesen bedeutenden Werken hat Spieron Gedichte und Essays veröffentlicht. Wir verweisen auf den interessanten Gedichtband „Kranz und Kränze“. Spieron wird als Mitarbeiter an den „Grenzboten“, „Westermannschen Monatsheften“, der „Zukunft“, dem „Homburger Fremdenblatt“ und vielen ein oder Bekannten sein.

* Im Kaufmännischen Verband für westliche Angestellte, Ortsgruppe Wiesbaden, findet Kaufmann Meta Gadesmann am Donnerstag, den 10. November, abends 9 Uhr, im Hofsaal, Dillheimer Straße 16, über das Thema: „Was jede Handelsgeschäftin wissen muß“. Alle Buchhalterinnen, Kontoristinnen und Verkäuferinnen sind hierzu eingeladen.

* Kunstabon Victor (Wilhelmstraße 54). Verkaufte wurden ferner: „Der Affen-Maler“ von D'Arzaviller, „Mühle im Schnee“ von Hermann Palmer und „Rosenhof“, eine Karan v. Claude ausgeschiedene Malerei. Die jetzige Ausstellung bleibt nur noch 8 Tage, da neue Sendungen eintröffen.

* Frankfurter Stadttheater. (Spielplan.) Oberhaus 8. Dienstag, den 9. November: „Samson und Dabala“, Mittwoch, den 10.: „Die Afrikanerin“. Donnerstag, den 11.: „Die Bauerweibe“. Freitag, den 12.: „Frühlingsaufbruch“. Samstag, den 13.: „Arven und Nadel“. Sonntag, den 14., nachmittags 3 1/2 Uhr: „Monon“. Abends 7 Uhr, zum erstenmal: „Baron Teud“. Montag, den 15.: „Die Geißel“. Dienstag, den 16.: „Jesomda“. Mittwoch, den 17.: Geschlossen. — Schauspielhaus. Dienstag, den 9. November: Schiller-Jubäum zum 150. Geburtstag des Dichters, zweiter Abend, neu einstudiert: „Asiote und Bibe“. Mittwoch, den 10.: Friedrich Schillers Geburtstag: „Asiote und Bibe“. Donnerstag, den 11.: „Die fremde Frau“. Freitag, den 12.: „Moral“. Samstag, den 13.: „Asiote und Bibe“. Sonntag, den 14., nachmittags 3 1/2 Uhr: „Der Gattenbesitzer“. Abends 7 Uhr: „Asiote und Bibe“. Montag, den 15.: „Die Mäher“. Dienstag, den 16.: Schiller-Jubäum zum 150. Geburtstag des Dichters, dritter Abend: „Maria Stuart“. Mittwoch, den 17.: Geschlossen. Donnerstag, den 18.: „Die fremde Frau“. Freitag, den 19.: Schiller-Jubäum zum 150. Geburtstag des Dichters, vierter Abend: „Wieham Zell“.

Vereins-Nachrichten.

* In der Hauptversammlung des Stolzeschen Stenographenvereins (E.-S. Stolz-Schreib) am 10. November, abends 8 1/2 Uhr, im Besterhof (Gartenhof) werden die Beratungen über die noch übrigen Punkte der Tagesordnung von der Jahresversammlung fortgesetzt.

* Die „Kinosportgesellschaft“ macht am Sonntag, den 14. November, einen Ausflug nach Ebnertstein („Ebnert“). Leitung: G. Diehl.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Viehdia, 8. November. An der oberhalb der Hofenstraße befindlichen Ausmündungsstelle unserer fünfzig Meter hohen Wasserkraftanlage hat sich ein großer Wasserschwall eingestellt. Der Grund hat sich nämlich an dieser Stelle als sehr fest erwiesen, so daß mit dem Wasser nicht auszureichen troz und der Steinbrecher mit seinen 300 Tauter schweren Maschinen einreisen mußte. Der Fortgang der Arbeiten wird natürlich dadurch erheblich verzögert.

Wasserschiff Nachrichten.

r. Winkel, 7. November. Mit dem zur letzten Reize beauftragten früheren Nachwachter und Toiengräber Herrn M. Kollator in welcher ein Leit Geschäfte von Winkel zu

des Täters hobhaft zu werden. Man nahm schließlich die Hilfe der Kriminalpolizei in Anspruch.

Auf den Schienen zermalmt. Bis zur Unkenntlichkeit zermalmt wurde auf der Bahnstrecke Schwelm-Milspe die Leiche eines gutgekleideten, augenscheinlich den besseren Ständen angehörenden, 25 bis 30 Jahre alten Mannes aufgefunden.

Tod zwischen den Puffern. In Düsseldorf geriet ein Rangierarbeiter zwischen die Puffer zweier Güterwagen und wurde totgedrückt.

Drei Arbeiter verbrannt. In Niederzusch bei Strazburg erfolgte in der dortigen Nikolausbrauerei eine Kesselexplosion, bei der drei Arbeiter verbrannten.

Grubenunglück. Auf der Grube Heintz (Bez. Trier) wurden durch einen zu früh abgegangenen Schuß zwei Bergleute schwer verletzt.

Todessturz aus dem Fenster. Nach einem Zwischenfall wollte der Fuhrknecht Eduard zu Herbede das Fenster seines Schlafzimmers öffnen, bekam dabei das Übergewicht und fand durch Sturz auf die Straße seinen Tod.

Von einem Schmirgelstein erschlagen. In dem rheinischen Coroferie-Werk und Wagenfabrik m. b. H. in Köln (Kreuzstraße) pläzte ein Schmirgelstein.

Große Diebstahlthat. Im Hause des reichen Großkaufmanns Janelli in Rom wurde ein Koffer mit Goldwaren im Werte von einer halben Million gestohlen.

Ein Zirkus-CLOWN verbrannt. Im Zirkus Finckel zu Petersburg ist der englische Clown Watt einer furchtbaren Katastrophe zum Opfer gefallen.

Eine skalpierte Leiche. In der Umgegend von Moskau wurde die teilweise skalpierte Leiche eines Mannes gefunden. Der Mord steht offenbar mit dem Mord in der Defakulowsstraße in Petersburg im Zusammenhang.

Schiffs-Zusammenstoß. Der von Le Havre abgegangene Dampfer „Lorraine“ wurde abends von einem unbekanntem Dampfer angefahren.

Letzte Nachrichten.

Die neuen Staatssekretäre am württembergischen Hof. Stuttgart, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) Der „Staatsanzeiger“ schreibt: Der Staatssekretär des Reichsamts des Innern Delbrück und der Reichsschatzsekretär Bermuth speisten am Samstagmorgen mit dem Ministerpräsidenten Dr. v. Weissäcker.

König Manuel in Madrid. Madrid, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) König Manuel ist um 11 1/2 Uhr hier eingetroffen und wurde am Bahnhof vom König Alfonso empfangen.

Unruhen in Persien. Teheran, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) Gerüchlicherweise verlautet, daß Kascham Khan und die Cefseben von Ardebil gegen Teheran marschieren.

Schiffsanläufe der Post. Konstantinopel, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) Wie die „Bem Gazette“ meldet, hat die Post endlich beschlossen, den für Brasilien in England ge-

bauten Dreadnought anzukaufen. Zwei türkische Offiziere, welche in Genua weilten, würden nach England reisen, um das Schiff zu besichtigen.

Der Streik der Hafenarbeiter in Bordeaux beendet. Bordeaux, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) Die Hafenarbeiter, die seit dem 19. Oktober streikten, nahmen heute die Arbeit wieder auf.

Bootsunglück. Wilhelmshaven, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) Seit Samstagmittag sind der Sohn des Hotelbesitzers Lohende und der Stereotypen-Severin verschollen. Sie hatten eine Bootsfahrt auf der Jade unternommen.

Letzte Handelsnachrichten.

Berlin, 8. November. (Eigener Drahtbericht.) Die Sorge um die Gestaltung der Geldmarktverhältnisse beherrscht andauernd den Markt. Die Ungevißheit darüber, ob am Donnerstag die Bank von England zu einer weiteren Erhöhung ihrer Rate schreiten wird, in welchem Falle auch nach der an der Börse überwiegenden Meinung die Reichsbank zu einer Heraussetzung des Diskonts genötigt sein werde, lähmt jede Unternehmungslust.

Nächste Brieftpost-Verbindungen

nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. (Nach amtlichen Quellen bearbeitet.)

Table with columns: Der Dampfer fährt am, aus, Die letzte Anschließungszeit, am, Zeit, Brieftpost, Brieftgewicht. Includes routes like Southampton, Cherbourg, and Havre.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

Ein Beitrag zur sozialen Fürsorge. Auf jeder Baustelle und in jedem Gewerbebetriebe muß der Unternehmer dafür Sorge tragen, daß der Arbeiter in einem geschützten Raum seine Nachschichten verbringen kann.

Briefkasten.

Der Redaktion des „Wiesbadener Tagblatt“ beantwortet schriftliche Anfragen im Briefkasten, wenn die letzte Beantwortung befristet. Redaktionelle Sendungen sind nicht zu versenden.

legenen Brücken, sondern aus denen bei Gasterbach im Wiesbadener... M. M. 6 Schuh und 9 Zoll sind 2 m und 2 1/2 cm.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden. Geburten: 30. Oktober: dem Schlossermeister Wilhelm Gensmann e. S., Gertrud Wilhelmine. 2. November: dem Regierungsrath Dr. Ernst Feltsch e. S., Emma Gertrud.

Standesamt Biebrich. Geburten: 23. Oktober: dem Tagelöhner Heinrich Schell e. S., Marie. 25. Oktober: dem Schlossermeister Friedrich Weyer e. S., Marie.

Standesamt Biebrich. Sterbefälle: 8. November: Handlungsgehilfe Ludwig Dorn, 33 J. 8. November: Wilhelm, E. v. Hoffmann Theodor, 4 J.

Geschäftliches. Frisch, gesund und niemals mehr erkrankt. Wilheim-Ruhr, 4. Jahr. 09. Seit 2 Monaten nehme ich täglich zweimal, morgens und abends, „Vioion“ gegen Malaria.

Redaktionelle Einsendungen sind, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblattes zu richten.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 26 Seiten und die Beilage „Der Roman“. Redaktion: W. Schulte von Dell. Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: H. Degerdorff.

LUDWIG ALTER

Hof-Möbelfabrik DARMSTADT

Telephon 35

Grossh. Hess. Hoflieferant

Kaiserl. Russ. Hoflieferant

Ausstellungshäuser:
Elisabethen-Str. 34 und
Zimmer-Strasse 2 u. 4.
Fabrikgeb. Kirschenallee 12

En gros

En detail

Export

Turin 1902: . . . Gold. Medaille
St. Louis 1904: . Gold. Medaille
Mannheim 1907: Gold. Medaille

Darmstadt 1901: Plakette
Darmstadt 1904: Plakette
Darmstadt 1908: Plakette

Grösste und leistungsfähigste Möbelfabrik Deutschlands.
Konkurrenzlos in Bezug auf Preise, Schönheit der
Formen und Qualität der Arbeit. Reichhaltigste
und ständig wechselnde Ausstellung kompletter
Wohnungseinrichtungen in allen Preislagen. Sämtliche
Räume, auch die einfachsten, von ersten Künstlern
entworfen. Eigenes Atelier für Innen-Architektur

**Franko-Lieferung
Dauernde Garantie**

Zeichnungen und Vorschläge kostenlos

Gesellschafts-Reisen



Nach dem Orient

Ägypten-Palästina-Sil.
Unsere beliebtesten Stangen'schen Gesellschaftsreisen nach dem Orient - Besuch von Sues, Suez, Jerusalem, Heiligen Land, Damaskus, Konstantinopel, Athen - nehmen am 10. Januar 1910 ihren Anfang.
Letztere Reisen gehen ab:
am 1. Februar, 8. März und 8. April.
Preis von Mk. 1800.- an.

Nach Indien, China und Japan

Besuch von Vorder-Indien, Ceylon, Bangkok, Shanghai, Peking, Yokohama, Kito, Tokio u. a.
Rückfahrt mit Ostindien-Express.
Abfahrt 16. Januar 1910.
Preis für die ganze Tour Mk. 8000.-
Preis für Indien und Ceylon allein Mk. 4200.-

Des Weiteren werden noch folgende Gesellschaftsreisen veranstaltet:
Nach Italien, Algerien und Tunis, Spanien, Portugal, nach Belgien und der Hollandschkanal, zur Weltausstellung in Brüssel, nach Paris und London, zu den Oberammergau'schen Passionsspielen, nach Nordamerika, nach England, Schottland und Irland, nach Skandinavien, um die Erde, nach Russland, nach der Schweiz, nach Sizilien und dem Salzkammergut.

In den Preisen ist Reise, Verpflegung, Führung, Transport eingeschlossen.
Über die sämtlichen Reisen ist alles Nähere aus dem „Allgemeinen Programm für 1910“ ersichtlich, das auf Wunsch gratis und franco zugesandt wird.

Reisebureau der Hamburg-Amerika Linie,
Unter den Linden 8, Berlin W., Unter den Linden 8.
Vertreter in Wiesbaden: B. von dem Knesebeck, Wilhelmstr. 10.
Frankfurt a. M.: Carl Sichel, Raiterstr. 14. 1538

Wo kann ich sparen?

Diese Frage stellt sich die besorgte Hausfrau mit Recht, nachdem der Bohnenkaffee so teuer geworden ist. Unter den bekannteren Kaffee-Ersatzmitteln nimmt Seelig's kandiierter Kornkaffee eine hervorragende Stelle ein, da er sich durch grösste Kaffeeähnlichkeit, angenehmes Aroma und hohen Nährwert, sowie niedrigen Preis auszeichnet. Das Halbpfund-Paket, ausreichend für etwa 30-35 Tassen, kostet nur 20 Pfg. Gratisproben und Niederlage-Verzeichnisse durch Emil Seelig A.-G., Heilbronn a. N.



Billige Kohlen. Ia Ruhrkohlen!

Mel. Kohlen 50% Stücke à Str. M. 1.28
Ring I u. II, gestrichelt . . . à Str. M. 1.45
Ring III, gestrichelt . . . à Str. M. 1.40
Kohlen à Str. M. 1.45
Weiss (Watte Union) in loser Fülle . . . à Str. M. 1.05
Anthrazit à Str. M. 1.90
bei Abnahme v. 10 Str. geg. Waage frei Stell.
Obige Preise gelten nur für den Ausverkauf meines Lagers.
Nemnich, Hermannstraße 16. B 17618



Vertreter: **Carl Ant Schmitz.** F 14

Wiesseerpulvmaschinen,
sowie alle Haushaltungsmaschinen u. Mühlen
repariert und schleift sofort und billig
Philipp Kraemer,
Telephon 2079. - Meißergasse 27 und St. Langgasse 6.



bleibt das beste Metallputzmittel.

Wegen baldigen Umzugs u. vollständiger Geschäftsveränderung

verkaufe ich von Samstag, den 6. November ab, sämtliche Haus- und Küchen-Artikel, als:
Glas, Porzellan, Steingut, Emaille, eingerahmte Bilder, Figuren, Nippsiachen, Holzwaren, Ofenschirme, Kohlenkasten zc.

mit **25%** und teilweise mit **33 1/3%** Rabatt.

Ein großer Posten guter Spielwaren mit 25% Rabatt.

Bei Einkauf obiger Artikel spart Jeder viel Geld.

Ein großer Teil der Laden-Einrichtung und Beleuchtung billig abgegeben.

Simon Meyer, Wellstrichstraße 22. K 83



Für das Theater

für den Salon
für die Gesellschaft

sind ganz neue Modelle in den apartesten Decours eingetroffen.

Preise anfangend von Mk. 12.⁵⁰

Alleinverkauf der berühmten Fortschritt-Fabrikate.

Neustadt's Schuhhaus, Langgasse 9.

1498



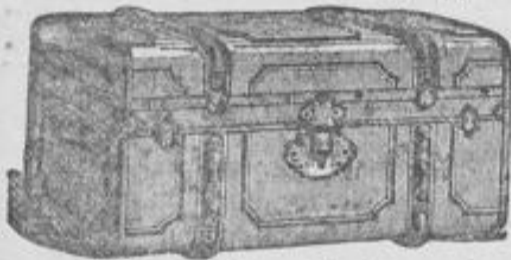
Golfjacken

Herbst- und Winter-Neuheiten
in aparten Farben und Mustern,
vorzüglich sitzende Fassons.

Sportmützen — Shawls.
Billigste Preise.

L. Schwenck,
Mühlgasse 11-13. K 59

Neu eröffnet. **Koffer-Haus Sandel** Neu eröffnet.
Große Auswahl. **Nirchgasse 38.** Stille Preise.



**Spezial-
geschäft**

für
**Lederwaren
u. Reiseartikel
aller Art.**

Telephon 2178.

Empfehle Koffer, Taschen, Portemonnaies, Brief- u. Visitenkarten-
Taschen, Zigarren- u. Zigarettenfächer, Akten-, Schreib- und
Mittelmappen, Reise-Neccessaires, Einrichtungs-Koffer, Damen-
Handtaschen u. c. Bitte auf meine Schaufenster und Nirchgasse 38
zu achten.

Damen-Loden

aus reiner unverfälschter Schaf-
wolle sind allen anderen Stoffen
zum praktischen Gebrauch
für Reise, Haus, Schule
vorzuziehen.

Reichhaltige
Musterkollektion
— gratis und franco —
durch

Heinrich Schaefer,
Sport-Haus, Webergasse 11.
Niederlage der 1483
Münchener Lodenfabrik
Joh. Gg. Frey in München.

100 Damen-Kleider
Stoffkästen jed. Größe u. Façon ein-
getroffen. Preis 5.00 Mk., mit kleinen
Fehlern oder gebrauchte spottbillig so
lange Vorrat.
Academie Nirchgasse 17, 2.

Riessner

Original-Paten-Regulator
Gasaussströmung
u. Explosionen
ausgeschlossen.



Dauerbrenner
für Anthracit und
minderwertige Kohlen
Hygienisch ideales System

Öfen

Niederlage: **M. Frorath Nachf.**

1383

Beleuchtungsmaschinen,
beste Qualität, billigst. Schneiden, Reparaturen, Ersatzteile.
Philipp Kraemer, Webergasse 27 u. Al. Langgasse 5.
Telephon 2079.

Hemmer.

Langgasse 34.

Diese Woche:

Spezial-
Angebot
in

Unter-Röcken



Anstands-Rock,

weiss, baumwoll. Flanell
mit breitem Bund und
Volant mit Patent-Feston,
Stück

245

Halbwoll. Unterrock,

prima Qualität,
mit hohem Falten-Volant
und 3 x mit breitem Bes-
satz garniert, in den Farben
schwarz, bordeaux, braun,
tabak Stück

385

Moirette - Unterrock,

prima Ware,
mit zweifachem Volant u.
Säumchen in modernem,
farbigem Streifensortiment,
Stück

595

Moiré-Unterrock,

prima Qualität,
vollkommen weit, mit
hohem Volant und 17 x
reich mit Tressen garniert,
schwarz, marine, lila,
reseda, braun, grau, rot,
olive Stück

650

Moirette - Unterrock,

prima Ware,
mit hohem Falten-Volant
und plissiertem Rüschen-
Abschluss, in modernem
Farben-Sortiment, Stück

950

Trikot-Unterrock

mit hohem Moiré- oder
Moirette-Volant, in mod.
Farben, sehr elegant,
Stück

975

Woll-Velour-Rock

in feinem Farben-
sortiment, mit hohem
Volant, in feine
Falten gelegt und
mit Tressen und
Besenborde garniert,
Stück

1075

Eleg. Satinette-Rock,

schwarz mit Seidenglanz,
mit hoh. schwarz-weiss.
Falten- und Rüschen-
Volant, feine Plisse-
säumchen, 3 x mit
Samtband bes. u. Un-
tritt, sehr eleg., Stück

1209

K 111

Bormass' 95-Pf.-Woche

bietet ausserordentliche Vorteile, sowohl hinsichtlich der enormen Massenauswahl wie auch der Preiswürdigkeit der 95-Pf.-Artikel.

Unter anderem besonders empfehlenswert:

Wäsche.

1 weisses Damenhemd mit Stickerei u. Wäschebörchen	95 Pf.
1 Paar weisse oder bunte Biber-Beinkleider	95 Pf.
1 bunter Biber-Anstandrock	95 Pf.
1 weisse oder bunte Biber-Nachtsacke	95 Pf.
1 Paar Damen-Beinkleider, Kniefasern, mit Stickerei	95 Pf.
1 eleg. Stickerei-Untertaille mit Banddurchzug	95 Pf.
1 Baby-Röckchen und 1 wollenes Röckchen zusammen	95 Pf.
1 weisse Barchent-Nachtkittel, za. 60 cm lang.	95 Pf.
3 bunte Biberjäckchen und 3 Lätzchen zusammen	95 Pf.
3 weisse Pique-Kinderjäckchen mit Stickerei	95 Pf.
4 weisse Baumw.-Kinderjäckchen	95 Pf.
1 weisse Molton-Kinderjäckchen u. Leibchen, Gr. 25/30	95 Pf.
1 Badetuch, za. 100/100 cm.	95 Pf.
1 Kinderjäckchen mit Leibchen u. Stickereivollend	95 Pf.
1 Kojkissen mit Bogen oder Stickereivollend	95 Pf.
2 oder 1 Einschlafdecke	95 Pf.

1 Posten Schlafdecken und Betttücher jedes Stück 95 Pf.

Baumwollwaren und Weisswaren.

5 m Hemdentuch	95 Pf.
3,50 m weisser Körperbiber	95 Pf.
2,50 m weisser Pique	95 Pf.
5 m Handtuchstoff, versch. Gewebe und Muster	95 Pf.
3 m Hemdenbiber, gestreift oder kariert	95 Pf.
3 m Kleiderbiber, hübsche Muster	95 Pf.
2,50 m baumw. Blusenfanell, neue Muster	95 Pf.
2 m Schürzendruck, za. 120 cm breit	95 Pf.
6 Stück Handtücher, gestümt, za. 100 cm lang	95 Pf.
12 Küchentücher	95 Pf.
6 Gläsertücher, gestümt	95 Pf.
4 Servietten, Damast	95 Pf.

1 Tee-Decke mit 6 Servietten 95 Pf.

1 Taschentuch, vollweisse Ware, 95 Pf.
1 Kaffeetische, hübsche Muster, 95 Pf.
12 Stück Pober- oder Staubtücher, 95 Pf.
Grosse Posten Reste und Abschnitte in Hemdentüchern, Handtuchzeugen, Pique, Biber etc., jeder Coupon 95 Pf.

Kleiderstoffe.

1 m reinwooll. Cheviot	95 Pf.
1 m Blusenstoff, moderne Streifen	95 Pf.
1 m Schotten für Kinderkleider	95 Pf.
1 m Kostümstoff, engl. Geschmack	95 Pf.
1 m Hauskleiderstoff, gute Qualität	95 Pf.
1 m Diagonal oder Chevron, in modernen Farben	95 Pf.
3,25 m gestr. Hauskleiderstoff	95 Pf.

Tapisserie.

1 gest. oder gest. Küchen-Ueberhandtuch	95 Pf.
1 gest. oder gest. Küchen- oder Zimmer-Wandschoner	95 Pf.
1 Garnitur Tablettdecken, 4-teil., gest.	95 Pf.
1 Waschtisch-Garnitur, 5-teil., gest. oder gestickt	95 Pf.
2 handgest. Nachttisch-Deckchen, Aidastoff	95 Pf.
1 Teppichtasche, 1 Lampenputztafel und 1 Wasser-Leitungs-Schoner, gest. Garnitur	95 Pf.

Neu eingetroffen:
1 Posten Partie-Gummischuhe für Kinder, Mädchen u. Damen jedes Paar 95 Pf.

Beachten Sie die Schlager in der Haushalt-Abteilung.

In allen Abteilungen meines Hauses: Sehenswerte Ausstellung der **95-Pfennig-Artikel.**



Es empfiehlt sich nach Möglichkeit die Vormittagsstunden zum Einkauf zu benutzen.

Warenhaus Julius Bormass.

Schnell! Prompt! Billig!

führt die

Expressboten-Gesellschaft

„Grüne Radler“

jede Besorgung aus

mittels **Zweirad, Dreirad und Handwagen.**

Telephonruf 3150 genügt um sofort einen Boten zu erhalten.

Wir bitten genau auf Firma und Telephon 3150 zu achten.

Bureau: **Herrngartenstrasse 6,**

2 Minuten vom Bahnhof.

Geöffnet von 8 Uhr vormittags-bis 10 Uhr nachmittags.

Bruchleidende

geht nur zum Fachmann, denn nur beim Fachmann werden Sie am besten bedient.

Bruchbänder

werden von mir in meiner Werkstätte solid und zweckentsprechend angefertigt, sodass ich für guten Sitz und Schutz der Bruchstelle bei jedem einzelnen Fall garantieren kann.

Leibbinden u. Gummistrümpfe aller Systeme.

Für Damen weibl. Bedienung. Durch Ersparnis der hohen Ladenmiete u. sonst. Spesen bin ich in der Lage billige Preise zu führen.

Max Symank, prakt. Bandagist u. Orthopäde,
Wiesbaden, Weberstrasse 26. Teleph. 3086.
Kein Laden. Spezial-Atelier. Kein Laden.

Erstes und ältestes Institut am Plage für **Gesichtshaare- und Warzen-Entfernung.**
unter Garantie durch einmalige Behandlung mittelst Elektrolyse.
Frau E. Gronau, Wiesbaden, Kirchgasse 17, 1.
Empfehle für Falten elektrische Massage.



Schulranzen

Grösste Auswahl
Billigste Preise

offert als Spezialität

A. Letschert,

Faulbrunnstr. 29. 1837

Reparaturen.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 1491

Herrn Stieckdorn, Gr. Burgstr. 4.

Wurmbach'sche
Dauerbrandöfen
Germanen-Öfen
Irische Öfen

schwarz und bemalt, bewährtes System, einfachste Regulierung, sparsamer Brand.

== Kamine ==
Heizkörper-Verkleidungen.

H. Hohlwein,
Hoflieferant, 1828
Schwalbacherstrasse 41,
gegr. 1861.
Telephon 2038.

Ein grosser Posten
Amerikanischer Haarspangen
wird mit **10%** ausverkauft.
Parfümerie Altstaetter,
Ecke Lang- u. Webergasse.

PALMONA



Zuerst kommt Palmona, denn sie ist reine Pflanzen-Butter-Margarine, erfert die unerschwinglich teure Kuhbutter vollkommen und übertrifft alle anderen Fette an Reinheit und Wohlgeschmack.

H. Schlink & Cie. A.G.
Alleinige Produzenten von „Palmin“ und „Palmona“

Junge Dame

Sucht ab 1. Januar Aufenthalt in feiner Fremdenpension an pair. Dieselbe möchte die Pensionsistin im Haushalt und in der Küche in Gärten unterstützen. Kenntnisse in d. franz. ang. engl. Sprache. Näher durch die St. Agathe in Wiesbaden.

Christl Heim, Stellen-Nachweis, empfiehlt sofortige Kandidatinnen, Klein- und Hausmädchen, Stützenmädchen, Wäscherinnen, Stützenmädchen, Wäscherinnen, Stützenmädchen.

Gräulein Kinderl., im Haushalt, erfahren sucht Stelle, Näher, Graben 1, 1. 2-3 Uhr.

Servierfräulein

gewandt im Verkehr mit bestem Aufw. sucht Stelle für sofort in Konditorei u. Café, Dr. erbeten u. B. 278 a d. Lanf. Berl.

Besseres Mädchen, das gut bürg. rich. kochen u. alle Hausarbeiten versteht, sucht dauernde oder Ausübungsstelle zum 15. d. Mts. oder 1. Dezbr. Näher mehr auf gute Veränderung als hohen Lohn bei Off. Dr. an Frau Theodor, Cranzstr. 88, Süd. Pariser.

Empfehle werbende **Servierfräulein**, f. Haus u. Wirtschaft, auch auswärts, H. C. G. L. K. M., Stellenvermittlerin, Mainzerstr. 7, 2. Tel. 23-3.

Empfehle einl. bürgerl. Köchin, nette Kleinmädchen, d. kochen können, des. Hausmädchen, d. pers. nähr. versch. jungen Mädchen. Näher mit mensl. Verh. Frau Maria Wäber, Steinstr., Weberg. 45, 2.

Stellen-Gebäude

Männliches Personal, Kaufmännisches Personal.

Junger unabh. Kaufmann

Sucht f. einl. Tag- u. Abendsstunden in den letzten Fähigkeiten entsprechende Beschäftigung. Off. Antritte an das Christlich-Heim, Cranzstr. 23, erbeten.

Gewerbliches Personal, Bantchniker

(Bausführer), 34 J. alt, flotter Zeichner, praktisch erfahren in allen Büroarbeiten u. auf der Baustelle (selbstständig) sucht per 1. Dezember 1906 Stellung, Gehaltsanfrage nach Vereinbarung. Off. Offerten unter G. 720 an D. Wrenn, Mainz. P 52

Junger Mädchen, ruhig, nüchtern, s. J. Leiter d. Küche eines der vornehmsten Restaurants, Süddeutsche, sucht nach Engagement in Wiesbaden. Selbst. Vert. Bedingung. Selb. in Spezialität im Kochen u. fähig, einem gr. Betrieb vorzusetzen. Stellung nach Umständen. Kann auch Stellung f. kommende Saison. Off. Offerten u. H. 459 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Volkstier u. Dekorateur sucht Stellung; würde auch in einem Hotel oder Geschäftshaus d. d. Beschäftigung nehmen. Offert. u. H. 42 a d. Tagbl.-Verlag, Wiesbaden, S. 8956

Wer Dienstpersonal braucht, dem bietet eine Anzeige im Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts sofort das Gewünschte.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Solche Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe gebührenfrei.

Wohnungen

1 Zimmer.

- Abelstraße 6, 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstraße 33, 2. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2043
- Abelstr. 15, 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 24 1/2, 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstraße 25 1/2, 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 31 1/2, 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 31 1/2, 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 31 1/2, 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 31 1/2, 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 31 1/2, 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047

Wohnungen

- Abelstraße 25 1/2, 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstraße 10 1/2, 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 12 1/2, 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 14 1/2, 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 16 1/2, 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 18 1/2, 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 20 1/2, 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 22 1/2, 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 24 1/2, 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 26 1/2, 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047

Wohnungen

- Abelstraße 2 1/2, 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 4 1/2, 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 6 1/2, 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 8 1/2, 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 10 1/2, 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 12 1/2, 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 14 1/2, 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 16 1/2, 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 18 1/2, 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 20 1/2, 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047

Wohnungen

- Abelstraße 20 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 22 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 24 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 26 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 28 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 30 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 32 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 34 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 36 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 38 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047

Wohnungen

- Abelstraße 56 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 58 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 60 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 62 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 64 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 66 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 68 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 70 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 72 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 74 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047

2 Zimmer.

- Abelstraße 15 1/2, 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 17 1/2, 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 19 1/2, 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 21 1/2, 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 23 1/2, 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 25 1/2, 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 27 1/2, 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 29 1/2, 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 31 1/2, 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 33 1/2, 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047

2 Zimmer.

- Abelstraße 15 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 17 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 19 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 21 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 23 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 25 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 27 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 29 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 31 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 33 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047

2 Zimmer.

- Abelstraße 15 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 17 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 19 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 21 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 23 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 25 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 27 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 29 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 31 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 33 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047

2 Zimmer.

- Abelstraße 15 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 17 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 19 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 21 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 23 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 25 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 27 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 29 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 31 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 33 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047

2 Zimmer.

- Abelstraße 56 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 58 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 60 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 62 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 64 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 66 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 68 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 70 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 72 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047
- Abelstr. 74 1/2, 2. St., 1. St., 1 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu v. 2047

Baden mit Badenzimmer u. Keller (sol. oder später zu verm. Näheres bei Adolf Limbarth, Eisenhögengasse 8. 8938)

3 große helle Räume in bester Lage (Größe ca. 70 qm), pass. für Kantor und Lager, ganz oder geteilt sol. billig zu vermieten. Näheres Friedrichstraße 40. 8863

Großer Laden, ganz oder geteilt, sol. od. später zu vermieten. Wehrstr. 6. 8792

Wädderei in Bureau geign., mit Klein- u. größerem

Lagerraum 1/2 d. R. Wöhrstr. 12. 8105

In verkehrreicher Lage, Wehrstr., ist ein ca. 100 qm großer

Laden mit 2 Schaufenstern u. dazu gehörigen großen Lagerräumen pr. sofort zu verm. Näheres im Tagbl.-Verl. B1821 D

Eidne große Wädderei-Räume, als Eprechzimmer für Arzt oder Meister passend, preiswert zu vermieten. Näheres unter L. 325 an den Tagbl.-Verlag. 8899

Wädderei mit anschließender Wohnung, sehr prakt. eingerichtet, auf sofort oder später billig zu verm. Näheres bei dem Hausverwalter Feetz oder Kaiser-Friedrich-Ring 74, z. G.

Wädderei in Wädderei 5 zu vermieten. B15 02

Wädderei Wädderei 24 ist die Wädderei mit Wohnung sofort oder spät zu verm. Näheres unter L. 4000

Fabrikant. Waldstr. 49, zu jedem Betrieb geeignet, ein Teil, zu verm. Näheres Kaiser-Friedrich-Ring 61, z. 2. 8831

Zu guter Lage Viehhof ein vollständig eingerichtet. Kolonial-Geschäft (Spezialwaren-Beruf) anderweitig zu verm. Off. u. S. 352 Tagbl.-Verlag.

Laden mit Wohnung billig zu vermieten. Näheres Niedewallstr., Hauptstraße 43.

Willen und Häuser.

Villa Bierstädterstraße 24 per sofort zu vermieten oder zu verkaufen. Näheres Altheidestraße 87 u. Zugespitzplatz 4, 1. r. 8948

Villa Dambachtal, Profeniusstraße 21a, billig zu vermieten oder zu verkaufen. 8717

Villa Viktorstraße 18 per Oktober zu vermieten oder zu verkaufen. Näheres Schlichterstraße 6, Part. 4038

Hochherrschafil. Villa (früher Obermanns Hof), große Parkanlagen, Zentralheizung, vorzüglich per sofort zu vermieten. Verkauf nicht ausgeschlossen. Näheres b. d. hiesigen Schulen u. b. Herrn Karl Georg. Riehlstraße 13. 8719

Herrsch. Villa, Herotal 53, 10 Zimmer, Bubehör, gr. Garten, Autozimmer sol. zu vermieten od. zu verl. Schlichterstraße 15, P. 8713

Zu vermieten per sofort oder später Einfamilien-Villa in Sonnenbergstr., Parkseite, 8 Zimmer u. Zubeh. nett. Gart. Mietz. ja. Nr. 4500. Alles Näheres durch J. Chr. G. Becklich, Riehlstr. 50.

Zu vermieten oder zu verkaufen. Schöne Villa mit gr. Garten, Wilhelmstraße 42 (Herotal), Park. Ballustr. 8, Part. 8143

Herrschafil. Villa in Altheide am Rhein, in schönem alten Park gelegen, mit 14-16 sehr großen Zimmern, vollständig mod. eingerichtet, ist ort. billig zu vermieten. Näheres bei Gerichtsdienster Dengler in Altheide.

Möblierte Wohnungen. Sonnenbergstraße 40, Villa, möbl. oder unmöbl. zu vermieten. Nur Selbstbewohner. Näheres bei der Launstraße 17 bei Kraft.

Möbliertes Zimmer, Mansarden etc. Altheidestraße 10, 1, eleg. möbl. Wohnsalon u. Schlafzim. Altheidestr. 22, 1, möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, auch einzeln, zu verm.

Bismarckstr. 35, Hochpart, schön möbl. Zimmer zu vermieten. B19426

Dönhofsstraße 9, 1, eleg. möbl. Zim. mit und ohne Pension billig zu verm.

Goethestr. 5, P., nächst Hauptmöbl. Salon u. Schlafz. mit u. ohne Pen on a. Herrn z. verm. 8974

Kapellenstraße 6, 2, ein schön möbl. Zimmer mit sep. Eingang zu verm.

Kapellenstraße 40, 1, eleg. möbl. Zimmer f. Tage, Wochen u. Monate zu verm. gr. Saubert.

Ruifensstr. 6, 2, gut möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer m. 1 od. 2 Betten preisw. z. verm. B19414

Rufolstraße 15, S., gut möbl. Zimmer, ev. Pension, u. vermieten.

Oranienstraße 47, 2 L. m. Salon u. Schlafz., auch eins. August. 9-2

Waldenstr. 2, 1. und 2. Etz. eleg. möbl. Salon und Schlafz. zu vermieten. Sonnens., freie Aussicht, ruhige stille Lage.

Launstraße 67, 1 L., schön möbl. sonnige Zimmer zu vermieten.

Wörstr. 3, 1, ein möbl. Balken-Zimmer mit Schreibtisch und guter Pension frei.

Zwei gut möbl. Part.-Zimmer mit Schreibtisch, ev. Klavier, zum 15. Nov. zu b. Prudenstr. 4.

Wohn- u. Schlafzimmer bei Heroldstr. 2, 2 r. 8792

Ein möbl. Wohn- u. Schlafz. m. Bad m. 1 o. 2 Bett. Kaiser-Ring 61, 2 r. Eleg. möbl. Salon u. Schlafzimm., 2 Betten, Bad, sofort zu vermieten. Kaiser-Friedrich-Ring 66, Hochp.

Für Dauermieter. Gut möbliertes Wohn- und Schlafzimmer sofort zu vermieten. Oranienstraße 12, Th. Wetterich.

Behagliches Heim findet älterer Herr (am liebsten Beamter) als Alleinmieter bei einzelner Dame. Offerten unter L. 376 an den Tagbl.-Verlag.

Wohnzimmer, älterer Herr findet dauernd gemütl. Heim mit guter Verpflegung. Näheres bei A. Grohs, Wehrburg, Villa Waldheim. B19293

Remisen, Stallungen etc. **Marstraße 20** Stallung für 8 Pferde, sowie Wohnung, 2 Zimmer und Küche, sofort zu vermieten. 8721

Wohn- u. Brauerei etc. **Weinkeller** zu verm. Hauptstr. 10, 1. 8729

Großer Lagerkeller mit Aufzug, Wasser, Licht zu verm. Näheres Rheinstraße 38, 3. 4029

Stallung f. 4 Pfl. mit u. o. 28. zu vermieten. Näheres Wöhrstraße 12. 8105

Mietgenosse **Mett. Chevaar** ohne Kinder (Rentner) sucht zum 1. Oktober 1910 oder früher 5 bis 6 große Zimmer m. Zubehör in nur ruhigen hochherrschafil. Hause od. Villa, 1. od. 2., wo 2 St. auch 3. Stg. Off. u. wann, Lage und Preis ev. unter L. 378 an den Tagbl.-Verlag.

Dauermieter sucht zum 1. Dez. ein od. zwei gut möbl. Zimmer mit Schreibtisch. Off. u. N. 379 an Tagblatt-Verlag.

3-Zimmer-Wohnung, möglichst mit Bad und Parkside, 1. April von Unterbeamtenfamilie gesucht. Off. mit Preisang. u. Lage unter N. 374 an den Tagbl.-Verlag.

Laden mit Nebenräumen, mittelgroß, Parkside, für Mitte 1910 gel. Off. m. Preis u. N. G. 36 an Invalidendank, Ann. Exp. Langgasse 8. P 503

2 schöne Büroräume i. g. Lage n. 1. Jan. gel. Off. m. Preis abzus. **Wandbureau** Rheinbühlstr. 4. 8927

Fremdenpension Villa Hertha befindet sich von jetzt ab in der mit allem Komfort der Neuzeit ausgestatteten

Villa Dambachtal 24. Elektr. Licht, Zentralheiz. Tel. 4182

Villa Melitta, Elisabethenstr. 11, eleg. möbl. Wohn- od. eins. Zimmer für den Winter.

Schweizerhaus Elisabethenstr. 12 möbl. Zimmer mit od. ohne Verpflegung. Auch jede Diät orim.

Villa Mercedes, Elisabethenstr. 19, noch einige eleg. möbl. Zimmer für den Winter.

Gemütl. Heim find. bei kinderlos. geb. Ehepaar ebensoich. od. Alleinmiet. Besichtigung vorm. **Alleenstr. 12, 2 L.**

Möbl. u. unmöbl. Zimmer in som. r. Villa, vorzügl. Pension, behagl. Heim. **Bayellenstraße 35.**

Pension Windsor, Wiesbaden, Seberberg 4, Tel. 354, liegt am Kurpark, Kuchbrunnen, angenehme Winteraufenthalt. Volkssäle, vorzügliche Verpfleg., Treppen u. Korridore geheizt. Thermenbäder. Elektr. Licht.

Für Winteraufenth. beagl. möbl. sonn. Pension **Fremdenzimmer** Lützenstraße 3, 1.

Angenehmer Winteraufenthalt in vornehmer Familienpens., 1. Kur-lage, zu möglichem Preis. Näheres im Tagbl.-Verlag. Go

Winter-Aufenthalt. Schön möblierte Zimmer mit vorzügl. Verpfleg. u. monatl. 100 Mk. an. Elektr. Licht, Zentralheizung. **Villa Favorit,** Waldstr. 24.

Villa Carolus, Herotal 5. Große Balkonzimmer mit Pension zu den bill. Winterpreisen, 1. Schlafzimmer mit Salon u. voller Pen., monatl. 100 Mk. Winter-Aufenthalt

Villa Rupperecht Sonnenbergstraße 17, erfl. Familienheim, mit all. Komfort der Neuzeit ausgestattet, bietet für die Wintermonate angenehmen Aufenthalt bei vorzügl. Verpflegung zu sibirischen Preisen.

Winter-Aufenthalt. **Astoria-Hotel** (Rudow) am Kurhaus, Eingang Sonnenbergstr. 6 u. 7. Zentralheizung, Lift, Arrangement für längeren Aufenthalt.

Kapallo. - Villa Carlo. Vornehmer Familienheim. Regenerat. herrl. Fursorge. Pension nach Vereinbarung. **Carl. Str. e. g. S. R. L. d. L. 21. 02**

Jeder Mieter verlange die Wohnungslisten des **Haus- u. Grundbesitzer-Vereins** E. V. Geschäftsstelle: Luisenstraße 19. Telephon 489. P 400

Mietverträge vorzügl. im **Tagblatt-Verlag, Langgasse 27.**

Wohnungs-Nachweis-Bureau **Lion & Cie.,** Friedrichstraße 11. Telephon 708. **Größte Auswahl von Miet- und Kaufobjekten jeder Art.**

S.M. Beim Kuchenbacken nehme man nichts anderes als **Siegerln-** oder **Mohra-Margarine**, die beiden besten Butter-Ersatzmittel in höchster Vollendung. Feinstes Butteraroma und Geschmack im Gebäck. Ueberall erhältlich.

Wiesbadener Fremden-Liste.

- | | | | | |
|--|---|---|---|--|
| <p>Kuranstalt Dr. Abend. Parkstrasse 20.
Drechele, Fabrikbes., Göttritz.
Hotel Adler Badhaus Langgasse 42, 44 u. 48
Wendlandt, Forstmeister, St. Goarshausen.
Bellevue. Wilhelmstrasse 26.
Vishering, Postdir., m. Fr., Elst.
Hotel Berg. Nikolastrasse 37.
Anstrutter, Fr., London. — Band-schuh, Stutigart. — Dreher, Fräulein, Heidelberg. — Spira, Kaufmann, Antwerpen.
Hotel Biemer. Sonnenbergstrasse 10/11.
Fothergill, Fr., Kävdel. — Vane, Lady, Penrith.
Schwarzer Bock. Kranzplatz 12
Engelmann, Weingutbes., Kreuz-sack. — Veltmann, Fabrikbesitzer, Neuenkirchen.
Hotel Dahlheim. Tannustrasse 15.
Cornelius, Fr., Bremen. — Lührs, Kfm., m. Fr., Heidegold.
Kuranstalt Dr. Dornblüth. Gartenstrasse 15.
Schönwaldt, Fr. Oberleut., Zoppot.
Hotel Einhorn. Marktstrasse 32.
Bender, Kfm., Köln. — Betten-hausen, Kfm., Leipzig. — Zeller, Kfm., Berlin.
Englischer Hof. Kranzplatz 11.
Derzawets, m. Fr., Elisabethgrad.
Hotel Eppie. Körnerstrasse 7. Ecke K.-Frdr.-Ring-Guck, Offenburg.</p> | <p>Europäischer Hof. Langgasse 32.
Bracht, Major, Hameln. — Engel-mann, Mühlenbes., Weillburg. — Kammereich, Dattenfeld. — Lloyd, Kent. — Mendel, Kfm., Berlin. — Strauss, Kfm., Lampertheim.
Hotel Fahr. Geisbergstrasse 3.
Park, Fr., Berghofen. — Schwab, Kfm., Russland.
Hotel Villa Germania. Sonnenbergstrasse 25.
v. Bogdanosky, Exzell., Frau, Petersburg.
Hotel Grether. Museumstrasse 3.
Kogel, Kapellmeister, Frankfurt.
Grüner Wald. Marktstrasse 10.
Armbrecht, Kfm., m. Fr., Chemnitz. — Bach, Kfm., München. — Bode, Kfm., Köln. — Bürger, Kfm., Krefeld. — Dames, Kfm., Berlin. — Englisch, Kfm., Berlin. — Faust, Kfm., Berlin. — Goldbeck, Kfm., Köln. — Ham-burger, Kfm., London. — Ihm, Kfm., Berlin. — Jacard, Kfm., St. Croix. — Korte, Kfm., Berlin. — Mendel, Kfm., Berlin. — Mörteb, Kaufmann, Chemnitz. — Nellen, Kfm., Krefeld. — Renner, Kaufm., Frankfurt. — Reuter, Kfm., Frankfurt. — Rose-wald, Kfm., Hamburg. — Salm, Kfm., Köln. — Schlosser, 2 Hrn. Kaufleute, Nürnberg. — Schmidt, Kfm., Gmünd. — Vahrmeier, Kfm., Berlin.
Hausen-Hotel. Nikolastrasse 1.
Albert, Dr., München. — v. Buri, Generalkonsul, m. Fr., Shanghai. — Freistadt, Hamburg.</p> | <p>Hamburger Hof. Tannustrasse 11.
Fiedler, Frau Dr., Aschaffenburg. — Zoeller, Fr. Oberleut., München.
Hotel Hoppel. Schillerplatz 4.
Schick, Kfm., m. Fr., Berlin.
Hotel Hohenzollern. Paulinenstrasse 10.
Loewensohn, Fabrikbes., m. Frau, Farb.
Kaiserbad. Wilhelmstrasse 42.
Meier, Kfm., Bremen. — Mohr, Fr. Dr., Dresden. — Nordfors, Frau, mit Sohn, Göteborg.
Goldenes Kreuz. Spiegelgasse 6/8.
Hauser, Fabr., Stuttgert. — Weber, Fabr., Stuttgert.
Weisse Lilien. Hainergasse 8.
Grunn, Gutbes., Dolgesheim. — Gramst, Fr. Gutbes., Dolgesheim.
Hotel Lloyd. Nerostrasse 2.
Janssen, Fr., Brake.
Metropole u. Monopol. Wilhelmstrasse 6 u. 8.
Alten, Schleswig. — Delleck, Berlin. — Eisenberg, Berlin. — Kaller, Fr. m. Tochr., Obarweiler.
Hotel Nizza. Frankfurterstrasse 28.
Backeninger, Fr., Zeist. — v. Korff, Frau Baronin, Kurland.
Hotel Nonnenhof. Kirchgasse 15.
Bwinger, Kfm., München. — Moly, Referendar, Berlin. — Reiman, Saar-brücken. — Schacht, Kfm., Hamburg. — Wegman, Kfm., Kassel.</p> | <p>Hotel Minerva. Rheinstrasse 9.
Maas, Kfm., m. Fr., Elberfeld.
Hotel Nassau u. Hotel Cecilia. Kaiser Friedr.-Platz u. Wilhelmstr.
Bronn, Fr., Emden. — Cargill, Nov York. — Coebergh, Dr., mit Frau, Berge. — Ehlers, Hamburg. — Förster, Dr., m. Frau, Brandenburg. — Koehler, Fabrikbes., mit Familie, Baden. — Krüger, m. Fr., Berlin. — Ottmann, Fr., Oberkirch. — Radant, Konsul, m. Fr., Petersburg. — Rony, Fr., m. Bed., Godesberg. — van Stolk, Rotterdam. — v. Tottozka, m. Frau u. Bed., Warschau.
Palast-Hotel. Kranzplatz 5 und 6
Kliatschka, m. Fr., Kopenhagen. — Rosenburg, Paris. — Schmidt-Loholz, Frankfurt. — Sliossberg, Moskau.
Zur guten Quell. Kirchgasse 3.
Paul, Kfm., Dies.
Quellenhof. Nerostrasse 11.
Herabe, Fr., Appenzell. — Horn, Krefeld.
Hotel Quisisana. Parkstrasse 5 und 6
Erathstrasse 4, 5, 6, 7, 9, 11, 12.
Ash, m. Pam. u. Bed., Havrogate. — Gordon, m. Bed., Stuttgert. — Hofmann, Stuttgert. — Kux, Referen-dar, Berlin. — Schubar, Fr., Berlin.
Hotel Reichshof. Bahnhofstrasse 16.
Pattrop, Kopenhagen. — Mentzel, Kfm., m. Fr., Benscheid. — Pfaff, Kfm., Dresden. — Rudhart, Kaufm., Bamberg.</p> | <p>Hotel Reichspost. Nikolastrasse 10/18.
Boemer, Kfm., Alf. — Drowos, Kfm., Hamburg. — Heilbrunn, Kfm., Kassel. — Knobell, Kfm., Bosenheim. — Krahl, Kfm., m. Fr., Kassel. — Steffens, Kfm., Alf.
Rhein-Hotel. Rheinstrasse 16.
Jacoby, Kfm., Berlin. — König, Kfm., m. Fr., Berlin.
Hotel Riviera. Bierstädterstrasse 5.
Mertes, Frau, Oedt. — Mertes, Fr., Oedt. — Thierbach, Oberstaßfurt Dr., m. Fr., Chemnitz. — Vomg, London.
Römerbad. Kochbrunnensplatz 3.
Arrats, Frau, Neumark.
Hotel Rose. Kranzplatz 7, 8 u. 9.
v. Mackmann, Oberleut., m. Frau, Danzig. — v. Gimborn, Levensaar. — May, m. Fr. u. Bed., Amsterdam. — Se. Durchl. Prinz Mathias Radzivil, m. Bed., Berlin. — Weisdorf, General-Direktor, Saarbrücken.
Hotel Saalburg. Saalstrasse 30.
Bengmann, Rechtsanvalt, mit Frau, München. — Guthold, Gutbesitzer, Oldenburg.
Savoy-Hotel. Bärenstrasse 2.
Grudnowska, 2 Hrn. Käfte, Lodz.
Schützenhof. vom Egen, Kfm., Haan. — Junge-bloot, m. Sohn, Ellersfeld.
Sondigs Eden Hotel. Besack, Rent., Paris. — Kreise-leben, Fräulein, Leipzig.</p> |
|--|---|---|---|--|

Wohlfeile Woche

Letztes
Haushaltwaren-
Angebot
vor
Weihnachten!

in

Haushaltwaren!

Riesenposten Glas, Porzellan und Hausaltwaren, die wir ganz besonders billig erworben haben, bringen wir morgen und folgende Tage zum Verkauf und bieten unserer verehrlichen Kundschaft

==== eine wirklich außerordentlich vorteilhafte Kaufgelegenheit. ====

Glaswaren.

- 10 Bierbecher, fl. gemust., 1/4 u. 1/2 Ltr. 95 Pf.
- 10 Teebecher, fl. gemustert 95 Pf.
- 12 Sektbecher, gemustert 95 Pf.
- 6 Römer auf grünem Fuss 95 Pf.
- 6 Weingläser, Spezial-Kristall . . . 95 Pf.
- 6 Likörgläser, modernes Dekor . . 95 Pf.
- Blumenvasen 38, 75, 95 Pf.
- Blumenvasen, fl. geschliffen . . 2.95, 1.95

1 grosser Posten fl. geschliffener
Sammel-Römer
m. kl. Fabrikationsfehlern, Stück **2.95**

Blech- u. Lackierwaren

- 1 Kohlenfüller 95 Pf.
- 1 Kohleneimer 95 Pf.
- 1 Kohlenkasten mit Deckel 95 Pf.
- 1 Ofenvorsetzer, Gold-Dekor . . . 95 Pf.
- 1 Schirmsäule, bunt Dekor 95 Pf.
- 1 Gebäckkasten mit Goldstreifen . . 95 Pf.
- 1 Brotkasten, oval 95 Pf.
- 1 Zeitungshalter mit Rückwand . . 95 Pf.
- 1 Petroleumkanne, 2 Ltr., Eckstein 95 Pf.
- 1 Zwiebelkasten, Dekor 95 Pf.

Div. Hausaltwaren.

- 3 Paar Nickelbestecke 95 Pf.
- 4 diverse Küchenmesser a. Karton 95 Pf.
- 1 Wärmflasche 95 Pf.
- 1 Waschtopf, verzinkt, za. 33 cm.
Durchmesser 2.95, za. 32 cm . . . 1.95
- 1 Waune, verzinkt
rund za. 43 cm oval za. 64 cm oval za. 43 cm
1.95 2.95 1.95
- 1 Ascheneimer mit Deckel 1.95
- 1 Küchenlampe, Delft-Muster 95 Pf.
- 1 Tischlampe auf Eisenfuss 95 Pf.
- 1 Wickkasten mit 4 Bürsten 95 Pf.

Echt Porzellan.

- 12 Speiseteller 95 Pf.
- 12 Dessertteller 95 Pf.
- 12 Oberassen, dick 95 Pf.
- 6 Tassen, indisch-blau 95 Pf.
- 4 Teetassen, indisch-blau 95 Pf.
- 6 Dessertteller, indisch-blau . . . 95 Pf.
- 1 Kaffeekanne, gross, indisch-blau 95 Pf.
- 3 Speiseteller, indisch-blau 95 Pf.
- 12 Eierbecher, indisch-blau 95 Pf.
- 1 Butterdose u. 1 Schneidebrett,
indisch-blau zusammen 95 Pf.
- 2 Kannen-Untersetzer, ind.-blau, 95 Pf.
- 2 Kompottieren, indisch-blau . . . 95 Pf.
- 3 Bouillontassen, indisch-blau . . . 95 Pf.
- 1 Saucière, indisch-blau 95 Pf.
- 1 Kabaret, 2-teilig, indisch-blau . . 1.45
- 1 Kaffeekanne u. 1 Milchkanne,
indisch-blau 95 Pf.
- 2 Fleischplatten, weiss, gross . . . 95 Pf.
- 1 Suppen-Terrine, gerippt, 2.75, 1.85, 1.35
- 1 Fleischplatte, za. 47 cm Durchm., 1.95
- 1 Kaffee-Service, 9-teilig, bunt . . 1.75

Press-Kristall „Favorite“.

Beste Ersatz für echte Kristallwaren.

- 6 Kompotteller 95 Pf.
- 1 Satz Glasschüsseln, 5-teilig, 2.95
- 1 Käseglocke, gross 1.95
- 1 Kabaret, 4-teilig 2.45
- 1 Salatschüssel, tief 1.45
- 2 Schüsseln, gross, viereckig . . . 1.95

Emaile.

- 1 Löffelblech, gross 95 Pf.
- 1 Bürstenblech mit 6 Nickelhaken 95 Pf.
- 1 Kaffeekanne, bunt, gross 95 Pf.
- 1 Milchkocher, gross 95 Pf.
- 1 Toilette-Eimer, za. 24 cm. Durchm., 1.95
- 1 Toilette-Eimer, gestanzt, mit Rohr-
bügel 2.95
- 1 Eimer mit Eckstein-Dekor und
Goldlinie 1.95
- Wannen, oval, gross 2.35, 1.95
- Teigschüsseln 2.50, 1.58, 95 Pf.
- 1 Zwiebelkasten 95 Pf.
- 1 Wasserkessel 1.75, 1.15, 95 Pf.
- 1 Schöpf- oder Schannlöffel 95 Pf.
- 1 Kaffeekanne, weiss, 95, 75, 53, 39 Pf.
- 1 Eierpfanne mit 5 Augen 75 Pf.
- 1 Omlettpfanne 58, 32, 25 Pf.
- Kasserollen 53, 43, 38 Pf.
- 1 Petroleumkanne, 2 Liter 1.35
- Töpfe mit Ausguss 20, 25, 19 Pf.
- 1 Klosettbürstenhalter 95 Pf.
- 1 Leuchter, weiss 25 Pf.

Riesenposten Kochtöpfe

- mit Hohlgriff und Deckel, 95 Pf.
- Größe 20 und 22 cm . . . Stück
- Größe za. 26 cm, extra schwer
Stück 1.75
- Größe za. 28 cm, extra schwer
Stück 1.95
- Größe za. 30 cm, extra schwer
Stück 2.35

Nickelwaren.

- Butterdosen, Cakesdosen, Saftkannen,
Brotkörbe, Teedosen, Geleedosen,
Kannen-Untersätze,
Weinflaschenhalter,
Zuckerschalen etc. **95 Pf.**
- 1 Auflaufform, Nickelgestell 2.95
- 1 Weinkanne in f. Ausführung . . . 2.95
- 1 Tortenplatte, hoher Nickelrand . . 2.95
- 1 Kakaokanne, Nickeldeckel 1.95
- 1 Tortenplatte, flacher Rand 1.95

Holzwaren.

- 1 Garderobeleiste mit 5 Nickelhaken 95 Pf.
- 1 Handtuchhalter mit Delft-Einlage 95 Pf.
- 1 Handtuch- und } zusammen 95 Pf.
- 1 Schlüsselleiste }
- 1 Servierbrett m. Eichenboden 1.95, 95 Pf.
- 1 Messerkasten, Buchenholz, vier-
teilig, extra gross 95 Pf.
- 1 Eierschrank mit Einlage 2.95, 1.95
- 1 Löffelgestell mit Einlage u. Löffeln 2.95
- 1 Aermelbrett und 1 Plättelisen . . . 95 Pf.
- 1 Waschbrett, gross, stark. Rahmen, 95 Pf.
- 1 Handtuchhalter mit Porzellan-
schilder, Hartholz 95 Pf.

Div. Hausaltwaren.

- 1 Handfeger und 1 Kehrbesen
mit Stiel zusammen 95 Pf.
- 1 Eimer und 1 Putztuch zusammen 95 Pf.
- 1 Küchenwage (10 kg) 1.95
- 1 Holzstoff-Eimer, gross 1.95
- 1 Taschenmesser, 1 Kette, 1 Zigarren-
Abschneider u. 1 Nagelleile, zus. 95 Pf.
- 1 Klosettbürstenhalter, fl. lackiert, 95 Pf.
- 1 Klosettpapierhalter mit Spiegel
und 2 Rollen Klosettpapier zus. 95 Pf.

**10 Prozent
Rabatt.**

Auf
Rein-Aluminium Koch-
Geschirre

**10 Prozent
Rabatt.**

S. BLUMENTHAL & CO.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.
„Tagblatt-Haus“
Geschäfts-Gasse geöffnet von 6 Uhr morgens
bis 6 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.



2 Tagesausgaben.

Preisnehmer-Preis:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.
Sonntags von 9-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
lohn. 2 Pfd. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, ausschließlich Geschäfts-
Bezugs-Beziehungen nehmen außerorts entgegen; in Wiesbaden die 4 Buchhandlungen, sowie die
136 Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Rheinhessen die dortigen 13 Buchhandlungen und in den
benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Rheinlandmarkt“ und „Rheinischer Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfd. für lokale Retikeln; 2 Pfd. für auswärtige
Retikeln. Ganze, halbe, dritte und viertel Zeilen, Buchstaben, nach dem üblichen Preiskurs.
Bei wiederholter Aufnahme unterbreiteter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Kannakamer: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorerwähnten Tagen wird keine Gebühr übernommen.

Nr. 524.

Wiesbaden, Dienstag, 9. November 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Politische Übersicht.

Der Kieler Prozess.

Wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, deckt man ihn zu. So ungefähr geht es jetzt auch mit der Kontrolle der Werften, nachdem der Kieler Prozess so bedauerliche und erschreckende Enthüllungen gebracht hat. Zunächst in Wilhelmshaven, alsdann selbstverständlich auch in Kiel und Danzig, wird, wie gemeldet, eine neue Buchführung nach kaufmännischem Muster eingerichtet werden. Die Neuordnung wird aber im erwarteten Umfang nur wirksam sein können, wenn zugleich für die entsprechenden kaufmännisch geschulten Kräfte gesorgt wird. Die Kontrollbestimmungen mögen auch bisher ganz gut und ausreichend gewesen sein, nur setzten sie zu ihrer Durchführung Personen voraus, die nicht bloß pflichtgetreu, sondern die auch technisch und kaufmännisch bewandert waren. Hieran aber hat es in Kiel gefehlt. Das Schmerzliche an den dortigen Vorgängen ist nicht, daß Verstöße und Unterschlagungen vorkommen konnten (denn Menschliches-Alzumenschliches kann sich überall täglich ereignen), sondern daß die Handhabung der geschäftlichen Kontrolle mit so hoffnungsloser Unzulänglichkeit, mit so naiver Kalküllosigkeit, mit solcher absoluten Entferntheit von den elementarsten Anforderungen und ihrer Erfüllung geschah. Der Angeklagte Frankenthal mag gefürchtet haben, aber in der Hauptsache sind seine Angaben über die Zustände nicht nur glaubhaft, sondern sie sind auch durch die Zeugenvernehmung zu einem erheblichen Teile bestätigt worden. Wenn Frankenthal von einer „naiven Handhabung der Geschäfte“ spricht, wenn er die „geradezu verständnislosen Anordnungen“ erwähnt, wenn er eine Konzentration „kaufmännischer Unmöglichkeiten“ feststellt, so kann man ihm kaum widersprechen, wenn er hinzufügt, daß sich derartige „wohl in keinem Kulturstaat finden mag“. Das sind, wie gesagt, nicht bloß Rechtfertigungsversuche eines Beschuldigten, sondern die Vernehmung der Zeugen wie der Sachverständigen ergab ein Bild, das von der Darstellung dieses Frankenthal kaum abweicht. Die Werft verkaufte alte weiße Leinwand für 30 Pfg., und nachdem die Leinwand gereinigt war, kaufte dieselbe Werft sie für 2,85 M. als Bunzeug wieder zurück. Ein Kontrollbeamter gab zu, vom Wiegen gar nichts zu verstehen; er habe keine Anwesenheit beim Wiegedienst nur als Formsache betrachtet. Man weiß nicht, ob man sich mehr entrüsten oder mehr amüsieren soll, aber das Zweite ist schließlich ebenso schmerzlich wie das Erste. Was aus den Angeklagten wird, ob ihre Schuld so groß ist, wie es die Anklagebehörde behauptet, oder ob sie nur durch die bequeme Gelegenheit verführt worden sind, ob einige von ihnen vielleicht ihre Schuldlosigkeit dazun-

können, das ist lange nicht so wichtig wie die Frage, in welcher Weise ähnlichen Vorgängen fortan ein Riegel vorgeschoben werden kann. Und dabei kann man die Besorgnis nicht abweisen, daß auch außerhalb der Kieler Werft zuweilen Dinge geschehen, die das Licht der Öffentlichkeit nicht gut vertragen könnten. Jedenfalls bleibt es zu beklagen, daß die Oberverstdirektion nur den von ihr bestimmten Beamten als Sachverständigen bennommen wissen wollte, dagegen den höheren Beamten, die von der Verteidigung als Sachverständige geladen worden waren, die Aussage an Gerichtsstätte verbot. Gibt es etwa noch mehr zu vertuschen? Wenn irgendwo und irgendwann, so mußte hier mit dem „Dienstgeheimnis“ äußerst sparsam umgegangen werden, d. h. es mußte die Möglichkeit einer vollkommenen Aufdeckung der Verhältnisse gewahrt werden. Im Reichstag kann man sich auf peinliche Erörterungen über diese Kieler Affäre gefaßt machen. Was auch der Chef der Marineverwaltung dazun mag, so wird es ihm schwer fallen, den schon jetzt feststehenden Eindruck zu verwischen, daß bei den Aufdeckungen auf der Werft Materialverluste und anderen stattgefunden haben, die vielleicht in die Millionen gehen. Und dabei wird immer von der Notwendigkeit äußerster Sparsamkeit gesprochen! Noch einmal: an der Angeklagten liegt uns nichts, aber in den Werftbetrieb selbst muß rücksichtslos noch weiter hineingeleuchtet werden.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bringt einen Auszug aus dem in der „Berl. Korresp.“ veröffentlichten amtlichen Bericht der Kommission, die auf Veranlassung des Staatssekretärs des Reichsmarineamts seit dem 12. Januar 1909 eine größere Anzahl Fragen der Organisation der Verwaltung der kaiserlichen Werften beraten hat. Die einzelnen Kommissionsmitglieder haben praktische Studien in größeren Staats- und Privatbetrieben gemacht. Ihre Vorschläge, die inzwischen die Genehmigung des Staatssekretärs des Reichsmarineamts gefunden haben, sollen alsbald zur Durchführung gelangen. Sie bauen sich auf praktische Erfahrungen der Privatbetriebe auf, bezwecken eine Vereinfachung in der Buchführung und dem schleppenden Geschäftsgang auf den Werften, größere Selbständigkeit, Verantwortlichkeit und Vorbildung der Verwaltungsbeamten, bessere Durchführung der Materialrevisionen. Veamtenvermehrungen zu diesem Zweck sind nicht in Aussicht genommen.

Tägliche Aufklärung.

L. Berlin, 8. November.

In einer von mehreren hundert Studenten besuchten Versammlung der Freien Wissenschaftlichen Vereinigung der Berliner Universität sprach heute abend der Legationssekretär a. L. v. Plöcher über die auswärtige Lage und im besonderen über die entscheidende Wendung, welche durch das rücksichtslose Zusammenstoßen Deutschlands und Österreich-Ungarns in der besprochenen Frage und in den sich anschließenden Verwicklungen und Entwicklungen bezeichnet wird. Die Ausführungen des sachkundigen

Diplomaten, der Lehrenthal's Politik und seiner Kühnen und weitausschauenden Initiative verdiente Anerkennung zollte, können ein besonderes Interesse darum beanspruchen, weil der Redner sich mit aller Schärfe gegen jene Bestrebungen richtete, mit denen ein verirrtes und unfundiges Klischee immer noch die Aufgabe der deutschen Nation und des Deutschen Reichs gegenüber dem befreundeten Donaureiche mißversteht. Der Redner erntete starken Beifall.

Der bedrängte Zswolski.

Das Duell Lehrenthal-Zswolski, das nun schon Jahr und Tag dauert, geht nicht nur munter weiter, es scheint sich auch verschärfen zu sollen. Ersichtlich hat Graf Lehrenthal die besseren Trümpfe in der Hand. Wenn er, wie es im Novemberheft einer großen englischen Zeitung geschah, den russischen Minister des Äußern daran erinnert, daß dieser nicht bloß in die Annexion von Bosnien und der Herzegowina gewilligt, sondern darüber hinaus sogar die von Österreich gar nicht verlangte Einverleibung des Sandschaks Bobibazar angeregt hatte, so sind das ersichtlich Tatsachen, deren Entkräftung Herr von Zswolski nicht wird gelingen können. Angesichts der verlegenen und lahmen Ablenkungs- und Abwägungsversuche, mit denen er die Petersburger Telegraphenagentur zur Zurückweisung jener wichtigen Mitteilungen informiert hat, drängt sich die peinliche Frage erneut auf, ob gerade dieser Diplomat die geeignete Kraft zur Führung der auswärtigen Geschäfte seines Landes sei. Wir von unserem deutschen Standpunkte aus können es jedenfalls nur bedauern, daß alle zweifellos eifrig fortgesetzten Bemühungen, ein erträgliches Verhältnis zwischen Petersburg und Wien wiederherzustellen, an der persönlichen Feindschaft v. Zswolski's gegen den Grafen Lehrenthal scheitern. Man mag allerdings fragen, ob Graf Lehrenthal nicht mit den Rechten und den Pflichten des Stärkeren und aus der sich empfehlenden Rücksicht auf den deutschen Verbündeten heraus wohl daran täte, den russischen Minister mehr zu schonen, aber ohne die Kenntnis der intimen Zusammenhänge läßt sich diese Frage kaum beantworten. Vielleicht kann Graf Lehrenthal nicht anders handeln, als er eben handelt, und es ist ja auch keine Kleinigkeit, daß Herr v. Zswolski es durchgesetzt hat, daß die Reihe des Zaren nach Italien mit herausfordernder Umgehung des österreichisch-ungarischen Staatsgebietes erfolgte. Nun liegt es aber so, daß je schärfer man Herrn v. Zswolski von Wien aus auf den Leib rückt, die Entfernung dieses Ministers auf einen weniger sichtbaren Posten, etwa auf einen Botschafterposten, immer schwerer werden muß. Denn wenn er jetzt sein Amt abgeben würde, so wäre ohne Zwang daraus zu schließen, daß auch der Zar ihn als den Unterlegenen im Streite mit dem österreichischen Gegner betrachtet, und gerade dies wird man an der Weisheit naturgemäß zu vermeiden wünschen. Man kann sagen: Zswolski wird um so stärker, je schwächer er wird.

Feuilleton.

Neue Romane.

Die Herbstromansflut ist hereingebrochen. Wohl als erster auf dem Plan erschienen Herzogs „Hanseaten“ (Stuttgart, J. G. Cotta Nachfolger); eröffneten gleichsam die literarische Saison, standen als „neuester Herzog“ bezeichnet in den Schaufenstern der Buchläden und lagen zu Hausen geschichtet bei den Buchhändlerbuchhändlern. Und das ist ein Zeichen, daß es sich um ein gangbares Buch handelt, daß der Dichter zu den gelesesten Autoren gehört, daß er „in der Mode“ ist. Aber nein, nicht so recht eigentlich nach dem Begriff, den man mit diesem „In-der-Mode-sein“ verknüpft. Die Mode ist eine launische Göttin, sie verteilt ihre Gaben nicht nach Verdienst, sondern nur nach Guise, und so kommt es oft, daß der feinste, literarische Schaumschläger, dessen Werke von Rechts wegen nicht als Makulaturwert haben, über Nacht in den Augen der breiten Leserschaft zum „berühmten Mann“ wird und schwelgen kann, während das Genie gewöhnlich darbi. Nein, der Romandichter Herzog ist keine künstliche Größe, es ist voll berechtigt, daß seine Werke so stark gekauft werden. Seine „Die vom Niederrhein“, seine „Wislottens“ vor allem haben ihm den Weg gebahnt.

Die Titel seiner Romane wirken meist schon wie ein Programm, auch in dem Hanseaten liegt ein solches verborgen, ein sehr reichhaltiges, wichtiges und fesselndes, das unsere größte Handelsstadt in ihren machtvollen Lebensbedingungen umfaßt. Herzog läßt lähne Probleme, nicht außergewöhnliche Geschehnisse, und Duzendware im Stoffgebiet und im Menschengelände ist ihm verhaßt. Sein letztes Drama hat seine Eigenart in dieser Richtung aufs deutlichste gezeigt. In Köln hat er einen großen Erfolg gehabt, in

dem nüchternen Berlin ist man ihm nicht gefolgt, wenigstens hat ihn die Kritik meist verurteilt und den verdienten Dichter oft geradezu behandelt, als ob er ein unreifer Schüler sei und noch nichts geleistet habe. Sie hat dabei sogar übersehen, wie großartig und wichtig der Dichter in seinem Stoff war. Aber der kritische Mißerfolg an der Stätte, wo man so unbarmherzig misshandelt und rücksichtslos dem Wesen und Dichten gegenüber so stumm ist, kann Herzogs Bedeutung nicht anheben, am wenigsten seiner als Roman-schriftsteller, als welcher er sich auch in den „Hanseaten“ wieder hervorragend bewährt, mehr noch als in seinem letzten Buch: „Der Abenteuer“. Er lenkt Deutschlands größte Hansestadt sehr genau, hat ihren Pulsschlag gefühlt, und er bietet uns hier in der Geschichte dreier Familien ein markantes reichbelebtes Bild Hamburgs. Da ist der mit seinen großen Vätern händig beschäftigte, ernste und klare Schiffs-werksbesitzer, so in allem das Gegenteil seiner schönen, genußsüchtigen Frau, einer Kreolin, von der Storms Wort gelten kann:

„Und Ihre Augen dachten immer
An Ihr besonnes Heimland.“

Sie, der glänzende Schmetterling aus Auda, fühlt sich unglücklich in dem grauen, nebelreichen Hamburg, mit dem sie eines nur verbindet, ihr heißgeliebter, erwachsener Sohn und gesellschaftliche Festlichkeit. Weist weißt sie deshalb in ihrer Heimat, während ihr Mann einen Trost in der aufrichtigen Freundschaft zu der idealen Gattin eines als Kaufmann bedeutenden, aber als Mensch versumpften Groß-reeders findet. Ihr Sohn aber, den sie vergöttert und der ihr nach Auda folgen soll, findet einen Ankergrund für das bessere Sein seiner verdorbenen und zum Genuß erzogenen Natur in der Familie eines Jugendfreundes seines Vaters, eines kleinen Ausland-Spediteurs, eines Mannes, der abends mit dem Kontorlof auch die schweren Sorgen seines wandernden Geschäfts an den Nagel hängt und im Aufam-

menleben mit seiner Familie eitel Sonnenschein zu bannen bestrebt ist. Diese drei Familien sind in ihrer Art und in ihrem Beruf gewissermaßen eine Verkörperung der ganzen Bedeutung Hamburgs, dessen vom Dichter vorzüglich ausgemalte rauschende, qualmende, hastende, energiegelbe Betätigung in ihr Dasein stetig hereinragt. Da wohnen wir einer Schiffstaube bei, erleben ein Stückchen Arbeiterbewegung, begrüßen das erwachende Hamburg, fühlen stets das Einwirken des Geschäfts, aber nicht eines Kleinlichen, sondern eines echt handelsherrlichen, in diesen persönlichen Beziehungen. Und alles das ist breit gesehen, voll erfasst und packend zur Darstellung gebracht. Und dann Hamburgs internationale Bedeutung. Wir wohnen einem Stückchen des kubanischen Krieges bei, sehen, wie die hanseatische Großspekulation Nutzen daraus schlägt, immer wieder in enger Verbindung mit den Hauptfiguren des Stückes, dann begegnet uns „brüben“ die Gattin des Werksbesitzers, begegnet uns in ihrem eigensten Element, und dort muß ihr Sohn die angebetete Mutter in den Armen eines Offiziers entdecken. Was ihm der Vater nicht zugetraut, der verwöhnte junge Mann bewährt sich doch durchaus als „Hanseate“ brüben, als er den Schimpf zu rächen trachtet, haben, als er den festgefahrenen Kahn der befreundeten Spediteursfamilie wieder flott macht, indem er durch seine kaufmännische Diplomatie russische Offiziere — der russisch-japanische Krieg droht in der Ferne — veranlaßt, ein Schiff von seines Vaters Werft zu kaufen, mit dessen Tiefgangslinie es kaperte. Es würde für uns zu weit führen, den Garten dieses Romans hier in allen Waben zu durchwandern. Der Leser, der es tut, kommt nicht zu kurz und wird immer neue Schönheiten und prächtige Ausblicke entdecken und des interessanten, dichterisch wertvollen Buches froh werden.

Für Österreich tritt immer mehr die geschichtliche Entscheidung in Sicht, daß ein Staat, der sich in einer starken, politischen Dekadenz befindet und durch innere Zwistigkeiten

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Wie nunmehr feststeht, trifft Kaiser Wilhelm heute zu kurzem Besuch bei der Großherzogin-Biwa Luise von Baden in Baden-Baden ein.

Der Großindustrielle Seliger Kommorzentral Gustav Selbe, Inhaber der Firma Selbe u. Selbe in Altena i. W., ist in Bonn gestorben.

* Die deutsch-englischen Beziehungen. Die „Daily News“ legt der wiederholten Anregung der „Kreuzzeitung“, den deutsch-englischen Jivist durch die gegenseitige Versicherung friedlicher Absichten zu beendigen, eine große Bedeutung bei und fordert die englische Diplomatie auf, die jetzt günstigen Umstände für eine Annäherung zu benutzen.

Es hätte Ausschuss-Vertrag, daß während die übrigen abgesehenen Verträge wieder auf fünf Jahre abgeschlossen sind, der mit Deutschland nur auf ein Jahr verlängert wurde. Auf eine Anfrage der englischen Friedensgesellschaft hat Sir Edward Grey nur geantwortet, daß zur Zeit der Verlängerung erwogen wurde, gewisse Zusätze in den Vertrag einzufügen und daß die englische Regierung sich seitdem für die Ausdehnung des Abkommens auf die volle Zeit von fünf Jahren entschieden habe.

Am 22. November findet in London ein von der Londoner Handelskammer veranstaltetes Bankett statt, an dem der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich und der Vizepräsident des deutschen Reichstags Raempf teilnehmen werden.

Der Gegenstand der Reden, die bei diesem Bankett gehalten werden, sollen die deutsch-englischen Beziehungen bilden.

* Prinz Heinrich und Pierpont Morgan. Wie die eben eingetroffenen amerikanischen Zeitungen berichten, hat Prinz Heinrich von Preußen an H. P. Pierpont Morgan aus Anlaß der Übernahme der Ehrenpräsidenschaft des deutschen Empfangsausschusses für die im Jahre 1910 in Berlin stattfindende amerikanische Ausstellung folgende Begrüßungsrede gehalten: „Ich habe von Ihrer Ernennung zum Ehrenpräsidenten des Ausschusses für die nächstjährige amerikanische Ausstellung in Berlin gehört, und ich wünsche, Ihnen zu gratulieren. Ich hoffe, gemeinsam mit Ihnen zum Segen unserer beiden Länder arbeiten zu können. Heinrich von Preußen.“

Morgan drückte wiederum lakonisch wie folgt: „Bestätigte mit Dank Ihr Kabinet, bin stolz, mit Ihnen zu arbeiten.“

* Derenburg in England. Staatssekretär Derenburg besichtigte gestern in Liverpool (nicht Lissabon, wie in der gestrigen Abend-Ausgabe infolge eines fehlerhaften Telegramms gemeldet wurde) die hauptsächlichsten städtischen Einrichtungen. Nachdem er im Rathaus dem Lord-Mayor seinen Besuch angekündigt hatte, begab sich der Staatssekretär nach der Queen's-Wharf, wo ihm zu Ehren ein von dem deutschen Konsul gegebenes Frühstück stattfand, an dem hervorragende Mitglieder der deutschen Gesellschaft teilnahmen. Hierauf fuhr Derenburg an die Mersey-Mündung, um die Docks anzusehen.

* Konservativ und Hansabund. Der konservative Landtagsabgeordnete Kahardt, ein Obermeister der Maschinenbau, hat aus seiner Freundschaft für die Erdankalfabrik wie ein Hehl gemacht und ist deswegen von konservativer Seite arg bescholten worden, und als er gar dem Hansabund beitrug, ist ihm, wie wir mitteilen, in Breslau der Vorwurf gemacht worden, er sei vom Hansabund gelautet worden. Der Abg. Kahardt weist nun diese Angriffe in einer Zuschrift zurück und sagt u. a.: „Es ist auf das tiefste zu beklagen, daß sich die Gewohnheiten sozialdemokratischer Versammlungen schon auf konservative Kreise übertragen, und daß man sich nicht scheut, den vermeintlichen politischen Gegner persönlich zu verunglimpfen. Sie werden es mir gewiß nachfühlen, daß ich es unter meiner Würde halte, mich auch nur mit einem Wort gegen eine derartige Flegelrei zu verteidigen. Daß ich mein Hospitantenverhältnis zur konservativen Partei gelöst habe, ist hinlänglich im vollen Einverständnis mit der übergroßen Mehrheit meiner Wähler geschehen, und zum andern war es sachlich begründet und für

jeden einsichtigen Menschen erklärlich. Wie sich die Wirt einzelner konservativer Heilsporne bis zur persönlichen Verunglimpfung der Absicht haben, ist mir um so unverständlicher, als ich die Absicht habe, mich der konservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses anzuschließen. Was endlich mein Verhältnis zum Hansabund anbelangt, so ist es nicht nur durch die Überzeugung diktiert, daß Handel und Industrie und Handwerk ein gut Stück Weges zusammengehen können, sondern ich würde es geradezu für ein Unglück halten, wenn sich der Mittelstand in einen künstlichen Gegensatz zu dem Bestreben des Hansabundes bringen wollte oder verhegen ließe.“

* Vom Bund der Landwirte. Einige Mütter wußten zu melden, daß am nächsten Sonntag eine außerordentliche Generalversammlung des Bundes der Landwirte in Berlin stattfinden solle. Nach der „D. Tages-Ztg.“ liegt eine Verwechslung mit der Generalversammlung des Bundes der Landwirte vor, die am 14. November in Gnesen abgehalten werden soll. In Gnesen ist bekanntlich der Deutsche Bauernbund gegründet worden.

* Der Landesauschuss der preussischen Zentrumspartei wird sich am Sonntag, den 28. November, in Berlin versammeln. In der Sitzung werden auch die süddeutschen Mitglieder der Zentrumspartei des Reichstages geladen werden. An eine Reihe hervortretender süddeutscher Zentrumangehöriger sollen gleichfalls Einladungen ergehen. Auf der Tagesordnung der Versammlung steht in erster Linie die Beratung der Angelegenheit Roeren-Witter. Nach einer Meldung, die daß an der Angelegenheit direkt beteiligte Aachener Zentrumblatt „Echo der Gegenwart“ von parlamentarischer Seite erhielt, wird sich der Landesauschuss auch in seiner Vertretung nicht endgültig mit der Frage befassen, sondern den Zentrumsfraktionen selbst Gelegenheit bieten, zu der Frage Stellung zu nehmen, damit die ganze Materie einmal vollständig geklärt und endgültig geregelt wird.

* Der Landeshaushaltsrat für Elsaß-Lothringen schließt mit 75 Millionen Mark ab. Dies bedeutet ein Mehr von 7 Millionen Mark gegen das Vorjahr. Da bereits seit zwei Jahren der Etat nur durch Anleihen belanciert werden konnte, droht diese für ein kleines Land erhebliche Steigerung für die Befundung der Staatsfinanzen bedenklich zu werden.

* Eine deutsche Konsulatsbehörde für Inner-Sibirien. Nachdem im Reichsetat für 1909 ein Posten für die Errichtung eines neuen Konsulats in Chardin in der Randbezirk eingesetzt war, besteht der dringende Wunsch, auch die Errichtung einer Konsulatsbehörde im Innern Sibiriens herbeizuführen. Dementsprechend hat vor einiger Zeit, wie wir an unterrichteter Stelle erfahren, ein zentraler Verein an das Auswärtige Amt eine Eingabe gerichtet, in der darauf hingewiesen wurde, daß nach Ansicht interessierter Kreise der Geschäftswelt die Errichtung eines Konsulats in Tomsk oder in Irkutsk bezüglich Omsk dringend erwünscht erscheint. Begründet wurde diese Eingabe durch Ausführungen, die betonen, daß der zunehmende Überlandverkehr mit Sibirien das bisher einzige Konsulat für Sibirien in Wladiwostok nicht mehr ausreichend erscheinen lasse. Bisher ist eine Antwort der zuständigen Behörde noch nicht ergangen, doch läßt sich annehmen, daß diese den Wünschen der Geschäftswelt wohlwollend gegenüberstehe.

* Die Säuglingsfürsorge in Preußen. Auf Veranlassung der Deutschen Vereinigung für Säuglingsfürsorge fand im Kultusministerium eine Konferenz unter dem Vorsitz des Kabinettsrats der Kaiserin Dr. v. Behr-Bhmow statt, in welcher der weitere Ausbau der Säuglingsfürsorge im Königreich Preußen zum Gegenstand der Verhandlung gemacht wurde. Es wurde die Bildung einer preussischen Landeszentrale für Säuglingsfürsorge beschlossen, die im Kaiserin-Augusta-Viktoria-Hause ihren Sitz haben und zugleich als Verein zur Unterstützung dieser Anstalt wirken soll. Die Anwesenheit unternehmen die Aufgabe, eine demnächst einzuberufende Versammlung der preussischen Provinzial- und Bezirksverbände und sonstiger Organt-

sationen für Säuglingsfürsorge, sowie von Vertretern der Gemeinden, Gemeindeverbänden, von Handel und Industrie usw. vorzubereiten.

* Die Zentralvereinigung deutscher Vereine für Handel und Gewerbe hielt am Montag in Berlin ihre Generalversammlung ab. Ein sehr umfangreiches Programm stand auf der Tagesordnung, u. a.: Protest gegen den reichsgesetzlichen Achtuhrabendenschluß, Stellungnahme gegen die Vamteufelsummereine, gegen die Erweiterung der Sonntagruhe, Beratungen über den Entwurf unparitätischer Zusammenfassung der Kaufmannsausschüsse und Klage über die kaufmännischen Fortbildungsschulen. Bezüglich des Hansabundes wurde in dem der Versammlung vorgelegten Jahresbericht gesagt, daß der Vorstand nur wünschen könne, daß diejenigen Vereine, die die in seinem Rundschreiben ausgeprochenen Anschauungen nicht teilen, im Hansabund ihre Erwartungen in Erfüllung gehen sehen und keine Enttäuschung erleben möchten.

* Roseggens Zwei-Millionen-Stiftung. Der regierende Fürst von Schaumburg-Lippe, Vizeher der Herrschaft Steyring in Oberösterreich, hat für die Zwei-Millionen-Stiftung Roseggens (zur Errichtung von Schulen in bedrohten deutschen Orten an den Sprachgrenzen) eine Beitragsquote gestiftet.

Deutsche Kolonien.

Samon. Die Pflanzler Gebrüder Schmidt, deren gewalttätiges Vorgehen gegen die samoanische Polizei Aufsehen erregte, sind, wie die Untersuchung ergeben hat, geisteskrank. Sie wurden daher auf ärztlichen Rat unter Verwahrung eines Transporteurs nach Deutschland geschafft, um in einer Irrenanstalt untergebracht zu werden.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die ungarische Kabinettskrisis.

Die gestrige Audienz des ungarischen Ministerpräsidenten Braton Bekerin beim Kaiser dauerte etwa 1 1/2 Stunden, brachte aber kein Resultat. Bekerin wird noch neuerdings vom Kaiser in Audienz empfangen werden. Der Kaiser brückte den Wunsch aus, auf der nunmehr ungenutzten Basis die Verhandlungen weiterzuführen.

* Frihr. v. Wurian befehlt dem Botschafterposten in Madrid, von Graf Bessersheim abberufen wird. Als Nachfolger des Frihr. v. Wurian als Reichsfinanzminister ist Graf Johann Rich, der gegenwärtige Führer der katholischen Volkspartei, in Aussicht genommen.

Italien.

Auf der Straße nach Pisa kollidierte gestern ein Automobil, worin der König und ein Generaladjutant saßen, mit einem unvorsichtigen Radfahrer. Dieser, ein zwölfjähriger Knabe, wurde weit fortgeschleudert und blieb für Minuten bewusstlos liegen. Der König und sein Generaladjutant bemühten sich um den Knaben, der unbedeutende Quetschungen davongetragen hatte und zugab, falsch gefahren zu sein.

Frankreich.

Die Wahlreform in der Kammer.

Die Kammer schloß gestern die Generaldiskussion über die Wahlreformvorlage und lehnte einen Antrag auf Rückverweisung der Vorlage an die Kommission mit 245 Stimmen gegen 187 Stimmen ab. Im weiteren Verlaufe der Sitzung nahm die Kammer mit 379 Stimmen gegen 142 Stimmen den ersten Teil des Artikels 1 an, in dem ausgesprochen wird, daß die Mitglieder der Kammer auf Grund der Listenwahlen zu wählen sind. Außerdem wurde mit 281 gegen 235 Stimmen der zweite Teil desselben Artikels angenommen, durch den für die Wahlen das Proportionalsystem festgesetzt wird. Das Ergebnis der Abstimmung wurde auf der äußersten Linken, der Rechten

elend vermischt, auf solchem Boden doch noch schöne Blüten der Kunst hervorbringen vermag. So gehört Deutschlands hervorragendste Dichterin, Marie v. Ebner-Eschenbach, gehört Deutschland's hervorrangendster Volkspoet, Hofegger, der Donauströmchen an. Und so begegnen wir auf dem österreichischen Parnas noch einer Reihe hervorragender Talente, die sich aus dem Zustand immer mehr eintrübender Trägheit, Energielosigkeit oder der bloßen Gemüthsruhe des Schamitums energisch zu echter, künstlerischer Schaffensbetätigung herausarbeiten. In diesem gehört Karl Kossner, einer der erfolgreichsten Erscheinungen in der jungen, österreichischen Literaturwelt. Zwar ist es oft, als durchzitterte seine Bücher ein leiser Wehklagen oder eine Sehnsucht, es prägt sich vielleicht die Grundstimmung der Volkseele darin aus, die trotz der heitergestimmten Wiener Lebensführung das Weh des Niedergangs fühlt. Und so ist es auch in seinem neuen Roman: „Die silberne Glocke“. (Leipzig, Grethlein u. Ko.) So heißt ein Haus in Wien, in dem einst ein Glockengießer wohnte, dessen Sehnsucht, den in ihm lebenden Silberklang äußerlich in seine Werke zu bannen, sich mühselig zu einer feinen Hanssage zusammenwebte. Die reizendste Blüte dieses menschenbedrückten Hauses, ein Professorstochterchen, hat er zum Mittelpunkt seiner an sich einfachen, aber psychologisch sehr feststellenden Handlung gemacht. Kaum den Kindesjahre erwachsen, verlobt sie sich mit einem korrekt-kalten Berliner Gelehrten, der ihrem eigenen egoistischen und schuldnerischen Vater wohl eigenem ist, während ihre stillbedrückte, feinfaktete Mutter schon kommenden Unheil ahnte. Die Begegnung mit einem plötzlichen wieder auftauchenden Jugendgepielen weckt das Mädchen aus seinen Brautträumen. Sie fühlt, daß sie ihren Bräutigam nicht wirklich liebt, vertraut sich einem als „Onkel“ verehrten Freund des Hauses an, und er empfiehlt ihr in zart-symbolischer Weise unter Andeutung auf die schöne Hanssage, dem Ton der silbernen Glocke in sich zu lauschen, die schon das Rechte sagen würde. Doch sie wird die Frau des Gelehrten, die äußerlich zufriedene, aber bald innerlich tief unglückliche, unverständliche Frau. Einige Jahre leidet sie still, als durch den Tod ihrer Mutter der Wunsch für sie gegeben wird, die unerträglich gewordenen Gesefteln abzuschleppen und als Letzterin einer Kin-

berschule Trost und Ablenkung von ihrem inneren Leid zu finden, bis ihr Jugendfreund, der inzwischen Journalist geworden, wieder erscheint und die silberne Glocke mächtig und freundlich zu ihnen beginnt. — Der Roman ist die Arbeit eines echten Künstlers, der einfache Geseftnisse zu einem starken und padenden Kunstwerk zu gestalten weiß und feinsinnig die reizvolle Psychologie des Frauenherzens erkundet. Besonders in den Kreisen feingebildeter, innerlich empfindender Damen wird der Roman eine warme Aufnahme finden.

Von Sonnenlande" kommt, schmerzlich deutlich, daß es für ihn nichts mehr ist mit einem Hochflug in das Reich der Liebe und der freien Schönheitswelt. Der arme Schulfmeister erwacht grauam, aber der Schmerz der Leerschaft an seinem Schicksal wird gemildert durch die Hoffnung, daß er sich tapfer und warmherzig wieder in seine häuslichen Verhältnisse zurückfinden wird und daß auch die schöne Tänzerin den findet, der besser zu ihr paßt als der alternde Philologe. Eine Reihe ausgezeichnete Nebenfiguren beleben die Handlung, die von prächtigen Charakterentwürfen durchsetzt ist. Alles in allem, ein eigenartiges und festes Werk eines hochbegabten Dichters, dessen ebenfalls in diesem Jahre erschienenen Bühnenroman „Das lodende Spiel (Wita, Deutsches Verlagshaus, Berlin-Ch.) an dieser Stelle auch als ein tüchtiges und interessantes Buch empfohlen sein mag.

Kunst- und Sinnengenutz kommt, schmerzlich deutlich, daß es für ihn nichts mehr ist mit einem Hochflug in das Reich der Liebe und der freien Schönheitswelt. Der arme Schulfmeister erwacht grauam, aber der Schmerz der Leerschaft an seinem Schicksal wird gemildert durch die Hoffnung, daß er sich tapfer und warmherzig wieder in seine häuslichen Verhältnisse zurückfinden wird und daß auch die schöne Tänzerin den findet, der besser zu ihr paßt als der alternde Philologe. Eine Reihe ausgezeichnete Nebenfiguren beleben die Handlung, die von prächtigen Charakterentwürfen durchsetzt ist. Alles in allem, ein eigenartiges und festes Werk eines hochbegabten Dichters, dessen ebenfalls in diesem Jahre erschienenen Bühnenroman „Das lodende Spiel (Wita, Deutsches Verlagshaus, Berlin-Ch.) an dieser Stelle auch als ein tüchtiges und interessantes Buch empfohlen sein mag.

Und nun zur Sensation des ganzen Romanjahres, Bruno Willes Roman „Die Abendburg“ (Jena, E. Diederichs Verlag). Sensation in Hinsicht auf den Umfang, welcher diesen Roman bekannt machte. Er errang nämlich, als bester der eingesandten Romane, den 3000 M.-Preis des Universums. An sich will das nicht viel besagen, denn bei derartigen Preiskonkurrenzen beteiligen sich gut eingeführte Dichter, die ihre sicheren Abnehmer haben, weniger als das Gros der „Nachzügler“ und dann kann leicht der Fall eintreten, daß unter Tausenden der Einzigste richtig wird, immer aber alle zwei bis drei erhaben ist. Man sieht deshalb in „Nachreisen“ solchen Preiskonkurrenzen und ihren Ergebnissen immer etwas skeptisch gegenüber. Aber immerhin, hier waren Leute wie Hofe und Wilderbruch im Schicksal, von denen man erwarten durfte, daß sie sich nicht vergreifen würden. Es hat denn auch keine Enttäuschung gebracht, als man vernahm, daß Bruno Wille als Preisgewinner aus der Konkurrenz hervorging. Man kennt ihn als einen unentwegten Vorkämpfer echter Geisteskultur, als einen Mann des Fortschritts und ethischer Verbesserung. Als Redakteur des „Freidenker“ steht er, den wir auch in Wiesbaden von einigen seiner gediegenen und klaren Vorträge her kennen, in der vordersten Reihe der Kämpfer um geklänte Verhältnisse.

und dem Zentrum mit anhaltendem Beifall begrüßt. Ministerpräsident Briand ergreift unter großer Spannung des Hauses das Wort und führt unter Hinweis auf die in seiner letzten Rede geltend gemachten Gründe aus, er sei der Ansicht, daß die Kammer am Schlusse der Legislaturperiode, welche durch eine so wichtige Frage ausgefüllt sei, eine so einschneidende Änderung des Wahlgesetzes nicht beschließen solle. Der Antrag, betreffend die Proportionalwahlen, sei voller Dunkelheiten; ein solches Gesetz möge der Initiative der Regierung überlassen werden. Er könne nicht die Verantwortung dafür übernehmen, daß die Kammer in der Erörterung der einzelnen Artikel fortfahre. Briand schließt, er würde vor dem Lande und der Kammer, welche für seine letzte Rede den Maueranschlag beschlossen, aber seine Ratschläge nicht befolgt haben, in einem zweifelhaften Rechte dastehen; er stelle deshalb die Vertrauensfrage. (Große Bewegung.) Die Kammer votierte hierauf dem Ministerium mit einer Mehrheit von 66 Stimmen das Vertrauen, indem sie mit 291 Stimmen gegen 225 Stimmen das Ensemble des Artikels 1 ablehnt. (Lebhafte Beifall bei den Radikalen; Gegenrufe bei den Sozialisten: „Bei den nächsten Wahlen sehen wir uns wieder!“)

hd. Paris, 9. November. Die Minister werden heute morgen einen Ministerrat zur Besprechung der gestrigen Kammerabstimmung abhalten.

Belgien.

Das Programm des nächsten internationalen Sozialistenkongresses.

Das Internationale sozialistische Bureau, welches, wie schon gemeldet, in geheimer Sitzung zusammengetreten war, setzte die Tagesordnung für den nächstjährigen Kongress in Kopenhagen fest. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Genossenschaftsfragen; 2. internationale Solidarität; 3. die Arbeitslosigkeit; 4. Schiedsverfahren und Arbitration; 5. Beziehungen der sozialistischen Partei zu dem internationalen Bureau; 6. Internationale Gesetzgebung; 7. Internationalisierung des Achtsundzweihunderttags und Matfeier. Die Agrarfrage ist auf den Kongress des Jahres 1913 vertagt worden. Das Bureau nahm ferner eine Anzahl Beschlüsse an u. a. gegen die spanische Marokkoexpedition, ferner zugunsten der schwedischen Sozialisten, gegen die Verfolgung der rumänischen Sozialisten, gegen die Todesstrafe überhaupt und speziell für politische Vergehen und schließlich gegen die Massen Hinrichtungen in Rußland und Spanien.

England.

Eine neue indische Verschwörung in London.

In London ist, wie man uns von dort meldet, eine neue indische Verschwörung entdeckt worden. Seit dem politischen Attentat des indischen Fanatikers, das sich bekanntlich vor einigen Monaten in London ereignete, bewachte und beobachtete die Geheimpolizei alle aus Indien kommenden Personen auf das genaueste, da der dringende Verdacht vorlag, jene Verschwörung, der man damals auf die Spur gekommen sei nur ein kleiner Teil eines großen revolutionären indischen Geheimbundes. Tatsächlich ist man jetzt einem solchen auf die Spur gekommen. Der Bund, der den Namen „Dschurra“ führt, besitzt seine eigentlichen Mitglieder auf indostanischem Gebiete, in London selbst befanden sich nur die Häupter und Leiter desselben. Der Zweck der staatsfeindlichen Vereinigung war erstens die Inszenierung eines großen Aufstands in Indien, wo der Haß gegen die Engländer noch ebenso heiß glüht wie vor Jahrzehnten, als sich das Volk unter dem bekannten Insurgentenführer Rana Sahib erhob. Zweitens wollte der Bund der Dschurra, bevor noch die Erhebung ins Werk gesetzt werden konnte, schon vorher politische Attentate zur Ausführung bringen lassen, und man fand in der Bohmung, wo die Zusammenkünfte der leitenden Persönlichkeiten stattfanden, eine ganze Proskriptionsliste von Leuten, die getötet werden sollten, unter ihnen befindet sich auch der Premierminister Asquith. Man hat auch bei den Verhafteten ein Lager von Bomben, Schußwaffen, Explosionsstoffen und endlich auch

wenige aber nur wußten, daß er, der durch sozialpolitische, ethische und dergleichen längst bekannt und berühmte, auch einmal einen gedankentiefen und wertvollen Roman: „Offenbarungen des Wacholderbaumes“ geschrieben hat. Und nun dieser große Erfolg, die Anerkennung erster, kompetenter Fachgenossen. Das ist eigentlich Empfehlung genug für die kürzlich erschienene, wie stets bei Diederich vornehm ausgestattete Buchausgabe des Romans, und die Kritik darf sich demgegenüber bescheiden. Aber erwähnen wollen wir nur, daß Wille in seinem in der Sprache leicht archaisierenden Roman aus der Zeit des dreißigjährigen Kriegs der Feigung des Deutschen zum Abenteuerlichen und Romaneskenen stark entgegenkommt. Sein Werk, das im wesentlichen die Fahrten und Abenteuer eines Pastorssohnes behandelt, der Abent und Wäpfler, Gutschreiber und Kurpfuscher, Goldmacher und Soldat in bunter Abwechslung, alles in allem aber ein braver Kerl und strebender Erdenbürger ist, erinnert lebhaft an die Gimmelfhausenschen Romane, an einen Simplicissimus und eine Landstörzchen Courage. Er ist ein echt deutsch empfundenes Werk, dessen Schönheiten nicht allein in der buntdenkbaren Handlung und den vielen eingestreuten Liebesperlen bestehen, sondern auch in glänzenden Einzelschilderungen, wie z. B. in der über die Zerstörung Magdeburgs durch Tilly, in der Schilderung der Schatzfindung in der sagenhaften schlesischen Abendburg, einer wilden Felspartie. Auch die Miene kommt nicht zu kurz in dem Werk. Ihr Objekt ist eine schöne, unglückliche Grafentochter, deren Geschied sich vielfach mit dem Helden des Romans verquickt. Wir freuen uns, daß in diesem Roman ein echtdeutsches Erzählungs-genre in so schöner Weise wieder erobert wurde.

Sch. v. B.

Eugen d'Alberts neue Oper.

Aus Hamburg, 8. November, wird uns geschrieben: Eugen d'Alberts 10. Oper „Jezyl“ erlebte bei der heutigen Aufführung im Hamburger Stadttheater einen Erfolg, der nach dem Anfangsakt, obwohl dieser an theatralischem Wechsel und großem Lärm alle anderen Teile überbietet, nur kühlere Achtung gleichkam: die zahlreich aus Berlin und

von geheimen Listen gefunden, deren Zweck leicht ersichtlich ist. Es wurden insgesamt von der Polizei 18 Personen verhaftet und in Gewahrsam gebracht. Die Affäre selbst wird aber streng geheim gehalten, sie ist für England mehr als unangenehm.

Die chinesische Bahnfrage im englischen Oberhaus.

In der gestrigen Sitzung des Oberhauses stellte Lord Stanhope u. a. die Anfrage an den Kolonialsekretär, ob angesichts des deutschen Rechtsanspruches auf eine Teilnahme an Bau und an der Finanzierung von Eisenbahnen in der Pangsai-Provinz zu gleichen Bedingungen die englische Regierung die deutschen Forderungen auf eine Ausnahmebestellung bezüglich des Baues und der Anlagen in Schantung anerkenne? Kolonialsekretär Earl of Crewe beantwortete die Frage dahin, daß die englische Regierung der deutschen Regierung keine Zustimmung in dem in der Frage ange deuteten Sinne gegeben hat.

Die erste, rein formelle Lesung des Finanzgesetzes wurde gestern vom Oberhause angenommen.

Der frühere Generalkonsul des Zollwesens in China, Sir Robert Hart, erklärte, eventuell im Frühjahr sein früheres Amt wieder zu übernehmen.

Spanien.

Der gestrige Empfang des Königs von Portugal in Madrid ist ohne Zwischenfall verlaufen. Bemerkenswert war lediglich das unglaublich starke Aufgebot militärischen Schutzes.

Serbien.

Trotz aller offiziellen Dementis erhält sich in Belgrad die Ansicht, daß die Auslandsreise des Ministerpräsidenten Milowanowitsch den Zweck hat, die europäischen Höfe für einen Besuch König Peters zu bearbeiten. Das serbische Kabinett erhebt auffälligerweise noch keinen einzigen Bericht von Nikolowanowitsch, während die Hofkanzlei in täglicher schriftlicher Verbindung mit ihm steht. Geplant soll zunächst ein Besuch bei Zar Nikolaus sein, doch ist über den Termin noch nichts bekannt.

Griechenland.

Die Intervention der Mächte in Griechenland.

Trotz der offiziellen Dementis steht nach einer Meldung des „B. Z.“ fest, daß die vor Phaleron legenden fremden Kriegsschiffe die Aufgabe haben, die Sicherheit der königlichen Familie und die Stellung der Dynastie zu schützen. Da auch die Offiziersliga dies glaubt, scheut sie zunächst vor weiteren Schritten gegen den König zurück.

In Kephallonia, der Heimat Thybalos, fand eine Versammlung statt, in der dagegen Protest eingelegt wurde, daß gegen Thybalos Anklage wegen Hochverrats erhoben sei. Ein Sohn Kephallonas sei noch niemals ein Verräter gewesen. Thybalos Freunde wünschten, daß das Programm der Militärsliga in der Tat umgesetzt werde.

Türkei.

Die Kretafrage

Authentischen Informationen zufolge haben Italien, Frankreich und Rußland beschlossen, den Status quo auf Kreta solange beizubehalten, als neue Ereignisse nicht vorfallen. Die Mächte sollen auch entschlossen sein, die aus einer etwaigen Bescheidung der griechischen Kammer durch freie Delegierte entstehenden Verwicklungen hintanzuhalten.

Abessinien.

Das Befinden Menelik.

Die „Agencia Siesani“ meldet aus Addis Abeba: Auch diesmal scheint es der starken Natur des Regus Menelik gelungen zu sein, die Folgen des letzten Schlaganfalls zu überwinden. Der Gesundheitszustand des Kaisers hat sich so gebessert, daß eine Lebensgefahr für den Augenblick ausgeschlossen erscheint.

anderen Zentren herbeigeeilten Freunde des Komponisten setzten dafür nach dem zweiten Akt, der viel edlere Lyrik der beiden Hauptdarsteller entfaltete, zwei Hervorbrüche des Autors durch, und am Schluß kam ein lauter Premierenerfolg zustande. Rudolf Lothar hat das Buch nach einem für Sarah Bernhardt von Silvestre und Morand verfassten Stück hergerichtet, im ersten Akt und im ersten Bild des dritten auch mit Theatralik größerer Abkunft versehen.

Die Handlung, die sich in Indien abspielt, ist in die Zeit um 600 vor Christi Geburt verlegt; dabei werden für das Krottenboudoir der Jezyl, deren Rolle in allen Akten dominiert, auch Bilder mit Liebeszenen aus dem Ramayana verlangt, dem altindischen Gedicht, das mit seiner hierarchischen Tendenz und der Betonung des Übergewichts stichtlicher Mächte über rohe Gewalten höchstens 400 Jahre v. Chr. in der uns bekannten Fassung redigiert sein kann. An solchen Flüchtigkeiten ist in Lothars Buche auch sonst kein Mangel. Aus dem Ramayana scheint auch das ähnlere Element der Handlung entlehnt zu sein: die Nacht, die von einem Wühler ausgeht, nicht in dem Sinne jener Dichtung, daß jemand sich durch Aufgrabungen von einer Kasse in eine höhere „hinaufbäht“ — dieses selbstzüchtige sozial-ethische Ersetzt, durch das von Wagnernachahmern oft verwandte Thema von der Erlösung durch Mittel.

Die Lebedame Jezyl wohnt, vermutlich wegen ihrer einträglchen Beziehungen zu drei Prinzen, gegenüber dem Tempel der Kali. Sie hat namentlich den Prinzen Soindha wahrnichtig gemacht: er raubte den Dreifuß der Kali und gab ihn der Courtesane. Entrüstet erscheint die Königin-Witwe, die den Sohn jedoch auch nicht bestraft, wohl aber der Verführerin ihre Verachtung bezeugt. Als der Prinz den Thron besteigen soll, kommt ein Wüßer, ein Hugi, ein Eiferer für die Wahrheit, für die Sache Lebender und Sündiger, und der Prinz, der ohne Verständnis für Leid und Leid ertragen ist, entschließt sich — was durchaus nicht hinreichend begründet wird, — sofort, auch Wüßer zu werden und den Thron zu meiden. In der Einde sucht ihn Jezyl auf, um ihn von neuem zu umstricken; sie soll sich ihm nach zeigen, ein Motiv, das seit Meyers „Salambo“ auch in der Opernausstattung nicht mehr neu ist; aber der Prinz

Australien.
Infolge des Ausstandes der Bergleute in den Kohlenbergwerken von Newcastle und Mittag wird die gesamte Postzemannschaft in Bereitschaft gehalten. Die Eisenbahnverwaltung hat alle in den Güterwagen und auf den Schiffen befindlichen Kohlenvorräte mit Befehl besetzt. Im Kleinhandel ist der Kohlenpreis vielfach um 100 Prozent gestiegen. — Der Streik wird, wie man befürchtet, die Lage schwierig gestalten, obgleich dem Vernehmen nach die Eisenbahn-, Straßenbahn-, Gas- und Elektrizitäts-Gesellschaften für zwei Monate mit Kohlen versehen sind.

Luftschiffe und Aeroplane.

Die Kölner Vergleichsfahrten.

Köln, 9. November. Gestern morgen wurden, wie schon kurz berichtet, die drei Militärluftschiffe „B. 1“, „B. 2“ und „B. 3“ aus der Halle gebracht. Da aber der dicke Nebel nicht weichen wollte, wurde kein Aufstieg unternommen. Um 1 1/2 Uhr, als das Wetter sich etwas geklärt hatte, stieg dann „B. 2“ auf und verschwand nach Norden im Nebel. Um 4 Uhr 10 Min. wurde er über Elberfeld gesichtet, von dort wendete er sich nach Barmen, kam nach Elberfeld zurück und fuhr in westlicher Richtung nach Wehwinkel. Um 5 Uhr 15 Min. landete das Luftschiff wieder in Köln an der Halle. Mittlerweile war auch „B. 2“ um 4 Uhr 35 Min. aufgestiegen und fuhr zunächst in nördlicher Richtung. Von 5 Uhr ab kreuzte er wieder über Köln, wo er schließlich um 5 Uhr 40 Min. vor der Halle landete.

Ein Unfall Farman.

hd. Châlons-sur-Marne, 8. November. Der Luftschiffer Farman, welcher gestern mit einem Passagier einen Flug unternommen hatte, stieß bei seiner Landung so heftig mit seinem Apparat gegen die Erde, daß dieser größtenteils zerstört wurde. Der Aviatiker und der Passagier kamen unversehrt davon.

wh. Weisklingen, 9. November. Wenn das Wetter heute günstiger ist, wird die gestern wegen des starken Nebels verschobene Fahrt des „B. 3“ ohne Zwischenlandung direkt nach Gotha über Marburg erfolgen.

Hamburg, 7. November. Der Aviatiker Hans Grada unternahm heute drei durchaus erfolgreiche Flüge von 5 bis 7 Minuten Dauer. Der letzte Flug war eine Weltfahrt mit einem Remotomobil; dieses überholte in der dritten Runde den Aeroplan. Auch der am Montag durch einen Brand beschädigte, inzwischen aber reparierte Voisin-Doppeldecker machte einen Aufstieg, mußte aber nach einer Runde wegen Motordefekts landen.

Paris, 8. November. Die Akademie der Wissenschaft in Paris hat einer Anzahl von Luftschiffern und Aviatikern goldene Medaillen verliehen, darunter mehreren Ausländern, so dem Grafen Zeppelin und den Gebrüdern Wright.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 9. November.

Die Stadtverordnetenwahl

in der dritten Wählerabteilung hat heute vormittag 10 Uhr in den verschiedenen Wahllokalen begonnen und wird bis um 8 Uhr abends ununterbrochen durchgeführt werden. Seitens der bürgerlichen Parteien war die Beteiligung bisher eine s c h w a c h e, und es wird, wollen sie nicht unterliegen, rühriger Arbeit bedürfen, die säumigen Wähler, auf die sie glauben rechnen zu dürfen, noch zeitig herbeizuholen. Hierzu ist diesmal eine gegen sonst längere Zeit

überwindet sie und bringt sie selbst zum Entschluß, auch Wüßer zu werden. Sie kehrt zurück, um ihre Habe Besorgungen zu spenden, erwehrt sich der gierigen Werbung eines anderen Prinzen mit dem Dolche und wird dafür mit Marten aller Art dem Tode überantwortet. Am Grabe ersehnt der blühende Prinz, und nun kommt die ungeahnte Lösung: die beiden liebten sich glühend und tuen es noch. So wird die These von der Erlösung durch Mittel eigentlich zunichte, eines theatraleschen Aufführungswegen und um das bereits lähmend empfundene asletische Philosophieren dieser Oper mit einem erfrischenden Hauch zu durchglücken.

Aber gerade die Szenen, die das edlere wahre Wesen in d'Alberts Natur, des Tonbilders, offenbaren, sind die mit Entfaltungsgedanken ausstatteten: der zweite Akt, der auch eine kräftig stimmungsvolle, einheitlich stilvolle Instrumentation besitzt, und das Schlussbild des dritten, dem eine gequälte, gedehnte Verwandlungsmusik vorhergeht, vermutlich die Illustration der Marten, die Jezyl betroffen haben. d'Alberts Anteil an Operngängen erweist sich als eine Achtung fordernde Leistung eines ganz außerordentlichen Kunststiles, der eine der schwierigsten Partituren geschaffen hat, ein fast dreistündiges Werk, das im Rahmen des Straußschen Salome-Apparates sich entfaltet, mit fast zu ausgiebiger Benutzung des seit Chopereiters „Louise“ in Aufnahme gekommenen Celesta-Instrumentes, das d'Albert virtuos behandelt. Er schuf eine überladene, an Geschicklichkeit reiche Musik auf schwieriger harmonischer Basis; sie ist oft überlaut, grell, bei schwächerer Erlösung, und auch in den breiteren Verläufen nur in den ihm geläufigen Bahnen einer gefällig gestalteten Melodik. Die Hartnäckigkeit, mit der d'Albert erfindungsarme Phrasen auf gleicher Basis oder mit Transposition wiederholen läßt, wie das banale Liebeskema des Prinzen, den seraphischen gedämpften Klang aus Celesta-Mitorden, oder die unfroh eintönigen Wiederholungen der Brahminen, all dies scheint berechnet, ein erlöschendes Element vorzutäuschen. Eine sonderbare Charakteristik hat auch der Hugi, der alte Wüßer: vier eilige übermäßige Dreiklangfolgen auf dem Tymphon schnellen mit barbarischer Härte in einen Trompetenakkord hinein, vermutlich eine Illustration des

zur Verfügung, und es wäre zu wünschen, daß sie voll ausgenutzt würde. Die sozialdemokratische Partei entwickelt eine ununterbrochene, energische Tätigkeit, um alle Mann an den Wahlstisch zu bringen und ihren Kandidaten zum Sieg zu verhelfen. Dabei kommt ihnen zustatten, daß ihre ganze Kraft auf einen Wahlzettel konzentrieren kann, während die gegnerischen, nicht sozialdemokratischen Parteien sich den Luxus dreier Kandidatenlisten glauben leisten zu können. Man darf unter diesen Umständen auf den Ausgang der Wahl recht gespannt sein. Die vereinigten bürgerlichen Parteien sowohl wie auch die Sozialdemokraten hatten ein starkes Aufgebot von Wahlzettelverteilern vor der Wahlzeit der „Partei der Parteiloßen“ und noch ein anderer, auf rotem Papier gedruckter Wahlzettel, der Kandidaten der bürgerlichen Parteien und der Sozialdemokraten enthielt. Die Sozialdemokraten wollten übrigens darin einen Zersplitterungsversuch erkennen und haben dies auch in einem noch sofort gedruckten Flugblatt zum Ausdruck gebracht.

— **Ausgabe.** Es sind hier eingetroffen: Prinzessin Dealet aus Petersburg im „Hotel National“, General-Lieutenant z. D. v. Kallenberg aus Marburg im „Hotel Wiesbadener Hof“.

— **Personal-Nachrichten.** Regierungsrat Lorenz, bisher in Saarbrücken, ist als Mitglied der Eisenbahn-Direktion nach Mainz versetzt.

— **Todesfall.** Während der vergangenen Nacht ist Landgerichtsrat Löffel, der Vorsitzende der Kammer für Handelsachen am hiesigen Landgericht, einem Herzschlag erlegen. Geboren am 9. Februar 1853 in Wendorf am Rhein als Sohn des Oberbergwerks- und Hüttenbesizers Löffel, wurde der nunmehr verewigte am 31. März 1876 zum Referendar, am 4. Juni 1881 zum Assessor ernannt. Von Idstein, wo er bis dahin als Amtsrichter tätig war, wurde er am 1. Oktober 1889 an das hiesige Amtsgericht und nachdem ihm am 14. Juni 1895 der Charakter als Amtsgerichtsrat verliehen worden war, am 1. Juli 1897 unter gleichzeitiger Ernennung zum Landgerichtsrat an das hiesige Landgericht berufen. Als Vorsitzender der Kammer für Handelsachen fungierte er seit einer Reihe von Jahren. Er ist „in den Siefen“ gestorben. Die auf heute angeetzte Sitzung der Kammer für Handelsachen erledigte nur das bringende vorliegende Material.

— **Musikalischer Tee.** Das gestrige „Musical at home“ unserer englischen Wochenschrift „Wiesbaden Weekly Review“ fand in den Gesellschaftsräumen der „Kose“ statt, da der „Kaiserhof“ wegen des Umbaus seine Pforten nunmehr geschlossen hat. Diese Änderung ist in den Kreisen unserer Gesellschaft, die an der Veranstaltung ein Interesse nehmen, sehr willkommen geheißen worden, was der überaus starke Besuch am gestrigen Nachmittag bewies. Die „Kose“ ist eben günstiger gelegen, und es wird sich vielfach empfehlen, wenn die Leitung der Wochenschrift einen dauernden Lokalwechsel in Frage stöße, wobei allerdings der von englischer Seite ausgesprochene Wunsch aus vielen Gründen nicht berücksichtigt werden könnte, das „Paulinenschloßchen“ diesem gesellschaftlichen Zweck dienstbar zu machen. Die „Musical at home“ führen sich immer mehr als Sammelpunkte unserer vornehmen und geistig hervorragenden Gesellschafts-Kreise ein. Neben den bekanntesten Erscheinungen unserer Salons trifft man dort die besten Künstlernamen Wiesbadens, deren Träger sich ein Vergnügen daraus bereiten, diese monatlichen Zusammenkünfte durch die schönen Gaben ihrer Muse zu erfreuen. Es ist zu rasch verfliegen der internationalen Gesellschaft die Stunden und den meisten und nicht zum mindesten den zahlreich vertretenen Engländern schlug die Trennungsstunde viel zu früh. Aber da man schließlich einen Nachmittag nicht in alle Ewigkeit ausdehnen

konnte, ging man in der Hoffnung, sich des nächste Mal wiederzutreffen, nach 6 Uhr auseinander, nachdem man der lebendwährenden Hausdame, Mrs. Herbert Eiton, für die anregende Unterhaltung schuldigen Dank abgestattet hatte. — Aber den musikalischen Teil des „Tees“ ist zu berichten: Fräulein Schillowsky ließ mit gewandter Technik einige schwierige Klavierstücke hören und bewährte sich wieder als gut musikalische Begleiterin. Für Fräulein Schöberling, die leider verhindert war, sprang Miss Annie Peter, eine junge amerikanische Sängerin, in liebenswürdiger Weise ein, und brachte eine Arie aus „Bohème“ mit vieler Anmut zu Gehör. Fast noch größeren Erfolg hatte sie mit Bizets „Les Filles du Cadix“. Gern wurde auch Fräulein Selma Wuttke (vom Residenz-Theater) begrüßt, welche in einigen humoristischen Gedichten ein reiches Deklamationstalent bekundete. Den größten künstlerischen Genuß boten schließlich wohl die Vorträge des Königl. Kammermusiklers Selmar Victor: hatte der Künstler schon mit Otto Dorn in ruhigstem Zeitmaß still dahinjehender „Abendmusik“ die Zuhörer vor sich gewonnen, so errang er mit der „Humoreske“ von Dvorak und mit einer selbst komponierten „Perceuse“ den enthusiastischen Beifall des dankbaren Publikums.

— **Schillerfeier im „Wiesbadener Lehrerverein“.** In der Monatsversammlung des „Wiesbadener Lehrervereins“ am verfloffenen Samstag hielt Oberlehrer Huffermann von hier einen Vortrag über „Schillers Vaterland“, dem wir folgendes entnehmen: Der vorbildliche Fleiß und die Energie des Vaters sowie die Bescheidenheit und Frömmigkeit der Mutter blieben nicht ohne Einfluß auf die Entwicklung des Dichters. Aus dem weichen Knaben wurde der Stürmer und Dränger, der das Joch seines Fürsten nur knirschend trug. Von seiner Heimat verbannt, war ihm das Ausland sein Ausland; in seinen Werken schuf er sich sein Vaterland. Er war ein Sohn seiner Zeit, der sein Vaterland vergebens auf der Aaric suchte, dessen Grundsatz war: Wo man beglückt, da ist das Vaterland. Und doch war er einer der besten Söhne seines politischen Vaterlands, der uns lehrte, mit Nationen zu verfahren. Bei ihm finden wir die schönsten, von jeder gerühmten Eigenschaften der Deutschen. Höher kann der Begriff von der deutschen Ehre nicht gegeben werden, als von dem, der da spricht: „Nichts-würdiger ist die Nation, die nicht ihr alles freudig setzt an ihre Ehre“. So hat denn auch die deutsche Nation alle Ursache, des 150. Geburtsstages des großen Dichters zu gedenken. Wäre es Gebüchris dem Großen vergönnt gewesen, Schillers Werke zu lesen, sein Urteil über die deutsche Sprache wäre sicher ein anderes geworden. Der Redner ernste für seinen interessanten Vortrag reichen Beifall. — Im weiteren Verlauf der Versammlung beschäftigte man sich mit der Bekämpfung der Schulldliteratur und beschloß, nächstens eine allgemeine Versammlung zu berufen, welche sich mit diesem Gegenstand befassen wird.

— **Ernst Ludwig als Verkäufer.** Gelegentlich des Verkaufs der Großherzogin entwickelte sich nach dem „Mainz. Journ.“ zwischen dem verdäulenden Großherzog und einer echten Meuzerin folgender Dialog: Der Großherzog: Nun, Frauche, womit kann ich dienen? — Die Frau: Ich möchte gern was für meinen Mann. — Der Großherzog: Kommt er? — Die Frau: Ja, er raucht. — Der Großherzog: Da habe ich hier einen feinen Aischenbecher. — Die Frau: Was soll er dann kosten? — Der Großherzog: 3 Mark. — Die Frau: Des is mir zu teuer, würrigens is auch des äne Hemtelche schon kaput. — Der Großherzog: Wirklich? Also sagen wir 2 M. — Die Frau: Gut, für den Preis kann mer den Aischenbecher nehmen. — Der Großherzog: Brauche Se auch etwas für Ihr Kinner, Madamche? — Die Frau: Inja. — Der Großherzog: Do gucke Se emol, was ich sorn schone Odewerkel Bauerhub hab. — Die Frau: Der is awer auch werlich goldig. Was soll er dann kosten? — Der Großherzog: 2 Mark. Er kost' mich selbst so viel. — Die Frau: For die Hälfte däd ich en nemme. — Der Großherzog: Also gut, abgemacht. So billig hätte Se den beim Tieg nit

frucht. Brauche Se lei zusammenlegbare Gutschachte! Eigene Erfindung von mir. — Die Frau: Na, die is mer zu kläü, do geht mein Sonntagskut gar nit emein. — Der Großherzog: Das tut mir leid, aber die größere Nummer ist schon ausverkauft. — Wie gemächlich es herging, ist auch aus der folgenden kleinen Szene zu erkennen: Ein Herr in Zivil geht im Saal herum und bietet Anfsichtskarten an. Ein behäbiger Meuzer Spiekbürger betrachtet den Mann mit den Karten von der Seite und meint dann zu seiner Frau: Is des net de Prinz Heinerich? — „Natürlich is es“, antwortet der Gegenüber der Unterhaltung sofort, indem er sich dem würdigen Ehepaar zuwendet, das nun natürlich einige Karten lauft, die, einge-rahmt in der guten Stunde hängend, noch den spätem Entfeln mit Etolz gezeigt werden.

— **Straßenbahnschmerzen.** Seit der Einführung der Ringlinie wurden Klagen darüber geführt, daß sich die Umsteigerhältnisse an der Ringlinie sehr ungnügnig gestaltet hätten. Es war nachgewiesen worden, daß die verschiedenen Haltestellen der Straßenbahnlinien oft bis 100 Meter weit auseinanderlagen und daß es für das Publikum eine Belästigung ohnegleichen war, ihm solche Wege zum Wagenwechsel zuzumuten. Die „Süddeutsche Eisenbahngesellschaft“ hat diese Beschwerde, die oft im „Wiesbadener Tagblatt“ zum Ausdruck kamen, als berechtigt anerkannt und seit einigen Tagen eine zweckdienliche Änderung getroffen. Die Haltestellen der verschiedenen Straßenbahnlinien sind um mehr als die Hälfte der früheren Entfernungen einander nähergerückt, so daß der Wagenwechsel sich jetzt viel rascher abwickelt. In der Sonntagsnummer wurde gerügt, daß die Fahrgäste der Linie 5 den Wagenwechsel an der Ringkirche vornehmen und dort auf die Linie 4 warten müssen, auch wenn die bessere Umsteigergelegenheit an der Schierkeiner Straße wäre. Die Straßenbahngesellschaft hat diese Frage bereits geprüft und wird demnächst eine Änderung in den Bestimmungen vornehmen, die das Umsteigen an der Ringkirche und Schierkeiner Straße betreffen.

— **Der Hochheimer Markt,** der alljährlich Anfang November draußen vor der Markten und Selbststadt am Main hauptsächlich dem Pferdehandel eine beliebte Zuträhe bereitet, hatte auch heuer wieder einen sehr lebhaften Zuspruch. Hauptsächlich mit Arbeitssperden, weniger mit Luxusritten war der Markt reichlich besahren und das Geschäft wurde im ganzen als ein gutes betrachtet. Weniger selten das der Fall zu sein auf dem Krammarkt, wo zwar ebenfalls viel Verkehr gewesen, aber nur geringe Kaufkraft zu bemerken war. Auch die Jurveranstaltungen dürften mit ihren Erfolgen nicht besonders zufrieden sein. Um so mehr war das der Fall bei den zahlreichen Wirten Hochheims, deren Lokale alle dicht besetzt waren und die, namentlich am Abend, zeitweilig kein freies Plätzchen mehr hatten. Besonders die bekanntesten Häuser mit Tanzlokalen zeigten eine seltene Überfüllung. Den Hauptteil der Besucher lieferten die benachbarten Städte und Ortschaften, aus denen nachmittags ein von Stunde zu Stunde wachsender Zugzug hinzugedrönte hatte. Auch Wiesbaden war stark vertreten, Mainz und die Maingegend aber dürften doch das Gros der auswärtigen Besucher gestellt haben. Der „Fetweweiler“, den zu verlassen beim Hochheimer Markt vielen Tradition gewesen, war diesmal nicht so beliebt wie sonst, man hielt sich mehr am „Alten“ und sprach ihm denn auch allenthalben wader zu, wie schon aus der herrschenden guten Stimmung zu erkennen war.

— **Missionsf. A.** Der Festgottesdienst in der Marktkirche war sehr gut besucht. Man bekam den Eindruck, daß der Festprediger Pfarrer Nisch aus Eberfeld in Wiesbaden noch in gutem Andenken steht. Der Redner verstand es, auf Grund von Ap.-Gesch. 1, 8, die große Aufgabe, die Weltmission zu zeugen. Zugleich wies er auch die Gabe nach, die dazu befähigt. — Auch die Nachversammlung im Vereinshaus erfreute sich eines guten Besuchs. Im Mittelpunkt stand der Vortrag des Kameruner Missionars Stolz. Heidenpredigt und Gemeinbebildung war sein Thema. Au

lapperbürtigen Alten, der „nur mit einem Fehen besseidet, jonst nackt“, da herumkriecht — dies eins der Beispiele ausgelegelter Charakteristik im instrumental; im übrigen liegt der Alte abendländisch, fast ebenso gewährt nach unserm Geschmack wie der Kaiserprinz. . . .

Fräulein Walzer, hümmlich glänzend aufgelegt, nur aus äußeren Gründen nicht glaubhaft als Vertreterin dieser Courtisane, gab die Fzehl bewunderungswürdig in der straffen Zucht ihrer kunstgemäß verwandten Mittel. Die musikalische Ensembleleistung war unter Proher als Resultat großen Fleißes Achtung gebietend, und Guras Regie-künste waren so packend, wie das hier selten zu sehen ist.

W. Z.

Aus Kunst und Leben.

— **Königliche Schauspiele.** Die Sonntags-Vorstellung der Oper „Aida“ war von plötzlichen „Abgagen“ bedroht: sowohl Frau Lesler-Burdard als Fräulein Heßhöhl hatten sich krank gemeldet. Als Aida gastierte die in dieser Partie hier schon bekannte Frau Hensel-Schweizer (aus Frankfurt); als Amneris aber Fräulein Kofler (aus Mannheim); beide Künstlerinnen fügten sich dem Ensemble mit großer Gewandtheit ein und fanden für ihre gesanglich und darstellerisch bedeutenden Leistungen allgemeinen Beifall. Gestern abend gab es nächst dem Blumenthalschen Lustspiel eine Reueinsubderung: Annette Palbos Ballet „Die Geulen der Kunst“. Neben den bekannten Solotänzerinnen Fräulein Salzman und Leicher, die in ihrer Kunst wieder sehr Erfreuliches boten, waren es vor allem auch die mit größter Akkuratesse ausgeführten Gruppentänze des „Corps de Ballet“, die den wohlverdienten Beifall des Publikums errangen. Die dekorative Ausstattung und flotte musikalische Begleitung (Kapellmeister Volker) taten das Ihre zum guten Erfolge. Das amziöse Balletstückchen bedeutete in seiner Reinheit und Anmut wieder einen Triumph für unsere allbeliebte Balletmeisterin Annette Palbo.

— **Konzert.** Der „Vach-Verein“ hat die schweren Krifen, denen er zeitweilig ausgegesetzt war, glücklich überwunden und konnte sich bereits gestern wieder — wenn auch im kleineren Rahmen — künstlerisch betätigen. Kammermusikalische, wie der gestrige in der „Loge Plato“ (deren

Saal allerdings etwas besser ventiliert sein könnte), erscheinen den derzeitigen Kräften des Vereins durchaus angemessen und kommen zugleich den Bedürfnissen unseres Wiesbadener Musiklebens in weitem Maß entgegen; einen nicht geringen Genuß und angenehme Unterhaltung müssen diese Veranstaltungen und das ihnen vorangegangene interessante Studium wohl auch den Mitwirkenden selbst gewähren: es sind echte „Liebhaber-Konzerte“, wie sie in alter Zeit zu Ruh und Frommen der heiligen Musik gaben und gäbe waren! Die diesmaligen Darbietungen zeugten sämtlich von Fleiß und ernster Mühewaltung und boten dem historisch-musikalischen Interesse mannigfache Anregung. Den ersten Pol in der Erscheinungen flucht bildete das berühmte „Cembalo“, gleichsam das Allerheiligste des Vereins, dem man eigentlich nur in Anleihen und Allogeperäde nahen durfte! Nun, auf das Bedenkliche dieser Renaissance ist schon bei früherer Gelegenheit hingewiesen worden; halten wir uns also heute nur an das Unbedenkliche: Herr Gerhart wußte das Instrument mit geschickter Hand verständnisvoll zu meistern und wachte mit Sorgfalt über der im ganzen recht wohlgeordneten Gesamtauführung. Das Programm der Instrumentalstücke der Vorgänger und Propheten Mozarts, Volalkompositionen allitalianischer und niederländischer Meister; dazu Händel, Mozart und Bach (Sohn). Das Orchester mit dem stattlichen Chor der Geiger und Geigerinnen hielt sich in der eingangs geäußerten Sinfonietta von Locatelli ganz wader. Hoch einzuschätzen sind die Leistungen des Sokalchors: diese alten, kontrapunktisch so blühend gefeierten Accapella-Gesänge (teils Ränmerchor, teils gemischter Chor) wirkten bei so frischem Stimmlang und strammer Disziplin „fast wie neu“ und zündeten in ganz überraschender Weise. Solistisch betätigte sich Frau Gussy Hloss, welche mit ihrem lichten, wohlgeschulten Sopran sich als sehr anmutige Mozart-Sängerin bewährte und mit der schnellen Übernahme einiger schwierigen Madrigale (von Hugo Riemann aus 600jähriger Schummer neu erweckt), eine sehr anerkennenswerte musikalische Gewandtheit dokumentierte. Fräulein Verta Wallenfels brachte mit ihrem Klang- und umfangreichen Mezzosopran, in vorzüglicher Schule gebildet, die majestätische „Semele“-Arie von Händel einträudsvoll zu Gehör. Herr Selzer erwies sich in der Kammerfonate von Händel als ein berufenener „Kammermusiker“ und die Herren

Kauf (Viola) und Hertel (Cello) wurden ihren kleineren, aber nicht minder wichtigen Aufgaben im Ensemble mit wohlgeübter Hand vollumfänglich gerecht. Das sehr zahlreich versammelte Publikum spendete allen Mitwirkenden, dem unermüdblichen Dirigenten Herrn H. G. Gerhard an der Spitze, lebhaften Beifall.

Theater und Literatur.

Björnstjerne Björnson ist gestern, begleitet von seiner Frau und seiner Tochter, der Frau Staatsminister Jbsen, sowie zwei Krankenpflegerinnen von Christiania nach Paris gereist, wo er den Winter zuzubringen gedenkt. Der nun 78jährige Dichter war verhältnismäßig frisch und hat sich von dem Schlaganfall im vorigen Dezember ziemlich erholt.

Die einst in Wien und dann in Frankfurt sehr gefeierte Schauspielerin Katharina Frank, die in den letzten Jahren als dramatische Lehrerin in Wien ein tümliches Fortkommen fand, ringt infolge eines erlittenen Schlaganfalls mit dem Tod. Ihr Zustand ist nach dem Gutachten der sie behandelnden Ärzte völlig hoffnungslos. Katharina Frank steht gegenwärtig im 57. Lebensjahre. Dem Frankfurter Stadttheater gehörte sie zwölf Jahre, von 1887 bis 1899, an.

Das Theater Jarzuela in Madrid ist gestern morgen durch Großfeuer zerstört worden. Von der Beschleierfamilie wurden fünf Personen verletzt, ebenso bei den Rettungsarbeiten mehrere Feuerwehrleute.

Wissenschaft und Technik.

In Jena ist der Physiker Dr. Paul Riebel, der Leiter der meteorologischen Station und ältester wissenschaftlicher Mitarbeiter der Firma Zeiss, 59 Jahre alt, gestorben.

Aus New York wird der „Frankf. Zig.“ gefabelt. Der bekannte Astronom Komtendant Chester, früher Chef des Marine-Observatoriums, erläßt auf Grund der eigenen Angaben Cook diesen für einen Aufschneider.

Anläßlich des 100. Geburtstages des hervorragenden Physikers Rudolf Kohlrausch (6. November) hat die Stadtverwaltung Erlangen beschlossen, an dem Wohnhaus des berühmten Gelehrten eine Gedenktafel anzubringen.

==== Achtung! ====

Braunkohlen-Brikets!

==== Grösste Geldersparnis. ====

Wenn Sie **wirklich** Geld sparen wollen, achten Sie beim Bezuge von Brikets **stets** darauf, dass Sie

„Union“-Brikets

bekommen und **nicht etwa eine minderwertige Marke.** Es kommt nicht darauf an, dass die Brikets im Einkaufe, sondern im

Verbrauche billig

 sind.


Jedes einzelne
Briket muss
den Namen

tragen. Alles
andere weise
man energisch
zurück.

Preis Mk. 1.15 für den Zentner frei Keller oder Wohnung



Union-Brikets, die Perle
aller Brennmaterialien,
liefert in bester Qualität

ohne Aufschlag für das Plombieren der Säcke

Bismarckring 30. **Ludw. Jung,** Telephon 959.

Prompte zuverlässige Bedienung.

Preis Mk. 1.15 für den Zentner frei Keller oder Wohnung.



Alle Palmen diese Woche nur 3 Mk.

Im Hofe Herderstraße 5 u. Baden Luxemburgstraße 13 alle Palmen für 3 Mk. Ferner beginnt meine diesjährige Winteraktion in Reffen. Es bietet sich daher diese Gelegenheit bei Ebenen billige Schnittblumen zu holen. Reffen Ddb. 70 u. 80 Pf., Nageritten Ddb. 20 Pf., Trauerkränze 80 Pf., Luxemburgstraße 13 gebe ich: 10 Kopfsalat für 20 Pf., Endivien 10 Stück 30 Pf., Apfel 10 Pfd. 90 Pf., Bananen Pfd. 35 Pf., Zwiebeln 10 Pfd. 55 Pf., Spinat 4 Pfd. 20 Pf., Weikraut 10 Pf., Sauerkraut Pfd. 8 Pf.

Ebenen billig Herderstr. 5, Luxemburgstr. 13, Gde Kaiser-Fr.-Ring. Tel. 6554.

Pfefferminz- sowie alle andern Heilkräuter
Kamillen- und Gesundheits-
erfüllen nur dann ihren Zweck, wenn dieselben frisch und bester Qualität sind, wie sie solche durch sofortigen Abzug und 10-jähr. prakt. Erfahrung zu billigsten Preisen erhalten im

Kneipp- u. Reformhaus „Jungborn“
Spezialhaus für naturgemäße Gesundheitspflege,
59 Rheinstrasse 59 (Telephon 130), 54 Kirchstrasse 54.
Preislisten und Kataloge gratis und franco. 1484

Kein Unglück mehr!

beim Feueranmachen durch Petroleum.
Höchster Generanzünder,
für 40 mal Feuer anzumachen.
Paket 15 Pf.
In jedem Kolonialwarenladen erhältlich.
Fabrikant **Peter Ehry,**
Gösch a. W.

Kartoffeln.

Industrie . . . Mk. 2.70
Gla . . . 2.55
Zähringer Gier. „ 1.25
Bei größerer Abnahme billiger.
Franz Bender jr.,
Gier- u. Kartoffelhandlg. Tel. 1908
Helenenstrasse 1-1a, B19393

Brandenburger Daber-Kartoffeln

sind in prima Ware eingetroffen. Empfehle alle anderen Sorten, wie:
Badische Magnum bonum,
Zähringer Gier-Kartoffeln,
Gelbe und Daber-Kartoffeln
für den Winterbedarf in bester Qualität.

Kartoffelhandlung Chr. Hies,
Zimmermannstr. 3.
Telephon 3935.
Proben und Bestellungen daselbst. B18889

Bei jeder Bitterung macht
Albion
die Hände blendend weiß.
Gibt in Apotheker **Blum's Droga-**
Drogerie, Große Burgstrasse d.

Anzüge nach Maß
liefert schnellste, guttend
erstklassiges Geschäft.
Beamte ohne Anzahlung.
Offert. u. P. 270 an d. Tagbl.-Ver.



Gesellschafts-

Kleider und Blusen.

J. Hertz,

Reizende Neuheiten!

Langgasse 20.

Wähler der 3. Klasse.

Die Beteiligung der bürgerlichen Parteien an der Stadtverordnetenwahl ist bis jetzt noch nicht derart, daß ein Sieg der Sozialdemokratie ausgeschlossen erscheint. Es ist unbedingt notwendig, daß jeder Bürger seine Schuldigkeit tut und sein Wahlrecht ausübt.

Wir bitten dringend, keine Streichungen oder Aenderungen vorzunehmen, da dies nur der Sozialdemokratie zugute kommt.

Die vereinigten bürgerlichen Parteien.

Im Saale des Zivilkasinos, Friedrichstrasse 22.
 Donnerstag, den 11. November 1909, abends 7 1/2 Uhr:
Kompositions-Abend von Fritz Zech,
 Gesanglehrer an der städt. Höheren Mädchenschule I, unter gütiger Mitwirkung von Frä. Fannie Bornträger (Sopran) und der Herren Konzertmeister F. Kaufmann (Violine), E. Weber (Bratsche) und M. Schillbach (Cello).
 — Am Klavier: Der Komponist. —
 Vortragsfolge: 1. Trio für Klavier, Violine und Cello.
 2. Gesänge mit Klavierbegleitung.
 3. Quartett für Klavier, Violine, Bratsche und Cello.
 Eintrittskarten zu 3, 2 und 1 Mk. in den Musikalienhandlungen von Wolff, Wilhelmstrasse 12, E. Schellenberg, Grosse Burgstrasse 9, F. Schellenberg, Kirchgasse 33, und Stöppler, Adolfstrasse 7.

Cäcilien-Verein. (E.V.)
 Mittwoch den 10. d. Mts., nachm. 3 1/2 Uhr:
Damenprobe zur „Rose Pilgerfahrt“
 im Probelokal der „Wartburg“.
 Um pünktliches, vollständiges Erscheinen wird dringend gebeten. — Noten nicht vergessen! F 345

Literarische Gesellschaft.
 Freitag, 12. November, abends 8 Uhr, in der „Wartburg“, Schwalbacherstrasse:
II. öffentlicher Vortragsabend
Dr. Heinrich Spiero:
Die deutschen Landschaften und die Literatur der Gegenwart.
 Eintrittskarten für Nichtmitglieder, reservierter Platz 2 Mk., Saalplatz 1 Mk., Galerieplatz und Schillerarten 50 Pf., sind in den Buchhandlungen von Juraay & Hensel, Moritz & Münzel, Noerthershauer, Römer und Stadt, der Musikalienhandlung Schellenberg, Gr. Burgstrasse, sowie abends an der Kasse zu haben.
 Die Buchhandlungen nehmen Anmeldungen als Mitglied für den Verein entgegen. F 414

Kneipp-Verein Wiesbaden. E.V.
 Mittwoch, den 10. November, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale der „Wartburg“, Schwalbacherstrasse:
Demonstrations-Vortrag.
 Thema:
Die Tuberkulose, deren Ursachen, Heilung und Verhütung.
 Vorzeigung von Präparaten der gefunden und kranken Lunge in natürlicher Größe, sowie mikroskopische Abbildungen von Tuberkelbazillen.
 Eintritt: Nummerierter Platz Mk. 1.—, nichtreserv. Platz 50 Pf. Mitglieder des Vereins haben gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte auf letzteren Platz freien Zutritt.
 Zu zahlreichem Besuche ladet ein Der Vorstand. F 402

Kaufmännischer Verband für weibl. Angestellte.
 Ortsgruppe Wiesbaden.
 Mittwoch, den 10. November 1909, pünktlich 9 Uhr abends, im Kaiserhof, Dogheimerstr. 15, Loringang, 2. Tür:
Vortrag v. Frä. Meta GadeSmann, Dortmund:
„Was jede Handlungsgehilfin wissen muß!“
 Alle Buchhalterinnen, Kontoristinnen und Verkäuferinnen sind dringend eingeladen! Eintritt frei!!

Männer-Turnverein.
 Sonntag, den 14. November 1909, nachmittags 3 Uhr:
Schauturnen
 in unserer Turnhalle, Blatterstraße 16.
 Karten hierzu für Mitglieder 20 Pf., Nichtmitglieder 50 Pf., erhältlich bei Herrn Kuhn, Langgasse 4, Hopp, Lammstraße 23, sowie beim Hausmeister der Männerturnhalle.
 Abends von 8 Uhr ab daselbst **Ball.**
 Zu beiden Veranstaltungen ladet ergebenst ein Der Vorstand.

Bekanntmachung.
 Mittwoch, den 10. November cr., mittags 12 Uhr, versteigere ich im Hause
Helenenstrasse 5,
 hier:
 1. Tisch-Garnituren, 2 Büfets, 2 Kleiderschränke, 1 Spiegelschrank, 2 Bertillos, 2 Schreibtische, 1 Waschtisch, Kommode, 2 Glaschränke, 2 Nähmaschinen, 2 Eischränke, 1 Dampffessel mit Zubeh. u. n. m. öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung. B 19700
Lonsdorfer, Gerichtsvolkshüter, Schwarzhofstraße 7.

Bekanntmachung.
 Mittwoch, den 10. November 1909, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungsbüro Helenenstrasse 5:
 1. Büffel, 1 Schreibtisch, 1 Spiegel, 1 Thele öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung. II 1173
 Wiesbaden, den 9. November 1909.
Weber, Gerichtsvollzieher, Mauerballestr. 14, 8.

Bekanntmachung.
 Mittwoch, den 10. November 1909, nachmittags 3 Uhr, werden im Hause Helenenstrasse 24:
 1. Büffel, 3 Bismars, 1 Sofa, 2 Sessel, 1 Schreibtisch, 1 Parrie, 1 Vogel, 2 Teppiche, 1 Kleiderschrank, 2 Kommoden, 1 Nähmaschine, ein Sekretär, 1 Papagei, 1 Blumenstück u. n. m. öffentlich zwangsweise gegen Barzahlung versteigert. II 1171
 Wiesbaden, den 9. November 1909.
Gobermann, Gerichtsvollzieher, Schiersteinerstraße 24.

Hotel Krug.
 Morgen Mittwoch abend:
Martini-Gänse-Essen,
 wozu freundl. einladet Meinr. Krug.

Extra feiner Spezial-Tee
 in Originalpackungen
 1/2 Pfd. 1/2 Pfd.
 75, 60, 1.50, 1.20,
50 Pf. 1 Mk.
S. Blumenthal & Co.
 Kirchgasse 39/41. K 1

Äpfel!
 Ein Wagon hochfeiner Tafel- und Kochäpfel in gew. bis zu den feinsten Sorten eingetroffen.
 Preis 10 Pfd. von 70 Pf. an.
 Fern empfehle Bananen, die besten u. wohlgeschmeck., pro Pfd. 30 Pf., sowie alle Sorten Nüsse, Haseln, Pistolen, Maronen, Zitronen, Mandeln, sowie alle übrigen Obstsorten billig. Alles frei Haus. Kämmer's Obsthandl., Tel. 3138, Mauritsstraße 1.

Fleisch-Abschlag.
 Empfehle von heute an:
 Pr. Roastbraten mit Beilage 85 Pf.
 ohne 1.20
 Lenden im Ganzen 1.20
 im Querschnitt 1.60
 Pr. Rastfleisch 80 Pf.
 Sammelfleisch 75 Pf.
 Aug. Diefenbach.
 Löhren, Halbe-Hammel u. Schweinefleisch, Mauerballestrasse 21.
Kessel-Ofen,
 transport., fast neu, 125 Ltr. Inhalt, mit Abflugrohr, bill. u. verl. Liebergasse 68, 2.

Lilly Kameke,
 Konzert - Pianistin,
 Nerotal 23,
 Villa Svea.
Kammermusik. Konzert-Begleitung.
 Einstudieren von Liedern.
Klavierunterricht.

Hauptbahnhof Wiesbaden.
 Große Restaurationsräume. Vornehm. Speisensaal. Internat. Verkehr.
Erstklassige Speisen und Getränke.
 Anerkannt vorzügl. Kaffee. — Eigene Konditorei. 8912
 Gutgepflegte Biere: Felsenkellerbräu, Münchner Hackerbräu, Pilsner Genossenschaftsbräu u. Fürstenberg-Bräu, Tafelgetränk Sr. M. d. D. K.
Fritz Zieger, Hoflieferant u. Hoftraiteur.

Restaurations „Rotes Haus“
 Kirchgasse 60.
 Mittwoch, den 10. November:
Regelsuppe.
 Form.: Kesselfisch, Bratwurst etc.
 Von 6 Uhr ab: Hausmacher Wurst, sowie reichhaltige Abendkarte. Es ladet hoch ein Franz Pfuhl.

la Petroleum p. Str. 13 Pf.
 la Holl. Vollheringe 10 Stück 37 Pf.
 la Röllmöpse m. Gurken 10 St. 55 Pf.
 la Sauerkraut per Pfund 6 Pf.
Rheinisches Kaufhaus
 für Lebensmittel,
 Schwalbacherstrasse, Ecke Westringstrasse.

Diese Woche beginnend, jeden Donnerstag eintreffend:
Lebendfrische Nordsee-Schellfische
 per Pfund große 33, groß-mittel 26, kleine 18 Pf.
Kölner Konsumgeschäfte:
 Schwalbacherstr. 23, Dogheimerstr. 55, Nerostr. 23, Sellmundstr. 31, Westendstr. 1.

Wiesbadener Lotterie.
 Die Ziehung findet unüberrücklich Mittwoch u. Donnerstag in der Gewerbestadt, Westringstr., statt u. zwar beginnt Mittwoch mittags die Ziehung der Gewinn- und Loosnummern und die eigentliche Ziehung Donnerstag früh.
 Jedermann hat freien Zutritt.
 Lose à 1 Mk., 11 St. 10 Mk., sind noch, so lange Vorrat reicht, zu haben bei: Carl Cassel, Kirchgasse 40, Marktstraße 10 und Langg. 45, J. Stassen, Kirchg. 51, H. Stassen, Bahnhofstr. 4.



Heiz-Ofen

für Spiritus und Petroleum von Mk. 14.— an. Krell's Küchen-Magazin, Langgasse 14. K 150

Kredit Betten, Möbel, Polsterwaren, Herren-Konfektion, Damen-Konfektion, auf Teilzahlung mit geringer Anzahlung. S. Buchdahl, 4 Bärenstrasse 4. Größtes Kredithaus am Platze. 8876

Japan-Nelken per Stück 35 Pf., in grosser Auswahl. H. v. Santen, Kunstblumengeschäft, Mauritiusstrasse 8.

Visitenkarten jeder Art fertigt die L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei Langgasse 27.

Helmschifflecke, da drehbare jeder D. Fichte, Terrin, Holz u. Ficht u. 2,50 an, Frauen 2 Mt., 18 Seiten, Straße 18, Fortbau, 22114.

Heine Kararischbäume, Heine Vohl, toller, u. v. Blücherstr. 22, S. 2. Gumpel, Hmerik, Damer, Brenner, dill, Schiller, Heinerstr. 16, Rth. 1. 11 1172

Deckreiser zu verk. Münzer, Bierhalle, Maurer, gasse 4 (Leleb. 289) und Adelstr. 1.

Ein jedes Käufer gebr. Sätze jeder Art. Off. u. S. 171 Tagbl., Rivegitt, Bismarckring 20. B10611

Bitte Korrespondenzen sind eine Fundgrube! Kaufe jedes Briefmarken zu den höchsten Preisen. Nikolastr. 15, 3. Zimmer Nr. 6.

Karren- u. Wagenfuhrwerk bei dauernder Verlässlichkeit gesucht. Bauhalle Adlerstraße 3.

Erstes Spezial-Handschuh- und Krawattengeschäft sucht zur Ausschilfe pr. 1. Dez. ein jung. Fräulein aus guter biederer Familie. Dasselbe muß engl. Sprachkenntnisse besitzen, sowie in einem derartigen Geschäft schon tätig gewesen sein. Off. mit Gebaltsanfragen unt. H. 200 an den Tagblatt-Berlin.

Alle Neuen! Neu gegründeter Regel-Klub (Geschäftsleute) sucht für Samstagabend noch einige Teilnehmer. Adressen unt. H. 200 an den Tagblatt-Berlin. Weissbäckereien, ganze Kuchen, Torten, werden bestens ausgeführt. Stiller, 26, 1.

Wo kann ein junges Mädchen in den Nachmittagsstunden das Sticken erlernen? Off. unter H. 200 an den Tagblatt-Berlin. Vor Adamst., Sühnbelfagd, Perlemonnaie verloren. Abzugeben bitte Rheinstraße 97, 3.

Table with 2 columns: Lot numbers and corresponding values. Title: 2. Ziehung der 5. Klasse 221. Kgl. Preuss. Lotterie. (Som 6. November bis 7. Dezember 1909.)

Ehehziehung in England. Detektiv- u. Auskunftsbureau 'Union', Am Römertor 1, 8795. Tel. 3539. Gebäude Langgasse. Tel. 3539. Weiße Pfauenfärberei mit Ring an rechten Bein entflohen. Abzugeben gegen Belohnung (Gastan) Freytagstraße 23. Ausländerin bitte nochmals Brief abholen.

Table with 2 columns: Lot numbers and corresponding values. Title: 2. Ziehung der 5. Klasse 221. Kgl. Preuss. Lotterie. (Som 6. November bis 7. Dezember 1909.)

2. Ziehung der 5. Klasse 221. Kgl. Preuss. Lotterie. (Som 6. November bis 7. Dezember 1909.)

Table with 2 columns: Lot numbers and corresponding values. Title: 2. Ziehung der 5. Klasse 221. Kgl. Preuss. Lotterie. (Som 6. November bis 7. Dezember 1909.)

2. Ziehung der 5. Klasse 221. Kgl. Preuss. Lotterie. (Som 6. November bis 7. Dezember 1909.)

Table with 2 columns: Lot numbers and corresponding values. Title: 2. Ziehung der 5. Klasse 221. Kgl. Preuss. Lotterie. (Som 6. November bis 7. Dezember 1909.)

Elegante Herren-Garderobe nach Mass

Durch besonders vorteilhaften Einkauf erstklassiger deutscher Herrenstoffe von grösster Solidität bin ich in der Lage, solange der Vorrat reicht, zu besonders billigen Preisen

- elegante Sakko-Anzüge nach Mass unter Verwendung bester Zutaten für 70.00, 65.00, **60⁰⁰** Mk.
- elegante Jackett-Anzüge nach Mass unter Verwendung bester Zutaten für 75.00, 70.00, **65⁰⁰** Mk.
- elegante Paletots nach Mass unter Verwendung bester Zutaten für 70.00, 65.00, **58⁰⁰** Mk.

anzufertigen.

Garantie für tadellosen Sitz! — Beste Verarbeitung!

M. Schneider

Kirchgasse 35—37.

K 21

Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, den 12. November 1909, abends 7¹/₂ Uhr, im großen Saale:

IV. Cyklus-Konzert.

Leitung:

Herr **Ugo Afferni**, städtischer Kurkapellmeister.

Solisten:

Frau **Ellen Guibranson**, Königliche Kammersängerin, Christiania (Sopran).

Signor **Bruno Mugellini**, Professor am Licea musicale Bologna (Klavier).

Orchester: Städtisches Kurorchester.

Logenplätze 5 Mk., I. Parkett 1.—20. Reihe 4 Mk., I. Parkett 21.—26. Reihe und II. Parkett 3 Mk., Ranggalerie 2.50 Mk., Ranggalerie Rückseite 2 Mk. **Dutzendkarten zu Vorzugspreisen** zur Benutzung in beliebiger Zahl zu den einzelnen Konzerten, in Form von Gutscheinheften, an der Kurhaus-Hauptkassa.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Samstag, den 13. November 1909, abends 8 Uhr, im großen Saale:

Schiller-Feier

zur 150. Wiederkehr von Schillers Geburtstag (geb. 10. November 1759).

Deklamation:

Herr Kgl. Schauspieler **Hermann Leffler**.

Orchester: Städtisches Kurorchester.

Orchesterleitung:

Herr **Ugo Afferni**, städtischer Kurkapellmeister.

Vortragsordnung. 1. Ouvertüre zur „Braut von Messina“, Robert Schumann. 2. Epilog zu „Schillers Glocke“, Joh. Wolfg. v. Goethe, gesprochen von Herrn Hermann Leffler. 3. Die Ideale, symphonische Dichtung, Franz Liszt. 4. Die Kraniche des Ibykus, gesprochen von Herrn Hermann Leffler. 5. Wallensteins Tod, Konzert-Ouvertüre, C. Berg. 6. Monolog aus Wallensteins Tod, I. Akt, 4. Auftritt, gesprochen von Herrn Hermann Leffler. 7. Ouvertüre zu „Wilhelm Tell“, G. Rossini.

Logenplätze und I. Parkett 1.—20. Reihe 1 Mk., alle übrigen Plätze (nummeriert) 50 Pf.

Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Sonntag, den 14. November 1909, abends 7 Uhr, im grossen Saale:

General-Probe

und

Montag, den 15. November, abends 7 Uhr:

I. Konzert des Cäcilien-Vereins:

SAMSON

(Samsons Ende).

Oratorium von Georg Friedrich Händel. Gedichtet von Newburgh Hamilton. Bearbeitet und für die Aufführung eingerichtet von Dr. Friedrich Chrystander. Dirigent: Herr Kapellmeister Gustav F. Kogel. Orchester: Städtisches Kur-Orchester.

Personen der Handlung:

Della und Eine Israelitin: Frau Anna Klümper, A. Frankfurt. Eine Begleiterin: Fräulein Marie Chellus, Wiesbaden. Micha: Fräulein Maria Philipp, Basel. Samson: Herr Kammersänger Einar Forchhammer, Frankfurt. Manoah: Herr Kammersänger F. Brodersen, München. Harapha: Herr Kgl. Opernsänger Geisse-Winke, Wiesbaden.

Chor der Israeliten und der Philister (vier- und sechsstimmig).

Klavier: Herr Adolf Krotte, Frankfurt. Orgel: Herr Friedrich Petersen. Organist an der Schlosskirche zu Wiesbaden. F 310

Eintrittspreise: Zur General-Probe: 1 Mk., Zum Konzerte: 2, 2.50, 3, 4, 5 Mk. Die Damen werden gebeten, auf den Parkettplätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Städtische Kurverwaltung.

Puppen-Perücken

gut und billig

mit und ohne Zugabe von Haaren, sowie Anfertigung von allen Haararbeiten.

E. Ackermann, Dohleimerstr. 88.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heirats-Anzeigen
Trauer-Anzeigen

in einfacher
wie feiner
Ausführung
fertigt die

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Langgasse 27.

Familien-Nachrichten

Für die vielen Beweise herzgl. Teilnahme bei dem schweren Verluste meiner lieben Frau u. herzensguten Mutter, meiner Tochter, für die grossen Kränze u. Blumenspenden, sowie für die Beteiligung meiner Kollegen u. Allen, die sie zur letzten Ruhe geleiteten, sagen wir auf diesem Wege unsern innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen

Anton Gartmann
und Tochter.

Wiesbaden, 9. Nov. 1909.

Südweine direkten Imports.

Sames Muscat	Flasche 80 Pf.	II1061
Taragona und span. Portwein	„ Mk. 1.00, 1.30	
Madeira	„ „ 1.20, 1.70, 2.00, 2.40, 3.00	
Marsala	„ „ 1.30, 1.70, 2.00	
Molaga	„ „ 1.40, 1.80, 2.30, 3.00	
Sherry	„ „ 1.50, 1.80, 2.30, 3.00	
Oporto Portwein	„ „ 1.80, 2.00, 2.50, 3.00	
Vermouth [Cinsano & Co., Torino]	„ „ 1.50	

F. A. Dienstbach, Weingrosshandlung, Bismarckring 19.

Dankagung.

Für erwiesene herzliche Teilnahme anlässlich unseres schweren Verlustes sagen wir unsern tiefgefühlten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrr Schloffer für seine trostreiche Grabrede und Denen, die uns während der Krankheit unserer unvergesslichen Mutter so liebevoll zur Seite standen.

Familie Raid.

Familie Wollweber.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unser liebes, unvergessliches Kind und liebes Schwesterchen,

Erna,

im zarten Alter von 8 Monaten am Montag abend 7 Uhr nach langem, schwerem Leiden in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Wemhöner,
Serrngartenstrasse 7.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern abend 7 Uhr starb nach langem, schwerem Leiden mein guter Bruder, unser lieber Schwager und Onkel,

Herr Ernst Schierenberg,

im 78. Lebensjahre.

Familie Carl Schierenberg.

Wiesbaden, 9. November 1909.

Die Feuerbestattung findet in Mainz am Donnerstag, den 11. Nov., nachmittags 4 Uhr, statt.

1572

Hören fehlt es nie. Der Missionar kommt mit seinen Begleitern in ein Dorf. Halbalt ertönt die Sprechtrömel oder Handglocke. Erst schüchtern, dann aber immer zahlreicher versammeln sich die Dorfbewohner. Hören sie nun „die großen Taten Gottes“ in der eigenen Sprache, so ist die Freude groß. Die Sehnsucht des Menschenherzens nach Ruhe und Frieden wohnt auch in der Brust des Regers. Dafür sind die 200 kleinen und großen Gemeinden, die die Baseler Mission in Kamerun gesammelt hat, ein Zeugnis. Fehlt auch neben dem Licht der Schatten nicht, so ist doch schon vieles erreicht. Das Los der christlichen Regensfrau hat sich gebessert. Sie ist nicht mehr nur Arbeitstier. Die Frauen sind eifrige Besucher des Gottesdienstes. Ein christliches Familienleben greift allmählich Platz. Die „freien Männer“ werden in den Missionswerkstätten zu guten Arbeitern herangebildet. In 220 Missions-Vollschulen eignen sich 8000 Schüler eine elementare Bildung an, während in den Mittelschulen neben Unterbeamten für die Regierung und die kaufmännischen Geschäfte auch Lehrer und Prediger herangebildet werden. Von unermesslichem Segen ist auch die ärztliche Mission. Ein Hospital mit einem Arzt und zwei Diakonissen sind vorhanden. — Es ist eine weitverzweigte Arbeit, die von der Baseler Mission in Kamerun getrieben wird. Bis heute sind 12 Hauptstationen mit 260 Außenstationen gegründet, auf denen sich 8317 Christen befinden. — Einige lebendig ausgeführte Lesungsworte von Pfarrer Nisch schlossen die anregende Versammlung.

Schaumwein-Nachsteuer. Nachdem die achtwöchige Frist zur Entrichtung der Schaumwein-Nachsteuer bereits abgelaufen ist, wird es höchste Zeit, die noch nicht beglichenen Steuerbeträge bei dem Königl. Hauptzollamt (Rheinbahnstraße 6, P.) einzuzahlen, da andernfalls, wie das Königl. Hauptzollamt uns mitteilt, die zwangsweise Beitreibung derselben erfolgen muß.

Einem schlechten Scherz erlaubten sich in der vergangenen Nacht wieder Unberufene, die den in der Bleichstraße am Bismardring befindlichen Feuer- und e l d e r in Bewegung setzten und dadurch ohne Grund kurz nach 2 Uhr die Feuerwehr alarmierten. Nach Ankunft der Wache am Feuermelder war weder von einem Brande noch von den Feuermeldern irgend etwas zu sehen. Die Feuerwehr konnte daher um eine Enttäuschung reicher, unverrichteter Sache wieder ins Depot zurückkehren.

Glück gehabt hat gestern vormittag gegen 9 Uhr ein Messergeselle, der aus dem Hause Dohheimer Straße 111 auf dem Rade herausfuhr und die rechte Seite der Straße erreichen wollte. Er fuhr dabei direkt in eine gerade die Straße passierende „Elektrische“ hinein und wurde von dieser umgeworfen. Nur seiner Geistesgegenwart hatte er es zu verdanken, daß er nicht unter die Räder der „Elektrischen“ geriet, sondern mit nicht unerheblichen Hautabschürfungen davonkam. Beim Sturz ließ er die Pedale fahren und preßte die Beine fest an den Leib. Auf diese Weise geriet nur das Rad selbst unter die Räder des Wagens und wurde natürlich zertrümmert.

Wäsche-diebstahl. Bei einem weichen Wäsche-diebstahls bereits vorbeistrassen Individuum wurden nachstehende Wäschestücke am 6. d. M. gefunden und beschlagnahmt: ein weißgestreiftes, rotes baumwollenes Herrenarbeitshemd, ein ebenfalls rot und weiß kariertes Hemd, ein Paar dunkelgraue wollene Herrensocken und eine blaueleimene Arbeiterschürze. Die Sachen sind zweifellos am 6. d. M. früh von einer Wäscheleine gestohlen worden, da sie noch naß waren. Sie befinden sich auf Zimmer 2 der Polizeidirektion und können dort angesehen werden.

Zu Fall gekommen war gestern abend 8 Uhr in der Kirchgasse ein junges Mädchen dadurch, daß es über eine weggekehrte geröllte Kassette austrat. Es verletzte sich erheblich am Kopf und wurde bewusstlos. Passanten brachten es an den Brunnen auf dem Mauritiusplatz, woselbst es mit Hilfe einiger kühler Aufschläge wieder zu sich kam, so daß es seinen Heimweg fortsetzen konnte.

Tödlicher Sturz auf der Reithahn. Hierzu wird uns von einem Augenzeugen noch berichtet, daß der Junge, der nicht von auswärts, sondern hier anässig gewesen, von dem Pferde, das aus unbekanntem Gründen über die Barriere sprang, zu Boden geschleudert worden sei. Das Tier fiel mit seiner ganzen Schwere auf den Körper des Knaben und erdrückte ihn. Die Beerdigung des Vermisglückten findet heute statt.

Verbalhorn wurde der Schlußsatz der gestrigen kleinen Mitteilung über den Luftballon vom Sonntag. Derselbe mußte natürlich lauten: „Woher er kam der Fahrt, noch wie sein Nam' und Art, konnten wir bisher nicht feststellen“.

Schillerfeier im Kurhaus. Den 150. Geburts-tag Friedrich v. Schillers will unsere Kurverwaltung nicht vorübergehen lassen, ohne auch ihrerseits unsern großen Nationaldichter durch eine Gedenkfeier zu würdigen. Die Feier wird in einfachem stimmungsvollem Rahmen ohne Aufwendung von Chören usw. vor sich gehen, denn bei Schiller wirkt vor allem seine tiefe, edle und löbliche Sprache, deren Klang wiederzugeben die Kurverwaltung seinen besseren Sprechern gewinnen konnte als unseren ersten Sprechern. Den künstlerischen Schauspieler Herrn Hermann Lesser. Schiller ist kein Lyriker, sein ganzes dichterisches Wesen drängt zum dramatischen Ausdruck, was von seinen Balladen wohl die Annahme des Abhubs am besten kennzeichnet. Deshalb ist gerade diese Ballade in das Programm der Kurhaus-Schillerfeier am Samstag dieser Woche eingestellt, vor allem aber der Höhepunkt seines dramatischen Schaffens: „Wallenstein“ mit dem gedankentiefen Monolog aus dem 1. Akt, 4. Auftritt von Wallensteins Tod. Zur Einleitung zu seinen Schiller-Vorlesungen lenkte Herr Lesser seine vornehmere Wohl treffen als die Geduldigung Goethes an Schiller: Der Epilog zu Schillers Ode. Der musikalische Teil unter Herrm. wird eine interessante Auswahl von Musikwerken bringen, die alle zu Schillerischen Schöpfungen in Beziehung stehen.

Theater, Kunst, Vorträge.

Konzert des Scharrschen Männerchors. In dem am 7. November, abends, im Saale des katholischen Vereinshauses stattgefundenen Koncerte des Scharrschen Männerchors unter Leitung seines Chorleiters Herrn A. Arnold fanden die Chorgesänge von Hennemann, Fr. Fischer, Berth, Prüdner und Rold durch ihren prägnanten Vortrag ungeteilten Beifall. Textausprache sowie Klangführung der Chöre waren vorzüglich. Die Tenorsoli, gesungen von Herrn Heinrich Hartmann, welcher außer diesen Soli in den Chören noch Stieber

von G. M. v. Weber, Nebominsky, Voss und B. Hüke sangen durch den guten Vortrag großen Beifall. Ebenso erzielten die von Frau Anna Margarete Wolf aus Weingarten u. A. gesungenen Liederstücke von Hr. Schubert, Krieger und S. Schmidt durch die Sauberkeit der Ausführung großen Applaus. Das Programm brachte außerdem noch Vorträge des Königl. Kammermusiklers Herrn Edgar und Vorträge des „Wiesbadener Jüthertrags“. Die Waldhorn-vorträge des Herrn Scharr klangen infolge der leichten Ansprache und der Weisheit des Tones ausgezeichnet. Es ist schade, daß man diesem, der merkwürdigen Stimme am nächsten verwandten Instrumente in den Konzerten als Soloinstrument so wenig begegnet. Die Stimmvorträge gelangten durch das frische Jugereisen in die Sälen zu schöner Wirkung, das Zusammenwirken war musterhaft. Der Scharrsche Männer-Chor und alle, die an dem Gelingen des Konzerts beteiligt waren, können auf den Erfolg desselben stolz sein.

Kurhaus. Nach längerer Pause werden wir die große dramatische Sängerin Ellen Gulbranson in dem vierten Kurhaus-Hilfskonzert am Freitag die er Höhe wieder hier begrüßen, deren europäischer Ruf seit ihrem ersten Auftreten Ende der neunziger Jahre als Bränhilde in den Bahreuther Hoftheater datiert. Die Künstlerin, die noch wie vor die unbegrenzten Erfolge feiert, wird am Freitag u. a. die Schlußszene der Bränhilde aus der Götterdämmerung singen. In dem Konzert werden wir gleichzeitig die Besanntheit des gefeierten italienischen Pianisten Bruno Mapellini, Professor am Liceo musicale zu Bologna, machen.

Spangenbergisches Konservatorium für Musik. Die erste diesjährige Kammermusik-Aufführung findet Mittwoch, den 10. November, abends 7 Uhr, im Institut Wilhelmstraße 12 (Gartenhaus), statt. Das Programm, welches ausschließlich von Schülern und Schülerinnen der Oberfließen bestritten wird, enthält außer dem Streich-quartett G-dur von Mozart und dem Ruffischen Klaviertrio in G-dur auch eine Anzahl von Liedervorträgen. Der Eintritt ist frei und Interessenten gern gestattet.

Vortrag. Am Mittwoch, den 10. November, abends 9 Uhr, hält Herr Redakteur Georg Vorchardt-Perkin im Hotel-Restaurant „Bezel“, Rheinstraße 27, einen Vortrag über „Zweck und Ziele des Vereins der deutschen Kaufleute“, wegen der hiesigen Ortsverein der genannten Organisation sämtliche Handlungsgehilfen und -gehilfen einladet.

Gesundheitspflege. Auf den am Mittwochabend 8 1/2 Uhr im großen Saale der „Wartburg“ stattfindenden Vortrag des „Lingens-Vereins“ über das Thema „Tuberkulose, deren Ursachen, Heilung und Verhütung“ sei an dieser Stelle nochmals aufmerksam gemacht. Der Vortragende, Direktor Paul Schön aus Weisk, hat sich durch seinen Vortrag, wozu er im vorigen Jahre über Urinuntersuchungen im gleichen Saale hielt, bestens bekannt gemacht und dürfte auch diesmal wieder vor einer großen Zuhörerschaft sprechen. Wie bereits mitgeteilt, werden zur Erläuterung des Vortrages Präparate einer gefunden und tranten Lunge in natürlicher Größe gezeigt.

Vassanische Nachrichten.

i. Camberg, 8. November. In einem Anfall von Schwer-mut stürzte sich das 30 Jahre alte Dienstmädchen Christina L. von Niederselters aus einem im dritten Stock gelegenen Fenster des hiesigen Hospitals in den Hof. Nach mehrjährigem entsehrlichem Leiden ist die Unglückliche jetzt gestorben.

Im Weiburg, 9. November. Der Verleger des „Weiburger Tagblatt“, Buchdruckermeister Hugo Zipper, ist im Alter von 59 Jahren gestorben. Der Verstorbene erfreute sich nicht nur in der Bürgerschaft, sondern auch in Kollegenkreisen hoher Achtung. — Die „Vereinigung von ehemaligen Schülern der Landwirtschaftsschule“ feierte dieser Tage hier selbst das Fest ihres 10jährigen Bestehens, zu dem sich etwa 50 Mitglieder und das Lehrkollegium der Schule eingefunden hatten. Die Vereinigung zählt rund 200 Mitglieder.

Aus dem Unterwesterwaldkreis, 8. November. Die Regierung hat den Professor Albert Müller von der Künstlerkolonie in Darmstadt beauftragt, die keramische Industrie unserer Gegend durch Abhaltung von Vorträgen und Anfertigung von neuen Entwürfen und Modellen zu fördern. Die ersten Schritte sind bereits getan, und seit einiger Zeit arbeiten sämtliche Fabriken in Höhr und Grenzhausen, sowie auch kleinere Betriebe nach den neuen künstlerischen Modellen. Die ersten Proben dieser Arbeiten sind zurzeit im Landes-Gewerbe-Museum in Stuttgart ausgestellt. Der Künstler hat dort den ersten Preis für Einzelgegenstände der Glas- und Ton-Industrie errungen.

Aus der Umgegend.

Lohn-differenzen im Schneidergewerbe.

— Offenbach, 8. November. Nach einer Darstellung von Arbeitgebersseite haben die Zuschneider der hiesigen Schuhindustriebetriebe Lohnzulagen von 6 Pf. für die Stunde gefordert. In einigen Betrieben erklärten sich die Arbeiter sofort mit kleineren, den Leistungen entsprechenden Zugeständnissen zufrieden, während in anderen Betrieben bis jetzt noch keine Einigung erzielt werden konnte. Bei der Fabrik Eugen Hallerslein haben schon wieder diesen Monat sämtliche Zuschneider ihre Kündigung auf den 13. d. M. eingebracht, ebaldig sich diese Firma bereit erklärt hat, die Löhne ihrer Zuschneider in derselben Weise zu erhöhen, in der vor 14 Tagen die Löhne in der Schuhfabrik Herz in Frankfurt a. M. gemeinsam von den Arbeit- und Fabrikanten-Organisationen festgesetzt worden sind. Da die Firma ohne Zuschneider keine Beschäftigung hat, ist sie in die Zwangslage verlegt, ihren 100 Arbeitern und Arbeiterinnen für den 15. d. M. zu kündigen.

— Frankfurt a. M., 8. November. Wie verlautet, ist der Defraudant Wilhelm auf Antrag seines Verteidigers zur Untersuchung seines Vermögensstandes einer Trenn-Anstalt überwiesen worden. Auf Antrag der Mitteldeutschen Kreditbank in Berlin ist das Gutversteigungsverfahren in diesem Falle bei der Gewerkschaft mit Verstoß besetzt worden. Wilhelm verlebte seit 6 Jahren in dem Hof des Wirtes der nunmehr beschuldigt wird, mit dem Defraudanten in Geldschulden verwickelt zu haben.

— Mainz, 8. November. Rheinpegel: 88 cm gegen 41 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Prosch Steinheil
Paris, 8. November. Frau Steinheil hat auf ihre Bitte die Vergünstigung erhalten, nicht im Vorzimmer des Gerichtssaales, sondern in ihrer Zelle zu warten, bis sie zur Verhandlung geführt wird. Sie erscheint kurz nach 12 Uhr in ihrer militärischen Bekleidung und

macht einen ruhigen Eindruck. Die erste Zeugin, die aufgerufen wird, ist eine Frau Antezio, die Frau des Modells des Malers Steinheil, die der Madame Steinheil erzählt hat, Männer mit großen schwarzen Bärten wären während der Nacht bei ihr eingebrochen, hätten sie gebunden und 6000 Frank gestohlen. Der Präsident fragt: „Woher wußten Sie, daß sie 6000 Frank gestohlen hatten, als Sie noch im Bette lagen?“ Frau Steinheil: „Ich erinnere mich an nichts.“ Die Zeugin sagt weiter aus, daß Frau Steinheil sehr aufgeregt und fast wahnsinnig war.

Dann erscheint Dr. Acheray, der Hausarzt der Familie Steinheil. Bei der Stelle seiner Vernehmung, die von widernatürlichen Lasten des ermordeten Steinheil handelt, gerät er in eine Diskussion mit dem Staatsanwalt, die von beiden Seiten ziemlich energisch geführt wird. Der Zeuge, der mit der Familie Steinheil befreundet war, gibt dem Maler Steinheil ein ausgezeichnetes Zeugnis und hebt hervor, daß er ihn in der letzten Zeit sehr traurig gefunden habe. Er wurde am Morgen zu Frau Steinheil gerufen, die sehr aufgeregt war. Sie rief ihm beim Eintritt vom Bette aus zu: „Retten Sie Mama!“ Präsident: „Hat Frau Steinheil Ihnen erzählt, daß sie ihren Mann einmal bei widernatürlichen Handlungen mit einem Modell überfallen hat?“ Der Zeuge verneint diese Frage und erwähnt, Frau Steinheil hätte ihm nur von anonymen Briefen erzählt, die ähnliche Dinge enthielten. Der Zeuge wird nun über die Art der Bessellung und über den Wetteinsatz befragt, der als Ankel benutzt wurde. Seine Aussage lautet im allgemeinen so, wie Frau Steinheil ihre Aussage gegeben hat.

Nach dem Dr. Acheray wird der Gerichtsarzt Courtois-Suffit vernommen, der die Leichen sezert hat. Er sagt aus, daß am Körper Steinheils keine Spur eines Kampfes festgestellt werden konnte, über die Stunde des Todes läßt sich nichts sagen. Er sagt dann über den Leichenbefund der Frau Zapp aus. Frau Steinheil sitzt, ohne sich zu regen und ohne Zeichen innerer Anteilnahme dabei, während über die Section ihrer Mutter und ihres Mannes gesprochen wird.

Der Sachverständige Dr. Balthasar sagt aus, daß nach seinen Beobachtungen der Maler Steinheil an Erdröselung gestorben wäre, wahrscheinlich auf der gleichen Stelle, wo seine Leiche gefunden wurde. Er schließt daraus, daß das Opfer aus Angst keinen Widerstand geleistet habe. Die Mutter der Angeklagten starb unter den gleichen Umständen.

Das Verhör der folgenden Zeugen bewegt sich in Nebenächlichkeiten. Einigermaßen interessant sind nur die Angaben des als Sachverständiger aeladenen Uhrmachers, welcher die Uhren der Familie Steinheil zu besorgen hatte. Er konstatierte, daß das Klingelwerk vollständig in Ordnung war und daß die Uhr einfach um 12 Uhr 10 Min. angehalten worden ist. Ferner ist die Aussage des Fräuleins Ballet bemerkenswert, welche Buchhalterin bei einem Kostümschneider ist. Sie stellte fest, daß am 29. Mai dreizehn Jahre alte Kostüme für das Hebraische Theater abgeliefert wurden. Der Regisseur dieses Theaters, Hollstein, bestätigt, daß bereits einige Tage vorher mehrere Kostüme abgeliefert worden sind. Man kontrollierte jedoch nicht genau den Inhalt des gesamten Pakets. Erst einige Tage nach dem Verbrechen fand man, daß das Paket geöffnet war und daß einige Kostüme fehlten. Ein Mitglied der Oper bestätigte ebenfalls das Fehlen der Kostüme. Der folgende Zeuge, Journalist Burlingtonham, hatte Frau Steinheil einmal auf der Straße getroffen, die ihn als Mörder bezeichnete, sein Mißi sei jedoch vollkommen klar erwiesen. Er befand sich in der Nordnacht überhaupt nicht in Paris. Von seiten des Gerichts wurde dem Zeugen bestätigt, daß nicht der geringste Verdacht auf ihm laste. Nach dem Verhör einiger weiterer nebenächlicher Zeugen wurde die Sitzung geschlossen.

wd. Paris, 8. November. Es wird in Journalistenkreisen bemerkt, daß der Vorsitzende der Schwurgerichtsverhandlung gegen Frau Steinheil am Samstag bei der Vernehmung des Kammerdieners Couillard vergesslen hatte, die Angeklagte zu fragen, ob sie noch Fragen an den Zeugen zu stellen habe. Das wäre ein Revisionsgrund.

hd. Paris, 8. November. Dem Gefängnisdirektor und dem Hauspater, die beide Frau Steinheil gestern früh besuchten, sagte sie, ich habe manchmal die Empfindung, als wäre mein Nervensystem ein Feuerkündel. Aber das geht mir nicht an. Die morgen beginnende große Woche wird mich noch aufrecht finden. Meine Tochter soll mit mir zufrieden sein. Die Meinung der übrigen Welt ist mir gänzlich gleichgültig geworden.

— Hochheim a. M., 8. November. Das hiesige Schöffengericht hatte sich in seiner letzten Sitzung mit dem Spektakel zu befassen, der sich anfangs September in Massenheim abspielte. Ein paar Puschchen aus Wicker hatten an jenem Sonntagabend Massenheim besucht, dort gezeipt und einer von ihnen, der Schneider R. Müller, hat nachher Säbel mit den einheimischen Puschchen gesucht. In später Nachtlunde entstand am Ausgang des Dorfes, auf dem Wickerweg, eine große Keilerei, bei welcher Müller mehrere Massenheimer erheblich mit dem Messer verietzte. Das Schöffengericht beurteilte den Messerheld zu der in diesem Falle recht milden Strafe von vier Monaten Gefängnis.

Kleine Chronik.

Ein künftiges Liebesdrama spielte sich am Sonntag in einem Hause am Kirchhauerwall zu Köln ab. Ein Antstreichegelbisse hatte ihre Liebchaft mit einem 17jährigen Mädchen, die die Mutter nicht dulden wollte. Der Puschging, als er davon hörte, mit der Bemerkung in seine Wohnung, daß er Selbstmord verüben werde. Seine Geliebte

eilte ihm nach. In dem Augenblick als sie in der Tür seiner Wohnung erschien, feuerte er mehrere Schüsse auf das Mädchen ab, wodurch sie lebensgefährlich verletzt wurde. Darauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und brach tot zusammen. Es besteht keine Hoffnung, das Mädchen am Leben zu erhalten.

Nangiererklos. Nachts geriet auf dem Lehrter Gültbahnhof von Berlin der 40 Jahre alte Nangierer Sadzki in Ausübung seines Berufes zwischen eine Rampe und eine Rangierabteilung. Mit Querschüssen des Brustkorbes schafften Bahnangestellte den Verunglückten auf einem Tragkorb nach dem Augusta-Hospital, wo er bald durch den Tod von seinen Empfinden erlöset wurde.

Einen empfindlichen Verlust erlitt die Buchhalterin der Piefer Meierei-Genossenschaft. Auf dem Wege zur Vereinsbank verlor sie ein Couvert mit 2270 M. in Papiergeld. Die junge Dame hatte das Geld beim Fortgehen in die Tasche gesteckt.

Das schreckliche Ende einer unglücklichen Ehe verlebte die Bewohner eines Hauses in der Hüttenstraße zu Berlin in großer Aufregung. Die Gattin des Zimmerers Geumert versuchte ihre beiden 5- und 7jährigen Kinder, zwei Mädchen, durch Vergiftung zu vergiften und tötete sich dann selbst, indem sie den Gasdrehknopf in den Mund nahm. Die beiden Kinder konnten im letzten Augenblick noch gerettet werden. Zurückzuführen ist die Verweissungstat auf schwere Mißhandlungen, die Frau Geumert von ihrem Manne zu erdulden hatte.

Todessturz von vier Arbeitern. Am Montagnachmittag sind bei der Ausführung von Malerarbeiten im inneren Hallenbau des Bahnhofes zu Bremen durch Eindringen eines Gerüstes fünf bei dem Unternehmer, Malermeister Sander in Bremen, beschäftigte Malergehilfen abgestürzt, von denen vier schwer, einer weniger schwer verletzt wurde. Die Verletzten wurden auf Anordnung der zugezogenen Ärzte dem Krankenhaus zugeführt. Die Untersuchung ist eingeleitet. Die vier Schwerverletzten sind alsbald gestorben.

Die vermissten Segelbootsfahrer. Die beiden in Wilhelmshaven seit Samstag vermissten Segelbootfahrer aus Kiel sind am Montagnachmittag wohlbehalten dort wieder eingetroffen.

Der Mörder seiner Ehre. Der Rentier Krieger zu Halle a. S. wurde nachts von dem Zeichenlehrer der hiesigen königlichen Kunstschule erschossen. Krieger hatte die Frau des Raempfer verführt.

Drei Kinder unter einer Mauer begraben. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf dem Grundstück Sedanstraße 33 zu Hannover. Ein mit Eisen schwer beladener Wagen der Firma von Goelln, die dort ihren Lagerplatz hat, fuhr bei der Ausfahrt aus dem Torwege gegen eine 1 1/2 Meter hohe Umfassungsmauer. Die Mauer stürzte auf etwa einen Meter Länge ein und begrub drei an der Mauer spielende Kinder im Alter von 7, 8 und 10 Jahren; alle drei trugen lebensgefährliche Verletzungen davon, denen eines bereits erlegen ist.

Tragischer Tod. Ein in Bern wohnender junger Assistenzarzt aus Basel wollte seine Klinte, die ihm beim Frühstück an selber Bergwand entglitten war, am Baue an sich heranziehen. Dabei entsanden sich die beiden Schüsse und trafen ihn so in die Brust, daß er sofort tot war.

Das Opfer eines Sprengers. In Berlin hat sich der in Alt-Borghagen 7 wohnhafte Berlin'ler der Schraubenfabrik „Sudicaeus“, der 31jährige Karl Noedel mit Granatpulver vergiftet. Man fand bei dem Toten einen Zettel vor, auf dem stand, ein von Noedel bezuholener Sprenger möge von der Polizei festgenommen werden. Der Selbstmörder, der im Spiel starke Verluste erlitten haben soll, hinterläßt eine Frau und vier Kinder.

Ein Güterzug in einen Fluß gestürzt. Ein von Mofica nach Vicato (Stalien) fahrender Güterzug entgleiste bei Stagna und stürzte aus 12 Meter Höhe in den Erminio-Fluß. Alle Wagen wurden zertrümmert. Vom Zugpersonal sind 4 Mann tot, drei verwundet. Einer der Toten wurde ohne Kopf und Gliedmaßen unter den Trümmern herbeigezogen.

Ein ungetreuer Gerichtsrat. In Kronach ist der Oberlandesgerichtsrat Geinert, der seit einigen Monaten pensioniert ist, wegen Unterschlagung von Mündelgeldern verhaftet worden. Der Verhaftete steht im Alter von 73 Jahren.

Eine halbe Million Kronen unterschlagen. Leopold Tausch, Inhaber der Expeditionsfirma Max Tausch und Söhne zu Budapest ist nach Unterschlagung von einer halben Million Kronen aus Budapest verhaftet. Seine stehbriefliche Verfolgung aus Budapest verweigert.

Ein Theaterbrand in Madrid. Das Lieblings-theater der Madrider, das Zarzuela-Theater, wurde eingedäschert. Der Pförtner, seine Frau und seine fünf Kinder stürzten sich aus dem Fenster. Die Frau trug schwere Brandwunden davon. Die Kinder waren leicht verletzt. Man glaubt, daß Streichholzschächel, die im Zuschauerraum liegen gelassen waren, den Brand verursachten. Auch an das Theater anstoßende Häuser wurden beschädigt. 300 Künstler und andere Familien, die im Theater beschäftigt waren, sind brotlos geworden. (Vergl. Letzte Nachrichten.)

Ein Automobil in einen Fluß gestürzt. Ein großes, mit sechs Personen besetztes Automobil stürzte, weil die Zugbrücke nicht herabgelassen war, bei Chicago in den Fluß. Alle Insassen ertranken.

Letzte Nachrichten.

Eine Verlobung des Prinzregenten von Braunschweig. Bernigrode, 9. November. (Eigener Drahtbericht.) Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, Regent von Braunschweig, hat sich mit der Prinzessin Elisabeth von Stolberg-Nollha in hiesigem Schlosse verlobt. Die Hochzeit findet am 12. Dezember statt.

Die Rekruten-Verdigung in Botsdam. Botsdam, 9. November. (Eigener Drahtbericht.) In Gegenwart des Kaiserpaares, des Kronprinzenpaares, der Prinzenpaare Titel Friedrich und August Wilhelm, des Prinzen Oskar und der Prinzessin Viktoria Luise, des Kronprinzenpaares von Griechenland mit ihrer Tochter Helene, des Prinzen Ferdinand von Rumänien und des Prinzen Albrecht von Schleswig-Holstein-

Sonderburg-Glücksburg, sowie hoher, darunter auch freiherrlicher Offiziere, fand heute die Verdigung der Rekruten der Garnison im großen Exerzierchuppen statt. Nach der Verdigung hielt der Kaiser eine Ansprache.

Die Mecklenburgische Verfassungsfrage.

hd. Rostock, 9. November. Dem zum 19. November einberufenen mecklenburgischen Landtage wird ein Verfassungsentwurf vorgelegt werden, wonach sich der zukünftige Landtag aus 100 gewählten und 6 von dem Großherzog ernannten Abgeordneten zusammen setzen soll.

Zur französischen Wahlreformabstimmung.

hd. Paris, 9. November. Die heutigen Morgenblätter heben die sich widersprechenden Abstim-mungen in der geistlichen Kammerherren hervor, in welcher bei der ersten Abstimmung mit 200 Stimmen Mehrheit zugunsten der Listenwahl gestimmt wurde und dann mit 48 Stimmen Mehrheit das Prinzip der Proportionalwahlen angenommen wurde. Als Briand hierauf vor der Abstimmung über die gesamte Wahlreform die Vertrauensfrage stellte, wurde diese Reform veragt. Die oppositionelle Presse kommentiert diese Haltung und erklärt, die Kammer habe sich dadurch in den Augen der öffentlichen Meinung in Mißkredit gesetzt. Die ministerielle Presse weist darauf hin, daß die Kammer nur ein prinzipielles Notum abgegeben habe, um ihren Wunsch zu bekunden, die Bezirkswahlen abzuschaffen und durch Listenabstimmung mit Proportionalwahlen zu ersetzen.

Der Thron Griechenlands.

hd. Wien, 9. November. Zu der Meldung, daß angeblich eine Kandidatur des Herzogs der Abruzzen für den griechischen Thron wieder ernstlich in Frage komme, wird von diplomatischer Seite berichtet, daß die Nachricht nicht ernst zu nehmen sei. Es bestehe nämlich ein stilles Übereinkommen unter den Großmächten, wonach die erledigten Throne der kleineren Staaten nicht mit Mitgliedern der kaiserlichen Hofe besetzt werden sollen.

Die spanisch-marokkanischen Kämpfe am Riff beendet.

wh. Melilla, 9. November. Die militärischen Operationen werden als beendet angesehen. Die Abgesandten Muley Hafid haben dem Beni Sifar von neuem die Aufforderung zugehen lassen, die Weisungen der Spanier zu respektieren.

Der Kriegsschiffbau in Kanada.

wh. Ottawa, 8. November. Der Ministerrat beschloß in dieser Session die Marinevorlage, die den Bau dreier Kreuzer zweiter Klasse, sowie von vier Torpedobootzerstörern vorsieht, einzubringen.

Major Parfeval's Versuchsstation.

hd. Berlin, 9. November. Major von Parfeval hat nunmehr, wie der „Morgenpost“ mitgeteilt wird, die bisherige Versuchsstation auf dem Tegeer Schießplatz aufgegeben und nach Plau in Mecklenburg verlegt. Bereits in den nächsten Tagen wird Major von Parfeval die Flugversuche mit dem von ihm konstruierten Flugapparat beginnen, da die Baubedingungen für die neue Aerial-Station jetzt fertig gestellt sind. Das Fluggelände am Plauer See hat eine Fläche von 60 Quadratkilometer bei einer Breite von 4 Kilometer.

Der Riesen-diebstahl in Gladbeck.

hd. Essen, 9. November. Der Riesen-Diebstahl im Bureau der Jochen-Verwaltung ist noch nicht aufgeklärt. Die Bergwerks-Direktion hat die Belohnung für die Wiedererlangung des gestohlenen Geldes von 2000 auf 4000 Mark erhöht. Von den verhafteten 7 Beamten und Monteuren hat noch keiner ein Geständnis abgelegt.

Eine Anklage gegen den „Simplicissimus“.

hd. Stuttgart, 9. November. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Redakteur des „Simplicissimus“, Gulbranson, wegen Beleidigung des Bischofs Keppeler und der katholischen Geistlichkeit Württembergs Anklage erhoben.

Massenvergiftung durch Schweinefleisch.

hd. Paris, 9. November. „Echo de Paris“ meldet aus Madrid: In Jumena della Frontera sind 30 Personen infolge Genusses von Schweinefleisch an Vergiftungsercheinungen erkrankt. 9 sind bereits gestorben.

Zum Theaterbrand in Madrid.

hd. Madrid, 9. November. Zu dem Brande des Zarzuela-Theaters wird noch gemeldet: Gegen Mittag war das Gebäude ganz eingedäschert. 11 Feuerwehrleute wurden schwer verwundet, 3 weitere Personen ebenfalls schwer. Der Gesamtschaden beläuft sich auf 1 Million Peseta.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

New York, 9. November. Der frühere Gouverneur von Missouri, Francis, Präsident der St. Louiser Ausstellung, nahm die Vizepräsidentenschaft für die amerikanische Ausstellung in Berlin an.

New York, 9. November. Wie dem „New York Herald“ von seinem Korrespondenten in Peking telegraphiert wird, kann es als sicher gelten, daß China dem Vorschlag der Vereinigten Staaten zustimmt, die zweite Opiumkonferenz in Haag abzuhalten und die Delegierten zu ermächtigen, über einen internationalen Vertrag zur Unterdrückung des Opiumhandels zu verhandeln.

Deserthensbureau Sev.

Warschau, 9. November. Wegen dringenden Verdachts der Spionage verhaftete die hiesige Polizei den Journalisten Rabinowitch und den Ingenieur Monaszkewski. Bei beiden wurden höchst kompromittierende Schriftstücke beschlagnahmt.

Paris, 9. November. Der „Matin“ meldet aus Tanager: Man versichert dort, daß 13 algerische Offiziere in Tanager eingetroffen seien, um nach Fez weiter zu reisen. Wie es heißt, seien sie von Muley Hafid berufen, um als Instrukteure für die marokkanischen Truppen zu dienen.

Paris, 9. November. „Petit Parisien“ meldet aus Zo Mas: Der Hauptmann Herzog von Broglie vom 15. Fußaren-Regiment, der sich tätlich gegen einen Landwehrmann verging, ist auf Befehl des Kriegsgerichts des 1. Armeekorps ins Militärgefängnis eingeliefert worden.

Madrid, 9. November. (Eigener Drahtbericht.) Bei dem Diner mit 110 Gedecken, das König Alfonso dem König von Portugal zu Ehren nach Protesten des Monarchen herzliche Trinksprüche auf die Freundschaft zwischen Spanien und Portugal und auf das Gedeihen der beiden Länder aus.

Edin, 9. November. (Eigener Drahtbericht.) „3.“ ist kurz vor 1/2 12 Uhr ausgehten und kreuzte über der Stadt. Um 11 1/4 Uhr fleg das Luftschiff so hoch über den Wollen, daß es den Wänden der „P.“ nicht hoch im 1/2 12 Uhr fleg auch „B.“ auf „P.“ liegt noch in seiner Halle, doch ist auch sein Aufstieg geplant.

hd. Leichtingen, 9. November. (Eigener Drahtbericht.) Die für heute abgesetzte Fahrt des „P.“ nach Tanager, von wo die Weiterfahrt nach Bitterfeld erfolgen soll, ist wegen des starken Nebels abermals verschoben worden. Man hofft morgen vormittag bei günstigem Wetter aufsteigen zu können.

Leobersberg, 9. November. (Eigener Drahtbericht.) In der vergangenen Nacht hat in Ellingen der 22 Jahre alte geistliche Baderich Otto Klisch seine 20jährige Schwester mit einem Beil erschlagen.

hd. Wien, 9. November. Wie aus Krakau gemeldet wird, sind auf den Gütern des Grafen Ledochowski große Panernunruhen ausgebrochen. Die Bauern griffen die Gebäude der Gutsverwaltung an und töteten einen Beamten. Zwischen der Gendarmerie und den Bauern entspann sich ein Kampf, in dem neun Bauern getötet wurden.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Anzeiger. (Mitgeteilt vom Bankhaus Reiffers u. So., Länggasse 18.) Frankfurt 20, Rio de Janeiro, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 206.20, Diskontokommandi 196.10, Dresdner Bank 168.80, Deutsche Bank 247.50, Handelsgesellschaft 179.20, Staatsbahn 168.26, Lombarden 23.90, Baltimore und Ohio 116.40, Generalanleihe 207.80, Bodmer 242.90, Harpener 198.20, Laurahütte 192, Türensische 174, Norddeutscher Lloyd 100.30, Hamburg-Amerika-Paket 129.50, Actas, Russen 87.75, Bismarck 205.50, Edison 249.25. Tendenz: ruhig. Wiener Börse, 9. November. Österreichische Kredit-Aktien 658, Staatsbahn-Aktien 741, Lombarden 124.50, Marknoten 117.88. Tendenz: ruhig.



Öffentlicher Wetterdienst.
Wettervorhersagen
für den 10. November:
der Dienststelle Frankfurt a. M.
(Meteorolog. Abteilung des physikal. Vereins):
Nacht trübe, neblig, etwas milder, stärkere südliche Winde.
der Dienststelle Weilburg
(Landwirtschaftsschule):
Zeitweise wolfig, sonst trübe, nachts etwas kälter.
Genauer durch die Frankfurter und Weilburger Wetterstellen (monatlich je 60 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Länggasse 27 täglich angeschlagen werden.
Die Wettervorhersagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 tägl. ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden

8. November.	7 Uhr morgens.	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0 m. Normallage:	755.3	756.6	758.5	757.0
Barometer a. d. Meeresspiegel:	766.3	767.1	769.0	767.5
Thermometer (Celsius):	3.4	6.0	5.5	5.1
Temperatur (Fahrenheit):	5.8	5.3	5.6	5.4
Relative Feuchtigkeit (%):	92	76	88	84.7
Windrichtung:	N. 2	N. 3	NR. 2	--
Niederschlagshöhe (Millim.):	--	--	--	--
Ö. östl. Temperatur (Celsius) (o. B. niedrigste Temperatur):	--	--	--	--

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).
(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

November	im Süden Aufgang Untergang Aufgang Untergang
	Uhr Min. Uhr Min. Uhr Min. Uhr Min.
10.	13 11 7 22 4 40 4 25 3. 4 9 2

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.
Zeltung: W. Schütz vom Reich.
Verantwortlicher Redakteur: Hr. Josef und Conzel: K. Degerhorst; Hr. Reiffers, Goot und unter: Dr. A. Kaiser; Hr. Wiesbaden Redakteur: C. Reiffers; Hr. Wiesbaden Redakteur: Hr. Dingsberg und Herrschaft; Hr. D. Diefenbach; Hr. Dr. Dingsberg und Herrschaft. Druck und Verlag der W. Schützbergischen Holzschneiderei in Wiesbaden.
Gesichtskarte der Redaktion: 12 bis 1 Uhr.

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Banken und Börse.

* **Deutsche Reichsbank.** Der neueste Reichsbankausweis ist leider nur zu sehr geeignet, die Befürchtungen, die in Betreff einer bevorstehenden weiteren Diskonterhöhung gehegt werden, zu verschärfen. Die Bank belandete sich mit 96 774 000 M. in der Notensteuer, gegen eine solche von 209 293 000 M. am 30. Oktober und gegen eine steuerfreie Notenreserve von 31 983 000 M. am 7. November 1909. Der Metallbestand allerdings hat sich etwas gebessert, denn er beträgt 931 Mill. Die Zunahme gegen die Vorwoche ist demnach 5 000 000 M. Im Vorjahre um dieselbe Zeit betrug er 1072 26 Mill. M., auch der Wechselbestand, der mit 1068 Mill. M. ausgewiesen ist, hat um 37,3 Mill. M. abgenommen, gegen das Vorjahr aber um 61,92 Mill. M. Auch die Lombarddarlehen zeigen eine Abnahme um 26,42 Mill. M. Der Effektenbestand wird mit 215,36 Mill. ausgewiesen, was eine Abnahme um 25,56 Mill. gegen die Vorwoche in sich schließt.

* **4proz. Obligationen des Evangelisch-lutherischen Stadtversammlungsverbandes, Frankfurt a. M.** Der Antrag auf Zulassung von 1 Million Mark 4proz. Schuldverschreibungen (2. Ausgabe) dieser Körperschaft zum Handel an der Frankfurter Börse ist von der Diskontogesellschaft gestellt worden.

* **Pfälzische Spar- und Kreditbank in Landau.** Jetzt beauftragt die Pfälzische Spar- und Kreditbank (vorm. Landauer Volksbank) in Landau die Generalversammlung, die die Übertragung des Vermögens auf die Süddeutsche Diskontogesellschaft in Mannheim beschließen soll gegen Gewährung von 1000 M. Diskontogeld-Aktien mit Dividende ab 1910, sowie von 290 M. für jede 1000 M. Aktien der Kreditbank mit Dividende für 1909.

* **Allfelder Aktien-Bank, Alfeld.** Die Bank, welche in Einbeck und Rinteln Zweigniederlassungen besitzt, errichtet in Seesen eine weitere Zweigniederlassung unter der Firma Seensener Bank, Filiale der Allfelder Aktien-Bank.

* **Berliner Börse.** Die Firma Koppel u. Ko. in Berlin beantragt jetzt die Notierung von 6 Mill. M. neuen Vorzugsaktien der Auer-Gesellschaft.

Anleihen.

* **Berliner Stadtanleihe.** Wie gemeldet wird, beabsichtigt die Stadt Berlin, eine Anleihe von 400 Millionen Mark aufzunehmen. Dadurch steigen die Schulden der Reichshauptstadt auf mehr als 1 Milliarde Mark, der kaum ein Vermögen von einer Milliarde gegenübersteht.

Berg- und Hüttenwesen.

* **Rombacher Hütte, Rombach.** Die gestrige Generalversammlung, in der 11 Aktionäre 26 324 Aktien vertraten, genehmigte einstimmig ohne Kommentar sämtliche Punkte der Tagesordnung, setzte die Dividende auf 5 Proz. (9 Proz. i. V.) fest und genehmigte die Erhöhung des Aktienkapitals um 5 Millionen Mark.

Industrie und Handel.

* **Die Verlagsunion in Stuttgart.** Über die Vereinbarung, die zwischen der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart einerseits und der „Württembergischen Zeitung“ andererseits zustande gekommen ist, erzählt die „Frankf. Zig.“ folgendes: Das „Neue Tagblatt“ und die „Württembergische Zeitung“ werden ab 1. Januar 1910 in einem gemeinschaftlichen Unternehmen als Gesellschaft m. b. H. mit einem Stammkapital von 1 Mill. Mark vereinigt. Die Verlagsanstalt erhält als Barabfindung für die Aktien des „Neuen Tagblatts“, die sämtlich in ihrem Besitze sind, 1 1/2 Millionen Mark, wovon aber 300 000 M. abgehen, die die Verlagsanstalt dem „Tagblatt“ schon seit längerer Zeit schuldet. Ferner erhält die Verlagsanstalt die Hälfte des Stammkapitals der neuen Gesellschaft m. b. H., also 500 000 M. Neben der Barabfindung ist ferner für die Verlagsanstalt von Vorteil die Bestimmung, daß die ihr gehörige Papierfabrik Wildbad die Papierlieferung nicht nur für das „Neue Tagblatt“, sondern auch für die „Württembergische Zeitung“ erhält. Die beiden Zeitungen sollen auch künftig unabhängig voneinander weiterbestehen, und es ist mit Wahrscheinlichkeit vorauszusehen, daß die eine als Morgen-, die andere als Abendblatt weiter erscheinen wird.

* **Vom Hefesyndikat.** Aus Hamburg wird gemeldet, daß die Bestrebungen zur Errichtung eines neuen Hefesyndikats immer wieder auf neue Schwierigkeiten stoße. Gegenwärtig sind aber doch von den gesamten in Betracht kommenden Fabriken 60 Proz. sich über die Basis einer neuen Konvention einig. Die ausstehenden Fabriken stellen aber noch solche Forderungen, daß weitere Verhandlungen nötig sind. Rheinisch-Westfälische und Holsteinische Fabriken machen aber noch Schwierigkeiten.

* **Deutsche Cakes-Fabriken.** Die deutschen Cakes-Fabriken, die sich in den letzten Jahrzehnten neben der englischen Einfuhr einen gesicherten Platz eroberten, dürften durch die jüngsten bedeutenden Materialpreiserhöhungen in eine milde Lage kommen, so daß zu befürchten ist, daß die ausländische Konkurrenz wieder vollständig das Übergewicht bekommt. Die Fabrikanten sind daher insbesondere nach der außergewöhnlichen Steigerung der Butter-, Eier- und Mehlpreise, sowie der Arbeitslöhne bemüht, einen Grundpreis für die Konsumware festzustellen, der eine weitere Fabrikation in Deutschland ermöglicht. Leider war der Erfolg bis jetzt nur sehr minimal.

* **Eine Preiserhöhung in der Kautschuk-Industrie.** Die Berliner Versammlung der Kautschuk-Industriellen gibt folgenden Bericht aus: „Die Versammlung bezweckte in der Hauptsache eine Aussprache über die prekäre Lage des Rohgummis. Die ungewöhnlich starke Steigerung des Rohgummipreises, die schon im Juni zu einer allgemeinen Erhöhung der Fabrikationspreise führte, hat inzwischen weitere Fortschritte gemacht. Es sollen dafür von einzelnen Hauptartikeln auf neue Konjunkturaufschläge beschlossen werden. Weitere Teuerungszuschläge auf sämtliche Gummierzugnisse wurden allgemein als notwendig bezeichnet.“

* **Umstimmungen in dem deutschen Seidenindustriellen-Organisationsrat.** Zwischen dem Verband der Seidenstofffabrikanten Deutschlands und dem Verband der Krawattenstofffabrikanten sind nach der „C. T. L.“ Meinungsvorschläge eingeleitet worden, die davon herrühren, daß der Stofffabrikantenverband der Aufnahme neuer Mitglieder Schwierigkeiten entgegenstellt (Erhöhung des Eintrittsgeldes, beschränkter Zutritt). Die Schirmstofffabrikanten, die auch Kleiderstoffe herstellen, wünschen zu günstigen Bedingungen in den Verband der Seidenstofffabrikanten aufgenommen zu werden, um ihre Ware bei den Mitgliedern der Großhändlervereinigung zusetzen zu können. Der Stofffabrikantenverband soll dagegen

zu einer Vermehrung seiner Mitgliederzahl durch Fabrikanten, die nicht in erster Linie Erzeuger von Kleiderstoffen sind, aus Gründen, die mit der Organisation des Verbandes zusammenhängen, wenig geneigt sein.

* **Ein neuer Preisauflauf in der Schuhbranche.** Die vereinigten Schuh- und Schäftefabrikanten von Weiskniffels und Umgegend beschlossen angesichts der erhöhten Lederpreise eine abnormale Preiserhöhung von 5 bis 10 Proz.

* **Die österreichischen kartellierten Schraubenfabrikanten** setzen abnormale Preise der Fachzeitschrift „Eisenhändler“ die Schrauben- und Nietenpreise um 6 Proz. herab.

* **Die Archimedes-Aktiengesellschaft für Eisen- und Stahlindustrie in Berlin** hatte in 1908/09 niedrige Erlöse und geringeren Absatz. Dieser betrug 4,23 Millionen Mark (i. V. 5,28 Millionen Mark), der Fabrikationsgewinn nur 370 463 M. (895 736 M.). Die Abschreibungen sind auf 41 179 M. (i. V. 143 446 M.) vermindert mit der Begründung, daß die Beanspruchung der Anlagen geringer war und weniger alte Maschinen vorhanden seien. Auf den dann auf 148 116 M. (323 906 M.) berechneten Reingewinn werden 4 1/2 Proz. (9 Proz.) vorgeschlagen. Im ersten Quartal des neuen Jahres stellte sich der Umsatz auf 1 148 750 M. (1 800 180 M.).

wb. **Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft (Drahtbericht)** In der Aufsichtsratsitzung der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft berichtete der Vorstand über das Geschäftsjahr 1908/09. Nach Abzug der Unkosten, Steuern, Obligationenzinsen und Abschreibungen stehen 16 384 571 M. (i. V. 15 931 211 M.), und zwar wieder ausschließlich aus dem Fabrikations- und Warenverkaufsgeschäft, zur Verfügung. Der auf den 9. Dez. einzuberufenden Generalversammlung wird die Verteilung einer Dividende von 13 Proz. (i. V. 12 Proz.) auf das Grundkapital von 100 Millionen Mark vorgeschlagen werden. Außer den nach dem bisherigen Gepflogenheiten bemessenen Abschreibungen soll dem Rückstellungskonto behufs Erhöhung der Reserven auf 50 Millionen der Betrag von 1 267 255 M. zugeführt werden. Die Verrechnung nambaffter Gewinne aus der Begebung von Effekten wird im laufenden Jahr erfolgen. Die Umsätze in den ersten drei Monaten des neuen Geschäftsjahres zuzüglich der vorliegenden Aufträge belaufen sich auf 232 000 000 M. (gegen 230 000 000 M. i. V.).

* **Wickingsche Portland-Zement- und Wassertalkwerke in Rocklinghausen.** Die Verwaltung glaubt nach dem „Berliner Börsen-Cour.“, daß die Dividende nicht wesentlich niedriger ausfallen werde, als im Vorjahr, für das 10 Proz. verteilt wurden. Dagegen seien die Aussichten für 1910 insofern als günstig nicht zu bezeichnen, als das Zementsyndikat durch die Neugründungen von Zementfabriken in Westfalen gezwungen sei, die Zementpreise für 1910 wesentlich zu ermäßigen.

* **Aktiengesellschaft Lauchhammer in Riesa.** Die außerordentliche Generalversammlung, die über die Erhöhung des Grundkapitals um 1 875 000 M. beschließen soll, wird nunmehr auf den 9. Dezember einberufen. Die neuen für 1909/10 voll dividendenberechtigten Aktien sind an ein Konsortium fest gegeben mit der Verpflichtung, den alten Aktionären auf je 7 alte Aktien von nominal 450 M. eine neue Aktie von nominal 1000 M. anzubieten. Bei der Zeichnung werden 25 Proz. und das Agio von 70 Proz., insgesamt 95 Proz., sofort und restliche 75 Proz. am 1. April 1910 einzuzahlen sein.

* **Chemische Werke Byck in Berlin.** In der Generalversammlung forderten die Aktionäre die baldige Sanierung der Gesellschaft. Die Verwaltung bezeichnete demgegenüber die Einforderung einer Zuzahlung zwecks nachheriger Dividendenverteilung nicht als richtig. Auch für die Zusammenlegung der Aktien könnten Vorschläge erst nach einer weiteren Besserung des Geschäfts gemacht werden. Das Ergebnis des ersten Quartals sei etwas besser als in derselben Zeit des Vorjahres. Das Präparat „Perganol“ führe sich gut ein, was zunächst allerdings mit Kosten verknüpft sei. Für später sei aber eine Steigerung des Gewinns zu erwarten.

* **Gebr. Heyl u. Ko., chemische Fabrik in Charlottenburg.** In der Generalversammlung wurde mitgeteilt, man hoffe im neuen Jahre auf ein besseres Ergebnis.

* **Staßfurter chemische Fabrik vorm. Vorster u. Grünberg, Akt.-Ges. in Staßfurt.** In der Generalversammlung wurde mitgeteilt, daß der Geschäftsgang und der Betrieb bisher normal verlaufen seien, man hoffe eine der letztjährigen entsprechende Dividende erzielen zu können. Über die Ausbeugestaltung bei der Kaligewerkschaft Ludwig II. könne man vorläufig kein Urteil fällen.

* **Die Viktoria-Werke, Akt.-Ges. in Nürnberg,** bringen bei einem Reingewinn von 11 193 M. (185 745 M.) eine Dividende von 5 Proz. gegen 10 Proz. im Vorjahre zur Verteilung. Im laufenden Jahr habe sich der Absatz nicht verringert.

* **Die Dittersdorfer Filz- und Kratzendachfabrik, Dittersdorf bei Chemnitz,** schlägt die Erhöhung des Grundkapitals auf 2 Mill. M. durch Ausgabe von 750 000 M. voll für 1909 dividendenberechtigten Aktien vor, welche die Dresdner Bank zu Pari übernehmen und zu 120 Proz. den alten Aktionären zum Bezuge anbieten soll.

* **Bei den vereinigten Metallwarenfabrikanten Haller u. Co. in Altona** wurde ein Reingewinn von 486 909 M. (i. V. 354 861 M.) erzielt. Die Dividende beträgt 11 Proz. wie im Vorjahre. Eine Kapitalerhöhung um 1/2 Mill. M. auf 3 Mill. M. ist beabsichtigt.

* **Zahlungsschwierigkeiten.** Die Verlagsfirma B. Finkelschtein u. Bruder in Wien (Herausgeber der Modezeitung „Wiener Chic“) ist in Konkurs geraten. Die Passiven seien sehr bedeutend. — Die Manufakturfirma Friedrich Schenkel in Hagen i. W. ist zahlungsunfähig. Die Passiven betragen 387 000 M.; es werden 40 Proz. geboten. — Die Firma W. Mahr in Darmstadt teilt mit, daß die Schwierigkeiten nicht durch Verbindlichkeiten im eigenen Geschäftsbetrieb, sondern durch Anforderungen zur Zahlung von erheblichen Bürgschaften für die Brauerei G. Diehl Nachfolger und Hofzimmermeister Fr. Diehl in Darmstadt entstanden sind.

* **Dividenden.** Die Aktienbrauerei St. Pauli in Hamburg schlägt für 1908/09 21 Proz. Dividende wie im Vorjahre vor, die Billbrauerei, A.-G. in Hamburg, 9 Proz. wie im Vorjahre und die Winterhuter Bierbrauerei, Akt.-Ges., 8 Proz. wie im Vorjahre.

Verschiedenes.

wb. **Der Außenhandel des österreichisch-ungarischen Zollgebiets.** (Drahtbericht.) Nach dem statistischen Ausweis des Handelsministeriums über den Außenhandel des österreichisch-ungarischen Zollgebiets für September beträgt die Einfuhr 245,2 die Ausfuhr 204,4 Millionen Kronen, demnach gegen das Vorjahr 48,5 Millionen Kronen mehr, bzw. 6,1 Mill. Kronen weniger. In der Zeit vom Januar bis September betrug die Einfuhr 2088,9 die Ausfuhr 1741,4 Millionen Kronen, demnach gegen das Vorjahr 189,4 bzw. 13,8 Millionen Kronen

mehr. Das Passivum der Handelsbilanz beträgt demnach 297,4 Millionen Kronen gegen 128,9 Millionen Kronen im Vorjahre. (Die Ziffern des Vorjahres sind endgültig.)

Preisnotierungsstelle

der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.
Getreide und Raps.

Frankfurt a. M., 8. Nov. 1909. Eigene Notierung am Fruchtmarkt.

	Für 100 kg gute marktfähige Ware.			
	Heutige Notierung.		Vorwöchentliche Preis	
	Umsatz	Stimmung	Preis	Preis
Weizen, hies.	klein	abwartend	22.00—22.10	22.40—22.50
" nordd.			22.10—22.25	—
Roggen, hies.	mittel	stetig	16.60—16.70	16.70—16.80
Gerste, Pflzer u. Pflzer	klein		17.00—17.50	17.00—17.50
Gerste, Wetterauer			16.50—17.10	16.50—17.10
Hafer, hies.	mittel	abwartend	15.75—16.50	15.75—16.75
Raps, hies.			—	26.00
Mais, mixed			—	—
La Plata	klein	abwartend	15.40—15.60	15.50—15.75

Mannheim, 8. November 1909.
Amtl. Notierung d. Börsen (eig. Depesche)

Weizen	22.00—22.50	23.25
Roggen, Pflzer	17.00	17.25
Gerste, badische	17.00—18.00	17.50—18.50
Hafer	16.25—16.75	16.25—16.75
Raps	27.25—27.50	27.25—27.50
Donau-Mais	15.75	15.75
Mais, La Plata	15.75	15.75

Mainz, 5. November 1909.
Offizielle Notierung.

Weizen	21.75—22.00	22.25—23.00
Roggen	16.75—17.00	16.90—17.20
Gerste	16.60—17.30	16.75—17.50
Hafer	16.00—17.10	16.10—17.30
Mais	—	—
Raps	—	—

Diez, 5. November 1909.
Amtl. Notierung.

Weizen	23.12	23.18—23.56
Roggen	16.00—16.38	16.31
Gerste	16.16—17.30	16.15—16.92
Hafer	14.00—15.00	15.00—16.00
Raps	—	—

Heu und Stroh.
Frankfurt a. M., 5. Nov. 1909.
(Amtliche Notierung).

	Heutige Preise	Vorwöchl. Preise
Heu	per Zentner 4.80—5.30	4.80—5.20
Stroh	per Zentner 3.00	3.00

Kartoffeln.
Frankfurt a. M., 8. Nov. 1909.
(Eigene Notierung).

	Heutige Preise	Vorwöchl. Preise
Neue Kartoffeln in Waggonlad.	4.50—4.75	4.25—4.50
do. im Detailverkauf	5.50—6.00	5.25—5.50

Obst.
Bericht der Zentralstelle für Obstverwertung.
Frankfurt a. M., 8. November 1909.

Orangen I. Qual. 8—10, Quitten II. Qual. 12—15, Äpfel, I. Qual. 10—15, II. Qual. 6—8, Zwergobst I. Qual. 18—23, Birnen, I. Qual. 16—20, II. Qual. 7—10, Zwergobst I. Qual. 25—35, Trauben, I. Qual. 150, II. Qual. 27—30, Zwetschen I. Qual. 7—8, Nüsse, neue, I. Qual. 28—30, Haselnüsse I. Qual. 40, II. Qual. 35, Kastanien I. Qual. 15, II. Qual. 13. Alles per 50 Kilo = 1 Ztr. in M.
Die Preisnotierungs-Kommission.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 9. November.
(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Div. %	Vorletzte Notierung.		Letzte Notierung.
9	Berliner Handelsgesellschaft	175,25	175,25
5 1/2	Commerz- u. Discontobank	114,50	115
6	Darmstädter Bank	156,0	155,25
12	Deutsche Bank	216,75	217,50
8	Deutsch-Asiatische Bank	147	145,25
4 1/2	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	106,30	106,75
7 1/2	Disconto-Commandit	195,10	193,25
9	Dresdener Bank	166,50	167,50
6	Nationalbank für Deutschland	125,20	124,70
9 1/2	Oesterreichische Kreditanstalt	—	—
7,77	Reichsbank	149,50	149,50
7	Schaafhausener Bankverein	143,10	143,10
7 1/2	Wiener Bankverein	—	—
4	Hamburger Hyp. Bank-Pfandbr.	147,75	147,75
8	Berliner Grosse Strassenbahn	183	183,5
5 1/2	Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	116,90	116,70
0	Hamburg-Amerik. Paketfahrt	128,10	129,50
4 1/2	Norddeutsche Lloyd-Aktien	99,90	100,50
6 1/2	Oesterreich.-Ung. Staatsbahn	158	—
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	24,10	24,10
7	Gotthard	—	—
6	Oriental. Eisenb.-Betrieb	136	130
6	Baltimore u. Ohio	116	117,40
6 1/2	Pennsylvania	—	142
6	Lux. Prinz Henri	130,60	1 0,50
8 1/2	Neue Bodengesellschaft Berlin	152	1 2,95
4	Südd. Immobilien 60 %	98	95,90
4 1/2	Schöffenhof Bürgerbräu	80	80
9	Cementw. Lothringen	117	116,0
8 1/2	Farbwerke Höchst	445,75	447,25
3 1/2	Chem. Albert	4 7,30	4 8,10
4 1/2	Deutsch Uebersee Electr. Act.	170	170,25
10	Felten & Guilleaume Lahm.	142	140,25
7	Lahmeyer	112	111,50
5	Schuckert	131,00	133,40
7 1/2	Rhein-Westfal. Kalkwerke	142	143,25
25	Adler Kleyer	3 8,75	3,51
25	Zellstoff Waldhof	2 0,50	2,91,10
15	Bochumer Gussa.	2 1,25	2 3,90
8	Boderus	117,60	117,60
10	Deutsch-Luxemburg	2 5,10	2 8,50
12	Eschweiler Bergw.	193,0	197,75
8	Friedrichshütte	1 5,50	1 36
12	Gelsenkirchener Berg	2 36 0	2 8 70
0	do. Gussa	92	92
11	Harpener	197	198,60
11	Phoenix	2 4,50	5 06 0
10	Laurahütte	191,75	192
12	Allgem. Electr. Gesellsch.	2 35	2 8

Tendenz fest.

Moderne Stoffe für Herren u. Abend-Kleider
Drap glacé 70 neue Farben.
Echt Englische Costumes-Stoffe!

J. Bacharach
 Webergasse 4.

Künstl. Blumen
 für Mode u. Decoration in gr. Kunst, feine Ballblumen, elegante Beichentoffe, stets Neuheiten.
 H. v. Santen.
 Kunstblumengeschäft, Mauritiusstr. 8.

Straussfedern-Manufaktur
 ★ **Blanck** ★
 Friedrichstrasse 29, 2. Stock, gegenüber dem hl. Geist-Hospiz.
Fortwährend Eingang Pariser Neuheiten
 Detail zu Engrospreisen

Unschöne u. lästige **Körperfülle** vermindert Zehrtee Fucus, Gutschmeckend und angenehm wirkend. Pak. 1 Mk., 5 Pak. 4.50 Mk. — Nur **Kneipp-u. Reformhaus Jungborn**, 59 Rheinstr. 59, 54 Kirchgasse 54. 1378

Blumenthal Kirchgasse 39-41
PuppenKlinik ist eröffnet

Zu Nicolai und Weihnachten bringen wir unsere alte renommierte PuppenKlinik in empfehl. Erinnerung



Jede Reparatur wird sauber u. Fachmänn. ausgeführt alle Ersatzteile wie Köpfe Arme Beine Rumpfhände sowie sämtliche Zubehörteile wie Kleiderhüte Strümpfe Schuhe in grosser Auswahl u. Lager.

100 Herren-Umhänge
 Räder, nur gute Ware, in allen Größen (Gelegenheitskauf), früherer Preis 98, 15, 18, 20, 23, 25, jetzt 7.50, 9, 10, 12, 15, so lange Vorrat reicht. Ansehen gefattet. Erster Stock, Schwalbacherstrasse 30, Mittelseite.

Tisch-Lampen, Leier-Lampen, Klavier-Lampen
 in 1401 groß. Auswahl empfiehlt billigst **Franz Flössner**, 29 Strichstr. 6.



Reine Weine

Libourne	per Fl. Mk. —.80
Médoc	1.—
St. Estèphe	1.20
St. Estèphe	1.50
Château Labarde	1.50
Malaga	2.—
Malaga	2.50
Sherry	2.—
Sherry	2.50
Porto-Sanitario	2.50

empfehl
A. Kister, Oranienstrasse 42. 1423

Pianos, König, Bismarckring 4.
 neue, sowie gebrauchte, in allen Preislagen. B 19340
 Gar. frische **Trinf-Gier**, gekemp. von der Geflügelzucht-Anst. St. 10 B. empf. Curt Losskarn, Delikatessenhandl., Gde Moritz- u. Abelbeidstr. 8828
 Stimmen, Reparaturen.

MORITZ HERZ & C^{IE}.
 Wiesbaden. 38 Friedrichstrasse 38. Telephon 460.
 Kunstgewerbliche Werkstätten für den gesamten Innenausbau.

KOMPLETTE BRAUTAUSSTATTUNGEN.
 Vornehme Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Salons, Einzelmöbel
 in allen Stilarten und in jeder Preislage.

ORIENT-TEPPICHE
 IN HERVORRAGENDER AUSWAHL ZU SEHR BILLIGEN PREISEN.

Franko-Versand nach auswärts.
 Kostenanschläge und Möblierungspläne ohne Berechnung. ∴ Eigene Ateliers für Anfertigung nach unseren und gegebenen Entwürfen.
Spezialität:
 Erstklassige Ledermöbel, ausschliesslich Erzeugnisse aus eigenen Werkstätten, in: Antik Rindleder, Saffian — Mouton — Juchten — Schweinsleder — Amerikanischem Büffelleder.
 Unübertroffen in Formen, Verarbeitung und Preiswürdigkeit.
 Bestellungen für Weihnachten sind im Interesse sorgfältiger Ausführung frühzeitig erbeten.
 Besichtigung unserer sehenswerten Ausstellungsräume Jedermann gestattet.

Ein Flüchtling von Casablanca.

Am 7. November. Der 23jährige Karl Seemann ist vor kurzem aus der Fremdenlegation nach Rübvingen bei Diederhofen zu seiner alten Mutter, einer Witwe, zurückgekehrt. Sein Schicksal in der Fremdenlegation ist deshalb von besonderem Interesse, weil er zu jenen gehörte, die seinerzeit den vergeblichen Fluchtversuch von Casablanca unternommen haben. Mit der Hälfte der Teilnehmer kam Seemann nachher in die Strafkompanie. In der Strafkompanie gab es nach den für europäische Begriffe ganz unfaßbaren Marschleistungen, die man aus Erwin Rosen's Buche kennt, als einzige Nahrung die berühmte verfalzene Suppe, tagaus, tagein. Schon die Marschleistungen erregten einen ungeheuren Durst. Die verfalzene Suppe hat den Zweck, diesen Durst bis zur Qual zu steigern, obwohl sie andererseits genügend Flüssigkeit bietet, um vor dem Verdurstungstode im allgemeinen zu bewahren. Eine ungehörte Rauchertrube wurde den zu Tode Erschöpften auch nicht gegönnt. Um sie zu quälen, weckte man sie alle halbe Stunde durch Pöffe und Schläge. Als G. im Halbschlaf einmal über die Störung Unwillen äußerte, wurde er an Fuß- und Kniegelenken festgebunden und so wacker in freier Luft aufgehängt. Es ist nicht verwunderlich, daß diese Behandlung ihn zu einem erneuten Fluchtversuch bewog. Als die Kompanie eines Tages in einem Dornendickicht nahe einem Flusse lagerte, wurde die Flucht von G. und noch drei anderen Kameraden beschlossen und in der Nacht ausgeführt. Sie gelang vollkommen. Die vier Leute schwammen über den Fluß und zogen die Kleider nach. Ein Fünftler, der mit gewollt hatte, blieb aus Furcht zurück. Nach mehrtägiger Wanderung fielen die vier, als sie sich zum ersten Male, um die Richtung auszukundschaften, während des Tages auf den Marsch gemacht hatten, den Mauren in die Hände. Diese rissen ihnen die Kleider vom Leibe, zwangen die vier Nachten niederzutun und begannen sie mit Steinen zu bewerfen. Es muß aber wohl ein Moment

gekommen sein, in dem die Mauren sich über die Kleider der Gefangenen stritten, denn sie achteten nicht so genau auf die Gefangenen. Da erwachte in Seemann noch einmal die letzte Verzweiflungskraft. Er sprang auf und durchbrach in rasendstem Laufe die Kette der circa 200 Mauren. Dann rannte er in Todesangst weiter, bis es Nacht wurde. Auf der ganzen Flucht hörte er hinter sich Schreien und Aufe, von denen er annahm, daß sie von seinen Verfolgern herührten. Als die Nase verstaubt waren, wandte er sich um und sah zu seiner Freude, daß sein vermeintlicher Verfolger ein Genosse, ein Österreicher, war, dem gleichfalls die abenteuerliche Flucht geglückt war. Die beiden anderen hatten sich vor ihrem unabwieslichen Geschick, einem grausamen Tode durch die Mauren, nicht retten können. Vollständig nackt irrten nun die beiden Entkommenen mehrere Tage lang in der wüsten Gegend umher. Sie litten heftig unter Hunger und Durst, da sie zum Essen nur grünes Johannesbrot hatten. Schließlich stiegen sie halbverhungert und halbverdurstet auf ein Lager der Spanier. Diese gaben ihnen Kleider und zu essen, und mit deren Hilfe kamen sie nach dem spanischen Hafenort Melilla, wo sie Arbeit fanden und von wo sie an ihre Angehörigen schreiben konnten, die ihnen das Geld zur Heimreise nach Deutschland schickten. Der Lothringer Seemann war vor seiner Meldung in die Legion Hüftenarbeiter in Rübvingen gewesen, was er auch jetzt wieder ist. Eines Sonntags, nach dem Zahlabend, unternahm er einen Ausflug nach Frankreich mit einem Kollegen. Dort tranken sie allzu viel Wein und im Rausch meldeten sie sich zur Fremdenlegation, nachdem ihnen von Polizisten, von denen sie angehalten worden waren, goldene Berge in Aussicht gestellt worden waren. Der Kollege hatte zu seinem Glück eine zu schwache Körperkonstitution, so daß er im Verbeurteilung abgewiesen werden mußte. Seemann aber, der übrigens in Deutschland regelrecht bei der Marine seiner Dienstpflicht nachgekommen war, hatte das zweifelhaft Glück, genommen zu werden. Berge voll Leid sollten aus den versprochenen goldenen Bergen werden.

Landwirtschaft und Gartenbau.

Wichtiger Sitz des Zaumzeugs der Pferde. Man kann oftmals bemerken, daß die an dem Zaumzeug der Pferde befindlichen Rehlriemen zu fest geschnallt sind. Es belästigt das nicht nur die Tiere in hohem Grade, sondern kann auch gesundheitlich von Schaden sein. Wir bitten deshalb die Fuhrwerksbesitzer und Kutscher, ihr Augenmerk auf diesen Punkt zu richten und zu kurze Rehlriemen verlängern zu lassen. Auch die Backenstücke an den Zaumzeugen haben zuweilen nicht die genügende Länge, wodurch das Mundstück eine fehlerhafte und leicht Schmerzen erzeugende Lage erhält. Wenn für große Pferde Zaumzeuge mit zu kurzen Backen unverändert verwendet werden, so ist das eine übel angebrachte, ja unzulässige Sparmaßnahme.

Schwere Hufeisen bringen erhebliche Nachteile, denn sie bedingen einen unnötigen Kräfteverbrauch der Pferde. So wog z. B. ein Vorderfuß mit angeschweißtem Griff und Stollen, ungeschickt und unnötig breit und stark hergestellt, volle 1620 Gramm. Ein für denselben Fuß völlig brauchbares Eisen (mit Stedgriff und Schraubstollen), stark genug gehalten, um das Fegen, Umschlagen zu ermöglichen, wog nur 1050 Gramm, war also um 570 Gramm leichter. Mit vier zu schweren Hufeisen bewegt demnach das Pferd bei jedem Schritt eine unnötige Last von 4mal 570 Gramm = 2280 Gramm fort. Bei 1000 Schritten werden also 2280 000 Gramm = 2280 Kilogramm = 45¹/₁₀ Zentner unnötig fortbewegt. Da ein arbeitendes Pferd täglich viele tausend Schritte zurücklegt, so ist die unnötige Arbeitsleistung, welche zu schweren Hufeisen bedingen, eine sehr erhebliche. Auch gehen schwere Hufeisen leicht verloren, da sie die Riete der Hufnägel aufziehen. Durch ein verloren gegangenes Hufeisen entstehen aber häufig (namentlich bei schweren Arbeitspferden) Hufentzündung und ausgebrochene Wände.

KÖNIGL. FACHINGEN
Nützliches Mineralwasser

von vorbeugendem Einfluß bei Gicht, harnsaurer Diathese, Diabetes mellitus (Zuckerkrankheit).

KÖNIGL. FACHINGEN
Nützliches Mineralwasser

von vorbeugendem Einfluß bei Erkrankungen der Verdauungsorgane (Sodbrennen).

KÖNIGL. FACHINGEN
Nützliches Mineralwasser

von vorbeugendem Einfluß bei Nieren- und Blasenkrankheiten.

KÖNIGL. FACHINGEN
Nützliches Mineralwasser

Haupt-Niederlage: F. Wirth, G. m. b. H., Mineralwasser-Großhandlung, Wiesbaden, Launustraße 9. Telefon 67 u. 592.



Das bewährteste Hausmittel gegen Kopfschmerz und Ohnmachtsanfälle

Man verwende indessen nur die Marke „No. 4711.“



Autentia Lanolin-Seife

Best! Mild! Neutral! Sparsam!
Vorteilhafteste Familien-Toiletteseife. Macht saure, weiße Haut und verhindert deren Ausprägung. Einreibezeit 20 Pfg. 5 Stück 90 Pfg. Von langjährigen Fabrikanten der Lanolinseife mit dem Patent C. Hausmann, Osnabrück & A. angefertigt. Verkaufsstellen durch Plakate beachtlich.

Vertreter: W. Auacker, Wiesbaden, Bismarckring 17. 279

Haemacolade lässt sich

als Roborans in d. Therapie eisiger Hautkrankheiten, sowie natürlich bei an sich schwächlichen und blutarmen Patienten

mit sicherem Erfolge verwenden!

So schreibt am 8. März 1909 Herr Dr. med. Haedicke, Berlin-Schöneberg, Akazienstr. 4.

Man verlange Broschüren gratis und franko von: Berliner Hygiene-Ges. m. b. H. — Frankfurt am Main. F 148 (Bag. 4434)

Wer dünner werden will

trinke statt Kaffee oder sonstigen Tee bei Mahlzeiten

English Breakfast Tea

Marke „schlank wie eine Taube“, der sich schon seit 10 Jahren gut bewährt und eingebürgert hat. In Beutchen in Paketen zu 2 UZ. und in großen Doppelpaketen zu 4 UZ. gegen Nachnahme. Prospekt gratis nur von Frankmann & Co., P. 91 Diät. Abt. in Gelsenkirchen 16.

Von besten Haaren!

Anfertigung von Scheiteln, Perücken, Kopfen, Vocken, Unterlagen. 18 9 Feinste Ausführung, Billigste Preise H. G. Arth. Spiegelgasse 1.

CARL MESSMER, Wilhelmstr. 15, Fernspr. 110, empfiehlt



MESSMER'S
AUSGEWÄHLTE FEINE
THEE-
SORTEN

100g Pakete 055 Mk - 140 Mk



Dr. Sahmann's Unterkleidung.

Anerkannt vorzügliche Leibwäsche.

Hauptniederlage:
Franz Schiry,
Hoflieferant,
Webergasse 1 — Hotel Nassau.

Preisverzeichnis portofrei.

Weißfrant

per Zentner 2 Mk. Kann gleich auf der Maschine geschnitten werden. W. Schaus, Sebaustraße 3.

Bettmäßen!

Befreiung garantiert. Maßzahl und sonst. Alter und Geschlecht angeben. Schoone & Co., Frankfurt a. M. 445.

Es gibt nichts Besseres als



1 Würfel für 1/4 Liter **5 Pfg.**

MAGGI'S Bouillon-Würfel

zur augenblicklichen Bereitung delikater Bouillon.

Natürlicher, feiner Fleischbrühgeschmack ist ihr grosser Vorzug.

Nur echt mit dem Namen MAGGI and der Schutzmarke Kreuzstern!

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote.

Versicherungs-Gelder

auf 1. Hypothek $4\frac{1}{2}$ - $4\frac{3}{4}$ %, je nach Höhe der Beleihung u. Lage, ohne Zalonkener, kein Versicherungszwang, per sofort oder später anzulegen durch **B 18751**
W. Aherle sen., Walluferstr.

Hypotheken-

Kapital zur ersten Stelle zu vergeben durch **E. Meemann**, Hofstr. 8, Telefon Nr. 832.

Für Hypotheken,

welche billig gemacht werden wollen, habe ich Käufer.
Senjal Meyer Sulzberger, Mittelstr. 6, 8918

Bank- u. Privatkapital

in jeder Höhe auszuliehen.
Elise Henniger, Hypoth. u. Numm.-Bür., Mittelstr. 28.

15-20,000 Mk.

1. Hypothek sofort auszuliehen.
Elise Henniger, Mittelstr. 28.

200,000 Mk. Privatkapital

sind in beliebigen Beträgen auf 1. Hypothek, eventuell auch gute 2. Hypothek, für fest oder später anzulegen. Preise sind zu adressieren u. Z. **375 a** d. Tagbl.-B.

200,000 Mk.

im Ganzen oder geteilt auf mündelsichere Hypotheken sofort zu $4\frac{1}{2}$ % auszulegen durch Justizrat **Dr. Loeb**, Kirchgasse 43, F 235

Kapitalien-Gesuche.

Geldgeber

erhalten kostenfrei nachweis guter **Hypotheken** durch **Ludwig Jstel**, Webergasse 16 - Fernspr. 604.

Für Rentiers.

Gabe wieder Verwendung für 2. Hypothek in Beträgen von **200.000 Mk.** durch **B 18752**
W. Aherle sen., Walluferstr. 2.

Prima Hypothek

3000 Mk. mit $10\frac{1}{2}$ % Nachsch. fol. abzugeben. Offerten u. F. **379 a** an den Tagbl.-Verlag.

Suche 10,000 Mk.

auf 2. Hypothek bis 60% der selbstgerichteten Lage. Nur von Selbstber. Offerten unter F. **W. 4290 a** an W. Roske, Wiesbaden. F 147

13,000 Mk. prima Hyp. zu $5\frac{1}{2}$ % gesucht. Off. u. F. 2 postlagernd.
1. Hyp. **22,000 Mk.** auf Baupläne ober d. Hauptbahnhof, p. 1. 4. 1910 gef. Off. u. F. **500 postl. Wisnards**

M. 35-40,000 8904 als 2. Hypothek auf rent. Wohnb., Emserstr., aufamt. gef. Dr. Angewot v. Kapitalist, erh. u. **V. 92** an Tagl.-Opf.-Bü., Wilhelmstr. 6.

45,000 Mk. 2. Hypothek

auf sehr gutes Objekt von Selbstberleiber per 1. Juli 1910 gesucht. Off. u. F. **370** an den Tagbl.-Verl.

60,000 Mark

zweite Hypothek, auf einem rentablen Hausgrundstück nahe der Wilhelmstraße laufend, werden mit einem Nachsch. von 2000 Mk. erbtteilend über abzutreten gesucht. Offerten von Gebäudeführer unter **W. 377** an d. Tagbl.-Verl. erh. **F 400**

Mk. 64,000

an 1. Stelle (60% der selbstger. Lage) von pünktlichem Rückzahler per sofort gesucht. Näh. unter **K. 108** an den Tagbl.-Verlag. **B 10600**

68,000 Mark 1. Hypothek

55 Proz. der Lage, auf ein Haus, Adolfsallee, per 1. April 1910 zu 4 Proz. gef. Off. u. F. **376** an den Tagbl.-Verl. Fern. durchaus verb.

Mk. 70,000

1. Hypothek auf Ia Objekt gesucht, Privatkapital bevorzugt. Off. unter **F. 377** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

90,000 Mk.

Hypothek auf bestgelegenen hochwertigen Grundstück innerhalb 53% der selbstgerichteten Lage sofort abzutreten durch **F 235**
Justizrat **Dr. Loeb**, Kirchgasse 43.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe.

Hochherrschaffliche Villa

Rezetal 14a, bestehend aus 8 Zim., Garderobe u. Anrichte-Zimmer, gr. Ziele, Bad, sowie reichl. Zubehör, Refektorium-Anlage, elektr. Licht, Heiße, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, zu verkaufen. Näh. Taunusstr. 33/35, Bodelshausen. **G. Beyer**.

Moderne Villa

Diederichstr., 10 Zimmer u. reichl. Zubehör, Garten ist für **21.98.000** zu verkaufen. Näh. kostenfrei durch **Senjal M. A. Herman**, Hofstr. **8792**

Herrschaftl. Villa

mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet,
schöner Garten,
in zentraler u. doch ruhiger, vornehmer Lage. **Conradberger-Strasse**, Parkseite, auch eventuell für Wohnen vorzuzieh. geeignet, ist wegen Preiswertigkeit zu verkaufen durch

J. Chr. Glücklich, Wilhelmstr. 50.

Alter Park Neues Haus.

Hochherrschaffl. Wohnung sofort preiswert zu verkaufen durch **J. Chr. Glücklich**, Wilhelmstr. 50.

Spekulations-Terrain.

In unmittelbarer Nähe der Kuranlagen ist ein **zukunftsreiches Bauland** entweder im Ganzen oder auch in **einzelnen Plätzen** unter den günstigsten Zahlungsbedingungen sofort zu verk. durch **J. Chr. Glücklich**, Wilhelmstr. 50.

Villa am Herzogtal,

Gödenlage, 7 Zimmer u. reichl. Zubehör, Zentralheizung, zu verkaufen. Näheres Weinbergstr. 20.

Moderne Villa,

in feinsten Lage, mit groß. Garten, Stallung u. Autogarage zu verk. Näh. Bauhandlungs-Bureau **Lion & Cie.**, Friedrichstr. 11.

Villa Alexandrasstraße 16

zu verkaufen, enth.: 8 Zimmer, ausgeb. Zout. und Dachl. Näheres **Baubureau Bierstädterstr. 6.**

Villa Weinbergstraße 21,

7-8 Zimmer, m. reichl. Zubehör, schön. Gart., Zentrabh., el. Licht, sofort zu verkaufen od. zu verm. Näh. **Cramer**, Seifstr. 24, R.

Villa

mit Garten, in Nähe des Waldes u. der Gleise, 8 Zimmer u. reichl. Zubehör, preisw. zu verkaufen. Off. u. F. **93** an Tagl.-Opf.-Bü., Wilhelmstr. 6. **8942**

Neue hochmoderne Villa

in feinsten Lage wegen Wegzugs sehr preiswert zu verkaufen.
Julius Altstadt, Schiersteinerstraße 13.

Richard-Wagner-Anlagen.

Die **Wissen Siegfriedstr. 6**, **Tannhäuserstr. 8 u. 10**, **Schillerstr. 13**, am Landesdenkmal, in geschützte Lage, mit all. Einrichtungen der Neuzeit versehen u. künstlerisch Ausstattung, sind unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Besichtigung jederzeit. Architekt **Ed. Widon**, Taunhäuserstr. **Ed. 48**, **8908**

neuen Einfamilien-Landhäuser

massiv, solid gebaut u. mit all. Komfort der Neuzeit u. der Technik ausgestattet, s. Bild. Preise u. 45,000-48,000 Mk. alsbald zu verk. Alles Näheres bei dem Verkäufer:
Architekt L. Meurer, Kaiserstr. 31.

Wisdrog a. d. Oefse.

2 Villen

mit sämtlichem Inventar umständelhalber billig zu verkaufen. Besichtigung geliebt als **Fremdenpension**, da als solche bis jetzt mit gutem Erfolg betrieben. Näheres Kranenstr. 37, Part., nachmittags 2-4 Uhr.

Zum 1. April 1910 zu verkaufen:

Haus Müllerstraße 3, bisherige Holzbohle, höhere Bodenfläche, große Räume und Garten, ruhige Lage. Geeignet zu Anstalt, Heim, Arzt-Amt, Fremdenpension oder Privatwohnungen. Näheres bei **Arthur Straus**, Emserstr. 6.

Kaiser-Friedr.-Ring,

Schönes Haus wegen Wegzug zu verk. Off. u. F. **366 a** d. Tagbl.-B.

Haus im Stadlinnern

zu verk., bezw. zu vertauschen. Off. unter **F. 377** an den Tagbl.-Verlag.

Rentabl. Haus u. Wirtschaft

in **Bretterstraße 1** Mk. 330,000, a. leibh. a. lösch. 23 r. z. Verkauf. 25,000 Mk. Anzahl. erforderlich. Die Wirtschaft eignet sich f. **Stehblech**. Näh. kostn. d. b. deufr. **Senjal P. A. Herman**, Hofstr. 23. **8932**

Geschäftshaus im Zentrum,

gute Lage, zu selbstger. Lage zu verk. Off. u. F. **366** an den Tagbl.-Verl.

Kleines Haus

mit Garten zum Wohnen für eine oder zwei Familien eingerichtet, in gesunder ruhiger Lage. Philippstraße 7, preisw. zu verk. durch Justizrat **Dr. Loeb**, Kirchgasse 43, 1. **F 234**

Möb. mein rentables Anwesen

mit 3-Zimmerwohnung zu verkaufen oder gegen eine **Villa** tauschen. Preisverf. Offerten unter **F. 165** an den Tagbl.-Verlag. **B 19499**

Verkauf eines Haus

mit **Wirtsch. u. Metzgerei**, um in **Amburg** zu tr. billig. (Zinsr. 11,000 Mk. Restverb.) Off. von Selbstber. mit **20,000 Mk.** Anzahl. unter **M. 375** an den Tagbl.-Verlag.

Gauverkauft in Dohmsing

Schönes, gut gebautes einfamiliges Wohnhaus mit Nebengeb., R. Wiesbadenerstraße, sofort zu verk. Preis **10,000 Mk.** Näh. Wirtschaft **Zur Lokomotive**, Dehmerstraße, hier.

Lindenbrunnen-Badeanstalt

Bad Langenschwalbach

soll unter günstigen Bedingungen verkauft werden. Das Objekt ist sehr rentabel und wertvoll, auch der Quelle wegen. Näheres bei **A. Eidweag**, Langenschwalbach.

Eckbauplatz an fert. Straße,

nahe Emserstr., frei v. Straßent. u. bebaut. $7\frac{1}{2}$ % rent. f. **26,000 Mk.** a. d. F. h. **Joh. Celi**, Hofstr. 35.

4 Morgen

schuldenfreies Spekulationsterrain verk. o. tausch gegen **Villa** o. **feines Objekt** zahlb. auch noch bares Geld zu. Off. unter **F. 165** Tagbl.-Beilage, Wisnardsstr. 20.

Immobilien-Panfestsuche.

Kaufe Villa,

wenn m. 2 Häuser in Frankfurt in Zahlung gen. W. Off. u. F. **377** an den Tagbl.-Verlag.

Tausch.

Suche nicht zu große **Villa**, 5-6 Zim. im Stadt. mit Garten. table Geld zu wenn **Grundbesitz** fertiger Straße, f. **Zug** **Wann** in Anrechnung genommen wird. Off. u. **M. 372** an Tagbl.-Beilage, Wisnardsstr. 20. **B 19662**

Moderne Villa

zum **Wohnen** in **Stadt**. **bering**. im **Preis** von **60,000 Mk.** zu **kaufen** gef. **Julius Altstadt**, Schiersteinerstraße 13.

Kaufe Haus

in **Innenlage**, gebe **rent.** **Pensionsvilla** in **Badg.** u. **bar** **Geld**. Off. u. **F. 377** an den Tagbl.-Verlag.

Hotel

Restaurant

zu **kaufen** oder zu **pachten**. **W.** **ausführliche** **Offerten**, jedoch nur **rentierende** **Objekte**, unter **M. 372** an die **Tagbl.-Hauptang.**, Wilhelmstr. 6. **8954**

Kaufe bezw. tausche

moderne Villa, ca. 8 Zimmer, wenn befriedigendes **Geschäftsobjekt** in **prima** **Lage** in **Zahlung** **genommen** wird. **Agenten** **verboten**. **Offert.** **u.** **F. 372** an den **Tagbl.-Verlag**.

Kaufe Bauplatz

für **Stagenhaus**, wenn **1** **Million** **Ringe** **offensteine** in **Zahlung** **genommen** wird. **Jeancke**, **Wiesbad.**, **Wiese 43**.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkaufe

Kolonialwaren-Geschäft,

in guter Lage befindlich, umständelhalber billig zu verk. Offerten u. F. **171** an den Tagbl.-Verl. **B 19681**

Länder- u. Anstreicher-Geschäft

zu verkaufen. Off. u. F. **168** Tagbl.-Verlag, Wisnardsstr. 20. **B 19604**

schöner Haart.

schöner Haart. **29. Hofstr.** **29.** **B 19604**

schöner Haart.

schöner Haart. **29. Hofstr.** **29.** **B 19604**

Kanarien, Stamm Seifert,

prämiert mit vielen 1. Pr. u. gold. Medaille, abg. Nachsch. sowie Erste Preis-Tropfen als Vorzünger. **G. Stol**, Römerberg 28.

Diverse ausgef. Möbel u. Plakm.

sehr billig zu verkaufen; ferner ein 1-fachiges Bett mit Matratze für 7.50 Mk. Sonnenberg, Weidenplatzstr. 4, Dattelweil Apotheke.

Radentzuber, lang, Zylinder, Gr. 44

sch. 44, fast neu, für 15 Mk. zu verk. Angelegenheiten zwischen 11 und 2 Uhr. **Vertramsstraße 15**, Dtl. 1. **Kuhl**.

Wissenschaftsbüch. Straßent.

u. **höchste**, u. **Wintermantel** zu verkaufen. **Steinstraße 31**, **R. 2**, nachm.

Elegante Crepe de Chine,

Tasche u. **Wandtasche**, sowie ein **grünes Fräulein**, auf **Lasse** gef. **arbeit.** g. neu, h. **Wesergasse 20**.

schöner Haart.

schöner Haart, 2 **sch. Godes**, **Rinder**, **bill.** **Selenstr. 6**, **R. 2**.

schöne Federn, Blumen, Schuhe

zu verk. **Wendenstraße 4**, **R. 2**, **B 19680**

Langes schwarzes Tuchjackett

von **Polz** mit **Nuß** zu verkaufen. **Paul**, **Wesergasse**, **Wesergasse 40**, **R.**

Schöner Haart, neu (R. 34),

bill. zu verk. **Wesergasse 7**, **R.**

1 schwerer gekitt. Wintermantel

mit **Rad** u. **Wandtasche**, **f. gr. 44**, **u.** **1** **schöner Haart** gef. **sch. 44** zu verk. **Wesergasse 10**, **R.** **2**.

schöner Haart.

schöner Haart, **2** **sch. Godes**, **Rinder**, **bill.** **Selenstr. 6**, **R. 2**.

schöne Federn, Blumen, Schuhe

zu verk. **Wendenstraße 4**, **R. 2**, **B 19680**

Langes schwarzes Tuchjackett

von **Polz** mit **Nuß** zu verkaufen. **Paul**, **Wesergasse**, **Wesergasse 40**, **R.**

Schöner Haart, neu (R. 34),

bill. zu verk. **Wesergasse 7**, **R.**

1 schwerer gekitt. Wintermantel

mit **Rad** u. **Wandtasche**, **f. gr. 44**, **u.** **1** **schöner Haart** gef. **sch. 44** zu verk. **Wesergasse 10**, **R.** **2**.

schöner Haart.

schöner Haart, **2** **sch. Godes**, **Rinder**, **bill.** **Selenstr. 6**, **R. 2**.

schöne Federn, Blumen, Schuhe

zu verk. **Wendenstraße 4**, **R. 2**, **B 19680**

Langes schwarzes Tuchjackett

von **Polz** mit **Nuß** zu verkaufen. **Paul**, **Wesergasse**, **Wesergasse 40**, **R.**

Schöner Haart, neu (R. 34),

bill. zu verk. **Wesergasse 7**, **R.**

1 schwerer gekitt. Wintermantel

mit **Rad** u. **Wandtasche**, **f. gr. 44**, **u.** **1** **schöner Haart** gef. **sch. 44** zu verk. **Wesergasse 10**, **R.** **2**.

Billige Serientage!



Einzig dastehend billiges Angebot!

1 Käseglocke, 1 Salzmenage, 1 Butterdose, 2 Gläser, 1 Zuckerschale 90 Pf.	1 Löffelblech, groß, Emaille 90 Pf.	1 Ofenschirm, decoriert 90 Pf.
1 Obstschale mit Fuß, und 1 dreiteilige Menage 90 Pf.	1 Eimer, 26 cm, Emaille, 1 Lusttuch u. 1 Paket Seifenpulver 90 Pf.	1 Wandlampe mit Spiegelschirm u. 1 Petroleum-Kanne 90 Pf.
1 Service, Krug, 2 Gläser und Tablett 90 Pf.	1 Kochtopf, prima, 20 cm, mit Deckel 90 Pf.	1 Haabrat und 1 Hackmesser 90 Pf.
8 große Glaschalen und 6 Teller 90 Pf.	1 Teigschüssel, prima, 32 cm 90 Pf.	1 Patent-Wasser-Mausfalle u. 1 Rehrschaukel 90 Pf.
1 Butterdose und 2 Traubenblätter 90 Pf.	1 runde Schüssel, 30 cm, Emaille, 1 Milchtopf m. Ausguss, 12 cm und 1 Seifenschale 90 Pf.	1 Rehrschaukel, Emaille, u. 1 prima Handbesen 90 Pf.
1 großer Ruchenteller u. 1 Glaslörbchen m. Henkel 90 Pf.	1 Herdleiste, vernickelt, 1 Kohlenschaufel u. 1 Stochseifen 90 Pf.	1 Seife, Seife, Soda-Getränk, lackiert, und vier Paete Seifenpulver 90 Pf.
12 Std. Bierbecher, verschmolzen 90 Pf.	3 Paar Solinger Besiede, fein verzert, vernickelt 90 Pf.	1 Handtuchhalter, Delft 90 Pf.
6 Std. Römer auf grünem Fuß 90 Pf.	6 Alpaka-Zeclöffel 90 Pf.	1 Schirmständer, Holz 90 Pf.
6 Porzellan-Speiseteller und 1 Sauciere 90 Pf.	6 Gabeln, 6 Gabeln und 6 Zeclöffel, prima Zinnlahl 90 Pf.	1 Paneelbrett, braun, fein geschnit, 70 cm 90 Pf.
1 Satz Schüsseln — 6 Std. und 1 Deckelschüssel 90 Pf.	1 Petrol-Kanne, 2 Liter, extra stark, und ein Aluminium-Zeclieb 90 Pf.	1 Haus-Apothek, groß, poliert 90 Pf.
12 Speiseteller, echt Porzellan 90 Pf.	1 Aermelbrett und 1 Plätt-Eisen 90 Pf.	1 Piedestal, braun bemalt 90 Pf.
6 Majolika-Obstteller und 2 Obstmesser 90 Pf.	1 Klopapierhalter, Hartholz, u. 6 Rollen Papier 90 Pf.	1 Hoder, braun 90 Pf.
1 ovale Platte, groß, und 1 Satz Schüsseln 90 Pf.	1 Wärmeflasche, oval 90 Pf.	1 Zeitungsmappe u. 1 Bürstentasche, gestickt 90 Pf.
6 bemalte Kaffeetassen, 1 Milchkanne, decor. und 1 Zuckerdose 90 Pf.	1 Konfektspitze, 6 Ausstichformen u. 4 Ausformen 90 Pf.	1 Nickelmenage mit 3 Einfüßen und 1 Kanne-Untersatz 90 Pf.
6 Koffertassen, 1 Milchkanne, 1 Zuckerdose und 1 Tablett 90 Pf.	1 lackierter Kohlenkasten mit Deckel, modern 90 Pf.	1 Ueberhandmähgesch. f. Küche mit 3 Porzellan-Schildern und 1 Hammerhandtuchhalter 90 Pf.
1 Waschgarnitur, Becken und Kanne, groß 90 Pf.	2 Vasen mit Beschlag u. 2 große Porzellanfiguren 90 Pf.	1 Paneelbrett m. 2 Vasen u. 4 Figuren 90 Pf.
1 Waschgarnitur, 4-teil, bunt 90 Pf.	1 großer Salatseiber, prima Emaille 90 Pf.	1 Rudeypfanne, 16 cm, Aluminium 90 Pf.
10 Obertassen, bunt, prima, und 1 Milchkanne 90 Pf.	1 Hängelampe 90 Pf.	1 dreiteilige Garnitur u. 2 Majolika-Löpfe mit Milchsee 90 Pf.
8 Salatschüsseln, echt Porzellan und eine ovale Platte, echt Porzellan 90 Pf.	Obstherden 90 Pf.	
6 Bildergläser mit Goldrand und 1 vernick. Tablett 90 Pf.	1 Aluminium-Milchtopf, pol., 13 cm 90 Pf.	

Ein Posten Damen-Taschen, Portemonnaies, Haar-Garnituren, Anfsätze, Nadelwaren etc. à 90 Pf., die einen weit höheren Preis repräsentieren.

1 Handleiter, 5 Stufen 1.95	1 Kaffee-Service, 9-teilig, echt Porzellan, decoriert 1.95	1 Kohlen-Bügeleisen und 1 Untersatz 1.95
1 Tischlampe mit Gussfuß und 1 Petroleum-Kanne, lackiert 1.95	3 la Emaille-Kochöpfe, 14, 16, 18 cm 1.95	1 Wecker, fein vernickelt, und 1 Decorationsfächer 1.95
1 Buttermaschine, 1 Ltr., und 1 Butterdose 1.95	1 ovale Zinkwanne, Ia, 52 cm 1.95	1 Bräter mit Deckel, rein Aluminium, und 1 Stiel-Kasserolle 1.95
1 Fleischhackmaschine, Ia Fabrikat 1.95	1 Küchenwaage mit Spiralfeder und 1 Majolika-Brotlörbchen 1.95	1 Reibmaschine und 1 Kaffeemühle, verstellbar 1.95
1 Emaille-Zoketto-Eimer 1.95	1 Metallisch 1.95	1 Rahm-Service, Fris-Glas, fein vernickelt 1.95

Tägliche neue Auslagen, neue Heberattungen.

Kaufhaus Albert Württemberg.

Telephon 2001.

Table of exchange rates for various currencies including Gold, Silber, and various banknotes.

Kursbericht vom 7. Nov. 1909.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Table of exchange rates for gold, silver, and other commodities.

Table titled 'Staats-Papiere' containing various government bonds and their prices.

Table titled 'Ausländische' containing international bonds and their prices.

Table titled 'H. Ausereuropäische' containing bonds from other European regions.

Table titled 'Provincial- u. Communal-Obligationen' containing provincial and municipal bonds.

Table titled 'Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.' containing colonial stocks and bonds.

Table titled 'Aktien industrieller Unternehmungen' containing industrial stocks.

Table titled 'Vollbez. Bank-Aktien' containing fully paid bank stocks.

Table titled 'Nicht vollbezahlte' containing partially paid bank stocks.

Table titled 'Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.' (continued) containing colonial stocks and bonds.

Table titled 'Voll. Litz.' containing various types of stocks.

Table titled 'Kuxe' containing interest-free certificates.

Table titled 'Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.' containing transport bonds.

Table titled 'Zf.' containing various types of bonds and their prices.

Table titled 'Pr.-Obligat. v. Transp.-Anst.' (continued) containing transport bonds.

Table titled 'Zf.' (continued) containing various types of bonds and their prices.

Table titled 'Zf. Amerik. Eisenb.-Bonds' containing American railroad bonds.

Table titled 'Diverse Obligationen' containing various other bonds.

Table titled 'Zf. Verzinsl. Lose' containing interest-bearing securities.

Table titled 'Geldsorten' containing various types of banknotes and coins.

Table titled 'Zf.' containing various types of bonds and their prices.

Table titled 'Zf.' containing various types of bonds and their prices.

Table titled 'Zf.' containing various types of bonds and their prices.

Table titled 'Zf.' containing various types of bonds and their prices.

Table titled 'Zf.' containing various types of bonds and their prices.

Table titled 'Zf.' containing various types of bonds and their prices.

4. Kapitel.
Unten war eine große Unruhe, als Konstanze am nächsten Morgen herunterkam. Sie war schon daran gewöhnt; ihre Mutter, die viel an Schlaflosigkeit litt und dann nachts durch die Zimmer irrte, klappte wieder mit den Hantelbüchern. Sie hörte sie bei den Arbeiten über gab ihnen neue Befehle, und da sie gewöhnlich auf sehr intimen Fuß mit ihnen stand, sah sie in einem Bündnis gegen Konstanze, widerlegte sie sich den plötzlichen Begierungsgefühlen. Und heute hatte man ihren Papagei, den über alles geliebten Lori, aus dem Käfig fliegen lassen, mit Absicht natürlich, um sie zu ärgern, wie sie mit wutenden Lippen äußerte:

Konstanze rief das vor Kälte zitternde Tier sorgsam mit einem weichen Lunge ab — es lohnte sich nicht der Mühe, die kindlichen Anflügen zu beantworten! Bald sah Lori wieder auf seiner Stange, aber noch mit der ärgerlichen Miene eines alten Papas, der die heutige Welt nicht mehr versteht, aber noch ziemlich respektiert. Und Konstanze ließ kein Haar in die Sonne tragen. — Dann konnte sie endlich freihändig, der Quarantäne hatte sie ganz wohlgetan und ihre gute Laune war schon längst wieder da. Wenn sie doch nur alle Menschen ihrer Umgebung davon hätte überzeugen können, wie töricht es war, sich das Leben ewig mit Kleinigkeiten zu verbittern. — brach es nicht große Sorgen genug? Die Erinnerung an ihre lebhaften Gedächtnisse in der Nacht trübte einen Augenblick ihren Sinn, aber was half's? — Anderen konnte sie nichts antun, aber was half's? — Sie konnte sie nicht mit sich beschließen, und sah siehen es ihr, als stünde sie auch der nächsten Zukunft wieder nachloslos gegenüber. War es da nicht besser, sich mit Trost zu besinnen, statt sich dem Schicksal von vornherein bestimmt zu unterwerfen — konnte ihre Mutter diese einfache, kleine Lebensregel denn niemals begreifen?

„Kimm es nicht so trostlos“, tröstete Konstanze, „wir fangen ihn dir schon wieder ein.“
Die alte Frau rührte nur murrend einige spanische Plüsch vor sich hin und begann ihren Lori mit Quader und Schneekugeln zu laden. Aber der Vogel schaukelte sich auf einer Gabel von Weiden und verhechelte sich bei jeder Annäherung mit spöttischem Lachen in den dichten, rund verwickelten Kronen der Akazien.

Sie begegnete den argwöhnlichen, bösen Blicken der alten Dame, die ihr Schwärzen als Hochmut und Vielgeloßigkeit auslegte und einen so selbstigen Ausdruck angenommen hatte wie der Lori bei seiner Gefangennahme.
„Sei doch nicht mehr erzürnt“, bat Konstanze leichtfertigen Lones; „der Lori ist doch so herrlich heute! Willst du nichts mehr essen?“
Der Diener brachte ihr gerade eine neue Schüssel auf die Terrasse. Kaum war er fort, als die alte Dame mit einem besitzenden Blick auf das Gerüst sagte: „Deine Leute essen auch stewart kids zum Frühstück.“
Konstanze lächelte: „Gott, wenn es ihnen schmeckel mochte der Schloßler am Ende nicht liefern.“
„Unverfänglich, deine Leidenschaft“, bemerkte die Mutter. „Du machst sie ja zu Dicken! Sie werden dich alles fortnehmen.“
Das glaubte Konstanze nicht: Das Meiste und Beste mußten sie ihr doch lassen! Und außerdem würde sie wohl, daß die Mutter nur an Tagen schmerzlicher Reue ihnen viel durch: in vier zu großer Rücksicht.
„Das hast du von dem Mann gelernt, all diese Aufstellungen“, sagte die alte Frau da. „Du hättest bet ihm bleiben sollen — du wärest gut und mit dem Geld wärest noch eher zu Grunde gewesen.“
Konstanze starrte sie an: wie kam sie darauf, von ihrem Mann zu sprechen? Seit langen Monaten erwählten sie ferner nicht mehr untereinander, ja, sie hatte es bewundert, daß die Mutter, entgegen ihrer Charakteranlage, soviel Zerknirschung und Rücksicht bewies, Konstanze nicht an ihn zu erinnern. Und nun

„Er meckert uns“, sagte Konstanze lachend, „und wie wohl mag ihm in der Freiheit sein! Wir wollen ihm doch ein kleines Tröpfchen aufschaffen, wie sie es in den geologischen Gärten haben, Mutter — und ihn nur mit einer Kette befestigen.“ —
Die alte Dame gertet in einen vollkommenen Aufbruch: alle Angriffe von Fagen, Gunden und Kindern sollte sie das geliebte Tier preisgeben —? Welch eine Herbitze, dieser Vorfall! Aber sie hatte es ja längst bemerkt, daß sie mit dem armen Lori ihrer Tochter ein Dorn im Auge sei und daß ihnen beide ihr biggen Futter mitgönnt werde.
„Ungeübt“, sagte sie das alles, die Gegenwart der Dienstboten ignorierend. Wie Konstanze diese Egenen verhaft waren — wie erniedrigend diese Vorwürfe! Sie gebot der Alten mit der Hand Schweigen, und dann begann sie von neuem die Jagd nach dem Entflohenen. Er schien sich wirklich über ihre Anstrengungen lustig zu machen; ganz dicht ließ er sie herumkommen, um dann in jedem Moment mit ein paar trägen Flügelklängen davon zu flattern. Endlich lag er mitten auf dem Rasen, in der Sonne leuchtend wie ein heller Stern. Da erkannte sich Konstanze ein Gemütsmittel: sie schraubte den Gartenschlauch an und duschte ihn häufig ab, da konnte er nicht mehr fliegen, und sie brachte ihn, freisch in etwas komponiertem Zustand, ins Haus zurück.

„Frau Heiber griff mit ungehörigen Händen nach ihm und Lori, von der Jagd und dem Wade erregt, hauchte noch ihren Fingern.“
„Diese Vogel hast du mir auch noch geraubt, du nimmst mir alles“, sagte die alte Dame weinend, die

historisch begünstigten Damenwelten war es, die schließlich eine Feilheit in die Mode brachte, über die die Wit- und Nachwuchs gemindert gesprochen, geschrieben und gelaßt hat. Es war dies die Mode der Turnschürzen, einer ungeschulten Haartracht, die den Damen der damaligen Zeit mit einem schüchternen, wenn sie in ihren Zimmern ungeschulten Blumen, Kränze, Beeren, ja ganze Figuren barg. Und diese Mode ist folgendermaßen entstanden: In dem Salon der schönen Marquise von Lesbignieres besaßen einige Damen den Herren gegenüber, daß eine schöne Frau alles in Mode bringen könne, was sie wollte. Die Mode wurde angenommen, und die Damen gingen darauf ein, eine Phantasiearbeit, die aus Gemälden und Blumen hergestellt war, in ihre Feilheit als Schmuck aufzunutzen. Es war die schöne Marquise, die den Versuch mit dem Haartracht machte. Sie erschien bei einer Gesellschaft eines Abends mit einer Gelehrte aus Valenciennes, Mademoiselle, Artichoden und Salat. Das elegante Paris fand diese neue Haartracht so schön, daß die Damen der eleganten Welt schon bei den nächsten Gelegenheiten mit der Feilheit, die einem Gemälde bei außerordentlich ähnlich sah, erschienen.
Theresa war eine ganz besondere Freundin der schicklichsten Welt ein, daß sie in einer bestimmten Zeit eine ungeschulte Kränze, die von Worten ausgedrückt wurde, und zwar würde diese Kränze der Worte alles überreichen, was in der Weltung je gelehrt wurde. Maria Theresia las im Verzeichnis des Hofstaats mit der Hofdame ein Manuskript ab, und sie brachte es in 3 Stunden auf 20 311 Worten, während die Hofdame nur 20 553 Worte in der gleichen Zeit stellen konnte. Bekannt ist die Aufzählung der Fürstin Pauline Reiterin Eugenie war und die als Letzter Freundin der reichlichen Hofschaffers in Paris eine außerordentlich exorbitante Stellung einnahm, weckte sie mit einem Kanakier, mit dem sie gerade fliegerte ging, daß sie einen schmutzigen Zitronenwein trinken werde. Der Herr beweiheste sich und schickte eine außerordentlich hohe Wette vor. Ohne sich lange zu besinnen, ging die Fürstin auf einen Sabotagehaden zu, nahm ihn auf den Arm und küßte ihn auf den nicht gerade appetitlichen Mund. Das Kind ließ ein Angstgeschrei aus, bemühte sich aber, das fürstin ihm die Goldstücke — den Preis der Wette — in die Hand drückte.

Pikante Lebensweise. Unter dem Titel „The Maxims of Marcelline“ hat Charles Edward Vermingham, der geistreiche Mitarbeiter der „Ents“, ein amüsantes Büchlein herausgegeben, ein Büchlein, das zahlreiche Kuriositäten und Anekdoten in Verzeichnisse enthält. Man liest dort u. a.: „Die Franzosen haben mehr Schamlosigkeit als Unschamigkeit die Engländer mehr Unschamigkeit als Schamlosigkeit.“ — Der Durchschnittsengländer ist ein Mann von wenigen Worten, gewöhnlich von unangenehmen Worten. — Der Mann ist der König der Freation (Schwärmung), die Frau die Königin der Fretation. — Die Frau legt Wert darauf, die Welt zu erobern, die sie (Männlich) sieht, während der Mann die Welt erobern möchte, die er sieht. — Die Ehe ist eine seltsame Institution: sie gibt dem Manne Gelegenheit, alle Tugenden zu üben, der Frau aber Gelegenheit, alle Laster zu üben. — Es werden sehr viele Schwärmereien zu Paaren ernannt, daß Englands Aristokratie bald als Vertriebskraft wird bezeichnet werden können. — Das Meiste und Beste wird Konstanze nicht von anderen reden zu hören — wir leben so schnell daß unser Bewußtsein uns nicht einholen kann. — Amerika erlebte Europa, Europa erlebte Amerika. — Die Taktische ist der Frau gegeben, damit sie ihre Fehler verberge. — Das Bewußtsein ist ein sehr feines Instrument, mit dem man die Fehler der anderen abwärts. — Das ist Altes? Altes ist das Gefühl, das wir alle für uns selbst empfinden; manchmal bilden wir uns ein, daß es auch andere für uns empfinden. — Was ist Schamlosigkeit? Das ist nicht mehr ausgekosteten zu tragen, als es das Reich der am steifsten befestigten Dame der Gesellschaft ist.

1. Wie Frauen weiten. Die Werten der Damen stehen benutzten der Männer in seiner Weise nach. Es wird von den Damen der Gesellschaft in jeder Zeit immer mehr Sitze, Betten eingegeben, die an Originalität nichts zu wünschen übrig lassen. Selbstverständlich mischt sich in diese Originalität eine Dosis Trivialität und Absonderlichkeit, da man ja kein Mittel setzen, um in der Welt möglichst anzukommen. So ging vor einiger Zeit eine sehr schöne Frau Amerikas die Wette ein, binnen kurzem die meist verbreitete Frau der Welt zu werden. In der Tat hat sie etwa achtzehn Männer gefunden, die sich bereit erklärten, für einen Teil des Weltvermögens die Ehe mit der Bewerberin einzugehen, unter der Bedingung, daß bei Trennung die Eheleute sich selbst folgen habe. Aber glücklicherweise gehören solche Witze nicht in das Reich der Serenitäten, wenigstens die Gesellschaften in das Reich der Serenitäten zu ergötzen weiß, deren Weltgegenstände ziemlich festlicher Natur waren. Eine von den

146
145
144
143
142
141
140
139
138
137
136
135
134
133
132
131
130
129
128
127
126
125
124
123
122
121
120
119
118
117
116
115
114
113
112
111
110
109
108
107
106
105
104
103
102
101
100
99
98
97
96
95
94
93
92
91
90
89
88
87
86
85
84
83
82
81
80
79
78
77
76
75
74
73
72
71
70
69
68
67
66
65
64
63
62
61
60
59
58
57
56
55
54
53
52
51
50
49
48
47
46
45
44
43
42
41
40
39
38
37
36
35
34
33
32
31
30
29
28
27
26
25
24
23
22
21
20
19
18
17
16
15
14
13
12
11
10
9
8
7
6
5
4
3
2
1

© Gemeinlich für die Schriftleitung: B. Reiter in Wiesbaden. — Druck und Verlag des B. Schaffens in Wiesbaden. — Druck und Verlag des B. Schaffens in Wiesbaden.

Leinen- und Wäsche-Haus **Theodor Werner** *Webergasse 30, Ecke Langgasse.*

Wie jedes Jahr bringe ich jetzt in meiner 1. Etage

eine grosse Partie zurückgesetzter Wäsche jeder Art zum Verkauf.

Besonders: Gelegenheitskäufe in Tischzeug

durch Übernahme eines Fabriklagers allerbesten Bielefelder Ware.

Verkauf zu Fabrik-Preisen.

1568

Verein für Feuerbestattung. E. V.

Die ordentliche

Hauptversammlung

findet statt: Montag, den 15. November 1909, abends 8 1/2 Uhr, in der Loge Plato, Friedrichstrasse 27 (Erdgeschoss).

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorsitzenden über das abgelaufene Vereinsjahr.
2. Bericht des Rechners und der Rechnungsprüfer.
3. Neuwahl des Ausschusses und der Rechnungsprüfer.
4. Vereinsangelegenheiten.

Die Mitglieder des Vereins und alle Anhänger der Feuerbestattung werden hierzu freundlichst eingeladen. P446

Der Ausschuss.

Unglück

lich fühlen sich alle Hausfrauen, wenn das Schuhwerk ihrer Familie bei Verwendung sehr guter Putzmittel bald hart und brüchig wird. Wollen Sie nun sicher gehen, ein durchaus unschädliches Schuhputzmittel zu erhalten, so mögen Sie überall

Glosine mit Gutschein

verlangen. **Glosine** ist nicht feuergefährlich, erzeugt schnell einen tiefschwarzen, nicht abfärbenden Hochglanz und erhält das Leder weich und dauerhaft. Man achte darauf, daß jede Dose den Namen „Glosine“

trägt, und weise alles andere zurück. (Z. 01/4585) F 13
Zu haben in Dosen à 10, 15, 20 u. 35 Pf.
Fabrikanten: **Schmitz-Bonn Söhne**, Düsseldorf-Reisholz.



Hauschuhe.

- Zuch-Hauschuhe f. Damen mit rotem Honellfutter 85 Pf.
- Schwarze Filzschuhe mit Filz- und Lederohle 95 Pf.
- Zuchschuhe mit Lederohle und Absatz 95 Pf.
- Chrenschuhe für Kinder aus Zuch 55 Pf.
- Dieselben für Mädchen, Größen bis 35 75 Pf.
- Herren-Hauschuhe mit Lederohle und Flett 1. 25
- Leder-Hauschuhe f. Damen, sehr schön gearbeitet, mit Absatz, solide, mit warm. Futter, in verschiedenen Farben für Ruf einen Posten 2. 95

Schulstiefel

in besseren Lederorten machen wir wegen des sehr niedrigen Preises hiermit besonders aufmerksam.

19 Konium 19
Kirchgasse



„GEPÄCK IM VORAUS“
zum Hauptbahnhof u. Hinterlegung bei der amtlichen Aufbewahrungsstelle bis z. Abfahrt des Zuges (Ausweis zur Empfangnahme w. durch den Wagenführer erteilt) oder direkt zu den Zügen.
UMFUHREN VON GEPÄCK von einem Haus, Hotel etc. ins andere prompt auf die Minute.

Bestellungen b. Hauptbüro:
NIKOLASRASSE 5
Telephon 2376 und 12.



Königlicher Hofspeditour
L. Rettenmayer
1304

Auf Kredit!!

Liefert eine reelle, leistungsfähige Firma an solide Käufer
Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaren.
Billigste Preise bei bequemster Teilzahlung. Strengste Discretion zugeichert. Adressen wolle man unter „K.“ im Tagbl.-Bertrag niederlegen.

Wollfries

für Fenstermütel, 130 u. 160 breit,

Rupfen (Verspannstoff)
für Schaufenster-Dekoration

Liefert in allen Farben billigst 1571

Ein- u. Verkaufsgenossenschaft vereinz. Tapez.
Schwalbacherstr. 29. G. m. b. H. Telephon 6572.

Es genügt vollständig

wenn Familien-Anzeigen — Verlobungen, Vermählungen, Geburten, Todesfälle —

im Wiesbadener Tagblatt

inseriert werden, da das Wiesbadener Tagblatt in Wiesbaden von Haus zu Haus, von Familie zu Familie gelesen wird.

Familien-Anzeigen

pflegt das Publikum von Wiesbaden und Umgebung vor allem im Wiesbadener Tagblatt zu suchen und

zu veröffentlichen.

Freunden und Bekannten teile ich hierdurch mit, daß mein lieber Freund und langjähriger Mitarbeiter, Herr

Carl Göffler,

am Sonnabend, den 6. November d. J., nach längerer Krankheit sanft entschlafen ist.

Ferdinand Küpper,
Kunsthandlung, Taunusstraße 11.

Für die vielfachen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meiner lieben Frau,

Katharine, geb. Mengel,

sage ich meinen innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Hj. See, Rentner.

Wiesbaden, den 7. November 1909. 1567

Hotel m. ff. Restaurant, Monumentalbau,

hott vor der Füre eines sehr frequenten Bahnhofs großer schöner Saal und viele lebhaftester Geschäftsstraßen, soll verkauft werden.

Preis inkl. gelam. Inventar **420,000 Mk.** Die Zinsen des ganzen Kap ta 8 werden durch Eingang von Laden u. Nebenmieten gedeckt, so daß Erwerber **Hotel** und vornehmtes **Restaurant**

völlig zinsfrei

hat. Sehr bedeutender Getränkekonsum, jedoch keinerlei Bezugsverpflichtung. Keine Hypothek. Offerten von Selbstkäufern m. nachweisl. Vermögen von mind. **40,000 Mk.** erbeten u. **1909** an die Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstraße 6. F 50

Maß-Abteilung
J. Bacharach,
 4 Webergasse 4.

Vergrößerte Einrichtungen
 durch Hinzunahme weiterer Arbeits-Räume
 im Hause Webergasse 2 setzen mich in Stand,
 vielen an mich gestellten Anforderungen ent-
 gegenzukommen und empfehle von heute ab

Elegante Nachmittags- und Abend-Toiletten nach Maß

von 150 bis 250 Mark.

Indem ich für elegante und geschmackvolle
 Ausführung auch in dieser Abteilung Sorge
 tragen werde, empfehle diese Neueinrichtung
 gefl. besonderer Beachtung.

J. Bacharach.

K 14

**1/2 PFENNIG
 DIE
 BRENNSTUNDE
 FÜR
 ELEKTRISCHES
 LICHT**

zahlt man bei Verwendung
 der neuen 16 kerzigen

OSRAM-LAMPE

Brillantes weißes Licht. Lange Lebensdauer.

Vergleich der Stromkosten pro Brennstunde:
 Es kostet die Brennstunde bei folgenden
 Strompreisen pro Kilowattstunde

Strompreis	60	50	45	40	30 Pfennig	
16 kerzige Kohlensaden- Lampe	3,3	2,8	2,5	2,2	1,7	Pfeunig pro Brenn- stunde
16 kerzige Osram- Lampe	1	0,9	0,8	0,7	1/2	
Jede 16 kerzige Osram-Lampe bezieht in 1000 Stunden ca.	23	19	17	15	12	Mark Er- sparnis

In allen Elektrizitätswerken und
 Installationsgeschäften erhältlich.
 Achtung! Jede echte Lampe muss die
 Schutzmarke „Osram“ tragen. =

Auergesellschaft, Berlin O. 17

Osram-Lampe!

Edelweiß Tafel-Spalier-Obst
 Kaffir-Wilhelmstraße 5 in Sonnenberg.
 Proben auf Bestellung per Postkarte.
Winterkartoffeln
 beste Sorten, sowie Stroh, empfiehlt bill.
 H. Günter, Dogheimstr. 129. B 19586

Futterkartoffeln
 per Hektar 1.40 Mk. ab Hof hat ab-
 gegeben. **Dofgut Weidberg.**

Maiflügel.
 Berlende frisch geschlachtet und sauber
 gerupft je 10-Pfd.-Postkollt franco:
 1 Fettgans, komplett, Mk. 6.—
 1 Bratgans mit Quitt Mk. 6.40,
 3 fette Enten oder 4 Brathühner
 Mk. 7.—
M. Müller, Reudern (Oberhsl.).

Fette junge Gänse-Mastgänse,
 8-12 Pfd. schw., à Pfd. 55 Pf., fette
 Enten à Pfd. 60 Pf., jg. Masthähnchen
 à Pfd. 55 Pf., frisch geschl. u. saub. gerupft
 verl. geg. Nachn.
**Geflügelgroßhandlung Tropat,
 Langsargen — Zitt.**

Tafelbutter 10-Pfund-Roll
 Mk. 8.50, à Probe
 1 Roll 1/2 Butter,
 1/2 l. Honig Mk. 7.00. **Spitzer,
 Tische N. 109 via Sattel. F 98**

Restauration A. Petry
 Marktstraße 8, Ecke Bauergasse.
 Heute Abend:

Mebelsuppe.

In Glas- u. Blech-
 Flaschen
 à 10.15.30
 50 Pfg.
 u. 1 Mk.

überall
 erhält-
 lich.

Putzin

der beste
 flüssige Metallputz

All.
 Fabr.:
 Fritz Schulz
 A.G. Leipzig.



(B. Z. 92473) P 18

Reelles Möbelgeschäft.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in sämtlichen **Kassens** und **Polster-**
möbels vom einfachsten bis zum modernsten Stil. Nur erstklassige Ware
 unter weitgehender Garantie zu den günstigsten Zahlungsbedingungen.
 Eigene Schreinerei und Tapezierwerkstätte. Jedes einzelne Möbel wird nach
 Muster und Angabe angefertigt, sowie sämtliche Reparaturarbeiten schnell und
 billig ausgeführt. B 19412

Anton Maurer, Schreinermeister, Sedanplatz 7.
 Haltestelle der Elektrischen.

? Kennen Sie schon ?

JOB die berühmten Zigaretten

Orient	2 1/2 Pf.	Feinster Tabak.
Maryland	2	Pastes
Caporal	1 1/2	Zigarettenpapier der Welt.

Erhältlich in den meisten Zigarren-Spezialgeschäften. 1403

Schnittmuster-Atelier für feine Damenschneiderei
 empfiehlt Schnittmuster n. gen. Körpermaß nach neuesten Journalen. Auch ist
 d. Damen Gelegenheit geboten, ihre Garderobe schick und elegant anzufertigen.
 Auf Wunsch werden die Kostüme unter Garantie für tadelloser Sitz zugeschnitten,
 gebeltet und anprobiert.

Kurse zum Zuschneiden und Erlernen
 der feinen Schneiderei beginnen ab 1. Dezember.
H. Müller, H. Burgstraße 2, 2.

Kombella

Die nicht fettende Hautcreme.

Kombella-Seife
Stück 50 Pf.

Rosigzarts, weiche Haut! Unverdorren gegen rote, raue, aufgesprungene Hände, Prostitution etc. Radikal gegen Misseter, Blüten etc. Unentbehrlich in jedem Haushalt und in der Kinderstube. Bewährtestes Mittel zur Erhaltung eines schönen Gesichtes und zarter Hände.
Tube 60 Pf. Doppeltube 1,00 Probe 20 Pf.

Kombella-Puder
100 Pf.
8500

Zu haben in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien etc.
Vertreter: **Ferdinand Henckel**, Wiesbaden, Tel. 712.

Ziehung 18.—20. November 1909.

Wohlfahrts-Lotterie
des Verbandes Deutscher Tonkünstler.
11,672 Gewinns Wert Mark

200 000
Hauptgewinn W. Mark

60 000
1 à

30 000
1 à

Losse à M. 1.— Porto und Liste 20 Pf.
5 Lose einschl. Porto u. Liste nur M. 4.99
empfehlen auch gegen Nachnahme

Carl Heintze,
Berlin W. Unter den Linden 3.

Blinden-Anstalt,

Ballmühlstraße 13,
Blinden-Heim,
auf dem Hangelberg,
Telefon 2606

empfehlen die Arbeiten ihrer Zöglinge
und Arbeiter: Körbe jed. Art u.
Größe, Bürstenwaren, als
Besen, Schrubber, Abseifebürsten,
Wurzelbürsten, Pinsel, Kleider-
und Tischbürsten etc., ferner **Fuß-
matten, Klopfer, Strohfelle etc.**
Klavierstimmen.

Reparaturen werden schnell
u. billig neu geflochten, **Korb-
reparaturen** gleich und gut
ausgeführt. F 205
Auf Wunsch werden die Sachen
abgeholt und wieder zurückgebracht.

Heinle Tafel-Osferma-Gänse-
jung, fett, tägl. frisch geschl., sauber ge-
putzt, 7—10 Pfd., à Pfd. 55.—60 Pf.
berding, nur geg. Nachnahme **Otto
Bauer, Sr. Friedrichsdorf, Ofr.**

1. Ziehung der 5. Klasse 221. Kgl. Preuß. Lotterie.

(Zum 9. November bis 7. Dezember 1909.) Nur die Gewinne über 240 Mtl. sind den
beteiligten Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

6. November 1909, Nachmittag. Nachdruck verboten.

10001	10002	10003	10004	10005	10006	10007	10008	10009	10010
10011	10012	10013	10014	10015	10016	10017	10018	10019	10020
10021	10022	10023	10024	10025	10026	10027	10028	10029	10030
10031	10032	10033	10034	10035	10036	10037	10038	10039	10040
10041	10042	10043	10044	10045	10046	10047	10048	10049	10050
10051	10052	10053	10054	10055	10056	10057	10058	10059	10060
10061	10062	10063	10064	10065	10066	10067	10068	10069	10070
10071	10072	10073	10074	10075	10076	10077	10078	10079	10080
10081	10082	10083	10084	10085	10086	10087	10088	10089	10090
10091	10092	10093	10094	10095	10096	10097	10098	10099	10100

15001	15002	15003	15004	15005	15006	15007	15008	15009	15010
15011	15012	15013	15014	15015	15016	15017	15018	15019	15020
15021	15022	15023	15024	15025	15026	15027	15028	15029	15030
15031	15032	15033	15034	15035	15036	15037	15038	15039	15040
15041	15042	15043	15044	15045	15046	15047	15048	15049	15050
15051	15052	15053	15054	15055	15056	15057	15058	15059	15060
15061	15062	15063	15064	15065	15066	15067	15068	15069	15070
15071	15072	15073	15074	15075	15076	15077	15078	15079	15080
15081	15082	15083	15084	15085	15086	15087	15088	15089	15090
15091	15092	15093	15094	15095	15096	15097	15098	15099	15100

1. Ziehung der 5. Klasse 221. Kgl. Preuß. Lotterie.

(Zum 9. November bis 7. Dezember 1909.) Nur die Gewinne über 240 Mtl. sind den
beteiligten Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

6. November 1909, Nachmittag. Nachdruck verboten.

75	100	150	200	250	300	350	400	450	500
550	600	650	700	750	800	850	900	950	1000
1000	1050	1100	1150	1200	1250	1300	1350	1400	1450
1500	1550	1600	1650	1700	1750	1800	1850	1900	1950
2000	2050	2100	2150	2200	2250	2300	2350	2400	2450
2500	2550	2600	2650	2700	2750	2800	2850	2900	2950
3000	3050	3100	3150	3200	3250	3300	3350	3400	3450
3500	3550	3600	3650	3700	3750	3800	3850	3900	3950
4000	4050	4100	4150	4200	4250	4300	4350	4400	4450
4500	4550	4600	4650	4700	4750	4800	4850	4900	4950

45	50	55	60	65	70	75	80	85	90
95	100	105	110	115	120	125	130	135	140
145	150	155	160	165	170	175	180	185	190
195	200	205	210	215	220	225	230	235	240
245	250	255	260	265	270	275	280	285	290
295	300	305	310	315	320	325	330	335	340
345	350	355	360	365	370	375	380	385	390
395	400	405	410	415	420	425	430	435	440
445	450	455	460	465	470	475	480	485	490
495	500	505	510	515	520	525	530	535	540

Biere

in
Flaschen
und
Siphons.

Original Pilsner
Dortmunder Union
Wiesbad. Felsenkeller
Frankfurter Bürgerbräu
Münchner Hackerbräu
Nürnberger Tucher
Kulmbacher
Köstritzer Schwarzbier

Tägl. frische Füllung.
Reelle
prompte Bedienung.

Bergschlösschen-Kellerei
Robert Preuss
Biergrosshandlung.
Telephon 385 u. 725.
Man verlange ausführliche
Preisliste. 1906

Können Sie unsere Rottl und fertig gekochten Rottl-Meisen?

Rottl-Preis-Ausschreiben

200 wertvolle Preise.

Für die besten Kochrezepte.

Hauptpreise: 1 Münchner Original-Oelgemälde — 1 Kücheneinrichtung — 1 Waschanstaltung — 1 Fahrrad — 1 Nähmaschine — 1 Dameorbe — 1 Eisenbahnfahrkarte II. Klasse — 1 Dtzd. silberne Bestecke — 20 Theaterkarten — 1 Standuhr etc. etc. Bedingungen kostenlos bei jedem Kolonialwarenhändler oder direkt durch

Houssedy & Schwarz, ROTTI-GESELLSCHAFT m. b. H., München.

Lager und Vertretung: Paul Böhme, Wiesbaden, Schwabenstr. 29, Tel. 4308.

Deutscher und öst. Alpen-Verein, Sektion Wiesbaden.

Donnerstag, den 11. November, 8 1/2 Uhr, im Saale des „Luge Plato“, Friedrichstraße 27:

Vortrag mit Lichtbildern

des Herrn Kaiserl. Rats Dr. Mündl-Wien: „Die österreichische Riviera.“

Eintrittskarten für Mitglieder 50 Pf., für Nichtmitglieder 1 Mk. sind abends an der Kasse zu lösen. F 395

Chauffeur-Verein Wiesbaden

feiert am Samstag, den 13. d. Mts, abends 9 Uhr, im Kaiserfaal, Dohbeimerstraße 16, sein

1. Stiftungsfest

unter gütiger Mitwirkung des Gesangsvereins „Neue Concordia“.

Konzert, humoristische Vorträge, Ball.

Tanzleitung: Herr Tanzlehrer Herrmann.

Freunde und Gönner laden hierzu höf. ein

Der Vorstand.

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Kurhaus, 10.30 Uhr ab Kurhaus: Rundfahrt durch Wiesbaden. 2.30 Uhr: Mail-coach-Ausflug nach der Platte. 4 Uhr: Abonnements-Gang. 5 Uhr im Weinlokal: Tee-Stonget. 8 Uhr: Englisches Nationalkonzert. Königl. Schauspiel. Abends 7 Uhr: Tiefstand. Nebenb. Theater. Abends 7 Uhr: Die Scheidungsreise. Volks-Theater. Abends 8.15 Uhr: Drei Paar Schuhe. Walhalla-Theater. Abends 8.15 Uhr: Vorstellung. Walhalla (Restaurant). Abds. 8 Uhr: Konzert. Stala-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung. Biophon-Theater, Wilhelmstraße 6 (Hotel Monopol). Nachm. 4.30-10. Terminus-Restaurant, Kirchstraße 23: Täglich Konzert. Deutscher Hof. Täglich: Konzert.

Münchener Kunstsalon, Tauentzstr. 6. Königs Kunstsalon, Luisenstr. 4 u. 8. Kunstsalon Pistor, Wilhelmstraße 54. Demians keramische Sammlungen (Neugasse, im Weidhaus, Eingang Schulgasse). Öffnet Mittw. u. Samstags nachmittags von 3 bis 5 Uhr. Eintritt frei. Volksleserklub, Friedrichstraße 4. Geöffnet täglich von 12 Uhr mit. bis 9 1/2 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 10-11 Uhr geöffnet. Eintritt frei. Verein für Kindererziehung. Täglich von 4-7 Uhr. Steinstraße 9, 2. und Bleichstr. Schule, Carl. Bergfort a. d. Schulberg, Anabergstr. Mädchenschule, Johann-Ludwig-Platz, Lehrkräfte: Johanna-Ludwig-Vort. Lehrkräfte: Hilfskräfte zur Mitarbeit erwünscht. Centralstelle für Krankenslegerinnen des Arbeitsnachweises für Frauen, Abteilung 2 (für höhere Berufe) im Kurhaus, geöffnet von 9 bis 12 Uhr und 3 bis 5 Uhr. Die Bibliothek des Volksbildungsbundes. Vereins liegen jedermann zur Benutzung offen. Die Bibliothek 1 (in der Schule an der Kastellstr.) ist geöffnet: Sonntags von 11 bis 1 Uhr. Mittw. von 5 bis 8 Uhr und Samstag von 5 bis 8 Uhr; die Bibliothek 2 (in der Mädchenschule): Dienstag von 5-7 Uhr, Donnerstag und Samstag von 5-8 Uhr; die Bibliothek 3 (in der Schule an der oberen Rheinstr.): Sonntags von 11-1 Uhr, Donnerstags und Samstag von 5 bis 8 Uhr; die Bibliothek 4 (Steinstraße 9): Sonntags von 10-12 Uhr, Donnerstags und Samstag von 5 bis 8 Uhr; die Philipp Wegmann-Bibliothek (in d. Gutenbergschule): Mittw. und Samstag von 4 bis 7 Uhr. Damen-Klub, G. V. Oranienstr. 15, 1. Für Mitglieder geöffnet von morgens 10 bis abends 10 Uhr. Verein Frauenbildung - Frauen-Anstalt. Konferenz: Oranienstraße 15, 1. Bücherausgabe täglich von 10 bis 7 Uhr. Austauschstelle für Frauenberufe: Balkstraße 1. Gemeinsame Drifrankenkasse, Melbstraße: Bücherstraße 12.

der Gärtenstraße 19, bei Königl. Amtsgericht, Abt. 9, Zimmer 60, vorm. 10 1/2 Uhr. (S. Tagbl. 499, S. 20.) Versteigerung eines dem Generalagenten Simon Koch gehörigen Wohnhauses, gelegen an der Wielandstraße 12, bei Königl. Amtsgericht, Abt. 9, Zimmer 60, vorm. 11 1/2 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 498, S. 10.)

Wiesbaden-Nachrichten

Turngesellschaft. 6-7 1/2 Uhr: Turner der Lamenabteilung; 8 1/2-10 Uhr: Männer-Abteilung. Göttinger-Verein, G. S. Abends 8 Uhr: Gesangsprobe. Turnverein. Abends von 8-10 Uhr: Rückturnen und Vorturnerische. Wiesbadener Festklub. Abends 8 bis 10 Uhr: Festgen. Richter-Verein Wiesbaden. Von 8-10 Uhr: Festgen. Männer-Turnverein. Abds. 8 1/2 Uhr: Ringturnen der aktiven Turner und Jünglinge. Nach demselben: Allgemeiner Einabend. Stenographen-Verein Gabelsberger Anfangs-Unterricht: 9-10 Uhr. Gesangsverein Wiesbad. Männerklub. Abends 8 1/2 Uhr: Probe. Gesang. Männer- u. Jünglings-Verein. Abends 8 1/2 Uhr: Jugendabteilung. Steam- und Ringklub Einabend. Abends 8 1/2 Uhr: Lebung. Wiesbadener Athleten-Klub. 8 1/2 Uhr: Lebung. Evangelischer Arbeiterverein. Abends 8 1/2 Uhr: Bibelgespräch. Guttempler-Luge. Tanntuchabend. Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung. Sprachverein 1903. Abds. 8 1/2 Uhr: Französische Konversation. Christlicher Verein junger Männer. 8.45: Bibelbesprechung. Stenographen-Klub. Stalke-Schreie. Abends 9 Uhr: Vereins- und Lebungabend. Radfahrer-Verein von 1904. Saal-fahren. Theater-Gesellschaft Wiesbaden. Abends 9 Uhr: Probe. Schubert-Bund. 9 Uhr: Probe. Männergesang-Verein Concordia. 9 Uhr: Probe. Athletiksport-Klub Athletia. Gegr. 1892. Abends 9 Uhr: Lebung. Kraft- und Sportklub. Abends 9 Uhr: Lebung. Kraft- und Sportklub Menicinis. 9 Uhr: Lebung. Männergesang-Verein Union. 9 Uhr: Probe. Technischer Verein Wiesbaden. 9 Uhr: Vereinsabend. Verb. Deutscher Handlungsgehilfen. Kreisverein Wiesbaden. Abends 9 Uhr: Versammlung. Gesangsverein Lieberblüte. Abends 9 Uhr: Probe. Arbeiter- und Militär-Verein. Abends 9 Uhr: Gesangsprobe. Krieger-Militär-Kameradschaft Kaiser Wilhelm II. Abends 9 Uhr: Gesangsprobe. Steam- und Ringklub Germania. Abends 9 Uhr: Lebung. Kaufmännischer Verein Ratticum. Abends 9 1/2 Uhr: Versammlung. Männergesangverein Silda. Abends 9 Uhr: Probe. Sängern-Verein Svaria. Gesangsprobe.

Theater-Concerte

Königliche Schauspiele. Dienstag, den 9. November. 298. Vorstellung. 9. Vorstellung im Abonnement A. Tiefstand. Russidrama in einem Vorspiel und zwei Aufzügen nach A. Guimera von Rudolf Kothar. Musik von Eugen d'Albert. In Szene gesetzt von Herrn Ober-Kauffherr Rebus.

Personen: Sebastian, ein reicher Grundbesitzer. Herr Schül. Tommaso, der Kelteste der Gemeinde, 80 J. Herr Schwieger. Moruccio, Mählnredt. Herr Kehlhopf. Marta, Frau Müller-Welsch. Pepo, Frau Engel. Antonia, Frau Veigl. Rosalia, Frau Schröder. Rari, Frau Saminsch. Pedro, ein Hirte. Frau Kramer. Rendo, ein Hirte. Herr Denzel. Der Pfarrer. Herr Döring. Der Schenk. Das Stück spielt teils auf einer Hochalpe der Pyrenäen, teils im spanischen Tiefland von Katalonien am Fuße der Pyrenäen. Musik. Leit.: Herr Prof. Mannsbaed. Spielleit.: Herr Ober-Reg. Rebus. Dekorations-Dir.: Herr Maschinenrie-Direktor Hofrat Schül. Nach dem Vorspiel findet keine Pause statt; nach dem ersten Aufzuge tritt eine Pause von 15 Minuten ein. Anfang 7 Uhr. Ende nach 9.30 Uhr. Gewöhnliche Preise.

Mittwoch, den 10. November, Ab. 8: Die Jungfrau von Orleans. Donnerstag, den 11. November, Ab. 8: Der Rosenkranz. Freitag, den 12. November, Ab. 8: Die Jungfrau von Orleans. Samstag, den 13. November, Ab. 8: Die lustigen Weiber von Windsor. Sonntag, den 14. November, Ab. 8: Lindie.

Residenz-Theater. Direction: Dr. phil. H. Rauh. Dienstag, den 9. November. Duellenarten und Hängsingerarten gültig gegen Nachzahlung auf Loge und 1. Sperrstuhl 1. u. 2. Sperrstuhl 50 Pf., Ballon 25 Pf. Drittes Gastspiel G. W. Bäcker. Die Scheidungsreise. Schwan in 3 Akten von Leo Walker. Spielleitung: Theo Tachauer.

Personen: Emmy Habonola, Haushälterin eines Nobelsalon. Stella Richter. Herbert Hübner, Ingenieur. Rudolf Bartat. Dr. Rint, sein Freund. Theodor Hoppling. Julia, seine Tochter. Margot Bittich. Franziska, i. Schweiter. Rosa von Born. Carl Fritz, sein Schwager. Karl Feistmantel. Trude Hartmann. Etti Mühlhager. Veras Freundin. Etti Degener. Marcus Oppenheimer. Eugenie, seine Frau. Friede Schenk. Horrer Vormung. Reinhold Poger. Art. Gold, Directrice. Theodora Boril. Alma, Buchhalterin. E. G. v. Seanaul. Emil, Messengeter. Carl Winter. Lina, Stubenmädchen bei Hoppling. Minna Agte. Schwanotte, Lohn-dienner bei Hoppling. Billy Schäfer. Erste Dame. Selma Butke. Zweite Dame. Vicky Waldow. Ort der Handlung: Berlin. Im 2. und 3. Akt: Wannsee. Zeit: Gegenwart. * * * Herbert Hübner, Ingenieur: Carl Wilhelm Bäcker als Gast. Nach dem 1. und 2. Akt finden größere Pausen statt. Anfang 7 Uhr. Ende 9.15 Uhr.

Mittwoch, den 10. November, Gastspiel H. Rauh: Kadate und Liebe. Donnerstag, den 11. November, Gastspiel G. W. Bäcker: Operette Tiefstand. Freitag, den 12. November: Die fremde Frau. Samstag, den 13. November: Staatsanwalt Alexander.

Volks-Theater. (Bürgerliches Schauspielhaus.) Dohbeimerstraße 16, „Kaiserfaal“. Direction: Hans Wilhelm. Dienstag, 9. November. Abends 8.15 Uhr: Drei Paar Schuhe. Lebensbild mit Gesang in 4 Aufzügen von Alois Berla. Repertoirestück des Volks-Theaters Wien, München usw. Musik von Karl Millöcker. In Szene gesetzt von Dir. Wilhelm. Musik. Leit. Kapellmeister W. Clement.

Personen: Lotzeng Hinz, Damentänzer. Billy Wagner. Venti, seine Frau. Margar Hamm. Erler Geisel. Alfons Rüd. Zweiter Geisel. Otto Werner. Dritter Geisel. Ralp Mayer. Geppel, Bejrungne. Eugenie Jafobi. Stangelmeier, Dorfenscheikant. Anton Welter. Clara, seine Frau. Dittlde Brunert. Julius von Nachtfalter, ein Rous. Dir. Wilhelm. Rosa, Stubenmädchen. Irma Martini. Fritz, Bedienter. Ludwig Joost. Laura Ger, Opernsängerin. Helene Fröde. Baron Wappenkopf, ihr Verlobter. Moriz Alexander. Maier, Theaterdiner. Arthur Rhode. Lili, Kammermädchen. Ellen Schwandt. Der Direktor. Max Ludwiga. Der Zaroschaji, Gutsbesitzer aus P. R. Rud. Bennewitz. Amigunde, seine Frau. Lina Töbde. Rosa, genannt die Biogenpannin. Anny Nister. Erster Kellner. Alfred Hinrichs. Glotzde. Emmy Frei. Friederike. Ernst Clement. Susanne. Irma Martini. Thella. Maria Weiß. Schrette. Clara Förber. Kellner. G. G. Schauspieler. Ort der Handlung: Wien. Zeit: Gegenwart.

Mittwoch, den 10. November: Wilhelm Zell. Donnerstag, den 11. November: Der liebe Onkel. Freitag, den 12. November: Wilhelm Zell.

Kurhaus zu Wiesbaden. Dienstag, den 9. November. Abonnements-Konzerte des städtischen Kurorchesters. Nachmittags 4 Uhr. Leitung: Herr F. Kaufmann. 1. Ouvertüre „Im Frühling“ von G. Vierling. 2. Bolero aus der Oper „Die Stammes von Portici“ von D. F. Auber. 3. Duett und Finale aus der Oper „Martha“ von F. v. Flotow. 4. Wiener Fresken, Walzer von Joh. Strauss. 5. Lustspiel-Ouvertüre v. A. Kéler-Béla. 6. Phantasie aus der Oper „Der Wildschütz“ von A. Lortzing. 7. In der Haideshenke, Tongemälde von R. Ellenberg. 8. Mitternachtspolka v. E. Waldteufel. Abends 8 Uhr: Englisch National-Konzert. Leitung: Herr Ugo Afferni.

1. Jubel-Ouvertüre von C. M. v. Weber. 2. Benedictus von A. Maekensie. 3. Three Dances from the music Henry VIII. von E. German. Morris Dance, Shepherds Dance, Torch Dance. 4. Ball-Ouvertüre von A. Sullivan. 5. Lazzhetto in D-dur v. G. F. Händel. 6. Nell Gwyn-Dances von E. German. I. Country Dance, II. Pastoral Dance, III. Merry-makers Dance. 7. Halleluja a. d. Oratorium „Mexias“ von G. F. Händel. 8. Rato Britannia, Nationalhymne.

Walhalla-Theater. Heute Dienstag 8 1/2 Uhr: Benefiz Steidl. Wahres Jubel-Programm. Stadtgespräch bilden Steidl!! 9 Picaninis!! 4 Gnereros!! Edlawi!! u. das übrige Programm. Tageskasse v. 11-1 u. v. 6 Uhr ab. aller Plätze in Vorverkaufsstellen Cassel, Meyer, Krause u. L. Engel, Reisebureau. Vorzugspreise.

Biophon-Theater. Wilhelmstr. 6, Hotel Monopol. Neu! Allerseele, Neu! ein ergreifendes Drama. Szenen aus „Walküre“, „Boccaccio“, „Vogelhändler“. Zwei neue humor. Schlager: Tante Linas falsches Gebiss. Das Rennen nach der Erbschaft. Bilder aus Portugal. Mittwoch u. Freitag, abends 8-9 und 9-10 Uhr: Künstler-Abende. Girardi - Reutter - Seidl - Böhme. 8078

Walhalla-Restaurant. Jeden abend: 1450 Grosses Künstler-Konzert.

Wiesbadener Hof, feinfürgerl. Familien-Restaurant. Täglich: Matinee und abends erstklassiges Künstler-Konzert (Haus-Kapelle). 1451

Restaurant „Terminus“, Kirchstraße 23. Täglich: Konzert. Anfang 8 Uhr. - Sonntag 5 Uhr.

Stadttheater - Mainz. Aufführ. gr. Opera, Operetten, Schaus- und Lustspiel-Novitäten, Bedeutend städt. Orchester. Preis der Plätze von 50 Pf. bis Mk. 3.50 aufwärts. Sonntag nachm. Vorstell. zu kleinen Preisen. Tägl. Spielplan a. d. Wochenrepertoire ersichtlich. Keine Garderoben- u. Vorverkaufsgelder. Elektr. Strassenbahn. Vorkehr alle 7 Min. F 31

Versteigerungen

Versteigerung eines Wohnhauses der Weinverm. Frau Anna Stoba, eine Braun, gelegen an der Kerkalstraße 20, bei Königl. Amtsgericht, Abt. 9, Zimmer 60, vorm. 9 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 499, S. 0.) Versteigerung von Mobilien usw. im Versteigerungslokal Schwabacherstr. 33, vorm. 9.30 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 523, S. 3.) Versteigerung von dem Tücher Karl Wilhelm August Vitz zu Dohheim gehörigen Grundstücken, bei Königl. Amtsgericht hier, Abt. 9, Zimmer 60, vorm. 10 Uhr. (S. Tagbl. Nr. 498, S. 10.) Versteigerung eines dem Schulmacher Peter Schrey hier gehörigen Wohnhauses, gelegen an